Der

Isländische Robinson,

oder

die wunderbaren

Reisen und Zufälle

Gissur Isleif,

Eines gebohrnen Isländers.

Darinnen insonderheit dessen zehenjähriger einsamer Aufenthalt, auf einer kleinen unbewohnten Insul, und endliche Errettung von derselben beschrieben wird, mit unterlaufenden

artigen Liebesbegebenheiten

anderer Personen.

Nebst beygefügtem Anhang

einer kurzen doch zuverläßigen Nachricht

von

der großen Insul

Island,

auch accuraten Landcharte derselben.

Copenhagen und Leipzig,

bey Friedrich Christian Pelt, 1755.

Ex
Biblioth. Regia
Berolinenſi.

Vorbericht des Herausgebers an den Geneigten Leſer!

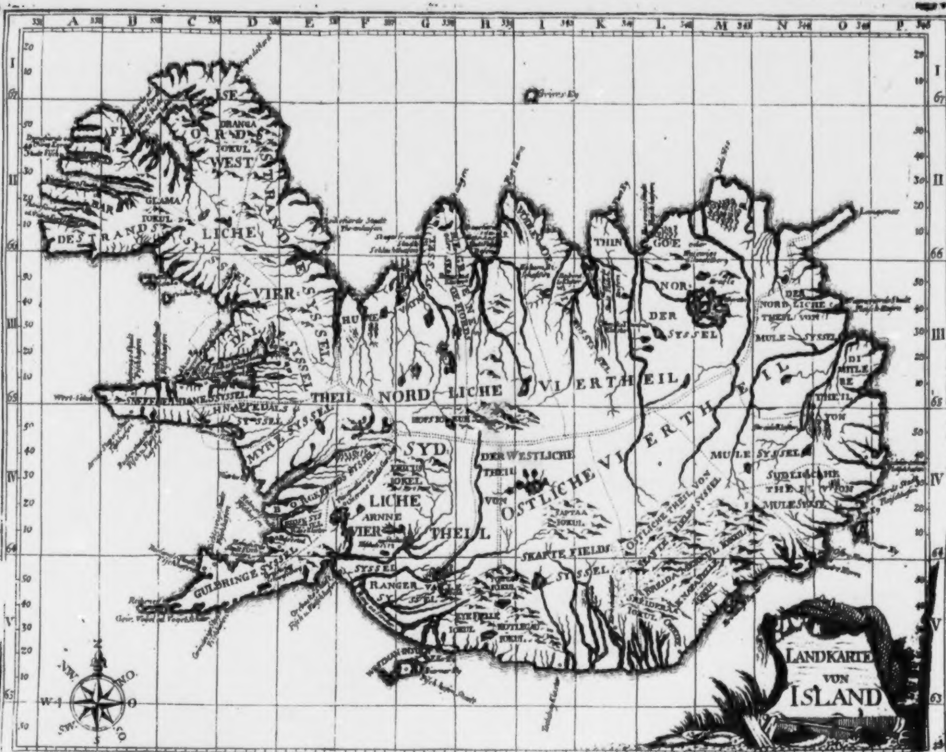
Da mir nachſtehende Reiſen und Zufälle Giſſur Isleifs im Manuſcript zu Handen gekommen, und ich ſelbige von eben ſolcher Gattung befunden, wie unterſchiedene andere unter dem Namen der Robinſons, durch den Druck bekannt gemacht worden; ſo habe ich mich entſchloſſen, dieſe ebenfalls unter ſolcher Rubrique ans Licht

zu ſtellen, und mich an keine Critiquen, die etwa darüber gemacht werden dürften, zu kehren, weilen es gar nicht für Gelehrte geſchrieben, Ungelehrte aber auch unterweilen Luſt finden etwas zu Vertreibung müßiger Stunden zu leſen; wird alſo dieſes vermuthlich wohl einige Liebhaber finden, zumal da bis hieher keine überflüßige Nachrichten von der großen Inſul Island herausgekommen, und dieſem Werkgen eine kurze doch zuverläßige Beſchreibung derſelben beygefüget iſt; wie denn auch den Herrn Verleger dahin vermocht, daß er die davon beſitzende Landcharte mit folgen laſſen; ſollte ich nun meinen Zweck erreichen, werde mit deſto mehrerem Vergnügen mich jederzeit nennen

Des geneigten Leſers!

Dienſtſchuldigſter

Der Herausgeber.


LANDKARTE VON ISLAND
NORD LICHE VIERTHEIL
OSTLICHE VIERTHEIL
SYD LICHE VIERTHEIL
DER WESTLICHE THEIL VON
OSTLICHE THEIL VON
GULDBRINGE SYSSEL
MYRE SYSSEL
DALA SYSSEL
SKAFTE FIELDS SYSSEL
RANGER VALLE SYSSEL
ARNNE
MULE SYSSEL
NORD LICHE THEIL VON MULE SYSSEL
SUDLICHE THEIL VON MULE SYSSEL
DER SYSSEL
THIN GOE
HUNE
VESTRAND SYSSEL
ISE ORD
WEST
DRANGA JOKUL
GLAMA JOKUL
LICHE
BAR DESTRAND SYSSEL
TAPTAA JOKUL
NW
NO
W
O
SW
SO
S

Der
Isländische Robinson.

Auf der grossen in dem atlantischen Meer belegenen Insul Island, habe ich das Licht dieser Welt erblicket, und dabey das Glück gehabt, von einem solchen Vater gezeuget zu werden, der weitläuftige Reisen in der Welt gethan, mithin dadurch so viel erfahren, daß er mir solchen Unterricht zu ertheilen vermögend gewesen, der mir einen ganz andern Begrif von dem menschlichen Leben und Umgang beygebracht, als ich sonst wohl, gleich den mehresten meiner Landsleute entbehren müssen. Es wird zwar dieser guten Nation (aus mir unbekannten Ursachen) vieles, was ihre Lebensart betrifft, fälschlich aufgebürdet, und wiewohl nur wenige, vermuthlich wegen Ermangelung behöriger Nachrichten, davon geschrieben, so ist doch aus denenselben zur Genüge abzunehmen, daß sie deswegen entweder ganz irrig unterrichtet, oder auch sonst mit besondern Vorurtheilen eingenommen gewesen, wodurch sie bewogen worden,

dem Lande benebst seinen Einwohnern zu nahe zu treten, allermaßen durch häufige Exempel das Gegentheil dessen so sie geschrieben, zu erweisen seyn würde, wenn es anders meiner Absicht gemäs wäre. Da ich aber nur von mir selbsten zu schreiben gedenke, überlasse ich solches andern, und fahre fort anzuführen, daß die Lehren und historischen Erzählungen meines liebreichen Vaters, eine grose Begierde bey mir erweckten, durch Besuchung fremder Länder mich nicht allein zu ergötzen, sondern auch so viel davon zu profitiren, daß im Alter geruhiger darauf denken könne, dermaleins eine unvergängliche Wohnung zu erhalten, weilen nach dem Ausspruche des gepurpurten Weisen, in dieser Welt doch alles eitel. Zu diesen Gedanken leitete mich die treuliche Anführung meines Vaters, indem er solches während seines Herumwallens, mit besonderer Aufmerksamkeit wahrgenommen, und mir, als seinem einzigen Sohne, nicht verhehlete, um mich künftig einigermaßen darnach richten zu können, welches mir denn auch nachhero vielmals zur Warnung und Richtschnur dienen lassen, dennoch aber gleichwohl empfinden müssen, daß Fleisch und Blut die mächtigsten Feinde der Menschen seyn. Denn ob ich gleich einen guten Grund geleget, und zu allem guten auferzogen, mir auch ein würklicher Abscheu von denen heutiges Tages im Schwange gehenden Lastern eingepräget worden, so erhielte selbiges doch oftmals und auch gegen meinen Willen den Sieg über mich, zumal

mal da die treuen Vermahnungen meines Vaters ausblieben und ich ſo weit gekommen, mich in der Fremde umzuſehen, denn da wurde ich erſtlich innen, was die Jugend durch verführiſche Lockungen zu unternehmen fähig iſt.

Zu Vollführung des genommenen Vorſatzes mich außer Landes zu begeben, und in einigen Wiſſenſchaften durch getreue Unterweiſungen höher zu kommen, zeigete ſich über alles Vermuthen eine überaus ſchöne Gelegenheit, denn weil mein Vater ſich hauptſächlich darauf geleget hatte, mit denen Landesproducten eine importante Handlung zu treiben, und darüber mit unterſchiedlichen hamburgiſchen Kaufleuten in genaue Bekanntſchaft gerathen, auch dadurch ſo viel Vertrauen bey ihnen erworben, daß, da ein Unterkaufmann von denenſelben, ein ſehr geſchickter Menſch, mit ſchwerer Krankheit, während ſeiner Anweſenheit in Island, befallen wurde, ſie ihm ſolchen zur Pflege auf ſeinen Hof anbefohlen und zurücke ließen, denn da weder Doctores noch Chirurgi allhier befindlich, ſo bediente er ſich dererjenigen Medicamenten ſo er in einer kleinen mit ſich gebrachten Reiſeapotheck hatte, wobey aber die Natur und eine gute Pflege und Wartung das meiſte thun mußte. Wenn nun derſelbe, wie gedacht, Schwachheit halber bey uns zu überwintern genöthiget, und als er wieder etwas beſſer geworden, in Ermangelung anderer Divertiſſements ſich daran begnügte, mich im Deutſchen leſen, rechnen und ſchreiben zu un-

terrichten, auch wirklich eine besondere Liebe auf mich legte, da ich dasjenige, was er mir zu lernen aufgegeben und vorgeschrieben, so bald begriffe, mithin den Vorschlag thate, ihm nach Hamburg zu folgen, so würde er nicht ermangeln, weiter und dergestalt vor mich zu sorgen, daß es mich nimmermehr gereuen solle. Hielte ich nun dieses meines Orts vor die erste Staffel meiner künftigen Wolfahrt, so war es versichert meinem Vater auch nicht unangenehm, wie ich ihm solches eröffnete und um seine Einwilligung bate, die denn auch nicht allein so gleich erfolgte, sondern auch dem Unterkaufmann noch dazu auf das allerverpflichteste gedanket wurde, daß er sich meiner in so weit anzunehmen zu meinem besondern Vortheil beschlossen. Also bereitete ich mich nach und nach die Reise mit ihm anzutreten; Seine Krankheit verlohr sich auch allmählich, und gegen die Zeit da die Schiffe wieder anlangeten, befand er sich bey vollkommen guter Gesundheit, dahero er in dem Stande war, sich mit denenselben wieder von dannen zu begeben.

Wann ich mich nun schon längstens nach dieser Stunde gesehnet, so war es mir um so leichter meinem Vaterlande das **Lebewohl!** zu sagen, und mein Vater bezeigte seine Zufriedenheit ebenfalls darüber, nahm mich aber vorhero ganz besonders und ließ sich folgendergestalt heraus: **Mein Sohn! nunmehro überlasse ich dich der Aufsicht fremder Leute, dahero erachte ich vor nöthig, dir ernstlich**

lich anzubefehlen: daß du vor allen Dingen Gott den Allmächtigen bey allen Unternehmungen täglich ja stündlich vor Augen habest, und denselben um seine Gnade inbrünstig anzuflehen nie ermüdest; Treu und aufrichtig dich gegen jedermann zu erweisen, laß dein Eigenthum seyn; Vor dem lüderlichen und unnützen Fluchen und Schwören hüte dich als der Pestilenz, und wenn du dich entschließen solltest einige Reisen zu Wasser zu thun, so folge nicht dem Exempel der meisten Seefahrenden, welche fast durchgehends von diesem Uebel angesteckt, sondern gedenke stets an meine wohlgemeinte Vermahnungen, denn dieses abscheuliche Laster ist nicht allein ein Greuel in dem allsehenden Auge Gottes, sondern auch vor rechtschaffenen Menschen; Jedermann nach deinem Vermögen, und ohne Eigennutz zu dienen, laß dich allezeit bereit finden, weilen solches eine Tugend, die unaussprechlichen Nutzen schaffet, und die Belohnung allbereits bey sich führet; die Trunkenheit fliehe als eine giftige Schlange, weilen solche die Quelle aller Untugenden, deswegen laß dich nicht bey denjenigen finden, die solcher ergeben, sondern halte dich dagegen zu mäßigen und solchen Leuten, von denen du etwas erlernen kannst, und deine alsdenn noch etwa übrige Stunden gewöhne dich in Lesung nützlicher Bücher zuzubringen,

so wird dein Vornehmen gesegnet seyn. Damit du nun dieses desto besser fassen mögest, fuhr er fort, so habe ich es zu Pappier gebracht, womit er mir diesen kurzen Unterricht einhändigte, und ich gelobete selbigen niemals aus der Acht zu lassen. Nachhero nahm ich von demselben so wohl als von meiner Mutter und übrigen guten Freunden gewöhnlichermassen Abschied, und wir gingen mit günstigem Winde unter Seegel, erreichten auch Hamburg, ohne einigen widrigen Zufall.

Als ich nun daselbsten an Land gestiegen, bewunderte ich freylich diese berühmte Handelsstadt; wann mir aber schon vorher einen hinlänglichen Begriff davon gemacht, auch im Kupferstiche dieselbige so wohl im Grunde als Prospect abgebildet, zum öftern und nachdenklich betrachtet, als fiel mir eben nicht schwer, mich darein zu finden, konnte auch mit den Leuten wohl zurecht kommen, zumal da schon ein ziemliches von der deutschen Sprache gefasset, also wurde mir angewiesen, was ich eigentlich zu verrichten, und mein Vergnügen bestunde einzig und allein darinnen, mich auf dem Contoir dadurch hervorzuthun, daß die aufgetragene Befehle auf das genaueste vollstreckte, und mich täglich mehr in der deutschen Sprache übete, damit solcher mächtiger würde, deshalb denn die dazu benöthigte Bücher nicht allein anschafte, sondern auch fleißig durchlaß, und das merkwürdigste excerpirte, wodurch zugleich im Schreiben fertiger wurde,

und

und endlich ſo weit darinnen gelangete, daß einen Kaufmannsbrief ſo wohl zu entwerfen, als auch zu beantworten wußte. Dieſes vermehrete nicht allein die Gunſt meines Principalen gegen mich, ſondern brachte auch manchen ſchönen Ducaten in meine Beurſe, womit mich derſelbe zu beſchenken pflegete, und welche ich wohl zuſammen hielte, angeſehen, keine weitläuftige Geſellſchaften (wie meines Gleichen zu thun gewohnt) ſonderlich beſuchte, ſondern mich daran begnügte, bey einem gewiſſen, in dem neuen Werke wohnenden und ganz Europa durchreiſeten Gärtner, des Sonntags zuweilen einzuſprechen, und mich daſelbſt im Garten nebſt ihm bey einer Pfeife Toback und einem guten Trunke Zerbſter Bier in der Einſamkeit durch allerhand, mehrentheils ſeine gethane Reiſen betreffenden Geſprächen zu ergötzen, worinnen er inſonderheit zum öftern erwehnte, wie er niemals auf einen grünen Zweig zu kommen vermögend geweſen, ſo lange er dem ſo ſehr im Schwange gehenden verderblichen Spiel, und andern dabey vorfallenden Ueppigkeiten angehangen, mich alſo getreulich davor warnete, wodurch den ungemeinen Nutzen verſpürete, daß ein ſonderbahrer Abſcheu vor den Erluſtigungen mit Spielen und Tanzen in meinem Gemüthe Platz genommen, mir auch die übele Folgen, ſo gemeiniglich daraus zu entſtehen pflegen, noch deutlicher in die Augen fielen, da mich unterſchiedliche Exempel überführeten, daß ſolches durchgehends ein

Verderb junger Leute; wie denn nicht ohne die äußerste Bestürzung wahrgenommen, daß einer von meinen guten Bekannten, wie er alle das Seine und zuletzt auch anvertraute Gelder auf solche Weise durchgebracht, auf die verzweiflungsvolle Gedanken gerathen, sich selbst mit Gift zu vergeben, und in den bejammernswürdigsten Umständen mit gräßlichen Geberden auch entsetzlichem Gebrülle seinen unseligen Geist von sich bliese. Ein herzliches Mitleiden über diesen unglücklichen Menschen bemeisterte sich aller meiner Sinnen, und dieses traurige Beyspiel durchdrunge mir Mark und Adern, prägte sich auch meinem Gemüthe so fest ein, daß die Vorstellung davon niemals aus meinem Gedächtnis gefallen, derowegen mich denn um so mehr vor solchen und dergleichen Irrwegen hütete.

Wie ich nun in der Handlung ein ziemliches gethan hatte, so regete sich eine große Begierde die Steuermannskunst zu erlernen, derowegen ich solches meinem Principal ohngescheuet eröffnete, und selbiger hatte auch die Gefälligkeit mich darinnen unterweisen zu lassen. Da ich nun so weit gekommen, daß schon einigermaßen zu gebrauchen war, so wurde auf mein Ansuchen der bis dahin geleisteten Dienste erlediget und zum Handelsbedienten erkläret; weilen ich aber Vorhabens mein Glück zur See zu suchen, so recommandirte mich mein Principal einem nach Norwegen destinirten Schiffer als Untersteuermann, welche Reise

ich

ich denn auch glücklich verrichtete, und einen ſolchen Ruhm erwurbe, daß nachgehends in gleicher Function nach den Canariſchen Inſeln angenommen wurde, desfalls mich dazu behörig equippirte, und an Bord begab. Der Wind favoriſirte uns ungemein und die Reiſe war mit allem Recht erwünſcht zu nennen. Als wir aber dieſelbe erreichet, bedünkte mich gleichſam ins gelobte Land gekommen zu ſeyn, und ich beluſtigte mich daſelbſt ungemein wohl, maſſen die dortigen Kaufleute mir gar ungemeine Wohlthaten erwieſen, auf das beſte bewirtheten und alle Herrlichkeiten zeigeten, wie wir denn auch unter andern, den wegen ſeiner unglaublichen Höhe berufenen Berg Pico auf Teneriffa in Augenſchein nahmen, wobey man uns verſichern wollen, daß ſelbiger der allerhöchſte in der ganzen Welt ſey, welches ich auf ſeinem Werthe und Unwerthe beruhen laſſe. Als wir unſere Ladung eingenommen, und wieder auf die Rückreiſe bedacht ſeyn mußten, nahm ich von meinen Gutthätern Abſchied, und dankte auf das verbündlichſte vor alle genoſſene Höflichkeiten, da es mir denn wirklich nahe ging, dieſe glückſelige Inſeln zu verlaſſen. Wie wir unter Seegel gegangen, begleitete uns das Glück abermals aufs vortrefflichſte, und wir erfreueten unſere Herren Rheders in Hamburg mit einer überaus reichen Ladung.

Nach meiner Art hatte ich auch ſchon ein ſchön Stück Geld vor mich gebracht, derowe-

gen faßte den Entschluß, mich noch weiter in der Steuermannskunst zu üben, und solchem zu folge übete ich vor mich selbsten noch 6 Monath bey einem berühmten Manne fleißig in derselben. Mitlerweile versäumete auch nicht, alles Merkwürdige in Hamburg täglich genauer zu betrachten und meinem Excerptenbuche einzuverleiben, weilen es die Gelegenheit dazumal verstattete; insonderheit gab mir ein Festin, so wegen der Vermählung Ihro Römisch Königlichen Majestät Josephi mit der Herzoglichen Hanoverischen Prinzeßinn Wilhelmina Amalia aufs prächtigste celebriret wurde, zu vielem Vergnügen Anlaß, munterte mich auch auf, die deutsche Sprache noch fleißiger wie vorhero zu treiben. Eine von dem hochberühmten Herrn Doct. Mayer gehaltene und zum Druck überlassene Rede deswegen, erhielt von vielen geschickten Leuten besondern Beyfall, desfalls mich auch unterstand einen Auszug davon zu machen, welchen hier anzuführen nicht undienlich halte, indem vielleicht einigen Lesern solches nicht entgegen seyn wird, die andern aber so davon keine Liebhaber, können dieses leicht überschlagen: der kurze Innhalt vorgedachter Rede war dieser:

„Gott habe mit dem großmächtigsten Jo„sepho seine Herrschaft gleichsam getheilet, und „ihm die Zeit, die sonst niemanden respectiret, „nach seinem Belieben, und zu seinem Glück „einzutheilen übergeben. Darauf führet er aus, „wie fast alle Monathe im Jahre Ihro Königlichen

„lichen Majeſtät etwas glückliches begegnet;
„als im December 1687 habe er ſich die Unga-
„riſche Krone laſſen aufſetzen; weil aber eine
„Krone für ſein Haupt zu wenig ſey, ſo habe er
„auf Bitte des römiſchen Reichs darein gewil-
„liget, auch dieſe Krone anzunehmen, und dem
„Januario befohlen, daß er Ihro Majeſtät im
„Jahre 1690. hierinne aufwartete, und die-
„ſelbe aufſetzete, der ſich auch zu Ihro Maje-
„ſtät Füßen geleget, und mit Freuden ſeinen
„Gehorſam bewieſen. Der Martius, welcher
„ein ſteter Herold des großen Namens Jo-
„ſeph ſey, und die Würde hat ſolches Na-
„mensfeſt zu feyern, ſey dem Februario vor-
„gekommen; aber dieſe Klage des Februarii
„zu beſänftigen, habe der König ihn begna-
„diget, daß er die Hochzeitfackeln anzünde,
„und ſein Ehebette bereitet, auch allen Mona-
„then hinführo wird Freudendienſte erweiſen
„können; und der Februarius tröſte den Mar-
„tium, er möge ihm dieſes Glück nicht mis-
„gönnen, ihm ſolle er mehr Joſephos denken,
„und den mit Recht ſtolzen Monat Julium
„erfreue der Februarius mit des Königs Un-
„ſterblichkeit, geſtalten ſolcher Ihro Majeſtä-
„ten Geburtsmonath ſey. Hierauf befehle
„König Joſeph dem vierten Monath April, daß
„er ihm eine Gemahlinn ſolle zuführen; die-
„ſer zeigte ſo denn Ihro Majeſtät die unver-
„gleichliche Wilhelminam Amaliam, die er
„den 26 an die Welt gebracht; und alſo la-

„gen

„gen fünf Monathe in unverrückter Ordnung „zu seinen Füßen.

Aber es blieb bey Tagen, Monathen und „einzelen Jahren nicht dero Königliche Majestät „Befehl zu erwarten; ganze hundert Jahre „drängten sich um den Königlichen Stuhl, ja „zwey Jahrhundert waren es, die Ihro Ma„jestät fusfällig wurden, und baten einem vor „dem andern einen Vorzug zu geben; doch „dieser kluge Salomo wußte diesen Streit der „Zeit also zu entscheiden, daß das in den letzten „Zügen liegende Jahrhundert nicht ohne Trost „sterbe, hergegen das mit Gott ankommende sich „auf seine Ankunft recht freue, denn es wolle „der Joseph der Welt einen Janum liefern, „der diesen Streit zu beyderseits Vergnügen „beylege. Darum setze er das Ehebette in „das letzte Jahr, und neben selbigem solle die „Wiege eines von Gottes Seegen bescherten „Prinzen das andere Seculum berühren.

„Hiernächst führet er das in Hamburg „gefeyerte Vermählungsfest ein, wie eine grosse „Menge Volks so eifrig und freudig dasselbe „begehe; und in solcher Treue gegen Ihro Kö„nigliche Majestät wollten nicht allein sie, son„dern auch die Nachkommen beharren; ge„stalten ihre Kinder solches als ein Testament „überkämen, und über diesen letzten Willen „müßten sie halten, wollten sie anders nicht ih„ren Seegen und das Geblüt verläugnen, daß „nemlich auch sie und ihre späte Nachkommen

„in

„in Gebet, Treue und willigsten Unterthänig-
„keit gegen Ihro Majestät erstürben.

„Gleichwie sich vor dem Bette des Erzva-
„ters Josephs im Traume, Sonne, Mond
„und eilf Sterne neigeten; also sollen sich auch
„vor dieses Josephs Römisch Königlichen Maje-
„stät Ehebette Sonne, Mond und Sterne
„neigen.

„Diese Allegorie führet er nun gar artig
„aus; und da die Poeten vorgäben, die Son-
„ne hätte Kinder gezeuget, und sie selbst wäre
„ein gebohrnes Kind; ihr Vater heiße Hype-
„rion, der Mutter Name sey nach Homeri Aus-
„spruch Euryphaessa, und nach Hesiodi Ge-
„danken Thia; also bedeutete das Hochfürst-
„lich Lüneburgische Haus die Sonne, denn
„wer die kinderzeugende Sonne sehen wolle,
„solle nur das Luneburgische Haus ehrerbietigst
„anschauen; also habe dasselbe Kayser Otto
„den IV. gezeuget, der entweder die Churfürsten
„eingesetzet, oder erhalten. Da auch eine neue
„Reichs- und Regierungsfinsterniß unter Kayser
„Wenzeln dem faulen, war, sollte eine neue
„Reichssonne Friedericus, ein Sohn Magni
„Torquati, aus dem Hause Lüneburg abgeben.
„Und damit es demselben an Sonnen die deut-
„sche Welt zu beleuchten nicht fehlen möge, hat
„Kayser Lotharius seine Tochter Gertrudam,
„Henricus II. in England Mathildim, Wal-
„demar König in Dännemark, seine Tochter
„Helenam und Christianus III. seine Doro-
„theam

„theam dem Lüneburgiſchen Ehebette willigſt „überlaſſen.

„Eine ſolche Lüneburgiſche Sonne ſey die „Durchlauchtigſte itzt regierende Churfürſtin „von Brandenburg. Die zwey Churbranden„burgiſche Sonnen ſollten wie bey Joſua Zei„ten, ſtille ſtehen, und nicht eher untergehen, bis „Gott alle ſeine Feinde in Staub geleget. „Dieſe Churfürſtin von Brandenburg und „jetzig Römiſche Königin, ſtammeten von zwey„en mit herzlicher Liebe verbundenſten Brü„dern her, ſo ſey nun Ihro Majeſtät der Römi„ſchen Königin Herr Vater, Herzog Johann „Friedrich zu Hanover der rechte Hyperion, „und die Durchlauchtigſte Frau Mutter Bene„dicta Henrietta Philippa, eine rechte Eury„phaeſſa, eine helleuchtende, die ihre Strahlen „durch ihr gezeugtes Wunderkind der ganzen „Chriſtenheit mittheilet, eine andere Thia und „göttliche Mutter, wegen ihres göttlichen „Kindes.

„Und gleich wie man an der Sonne ihre „Hitze, Glanz und hellen Cörper beehre, als „hätte man nicht gewußt, ob man an der „Durchlauchtigſten Römiſchen Königin in ihrer „zarten Jugend die Hitze der Tugend, oder den „Glanz des herfürbrechenden Verſtandes, oder „den ſchönen Leib mit unterthänigſtem Ruhme „beehren mögen.

„Die Sonne ſtehe am Mittage in der „größeſten Hitze, im helleſten Lichte, und laſſe „ſich am meiſten ſehen; alſo da dieſe Durch„lauch-

„lauchtigste Prinzessin zu mehr vollkommener „Zeit ihrer Jahre geeilet, hatte ein jeder der „die Tugend liebete, Verstand hoch schätzete, „und die Schönheit nicht hoffen könnte, von „niemand als der Hanoverischen Prinzeßin zu „reden gewußt.

„Die rechte Art der Sonnen sey, daß sie „untergehe, damit zu desto größerer Freude „der Menschen sie den andern Tag wieder kön„ne aufgehen; gleichermaßen sey auch diese Men„schensonne von dem deutschen Horizont unver„muthet nach Modena in Italien geeilet, aber „der großmächtigste Kayser Leopold und dessen „Allerdurchlauchtigste Gemahlin, die Römische „Kayserin wünschete von Gott eine Schwie„gertochter, und Ihro Majestät der Römische „König Joseph eine Gemahlin, das Römische „Reich auch noch eine Mutter; so gehet denn „an dem deutschen Himmel diese bisher etwas „entfernete Sonne wieder auf, und stehet da„selbst in ihrem Glanze, wäre also der glückse„ligste Tag erschienen, da sich diese Sonne die „Durchlauchtigste Wilhelmina Amalia vor un„serm Joseph neigete.

„Der Mond, darunter jedermann den „Mahomed und Erbfeind den Türken verste„het, läge jetzo vor dem Ehebette des Königs „Joseph auf den Knien und bäte Friede von „ihm.

„Die Stände des Römischen Reichs, als „helleuchtende Sterne streiten, aus Ehrerbietung „und Gehorsam gegen unsern Großmächtigsten

„Kayser

„Kayser und König, einer mit dem andern, wie „er seine unterthänigste Freude durch tiefes „Neigen vor Josephs Ehebette möge zuvor „thun.“

Darauf folgen noch unterschiedliche Glückwünsche, die aber Weitläuftigkeit zu vermeiden, übergehe, und dagegen anführe, daß durch Lesung solcher Schriften meinen Zweck am ersten zu erhalten vermeinte, in der deutschen Sprache bewanderter zu werden, wie denn auch täglich stärker darinnen wurde; in der Steuermannskunst erreichte ich auch durch die unermüdete Bemühungen ziemliche Geschicklichkeit, und erhielte von meinem Lehrmeister die Vertröstung, daß gewiß darinnen fortkommen, und durch die Erfahrung diese edle Wissenschaft noch höher treiben könne, disfalls mich daran begnügte, von meinen guten Patronen auch allbereits weiter vor mich gesorget und ich nach Amsterdam recommandiret worden. Wenn nun von dorten sehr favorable Briefe meinetwegen eingelaufen, wurde mir solches hinterbracht, auch mich forderſamſt dahin zu begeben angerathen, weilen eine Reise nach Batavia als Untersteuermann thun sollte, welches mich nicht wenig vergnügte. Wenn aber wußte, daß das werthe Hamburg in geraumer Zeit, ja vielleicht wohl gar nicht wieder zu sehen bekommen mögte, so wollte nicht gar als ein eigensiniger Sauertopf von dannen scheiden, sondern meinen gewesenen Cameraden auch einen Abschiedsschmauß geben, desfalls einen derselben

ersuchte,

erſuchte, die Mühe auf ſich zu nehmen, eine gute Mahlzeit Eſſen, an einem nicht gar weit von der Stadt gelegenen Orte auf meine Unkoſten vor 6. Perſonen zu beſtellen, weilen ich keine ſonderliche Bekanntſchaft außerhalb derſelben hatte. Dieſer war willig dazu, allein auch dabey ſo ſchalkhaft ſolches an einem der berüchtigſten Orte zu bewerkſtelligen, und zwar wo ſich mehr als ein ganz halb Dutzend Nymphen gemeiniglich aufhielten, die Profeßion daraus machten, mit den Gliedmaſſen ihrer Leiber die Venusbrüder zu vergnügen, und ſich dadurch bequemlichen Lebensunterhalt zu verſchaffen; denn weil ich jederzeit ein eingezogenes Leben geführet, wollte er verſuchen, ob ich auch im Stande ſeyn würde Probe zu halten, wenn mich eine ſolche Syrene lockete. Mir war davon nicht das mindeſte wiſſend, ſondern er hinterbrachte mir nur, daß alles nach meinem Verlangen veranſtaltet; alſo wurde der Tag beſtimmt, wenn dieſe Luſtbarkeit gehalten werden ſollte, und als ſelbiger heran gerücket, fuhren wir des Morgens dahin. Kaum waren wir ausgeſtiegen, wie ſich die beſtellten Muſicanten ſchon tapfer hören ließen, welches mir damals, ob ſchon ſonſten kein Liebhaber davon, eben nicht entgegen war, zumalen, da der Valetſchmauß nach eingeführter Gewohnheit gehalten werden ſollte, bey welchem ich in demjenigen, was dazu erforderlich, von keinem Mangel wiſſen wollte, deswegen auch 60. Thlr. dazu gewidmet. Wie wir uns in den Garten und das

darinnen befindliche plaisante Lusthaus begeben, wurde eine wohl zubereitete Chocolade zum Frühstück aufgetragen, und von uns mit gutem Appetit nebst etlichen Bouteillen Canarienseck darauf verzehret; hernach eine kleine Promenade gemacht, bis uns der Hausknecht zur Mahlzeit forderte. Diese ware so niedlich zugerichtet, daß wir alle Geschmack daran fanden, deswegen dann wohl gespeiset und zugleich ziemlich herum getrunken wurde. Die Musicanten verrichteten das ihrige auch mit allgemeinem Beyfall dabey. Als wir nun die Magen zufrieden gestellet, spatzierten wir abermals in den Garten, eine kleine Motion zu machen, jeder suchte einen ihm gefälligen Lustgang, und ich war so einfältig, daß ich nicht vermerkte, woher es rühren mögte, daß sich immer einer nach dem andern von meinen Gästen verlohr und unsichtbar wurde, bis ich mich endlich ganz allein befande. Da ich aber den Wein so stark gekostet, daß ich über alle Maaßen lustig und aufgeräumt, in demselben Augenblick aber vernahm, daß die Music aufs neue den Anfang genommen, so verfügte ich mich dahin, und wurde innen, daß jeder von meinen Gästen eine Nymphe an der Hand hatte, auch etliche bereits lustig herum tanzeten, welches mir deswegen einige Verwunderung verursachete, weilen keine derselben vorhero wahrgenommen.

Weilen sie sämtlich auf das prächtigste gekleidet waren, so gieng ich mit einer, diesem Geschlechte sehr angenehmen Ehrerbietung hin-

zu,

zu, und wurde von denen, die eben nicht im Tanze begriffen waren, zum niederſitzen genöthiget. Ob dieſes nun gleich meinen derzeitigen Gemüthsneigungen, nicht aus Abſcheu vor dem ſchönen Geſchlechte, ſondern bloßen Blödigkeit, ziemlich entgegen, hieße es doch damals: **Wer unter den Wölfen iſt, muß mit heulen**; alſo erfüllete ich ihr Begehren. Kaum aber war der Tanz geendiget, als einer meiner Cameraden ſeine Tänzerin mir zuführete. Da es nun wider den Wohlſtand gelaufen wäre, wenn ich ihre angefangene Beluſtigungen hätte ſtöhren wollen, zumal da mir ſolche zu Ehren geſchehen ſollten; als mußte ich mir gefallen laſſen, mit derſelben auch einmal herum zu ſpringen, und dieſe mitleidige Schweſter wußte mir auf eine ſo ausnehmende Weiſe zu begegnen, daß ihr bey mir ſelbſten, den Ruhm beylegen mußte, wie ſie nicht allein beſondere Geſchicklichkeit im Tanzen beſäße, ſondern auch von der Natur mit einer reizenden Anmuth begabet, und würdig ſey deswegen von jedermann hoch geſchätzt zu werden. Wenn mich nun die Einfalt bey dieſer Begebenheit nicht vollkommen beherrſchet, ſo hätte ich den Vogel gar leichtlich aus den Federn beurtheilen können, ſo aber war ich in dieſer Schule ganz unerfahren, derowegen auch ſolche nicht vor diejenige hielte, die ſie doch in der That war, und ihr alſo die erſinnlichſte Höflichkeiten erwieſe, um mich bey derſelben in Grace zu ſetzen, allermaßen ſie würklich eine außerordentliche Unruhe in mir

erreget, dergleichen vorhero niemals empfunden, hinfolglich auch keinen rechten Namen beyzulegen wußte, dennoch wirkete selbige den Wunsch und das Verlangen, insgeheim und ohnvermerkt der andern mit ihr mich unterreden zu können, um mich theils zu erkundigen, wer sie seyn möchte? theils auch zu erkennen zu geben, wie ihre durchdringende Schönheit einen solchen Eindruck in meinem Gemüthe gemacht, der mich auf das empfindlichste gerühret, ja völlig überzeuget, daß sie allem andern Frauenzimmer vorzuziehen, mich nicht mehr entbrechen könne und nach ihrer Gegenliebe auch wider meinen Willen seufzen müsse. Diese Ueberlegungen hatten mich so eingenommen, daß ich fast nicht mehr wußte, wir mir geschehen, und deswegen den Tanz ziemlich lange, endlich aber den begangenen Fehler bemerkte, und den Schluß machte, von meinen Cameraden aber ziemlich railliret wurde, als welche die schleunige Veränderung meines Gemüths schon gemerket hatten, auch deren wahre Ursache wirklich errathen und mir solches ohngescheut vorhielten.

Weil ich nun jederzeit offenherzig gewesen, so hielte ich auch damals gar nicht hinter dem Berge, sondern gestunde aufrichtig, daß sich diese Schöne (wie ich sie nannte) über alle maßen wohl darauf verstunde, die Herzen der Menschen an sich zu ziehen, indem sie denselben Augenblick eine untrügliche Probe an mir selbsten abgeleget, und mich des meinigen auf einmal beraubet. Wann ihnen nun meine Unerfahrenheit in der Coquetterie gar zu wohl be-

wußt

wußt, als bedienten sie sich dieser Gelegenheit mich zu guter Letzt noch so anzuführen, daß vielleicht dadurch scharfsichtigere Augen bekommen, und nachhero besser vorzusehen wissen würde; derowegen sich der eine mit verstellter Ehrbarkeit vernehmen ließe: Wie ich deswegen nicht unruhig seyn, sondern meinen Angel auswerfen müßte, und die Eroberin meines Herzens auf eine solche Weise wiederum bestürmen, daß sie zum Accord schreiten, sich gefangen zu geben und mein Verlangen zu vergnügen angereizet würde. Da ich nun nicht anders vermeynte, als daß solches sein gründlicher Ernst, gegenredete ich in einem sehr betrübten Tone: Ach! dazu ist ja leider! die Zeit vor dieses mal viel zu kurz, angesehen die fatale Stunde vorhanden, daß ich diesen werthen Ort verlassen, und also die empfindende unbeschreibliche Quaal mitnehmen soll; worüber sie sämtlich laut ihrem nachherigen Geständnisse, das Lachen verbeißen müssen, weil es gar wenig Umstände gesetzt haben würde, und nur bloß einen Wink bedeutet, um hinlängliche Linderung davor zu erhalten, wenn ich anders das Spiel so, wie sie, verstanden. Derowegen jener Schalk wieder mit verstellter Treuherzigkeit einwandte: Wenn man von einer Krankheit plötzlich überfallen wird, ist das sicherste Mittel schleunige Hülfe bey dem rechten Arzte davor zu suchen. Damals aber dieses Räthsel aufzulösen, war ich noch nicht geschickt, sondern verfiele in tiefe und traurige Gedanken, worüber mir diese Sy-

Syrene auf das liebreichſte zuredete, und ſelbſten Anlaß gab, mich deutlicher zu erklären. Allein auch dieſes war nicht hinlänglich genug, mich zu einer freyern Aufführung gegen ſie zu bewegen, ſondern wider meinen Willen ſtiegen ſo viel Seufzer in die Höhe, daß ich alle Mühe anzuwenden hatte, ſolche nur einigermaßen zu verbergen, und meine Bruſt war dermaßen beklemmt, daß mir eine Art von Angſtſchweiß ausbrach: **Solche Wirkungen iſt eine unbeſonnene Liebe hervorzubringen vermögend, zumal wenn man dem Wein die Beherrſchung über die Sinne überlaſſen und dadurch eines reiflichen Nachdenkens beraubet, mithin denen unbändigen Begierden gleichſam ausgeſetzet worden.** Endlich wurde dieſe Beſiegerin meines unſchuldigen Herzens von einem andern zum Tanz aufgefodert, welches mir faſt verdrüßlich fallen wollte. Wenn aber der Tag zur Luſt beſtimmt, und in guter Vertraulichkeit hingebracht werden ſollte, mußte ſolches verbeißen, entfernete mich deswegen und begab mich in den Garten. Es währete nicht lange, ſo fand ſich dieſe bereitwillige Schöne, unter dem Vorwande ein, die durch das Tanzen aufgeſtiegene Hitze, in etwas abzukühlen; wobey ſie forſchete: Warum ich mich ſo geſchwinde abgeſondert, und in der Einſamkeit aufhielte? Ich antwortete: daß ſolches meine Gewohnheit ſo mit ſich brächte, weil meine Umſtände bis dahin nicht zugegeben, vielen Geſellſchaften beyzuwohnen. Sie

gegen-

gegenredete: wie ſie doch nicht verhoffe, daß mir vielleicht ihre Gegenwart Anlaß zu einigem Mißvergnügen gegeben haben dürfte, denn in ſolchem Fall ſey ſie bereit ſich aufs ſchleunigſte zu entfernen, um mir nicht weiter beſchwerlich zu fallen. Darauf ſammlete alle Beredtſamkeit, und verſicherte, wie mir niemals etwas angenehmers wiederfahren, als da das Glücke gehabt ihre ganz unausſprechliche Schönheiten zu bewundern, und mich daran zu ergötzen, zugleich aber auch nichts empfindlicher rührete, als mich durch einen unhintertreiblichen Schluß gezwungen zu ſehen, ſolche ſo bald wieder zu verlaſſen, und zwar ohne ihr vorhero, die Hochachtung ſo ich gegen ſie hegete, auf ſolche Weiſe zeigen und darlegen zu können, wie ſie verdiente. Sie ſahe mich auf das allerleutſeligſte an, und erwiederte mit überaus ſittſamen Gebehrden: Es gefällt ihnen der wenigen Geſtalt, ſo mir die gütige Natur verliehen, einen ſolchen Ruhm beyzulegen, den dieſelbe keinesweges verdienet, indem mich gar wohl zu beſcheiden weiß, daß dieſes, von ihnen mehr aus Höflichkeit, als wahrem Antrieb einer zu mir tragenden beſondern Neigung, geſchiehet, welche von ihnen zu begehren, mich auch gar nicht berechtiget finde. Dieſe mit ausnehmender Modeſtie hervorgebrachte Worte, blieſen das Feuer meiner ohnedem lichterloh brennenden Liebe ſolchergeſtalt auf, daß mich der Wahn völlig einnahm, der glückſeligſte Menſch unter der Sonnen zu ſeyn, wenn

mir ein solches Kleinod und Meisterstück der Natur, wovor sie hielte, zu Theil werden sollte, derowegen mit besonderm Eifer ausbrach: Ach schönste Seele! Entweder sind ihnen ihre rare Leibesgaben und außerordentliche Schönheit selbsten nicht bekannt, oder (wie ich bey nahe glaube) wollen sie denenselben mit Gewalt Unrecht thun, und aus ungemeiner Bescheidenheit nichts davon wissen; sonsten ihnen gar leicht zu begreifen seyn würde, wie solche ohnmöglich mit Gleichgültigkeit angesehen werden können, derowegen aufrichtig betheuere; daß von ihren wunderwürdigen Seltenheiten also eingenommen worden, daß nichts vermögend mich von ihnen abwendig zu machen seyn würde, wenn sie nur mit so viel Gütigkeit als Schönheit begabet wären, und mein Bekänntnis vor aufrichtig annehmen, dagegen ihre Gegenliebe schenken wollten. Sie war in denen Liebesintriguen so bewandert, daß ihr meine in dieser Schule annoch beywohnende Unwissenheit gar deutlich in die Augen leuchtete, derowegen sie die Begierden noch mehr anzufeuern trachtete, und als von ohngefehr den Sonnenfächer fallen ließ. Als mich nun ohngesäumt bückete, denselben aufzunehmen, war sie gleichfalls geschwind im Begriff dasselbe zu verrichten, und das über ihren Schwanenhals gehangene Tuch, fiel über diese Bewegung zur Erden und entblößete solchen, worüber ich die mit prächtiger Anmuth und unaussprechlichem Liebreiz beseelete Brust erblickte, und beynahe erstaunte, als ich das

Schnee-

Schneegebürge ſo ſanfte auf- und niederwallen ſahe, indem mich bedünkte, daß ſolches eben der Ort, wo die Liebe ſelbſt ihren Sitz haben, und alſo die ganze Gegend mit vollkommener Wolluſt angefüllet ſeyn müſſe. Dadurch angereizet, faſſete einen friſchen Muth, (weil ſie mir bis dahin noch nicht auf das Vorgebrachte geantwortet) fortzufahren: Unvergleichliche Schöne! Mein Auge erblicket ſolche verwunderns- ja gar in äußerſter Entzückung verehrenswürdige Waffen der Liebe an ihnen, daß nochmals gezwungen bin zu geſtehen, wie ohne ihre höchſt ſchätzbare Gegengunſt nicht mehr zu leben wünſche; derowegen um gütige Aufnahme eines getreuen Herzens ſehnlichſt bitte, auch daß ſie ſich bequemen mögen, mich als ihren Leibeignen zu erkennen und ohnverrückt zu behalten. Darauf ſie mit einer angenommenen, ſo unſchuldig ſcheinenden Stellung einwandte: (wodurch ein vielleicht noch weit Klügerer, wie ich damals war, betrogen werden, und ſolche vor wirklich anſehen können) Sie reden mir von ſolchen Dingen vor, die mir zu hoch ſind und über meinen Verſtand gehen, ich mich alſo deswegen nicht ſogleich zu erklären weiß, ſondern erſt beſſern Unterricht von ihnen dieſer Sache halben einziehen muß; doch kann ihnen dieſes zum voraus verſichern: daß durch ihre liebreiche Geſellſchaft in ungemeine Vergnügung geſetzt worden, und ſelbſten ein beſonders Verlangen ſpüre, des höchſtſchätzbaren Glückes theilhaftig zu werden, ſolche täglich genießen

zu können. Diese Ausdrückung flößete mir so viel Courage ein, daß ich ihre wollenweiche Hand ergriffe, und solche zum Munde führen wollte zu küssen, allein sie wußte selbige mit so geschickter Manier zurück zu ziehen, und dabey eine solche Beugung des Leibes zu machen, daß ihr Mund dem meinigen ganz nahe kam, ich also demselben aufs ehrerbietigste zollete, was der Hand vorhero zugedacht, auch sie zugleich auf das allerzärtlichste umfassete, und liebreich an mich drückte; worüber sie zwar keinen sonderlichen Unwillen, doch aber mit Worten anzeigete: Wie ich mich in etwas mäßigen und nicht so hitzig anfangen müsse, indem man nicht vor beständig hielte, was so geschwind und unbedachtsam unternommen und ausgeführet würde. Worauf ich mich erklärete: sich bey einem so vortreflichen, ja überirdischen Wunderbilde zu befinden, und demselben das gebührende Verehrungsopfer nicht zu liefern, sey unverantwortlich, derowegen meine Pflicht gehörig beobachten und ersuchen wolle, das vor Treue lächzende Herz, auf dem feuerreichen Altar ihrer prächtig erhabenen Brust, seinen Ruheplatz finden, und als ein reines Opfer brennen zu lassen, so wollte nicht ermüden, durch stündliche Einsammlung der süßesten Küsse, solches dergestalt zu erquicken, daß es unaufhörlich und bis in die kalte Gruft dabey erhalten würde. Dieses war ihr so angenehm, daß sie mich auf die Backen klopfte, und erwiederte: Sie wissen mich so zu erheben, daß zuletzt hochmüthig

müthig werden und ihnen Glauben beymeſſen dürfte, daß meine geringe Geſtalt bey ihnen ſolche Kräfte erwieſen, die mir niemals vorgeſtellet, desfalls bitte mich damit zu verſchonen, und vergnügt zu ſeyn, wenn ich ihnen zugeſtehe, daß ihre Artigkeit den Sieg über mich davon getragen, und dahin diſponirt, daß ſie alles bey mir zu erwarten haben, was ihre Sehnſucht ſtillen kann.

Dieſes ſchmeichelhafte Bekänntniß machte mich ſo beherzt, daß etwas vertrauter mit ihr ſcherzete und einige kleine Liebesfrüchte raubete. Mitlerweile gelangten wir an einem vortreflich wohl eingerichteten Treibhaus an, worinnen ſich der Gärtner befande, und eben im Begriff ſtunde, einige zur frühen Zeitigung getriebene Apricoſen abzupflücken. Auraſia (ſo war der Name dieſer verführeriſchen Syrene), bezeigte alſobald ungemeinen Appetit dazu, deswegen ſie fragte: was der Preiß von ſolchen ſey? Da nun dieſe Vögel ſchon Beſcheid mit einander wußten, und ihr ganzes Abſehen einzig und allein darauf gerichtet war, die Leute ums Geld zu bringen, antwortete derſelbe: das Stück würde nicht anders als ein Mark Lübiſch verkauft; worauf ſie mit einem höhniſchen Lächeln erwiederte: O, mein lieber Freund! packet nur euern Kram ein, denn die Waare iſt viel zu koſtbar für mich, derowegen mir den Appetit dazu vergehen laſſen muß. Ich aber war alſobald bereit die Heftigkeit der zu ihr tragenden Liebe dadurch zu erkennen zu geben, wenn ich

ihr

ihr damit aufwartete: Alſo bat ich den Gärtner mir ein Viertelhundert davon zu überlaſſen, wogegen ſie ſich zum Schein ſträubete, derſelbe aber deſto geſchwinder fertig war, meinem Verlangen ein Genüge zu leiſten, und mir dieſelbige ohnverzüglich in einem ſaubern kleinen Körbgen zu präſentiren, wofür ich ihm acht Reichsthaler bezahlete. Ohnerachtet ſie ſich nun etwas wegerte dieſelbige anzunehmen, und vorwandte: daß ich mich in gar zu große Unkoſten ſetzte, nahm ſie ſelbige doch auf mein ferneres Anhalten ſehr begierig zu ſich, verſchluckte auch alſobald einige davon, welches ich vor eine große Gütigkeit gegen mich auslegete, und forſchete: Ob ich ihr mit mehreren dienen könne? Da war ſie aber dennoch ſo beſcheiden, daß ſie höchlich dagegen proteſtirte, und anführete: wie ſie eine ſolche Schuldnerin bey mir würde, daß ſie nicht wiſſe, auf was für Art ſie ſich davon loßwickeln könne? Dieſes brachte ſie mit ſolcher Anmuth vor, daß das in meiner Bruſt angeſteckte Liebesfeuer immer mehr zunahme, und ich faſt aus mir ſelbſten geſetzt, mithin bewogen wurde, mit noch mehrern Lobeserhebungen ihrer annehmlichen Perſon um mich zu werfen. Weil ſie nun daraus abnahm, daß ich ſie würklich vor ein vollkommen ſchön und tugendhaft Frauenzimmer hielte, ſpielete ſie ihre Rolle ſo wohl, daß ſie mir das Netz völlig über die Ohren zohe, denn ſobald ſie nur erwehnte, wann meine vorgegebene Liebe aufrichtig und ich bereit ſey mich ihr allein

allein und auf ewig zu ergeben, würde sie nichts abhalten, mir noch dieselbige Nacht alle Süßigkeiten Amors ins Geheim zu genießen, willig zu vergönnen, auch die Gelegenheit dazu zu verschaffen, mit dem Zusatze, daß mich solches von den vorhabenden Reisen (derer ich Erwehnung gethan) keinesweges abhalten solle, sondern sie aus reinen und unverfälschten Trieben zu mir, und Vergeltung der gezeigten sonderbaren Liebe, sich gern bequemen wollte, mit Vollziehung der Hochzeit, bis zu meiner Wiederkunft zu warten, wenn ich nur ein gebräuchlichermaßen ordentliches Eheverlöbniß, zur gewissen Versicherung, mit ihr zu halten, mir gefallen ließe.

So nichtig und überlegungswürdig nun dieser Vorschlag war; so war ich doch so verliebt, daß, da sie selbigen kaum vorgebracht, ich sie allbereits auf die liebreichste Weise umarmete, und mit entzückten Gebehrden versicherte: daß ich mich vor den glückseligsten Menschen hielte, weil sie mich solcher Hochachtung und Liebe würdigte, und würde niemals ermüden, die kräftigsten Merkmahle ungeheuchelter Verehrungen darzulegen und ihr die schuldigste Treue bis in den Tod zu erweisen, ja in die düstre Grabeshöle mitzunehmen; denen ich die allertheuersten Eidschwüre zu Festhaltung meines Versprechens beyfügte. Ich war wirklich so verblendet, daß ich vermeynte ein unschätzbar Kleinod erobert zu haben, und wurde so weit getrieben, daß ich ohnverweilt darauf drunge, mir

mir nach meinen Cameraden zu folgen, um denenſelben ihre Erklärung und meinen Vorſatz kund zu thun, auch ſo fort öffentliche Eheverſprechung zu halten. Sie ſchien darüber ſehr vergnügt, und ich konnte nicht hurtig genug von der Stelle kommen.

So bald ich mich aber nebſt ihr bey denenſelben eingefunden, und ſie ſich noch in ungeſtöhrter Luſtbarkeit divertirten, rief ich aus vollem Halſe: O, ihr einfältigen Menſchen! ihr laſſet euch an dem wunderlichen Herumſpringen genügen, und ſolches zur Ermunterung euerer Gemüther dienen; ich aber bin auf andere Ergötzung bedacht, und auch ſo glücklich geweſen, das Herz dieſer ſchönen Aurasia, als eine koſtbare Beute davon zu tragen, welches auch der grimmige Tod ſelbſten nicht mehr von mir rauben ſoll. Selbige wünſchten mir alſobald viel Glück, und eben der Schalk, der die Anſtalten daſelbſt gemacht, ließe ſich heraus: Haben ſie einen ſolchen Accord durch Vereinigung der Herzen getroffen, ſo iſt ja nicht mehr als billig, daß dem Wirth befohlen wird, die Abendcollation noch etwas delicater zuzurichten, und wir müſſen den morgenden Tag ebenfalls noch zur würdigen Feyer dieſes vortreflichen Bündniſſes widmen. Worauf ich antwortete: Er möchte ſolches nur beſtellen, und allen Scherz bey Seite ſetzen, auch dem Wirthe anbefehlen, nichts an demjenigen fehlen zu laſſen, was den Geſchmack zu befördern vermögend. Dieſer war bereit meinem Begehren

Fol-

Folge zu leiſten, ich aber von Vergnügen ſo angefüllet, daß ſolches nicht ausdrücken konnte. Jedermann hielte dieſes nur vor Scherz, da es doch mein gründlicher Ernſt, auch vor Freuden den Wein noch beſſer koſtete, als vorhero geſchehen, und mich nicht mehr entblödete, meine Geliebte als Bräutigam öffentlich zu küſſen und ihr die verbindlichſten Careſſen zu machen, worüber die andern ihre Kurzweil hatten, und meine unbedachtſame Liebe noch mehr anfeuerten, als ſie mich zum Schein glücklich prieſen, ein ſolches Looß getroffen zu haben; ja einige ſtellten ſich an, als wenn ſie mich desfalls beneideten, und einer ließ ſich heraus: Wenn er das von mir vermuthen geweſen, würde er ziemlich darauf bedacht geweſen ſeyn, mir zuvor zu kommen, welches mich gar hochmüthig machte, ſo daß ich begunte mir mit meiner Aurafia etwas rechts, ja mehr als der große Negutz von Abyßinien, einzubilden.

Weil ſie nun wohl wußten, daß aller förmlichen Verſprechung ohngeachtet, mir keine Ungelegenheit desfalls zuwachſen könne, angeſehen ſelbige ſchon verheyrathet war, beſchloſſen ſie nicht allein, mich rechtſchaffen zu vexiren, ſondern auch nachhero wenn mich eines andern beſinnen würde, eine ſolche Angſt abzujagen, die mich ein andermal abhalten dürfte, nicht ſo ſchleunig zum Weibernehmen zu reſolviren, derowegen wurde unter ihnen verabredet (wie ſie mir nachgehends eröfnet) alles auf das ernſthafteſte zu tractiren, welchem zu Folge, die

Glück-

Glückwünschungen von dem herzugeforderten Wirth und seiner Hausfrau auch abgestattet, und von mir mit besonderer Gravität angenommen wurden, auch ihnen meine Dankbarkeit dagegen gebräuchlichermaßen bezeiget; der Wein aber wurde über diese Freudenbezeugungen mein völliger Meister, und mir die Zeit lang bis es Abend werden wollte. Aurasia nahm solches wahr, und ersuchte mich mit ihr etwas in die frische Luft zu spatzieren, welches ich mir willig gefallen ließ, da ich mich ohnedem immer darnach sehnete, den Nectar der süßesten Küsse in stiller Einsamkeit von ihren Lippen einzusammlen. Wir hatten uns kaum in den Garten begeben, so bate sie mich um Erlaubniß sich etliche Minuten zu absentiren: ich stunde solches mit der Bedingung zu, nicht lange zu verweilen, indem die kurze Zeit, so bey ihr zu verharren übrig habe, ohne ihre Gegenwart zuzubringen unvermögend; für welche Verpflichtung sie mich auf das brünstigste umarmte und davon gieng, sich aber gar bald wieder einfande, und ein Glas Wein brachte, mit dem Ermahnen, solches auf ihre Gesundheit auszuleeren, so würden mir die Dünste aus dem Kopfe gehen. Ich gehorsamte derselben ohnverzüglich, verspührete auch daß er seine Wirkung thate, indem ich frische Kräfte empfande und voller Vergnügung wurde, die sich verdoppelte, wie ich Aurasien mit lieblicher Stimme folgendes absingen hörete:

Mein Bräutgam weidet unter Rosen,
Sein Schoos mein Schlaf, sein Haupt mein Dach.
Mein Schatz sein Herz,
Sein Mund mein Scherz.
Ihr Menschenkinder seht uns küssen,
Und wollt ihr gleiche Lust genießen,
So liebet unsrer Unschuld nach.
Aus Cabal macht die Liebe Rosen.
Mein Bräutgam weidet unter Rosen,
Sein Schoos mein Schlaf, sein Haupt mein Dach.

Welches mir alsofort schriftlich ausbate, und sie selbst zeichnete es in meine Schreibtafel. Eine übermäßige Freude aber, und fast übernatürliche Zufriedenheit wegen meines eingebildeten Glücks, hatten mich dermaßen eingenommen, daß dieselbe vollkommener zu machen, mich wiederum nach dem Weine sehnete, auch desfalls benebst meiner Beherrscherin die Gesellschaft wieder suchte, und mir denselben so lange wohl schmecken ließ, bis endlich die Zeit zum Abendessen herannahete. Als nun solches aufgetragen, hatten meine Cameraden den Hauswirth (welcher sich per Compagnie die Nase auch ziemlich begossen) dahin vermocht, daß er vorhero eine kurze Rede hielte, und in derselben der ganzen Gesellschaft vorstellete, wie ich mich mit Aurasien in ein ehelich Bündniß eingelassen, und sie desfalls sämmtlich ersucht haben wolle, als Zeugen dieser Handlung beyzuwohnen. Worauf er mich befragete: Ob es mein ernstlicher Wille wäre, derselben die eheliche Hand zu reichen und als meinen künftigen Ehegatten anzusehen und zu halten? Welches

ich mit einem freudenvollen Ja! beantwortete. Darauf wandte er sich gegen Aurasien und verrichtete dergleichen, die denn ebenfalls durch ein vernehmliches Ja! ihre Einwilligung dazu gab, alsdenn wechselten wir unsere Ringe, und erhielten abermalige Glückwünschungen von allen Gegenwärtigen. Also hatte ich mir in kurzer Zeit auf dieser Lustreise und bey dem Balletschmause eine verlobte Braut erworben, und gedachte dem Glücke so zu reden im Schooße zu sitzen. Nach diesen Solennitäten setzten wir uns zu Tische, und speiseten in aller Vertraulichkeit, dabey denn die Musicanten auch nicht feyerten, sondern sich tapfer hören ließen, und die Geister noch mehr ermunterten, unter andern auch nachstehendes absungen:

Wohlan, vortreflichs Paar! vermähle Blut und Muth,
Der Himmel hauche stets in deine Liebesglut,
Das Glücke krön dich mit angenehmen Zeiten,
Geh, erndte deine Lust auch in dem Winter ein,
Es müsse Wirth und Gast bey dir vergnüget seyn,
Und süße Hofnung stets zu Bette dich begleiten.
Die Bande, die ihr schließt, zerreiße keine Zeit,
Die Küsse, die ihr gebt, verbittere kein Neid,
Das Lager, wo ihr ruht, sey wie ein stilles Gosen,
An Euerm Himmel sich kein furchtsamer Comet,
Und Euer Garten sey ein Sammelplatz der Rosen,
Wo der vergnügte Fuß auf keinen Dornen geht;
Damit ihr ungestöhrt den Zoll der Liebe gebet,
Und wie der Phönix selbst in Euren Flammen lebet.

Euch quell auf jeden Tritt ein Brunnen in die Höh,
Der Milch und Honig giebt: auf Eurer Liebesstu
Sey

Sey immer Perlenfang, und landet mit Vergnügen,
Wo Glückesinſeln ſeyn: Speiſt täglich Zuckerbrodt,
Und wenn euch Sturm und Wind mit ſchwatzen Wolken droht,
Laß Euch der Himmel doch getroſt vor Anker liegen.
Es ſey die ſchöne Braut des Bräutigams ſein Herz,
Der holde Bräutigam Auraſiens ihr Scherz
Und beſter Augentroſt, ſo lange Tage tagen,
Und Nächte ſind geſtirnt. Es müſſe dieſes Haus
Bis an den Schluß der Welt von lauter Glücke ſagen,
Es löſche keine Zeit derſelben Ampel aus!
So ſchallet bis nur noch aus unſern heiſren Flöthen:
Wir wünſchen, daß bey Euch kein Wunſch mehr ſey vonnöthen.

Auch dieſes wurde meiner Schreibtafel zum Andenken einverleibet, und nachmals in mein Excerptenbuch eingeſchrieben. Nach dem Eſſen wurde getanzet und damit angehalten, bis gegen Morgen alles ermüdet und tüchtig berauſchet die Federn ſuchten, und ich zuletzt mit Auraſien alleine blieben. Wenn ich nun die Wahrheit nicht vorbey ſpatzieren will, muß ich bekennen, daß ich nicht weiß, wie ich zu Bette gekommen? wohl aber dieſes, daß es bereits hoher Tag war, wie ich von dem Schlafe erwachte, und in den Armen Auraſiens mich befande. Zwar wußte ich mich meiſtentheils alles wohl zu erinnern, was vorgegangen, nur nicht wenn, und auf was Weiſe mit derſelben zu Bette gekommen? Wie ich mich nun ermuntert und der Rauſch ausgeſchlafen war, auch einige Ueberlegungen wegen der vorgefallenen Umſtände ſich eingefunden, ſtellete ſich auch zugleich eine empfindliche Reue ein, und ich ſchämete

mich vor mir selbsten, daß ich ein so übereiltes Eheverlöbniß getroffen, indem ich nicht einmal wußte, wo meine Braut ihren Ursprung hergenommen, vielweniger ob sie etwas oder nichts im Vermögen habe? Denn meine Unbedachtsamkeit hatte sich so weit erstrecket, daß ich vor schimpflich hielte, nach Mitteln, sondern einzig und allein der Person zu freyen, hatte auch davor gehalten, einen großen Fehler zu begehen, wenn ich mich weiter nach ihr erkundigen wollen, da sie sich durch ihr äußerliches Ansehen und schmeichlerische Conduite meines Hertzens völlig bemeistert, und mich gleichsam sinnloß gemacht. Solchemnach wünschete ich mich tausend Meilen von dannen, stunde ganz leise, jedoch mit dem äußersten Verdrusse auf, und betrachtete meinen verlobten Lockvogel recht nachsinnend, und da bedünkte mich nichts sonderlich reitzendes an ihr wahrzunehmen, derowegen ich mich um so viel mehr wunderte, daß denen aufsteigenden Begierden den Zügel so weit schießen lassen, dennoch erinnerte ich mich zugleich des erlernten deutschen Sprichworts: **Ein Zaunpfal kann ausgeputzt werden**, und erwoge was mir zum öftern wunderliche Gedanken verursachet: nehmlich: **Wenn man eines Frauenzimmers in völligem Aufputz nach der heutigen Mode innen wird, sollte ein Leichtgläubiger wohl auf die Gedanken fallen, daß selbige eine Göttin wäre, da doch ein unglaublicher Betrug dahinter, und mehrentheils, ja überhaupt an solchen**

Or-

Orten, wo ich mich dermalen befande, die Sau, in goldnem Halsbande pranget; alſo verließ ich aus bittern Verdruß die Cammer, ohne mein erhandeltes künftiges Hauskreutz zu ermuntern. Ich hatte nichts anders als die Beinkleider an, wo die übrigen Kleider aber geblieben waren, wußte mich gar nicht zu entſinnen, derowegen ſuchte ich den Hausknecht auf, und forſchete bey ihm darnach, welcher auch ſelbige verwahret und mir alſobald zuſtellete, dabey aber zu erkennen gab, wie meine Cameraden annoch in tiefem Schlafe lägen.

Was vor Gedanken damals in meinem Gehirne herum geirret, weis ich mich nicht eigentlich mehr zu erinnern, ſo viel aber weis ich noch, daß allerhand weit ausſehende Anſchläge angeſponnen, die aber ſogleich in der Geburt erſtickten und alſofort wieder verſchwanden; zuletzt aber bedünkte mich das ſicherſte Mittel zu ſeyn, dieſen fatalen Ort, benebſt dem vortrefflich ganz ruhmwürdiger Weiſe erworbenen Kleinod zu verlaſſen, und mich insgeheim von dannen zu begeben. Allein denſelbigen Augenblick wie ſolches zu bewerkſtelligen vorhatte, ließ ſich mein ſchalkhafter Camerad ſehen, der alles angeſtiftet, um eine Kurzweil zu guter letzt mit mir zu haben; es fragte mich derſelbe alſofort, wo ich meine Liebſte gelaſſen? munterte auch zugleich einige der andern auf. Ich ſtunde ganz verwirrt und wußte ihnen nichts zu antworten. Darauf fuhr er fort, mich tüchtig zu railliren, und ſich heraus zu laſ-

sen, wie ich wohl geheime Audienz bey derselben gehabt haben würde, und nicht wohl zufrieden sey, daß mich der so schleunig hervorgebrochene Tag darinnen gestöret. Ich aber hatte mich in etwas erhohlet, und antwortete: daß mir in dem Punkt das gröste Unrecht geschähe, weil ich nicht einmal wüßte, wo sie sich befände. Dem ohngeachtet aber unterliessen sie nicht mich weidlich aufzuziehen, ich aber fande eine unbeschreibliche Herzensangst aus, und sahe keine Wege vor mir, mich aus diesem verwirrten Handel zu entwickeln. Sie vermercketen die Zerrüttung meines Gemüths mehr als zu wohl, ließen sich solches aber nicht abschrecken, ihre Kurzweil noch weiter mit mir zu treiben, worüber nach und nach die ganze Gesellschaft, und endlich auch meine verlobte Nymphe sich einfanden. Diese embraßirte mich ohngescheut mit solcher Freundlichkeit, daß ich vor Schrecken beynahe in Ohnmacht gefallen, zumal da sie mich mit solchen Namen belegte, die mir der Zeit so verhaßt wie Tages vorhero angenehm gewesen, doch suchte die Veränderung meiner Sinnen möglichstermaßen zu verbergen, und begegnete ihr auf das freundlichste, fragte auch, ob sie wohl geruhet? dabey nahm der so oft gedachte lose Schalk Gelegenheit zu sagen: Anitzo kann man seine Politessen sattsam wahrnehmen, weil er sich anstellet, als habe er seine verlobte Schöne seit gestern Abend nicht gesehen, da ich doch gar gewis versichert bin, daß das galante Kind die Nacht wenig Ruhe vor

ihm

ihm haben können, und dennoch will er uns einbilden, er habe ſie ungeſtört ſchlafen laſſen. Ich war nicht im Stande mich zu verantworten, weilen es der Warheit ziemlich ähnlich, fiel aber darüber in eine unglaubliche Schwermuth, derowegen unter dem Vorwand ein Frühſtück auftragen zu laſſen, von dannen gienge, aber eben dieſer ſagte ferner: Das iſt der rechte Weg, nun er ſich getroffen findet, ſuchet er allerhand Ausflüchte, um nur Gelegenheit zu finden, ſich von uns zu entfernen; ich aber beſtellte würklich was ich geſagt, und nahm dabey ſelbſten vorhero eine Bouteille Muſcatwein, um dadurch die aufſteigende Grillen zu unterdrücken, welches Mittel auch nicht uneben war, indem mich würklich dadurch ermunterte, und die Reſolution faſſete mich luſtiger anzuſtellen, als es mir ſonſten ums Herz war, auch das vorgegangene eben ſo ernſthaft fortzuſetzen, wie es angefangen war, angeſehen mich damit bey mir ſelbſten tröſtete, daß ſie mir verſprochen, wie ſolches der vorhabenden Reiſe keinesweges hinderlich fallen ſolle, meines Erachtens ſie ſich auch nicht blos geben würde, was ſie mir vor Gunſtbezeugungen erwieſen, indem ſolches ins geheim und ohne Zeugen geſchehen. Dieſer zu Folge hatte eine ganz muntere Stellung angenommen, und wie mich bey ihnen wieder eingefunden, ſo hinterbrachte ihnen, daß alſobald ein Frühſtück folgen würde, wobey ich meine Verlobte ſo liebreich umfaſſete, daß ſie bewogen wurden mit derſelben ebenfalls ziemlichen

Scherz zu treiben, die sich aber nichts anfechten ließ, sondern weit besser wie ich, zu verantworten wußte, und vorwande: daß ihr unser Verlöbniß ein Recht gegeben, in aller Vertraulichkeit bey Tag und Nacht mit mir umzugehen. So bald ich das Wort Verlöbniß von ihr hörete, war es ein Donnerschlag in meinen Ohren, und ich hatte alle Kunststücke nöthig, den empfindenden Abscheu davor zu verbergen; doch gedachte ich, wenn ich nur erst einmal mit Reputation von dannen bin, soll sie mich gewiß niemals wieder zu sehen bekommen, machte mir auch nichts daraus ein Stück Geld daran zu wagen, sie bey guten Gedanken zu erhalten, damit sie nicht vor meiner Abreise darauf dringen mögte die Copulation vollbracht zu haben. Solchem nach erwiese ihr allerhand Caressen, und als das Frühstück eingenommen worden, machte ich nebst meinen Cameraden eine Promenade in den Garten, da sich mitlerweile das Frauenzimmer ankleidete.

Als wir ins Gespräche gekommen, wurde vorgebracht, daß sie gezwungen wären, mich nebst meiner Liebsten zu verlassen, indem sie nicht länger Urlaub wegzubleiben hätten, demnach solle der Wirth herbey geruffen und befragt werden, was verzehret worden? Ich gegenredete: Sie würden mich nicht beschämen, und dafür sorgen lassen, weilen ich sie ausgebeten, auch nur noch denselben Tag mit einem kleinen Tractament vorlieb nehmen, so würde ihnen verbunden bleiben und alles willig bezahlen.

len. Ja, ſetzte ich hinzu, wenn nur eins nicht geſchehen wäre, gerne noch zweymal ſo viel. Ob ſie nun gleich erriethen, was ſolches ſey, forſcheten ſie gleichwohl darnach, und drungen dergeſtalt in mich, daß ſolches bekennen mußte. Kaum hatte meine Noth gebeichtet, wie ſie ſämtlich darüber lacheten, und ſich heraus lieſſen, daß ſolches nicht ſo geſchwind rückgängig könne gemacht werden, als es auf mein inſtändigſtes Anhalten beſchloſſen worden; doch fuhr der Schalk fort: Bruder! ſey gutes Muths und laß mich rathen, ich will zuſehen, was ich ausrichten kann, und der Braut ihren Bräutigam mit ſo heßlichen Farben abmalen und dergeſtalt zuwider machen, daß ſie ihn vielleicht willig wieder fahren laſſen ſoll. Als ich dieſes vernahm, wurde ich in der That wieder ganz munter, da vorhero nur eine ſolche Stellung angenommen, und bat nochmals denſelben Tag bey mir zu verharren, indem ſie ſich leicht damit entſchuldigen könnten, daß ich ſie aufgehalten. Sie accordirten ſolches endlich und damit ich es nur kurz mache, wurde meiner Verlobten hinterbracht, wie würklich eingetroffen, was ſie ſich vorgeſtellet und ihr vorhero bedeutet worden, indem ſich die Reue allbereits eingefunden. Sie hätten ihr Gelächter darüber, und weil ſie mich nicht länger in der Unruhe ſtecken laſſen wollen, fande ſich dieſelbige bald darauf nebſt der ganzen Geſellſchaft in Garten ein, da ſie mich denn in ihrer Gegenwart alſo anredete: Mein wertheſter Schatz! mit nicht geringem Leidweſen muß

ich vernehmen, daß sie meiner schon überdrüßig worden sind, da ich nun nicht der Meynung bin, mein Leben auf eine solche Weise zu zubringen, finde vor das rathsamste, daß wir wieder brechen, nehmen sie also ihren Ring zurück, und geben mir den meinigen, so ist alles vorbey, und wir bleiben darum doch gute Freunde. Hierüber wurde ich ganz frölich, und war geschwind fertig ihrem Verlangen ein Genüge zu leisten, bewunderte aber würklich die Bescheidenheit dieser Weibesperson und hielte hernach viel von ihr, weil sie ihre Prätension an mich so geschwind fahren lassen, indem ich in der Einfalt gedachte, daß nicht so leicht von ihr abkommen könne, allein, als ich hernach die Umstände vernommen, und daß sie selbst verheyrathet, zu einer solchen Lebensart aber geschritten, weil sie ihr Mann verlassen, wurden mir die Augen geöfnet, zu dem war sie so gefällig da ich mit ihr auf und ab spatzierte, mir

Die kurze Lebensgeschichte Auraſiens

folgendergestalt zu erzehlen: Sie mögen mir glauben (ließ sie sich vernehmen) daß ich nicht so verblendet bin, die beklagenswürdige Umstände, worinn ich mich befinde, ziemlichermaßen zu erkennen, allein mein Unstern (daß ich so reden mag) hat mich solchergestalt darinnen verhärtet, daß ich mich auf keine Weise daraus zu entwickeln weis, und meine Mutter ist die Hauptursache dieses schändlichen Lebens so bis hieher geführet, denn da dieselbe in meiner Jugend nach ihrer Art darauf bedacht war mich wohl zu verheyrathen,

then, und ein annoch in der Lehre ſtehender junger Kaufmannspurſche ſich meine Geſtalt dermaßen verblenden laſſen, daß er alles was er nur aufzubringen vermochte, zu mir brachte, wovon ſie ſich ſo wohl als mich mehrentheils unterhielt, indem ſie ſonſten keine Mittel, ſelbſten aber noch ein ſo gutes Anſehen hatte, daß ſich viele Interimsanbeter bey ihr einzufinden pflegten, und da ſie die Liebesſchule außerordentlich wohl durchſtudiret hatte, wuſte ſie ſich von den Gütern derſelben, auch einen ziemlichen Antheil zuzuſchanzen. Ob ich nun gleich damals erſtlich das 13te Jahr erreichet, zeigete mir dennoch die Natur, daß die vielfältigen Viſiten ſo ſie täglich erhielte, auf etwas anders, als einen allgemeinen freundſchaftlichen Zuſpruch abgezielet waren, zumalen da ich zum öftern ein Gewerbe zu beſtellen, ſehr ferne verſchickt wurde, woran doch würklich wenig oder nichts gelegen war, dazu denn noch wahrnahme, wie die Thüre gemeiniglich verſchloſſen fande, wenn ich mich wieder einſtellete, welches auch der Dienſtmagd verdächtig ſchiene; allein ſelbige mußte wohl ſtille ſchweigen, wollte ſie nicht mehr Schläge wie Brod haben. Zwar bemühete ſich meine Mutter äußerſtens ihre Ausſchweifungen vor mir zu verbergen, indem ſie befürchtete, daß ich nicht reinen Mund halten dürfte, wenn der wahren Umſtände innen würde. Dieſes Bezeigen aber machte mich um ſo aufmerkſamer, da ich bereits verſpürete, wie es nicht unangenehm in Geſellſchaft des andern Geſchlechts

schlechts die Zeit zu vertreiben, also hegete auch schon solche Gedanken von derselben, welche die Wahrheit eben nicht verfehlen mogten, und wurde davon völlig überzeuget, wie sie einsmals aus Unachtsamkeit vergessen, die Thüre zu verriegeln, ich aber solche eröffnete, und sie in einem hitzigen Liebeskampf mit einem benachbarten Kaufmann vorfande. Sie hatten sich dergestalt vertiefet, daß sie meine Ankunft nicht vermerketen, und ich stunde geraume Zeit und sahe ihnen so ernsthaft zu, daß ich in ein tiefes Nachsinnen geriethe, auch selbst nicht wußte wie mir geschahe, worüber sie nach vollbrachtem Wettstreit sich erhuben, und mich in beschriebener Stellung fanden. Sie bestürzten beyderseits über diesen unverhoften Zufall, und meine Mutter gienge mit Drohungen und Scheltworten auf mich zu, indem sie fragte: wie ich dahin gekommen? unterdesser hatte ich mich erhohlt und antwortete ohngescheuet: Daß schon vor langer Zeit ihrer Kurzweil zugesehen, weilen die Thüre ohnverriegelt gefunden, worüber sie sich noch mehr zu entrüsten schien; dem Kaufmann aber mußte nicht gar zu wohl bey der Sache werden, derowegen fassete er mich ganz freundlich bey der Hand, drückete mir einen Ducaten in dieselbe und sagte: Meine liebe Tochter! Sie muß gegen niemand etwas davon gedenken, daß sie mich mit ihrer Mutter auf dem Bette angetroffen, sonsten möchten ungleiche Urtheile über uns gefället werden, obschon nichts anders vorgegangen, als daß wir scherz-

weise

weiſe verſuchen wollten, wer von uns beyden die Kräfte hätte, das andere niederzuwerfen, angeſehen ſich ihre Mutter im Diſcurs vermeſſen, daß ſie mich zu überwältigen ſich getrauete, wenn ich aber dennoch ihr Uebermann geweſen, wollte gleichwohl nicht ſo unhöflich verfahren und ſie auf den Boden ſtrecken, ſondern lieber ſanfte auf das Bette legen. Ob ich nun ſchon ihr Ringen mehr als genau betrachtet, ſtellete mich dennoch an, als wüßte ich nichts weiter davon, ſondern vielmehr, wie ich das vorgebrachte glaubte; derowegen mich heraus ließe: wenn ich gleich noch jung von Jahren und ganz unerfahren in der Welt bin, mögten ſie doch ſicherlich trauen, daß ich nicht ſo einfältig wäre, meiner Mutter einen übeln Namen dadurch zu machen, wenn ausplauderte, daß ſie etwas mit einander geſcherzet, indem ich mich wohl zu beſcheiden wüßte, daß ſolches andern Leuten nicht beykäme, bedankete mich auch zugleich vor das überreichte Geſchenk. Dieſe Erklärung befriedigte ſolchen vollkommen, und meine Mutter wurde dadurch auch wieder beſänftigt. Kurz darauf begab ſich der Kaufmann von dannen, ſie aber forſchete: ob ich nichts anders bemerket, als daß er ſie auf das Bette geleget, worauf ich mich heraus ließe: daß freylich vermeinet, wie er ihr etwas leides zufügen wollen, und deswegen beynahe ein Geſchrey gemacht, doch aber das Vorhaben geändert, wie verſpüret, daß ſie mit ſeinem Ringen vergnügt geweſen, ſolches alſo wie einen

Scherz

Scherz betrachtet, dennoch darüber halb aus mir selbsten gerathen, indem mir ein solches Wettspiel nicht uneben gefallen. Darauf dräuete sie mir abermals mit scharfen Worten, und befahl aufs ernsthafteste mich gegen keinen Menschen desfals blos zu geben, welches ich denn gelobte. Allein kaum hatte sich mein Amante bey mir eingefunden, als ich ihm alles eröfnete, was sich zwischen meiner Mutter und dem Kaufmann zugetragen, auch daß sie mich scharf bedräuet gegen keinem Menschen etwas davon zu erwähnen, fals ich nicht auf das unbarmhertzigste von ihr tractiret werden wollte. Dieser nun verstunde ein solches schon weit besser, als wie ich, derowegen antwortete er mir ganz gelassen, daß meine Mutter sehr wohl daran gehandelt, mir solches so scharf zu verbieten, vermahnete mich auch zugleich aufs allerbeste ihrem Befehl genaue Folge zu leisten und nicht auszuplaudern, was im Hause vorgienge, indem sich solches vor Kinder meines gleichen nicht schicke. Ditses von ihm wohlgemeinte Zureden verdroß mich aufs äußerste, zumal da er mich mit dem Namen eines Kindes belegete, ich aber bereits vor eine gar vernünftige Person angesehen seyn wollte, ihn auch vor thöricht hielte, daß er nach mir als einem Kinde freyete, und von derselben Stunde an, war mir dieser Mensch gänzlich zuwider, ob ich ihn gleich hernach heyrathete. Ich wußte solches aber meisterlich zu verbergen, wannenhero er niemals etwas übels zu muthmaßen Anlaß fande, und

um

um ihn desto sicherer zu machen, gelobete mit Hand und Mund den mir ertheilten Rath getreulich in Obacht zu nehmen. Da er mich nun ungemein liebte, war er voller Vergnügen darüber, und erwieſe mir tausend Douceurs. Ich ſimulirte eine lange Zeit und wurde in der Verſtellungskunſt recht geſetzt. Dieſe Begebenheit aber hatte eine ſolche Würkung bey mir, daß ſelbige einem andern zu wege brachte, was er vielleicht ſonſt niemals oder doch zum wenigſten nicht ſo bald erhalten. Denn neben unſerm Hauſe war ebenfals ein Kaufmannspurſche, deſſen Geſtalt und Mine mir ſchon längſt in die Augen geleuchtet, da er aber eines außerordentlichen erbaren Weſens, und ohngefehr von 18. Jahren war, ſchien er ſich um mich wenig oder gar nichts zu bekümmern, dennoch grüſete er im Vorbeygehen jederzeit auf das freundlichſte. Dieſes kaltſinnige Bezeigen ſchriebe ich einer Art von Verachtung gegen mich zu, doch zweifelte ich nicht ſelbigen an mich zu locken, wenn ihm etwas freundlicher begegnete. Solchem zu Folge vermiede ich keine Gelegenheit mich mit demſelben in ein Geſpräch einzulaſſen, und verſpürete gar bald, daß er mich mit andern Augen anzuſehen, auch zuweilen wenn es unvermerkt geſchehen konnte, mit mir zu ſcherzen begunte, dabey allerhand Confituren verehrete, welches eben meinem Verlangen gemäs, von mir alſo auf gleiche Weiſe mit Einhändigung etlicher raren Bouquets und andern Kleinigkeiten gewiedert, und

er

er in heftige Liebesflammen gegen mich gesetzt wurde, dennoch wußte er sich sowohl in Acht zu nehmen, daß unser Verständnis nicht einmal von jemand gemuthmaßet wurde, denn vor den Leuten begegneten wir uns so indifferent wie vorher, und wenn uns ja durch allerhand Vorfälle die Gelegenheit beschnitten wurde mündlich mit einander zu reden, wußte er mir durch zugesteckte Briefe, die ausnehmende Liebe so er zu mir truge, mit solchen Worten auszudrücken, daß er würklich als ein Beherrscher meines Herzens zu nennen war, denn wo ich mich nur befand, lag er mir beständig in Gedanken, und bey allen Begebenheiten hatte mein Gemüth seine Beschäftigung mit seinen gewiß schönen Leibesgaben. Wenn ich noch daran gedenke, muß ich mich über uns beyderseits verwundern, daß wir das Geheimniß unserer heftigen Liebe so klüglich zu verbergen wußten, daß auch keine lebendige Seele etwas davon innen wurde. Ein Zufall eräugnete sich der mir viel tausend Thränen gekostet, und dennoch fande ich Mittel, daß meine Mutter nicht zu ergründen vermogte, woher eine solche ungemeine Traurigkeit rühre? maßen ich vorwande, daß so entsetzliche Schmerzen in den Augen hätte, die mir das Wasser auspresseten, ja ich betroge so gar den dazu geforderten Doctor, indem selbiger vor die würkliche Wahrheit hielte, wovon mir doch selbsten nichts bewußt, und deswegen allerhand Mittel anwande, die vorgegebene Schmertzen zu stillen, solche thaten auch

guten

guten Effect, denn da meine Augen von den vielen Weinen dunkel worden, erquickten die angewandten Arzneyen wieder, und ich faſſete mich auch mitlerweile und ſchmeichelte mir mit der Hofnung, daß die Zeit alles zu ändern vermögend, verbannte mithin den empfundenen Schmerz ziemlichermaßen. Die Urſache deſſelben aber war, daß mir mein heimlicher Galan ganz unvermutheter Weiſe ein Schreiben zuſteckte, welches alſo abgefaſſet war:

Schönſte Seele!

Ein plötzlicher Unſtern, ſchönſte Seele! beraubet mich auf einmal des unausſprechlichen Vergnügens, deſſen ſie mich unterweilen durch ihre liebreiche und unſchätzbare Unterhaltung gewürdiget, denn da meine Lehrjahre zu Ende gelaufen, hat ſich mein Herr reſolviret mich in ſeinen Handelsgeſchäften nach der Leipziger Meſſe zu ſenden, und zugleich vorgetragen, bey einem daſigen Kaufmanne in Condition zu gehen, der Termin iſt geſetzt, daß gleich morgen in aller Frühe die Reiſe antreten ſoll und alſo bevorſtehende Nacht zum Einpacken anwenden muß, hinfolglich wegen der vielen Aufſeher nicht im Stande bin mündlichen Abſchied von ihnen, ſchönſte Seele, zu nehmen. Der darüber ſich eingefundene Verdruß benimmt mir beynahe die Kräfte zu ſchreiben, maßen ſie leicht aus der zu ihnen tragenden Hochachtung

achtung urtheilen können, was mir dieſe ſchleunige Trennung vor Schmerzen verurſachet. Was nun das erſte angehet, muß ohne Murren folgen, angeſehen meinen Abſchied noch nicht würklich erhalten, das zweyte aber betreffende, werde ich alle mögliche Mittel vorkehren, ſolches zu hintertreiben, und mich äußerſtens bemühen es dahin zu bringen, daß nach abgelegten Meßverrichtungen wieder anhero kommen kann, indem mir ohnmöglich fallen wird, von ihnen ſchönſte Seele entfernet leben zu können, indeſſen bitte um unſerer Liebe willen; daß ſie ſich dieſe unvermuthete Veränderung nicht zu Gemüthe ziehen, und jederzeit wohl leben, auch mich in ſtetem guten Andenken behalten, als wodurch ſie am meiſten, wenn ich ſolches künftig vernehme, vergnügen werden,

Schönſte Seele!

Dero einzig ergebenen
Clitander.

Ich ſuchte die Einſamkeit ſolches durchzuſehen und geriethe darüber in die äuſſerſte Betrübniß; damit aber die Sache ein Geheimniß bliebe, riſſe dieſe fatale Zeilen ſo gleich in Stücken und opferte ſelbige dem Vulcano auf. Als nun wieder zu mir ſelbſten gekommen, und täglich auf meinen Amanten wartete, wurde mir Tyriander (ſo war der Name desjenigen

den

den mir meine Mutter zugedacht (immer mehr zu wider, dennoch wußte ihm ſo zu begegnen, daß er die Meinung hegete, wie er allein Hahn in Korbe bey mir ſey, und ich beſondere Liebe zu ihm trüge; er beſuchte mich auch auf das allerfleißigſte und ermangelte nicht meiner Mutter fleißig zu contribuiren, wofür dieſelbe ſchön Bett- und Leinenzeug anſchaffete, welches zu unſerer künftigen Haushaltung gewidmet war, dabey hielte ſie mich magnifique in Kleidung, worüber ich zwar eine äußerliche Zufriedenheit ſimulirte, mich aber beſtändig durch das Andenken Clitanders ergötzete, indem ich mich demſelben völlig ergeben. Nach Verlauf von 6. Wochen hatte ich das unbeſchreibliche Vergnügen denſelben vor der Wohnung ſeines Herrn abſteigen zu ſehen, das Herz im Leibe hüpfete mir vor Freuden, und er machte mir ein verpflichtet Compliment, welches aufs freundlichſte erwiederte. Wenn ich aber wohl erwoge, daß es ein Aufſehen erregen dürfte, wenn ich alſobald eine Unterredung mit demſelben zu halten ſuchte, ſo enthielte ich mich noch einige Tage davon, hernach aber fügte es ſich, daß meine Mutter auf etliche Tage ausgefahren war, ich alſo ohngehindert mit demſelben des Abends mein Rendesvous halten konnte. Die erſte Unterredung beſtunde darinnen, daß wir einander auf das liebreicheſte beklagten, wegen der ausgeſtandenen Schmerzen, die uns ſeine Reiſe verurſacht, nachhero hinterbrachte er mir, wie ſich in Leipzig alles nach ſeinem Wunſche ange-

laſſen, indem der Platz, welchen er bekleiden ſollen, einige Tage vor ſeiner Ankunft beſetzt worden, derowegen er ſeine Rückreiſe auch um ſo ungehinderter wieder antreten können, und vor das erſte noch bey ſeinem Herrn in Dienſten verbliebe. Er hatte zwar verſchiedene Koſtbarkeiten zu einer Verehrung für mich mitgebracht, ich wegerte mich aber ſolche anzunehmen, mit der Vorſtellung, daß wenn meine Mutter ſelbige erblickte, ich alſobald befraget werden würde, wo ſie herrühreten? wenn ich alsdenn die Wahrheit ſagte, mögte unſer Geheimnis nicht allein auf einmal offenbahr, ſondern auch zugleich verſtört werden. Er fande dieſes ſowohl gegründet, daß er mich davor auf das feurigſte küſſete und meinen Verſtand rühmete, wodurch unſere Liebe immer feſter wurzelte und brünſtiger wurde, dabey dennoch wegen der gebrauchten Behutſamkeit verſchwiegen bliebe. Dieſe Lebensart continuirten wir zwey ganzer Jahre, und Tyriander verſäumete unterdeſſen auch nicht, mich auf das fleißigſte zu beſuchen, und ſeinen Tribut noch immer an meine Mutter zu liefern, dem ich denn ſo unſchuldsvoll zu begegnen wußte, daß er mich als eine Göttin verehrete.

Ich hatte ſolches vor Elitander gar nicht verhehlet, deswegen er ſich auch anfänglich wohl darein zu finden wußte; als aber die Liebe ſich vermehrte, ſchiene er einigemal unruhig darüber zu werden, und rückte mir vor, wie ich ihm ungetreu und Tyriandern höher hielte als

ihn,

ihn, allein ich besaß die Kunst vollkommen, ihm dasselbe auszureden, und durch tausend Gunstbezeugungen darzuthun, wie er einzig und allein derjenige sey, den ich werth hielte, mein dermaleinstiger Besitzer zu werden, worüber er überaus vergnügt, aber auch dazu angereizet wurde, mir täglich deutlichere Merkzeichen seiner Liebe zu geben, welche sich endlich so weit erstreckten, daß meine Mutter innen wurde, wie ich ihr bald zeigen würde nicht unfruchtbar zu seyn. Dieses veranlassete sie, mich ins geheim vorzunehmen, ich war bis dahin unerfahren gewesen, und bildete mir nichts weniger ein, als daß die Schmeichelungen Clitanders einen solchen Eindruck bey mir gemacht, derowegen legte mich anfänglich aufs läugnen, allein sie war in dergleichen Sachen sowohl bewandert, daß sie sich nichts einreden ließ, drunge demnach so stark in mich, daß ich endlich die Wahrheit gestehen mußte. Sie wollte unsinnig darüber werden, indem ihr wohl bekannt, daß sie ihren Zweck mit Clitander nicht erreichen könne, wenn dieses ruchtbar würde, mich auch nicht blamirt, sondern fernerhin als Jungfer zu nennen, haben wollte; derowegen ersonn sie bald ein Mittel den guten Tyriander im Netz so zu verwickeln, daß er zu entwischen nicht vermögend. Solchem zu Folge stellete sie mir ganz ernsthaft vor, wie ich meinem künftigen Glück einen ziemlichen Stoß gegeben, doch sey solches noch alles zu ändern, wenn ich behutsam verfahren, und demjenigen getreulich

folgen wollte, was ſie zu Ausbeſſerung des begangenen Fehlers, zu unternehmen vor dienlich hielte. Weil ich nun ſo in die Enge getrieben war, und daß mir nimmermehr zu der Beſitzung Clitanders Hoffnung machen dürfte, von ihr vernahm, ſo bat ich inſtändigſt mir das begangene zu vergeben, und verſicherte alles getreulich zu vollbringen, was ſie mir nur anbefehlen würde. Nun wohl! erwiederte ſie: Es iſt dir alles vergeben, ſoll auch noch nichts verlohren ſeyn, wobey ſie ferner befahl: mich auf das allerbeſte in Acht zu nehmen, daß meine tragende Bürde niemand in die Augen fiele, welche denn der große Reifrock zu bedecken ſchon hinlänglich genug ſey; übrigens würde ſie mir nahero weitern Unterricht ertheilen. Kurz darauf jagte ſie dem guten Clitander einen ziemlichen Schrecken ab, indem ſie ihm auf der Straſſe begegnete und mit Ungeſtüm vorhielte, daß er mich als ein junges Kind verführet, da er doch wohl wiſſe, daß ſeine Verwandten nimmermehr zulaſſen würden, mich zu heyrathen, hinfolglich habe er mich wohlbedächtlich und muthwilliger Weiſe dem größten Elend ausgeſetzt, und einen unauslöſchlichen Schandfleck angehangen, dem ſie aber wohl auf eine ſolche Weiſe zu rächen wiſſen würde, daß ihm die Haare davor zu Berge ſtehen ſollten. Dieſer gute Menſch vermeinte ſelbſten nicht, daß es ſo weit mit mir gekommen, gerieth alſo in die größte Angſt, und bat ſie auf das beweglichſte ihren Zorn fahren zu laſſen, und die Sache geheim

zu halten, damit es niemand erführe, so sey er bereit ihr ein Stück Geld zu geben. Wie sie solches vernommen, ließe sie sich in Tractaten mit ihm ein, nahm einen Eyd von ihm, solches keiner lebendigen Seele zu offenbahren, welches er gar wohl zufrieden, angesehen ihm eben so viel daran gelegen als mir, hernach triebe sie ihn so in die Enge, daß seinem Beutel ein solches Clystier gesetzt werden mußte, wovon derselbe ein ansehnlich Theil seines Eingeweides von sich zu geben genöthiget wurde, welches er ihr auch bald einhändigte und damit ihre gezeigte Bosheit stillte. Unterdessen minderte solches die zu mir tragende Liebe im geringsten nicht, indem wir unsere Zusammenkunft vor wie nach insgeheim fortsetzten, und er sich nur über das ungestüme Verfahren meiner Mutter beklagte, sich aber gegen mich anheischig machte, wenn ich niederkommen sollte, alle Unkosten zu bezahlen, auch das Kind erziehen zu lassen, nur möchte ich alle Sorgfalt vorkehren, daß solches niemand innen würde, welches ich ihm nicht allein gelobet, sondern auch redlich gehalten habe.

Als nun meine Mutter vermerkte, daß die Zeit meiner Entbindung heran nahete, und nicht unbillig befürchtete, wie eine längere Verweilung ihr Vorhaben hintertreiben dürfte, stellete sie eine Spatzierfarth an, und invitirte einige ihrer gewöhnlichen Handlangerinnen dazu, welche sich denn gar willig einfanden. Da wir uns nun in ein Gehölze auf etliche Meilen

entfernet, um uns dem Vorgeben nach darinnen zu ergötzen, ließ ſie mich durch zwey masquirte Mannsperſonen aufnehmen, und mit einem dazu beſtellten Wagen an einen ſolchen Ort bringen, wo ich der Zeit erwarten mußte von meiner Laſt entlediget zu werden; ſie aber benebſt den andern, welche nicht wußten, daß es ein angeſtellter Handel, erregten ein entſetzlich Geſchrey, weil ich entführet worden, und inſonderheit ſie wußte ſich ſo kläglich zu gebehrden, daß jedermann Mitleiden mit ihr truge. Kurz, ich war im Gehölze auf einer Spatzierfahrt geraubet, und ſelbige hatte ſich in ein traurig Schauſpiel verwandelt und auf eine klägliche Weiſe geendet, da ich doch ganz wohl lebte. Ja, dieſe in dergleichen Avanturen wohl bewanderte Frau triebe ihre Liſt ſo weit, daß Tyriander auf ihr Anſtiften von dieſem Ebentheuer ſchon benachrichtiget wurde, ehe ſie noch ſelbſten zu Hauſe gekommen, denn die von Eliſander erhaltene Gelder waren hinlänglich genug, dieſe und andere Unkoſten mehr zu beſtreiten. Kaum war ſie wieder zu Hauſe angelanget, als ſich Tyriander bey ihr einfande, und die bitterſten Klagen wegen dieſes Verluſtes führete, ſich auch erbothe alles daran zu wagen, was in ſeinem Vermögen ſtünde mich wieder auszuforſchen. Da nun eben dieſes die Erklärung war, wornach ſich meine Mutter ſehnete, redete ſie demſelben freundlich zu und tröſtete ihn beſtermaßen, mit der Verſicherung, daß ſie alles anwenden wollte, was nur zu erſinnen

ſinnen ſey, meinen Aufenthalt zu erforſchen. Nach vierzehn Tagen wurde ich mit einem geſunden und wohlgeſtalten Sohn entbunden, welcher ſeines Vaters völlige Geſichtsbildung hatte, übrigens aber allen andern Kindern männlichen Geſchlechts gleich ſahe, alſo konnte ich mit Recht den Namen einer Mutter führen, obgleich ſelbiges der Welt verborgen ſeyn ſollte und mußte, weil es nicht allein meine Renomme, ſondern auch die heutige Gewohnheit alſo erforderte. Dieſer wurde alſobald einer ſchon vorhero beſtellten Säugamme anvertrauet, und meiner Mutter durch einen Vertrauten ſchriftliche Nachricht davon ertheilet, ich aber wurde wohl gepfleget und paßirte hernach wiederum vor Jungfer vor wie nach, machte mir auch gar nichts daraus, indem ich wohl wußte, daß ich viel Schweſtern in der Welt hatte, auch nicht ohne häufige Nachfolgerinnen bleiben würde, indem die Mode nimmermehr abſterben wird. Wenn aber eben zu derſelben Zeit die Lehrjahre Tyrianders verfloſſen, erhielte er gewöhnlichermaßen ſeinen Abſchied, und war von der Zeit an ſein eigener Herr, welches mir meine Mutter ohne Anſtand wiſſen ließ, und zugleich bedeutete, mich noch etwas in geheim aufzuhalten, mitlerweile ſie nicht unterlaſſen würde, ſelbigem ſo viel einzupredigen, daß er nach nichts ſo ſehr trachten ſollte, als ſich mit mir copuliren zu laſſen, ſobald ſie dienlich hielte, mich wieder an das Licht zu bringen. Ich ließ mir dieſes alles gar wohl gefallen, ange-

sehen es mir an nichts mangelte, und sich über dieses täglich Fremde die Menge daselbst einfanden, die hin und wieder reiseten, weil es recht an der Landstraße gelegen, und also immer etwas neues paßirte, welches alles aus meinem Zimmer beobachten, selbsten aber von niemand anders gesehen werden konnte, als dem erlaubt war bey mir einzutreten, wozu denn eine Gelegenheitmacherin unterweilen auch die Anstalten verfügte, zumal wenn sich solche Liebhaber einfanden, von denen sie versichert, daß ich ihnen unbekannt. Also wurde manche Stunde in allem Vergnügen zugebracht und mehr erworben, wie ich daselbst verzehrte; sie aber spielete unterdessen den Betrug dahin, daß Tyriander sich nach nichts anders als meiner Gegenwart sehnete, und ihr desfalls täglich in den Ohren lage, sich fleißiger nach mir zu erkundigen, wie er denn selbsten auch alle Mühe deswegen anwandte, aber vergeblich, indem ich viel zu wohl verwahret und sie versichert war, daß ich nicht verrathen würde. Endlich aber bedünkte sie Zeit zu seyn, ein Ende von der Sache zu machen; diesem zu Folge, langete sie ganz unvermuthet bey mir an, und hinterbrachte die höchst angenehme Zeitung, daß nun das Eiß gebrochen und Tyriander disponirt sey, mir die eheliche Hand zu bieten, nur müsse solches geheim gehalten werden, damit es seine gute Freunde nicht innen würden, sonsten ihn selbige auf andere Gedanken bringen, ja wohl gar davon abhalten dürften. Also mußte ich

einen

einen Brief abſchreiben, den ſie ſchon vorhero aufgeſetzt, der alſo lautete:

Liebwertheſte Mama!

Was mich vor Schrecken eingenommen, wie auf eine ſo raubériſche und unvermuthete Weiſe von ihr auf unſerer Spazierreiſe getrennet worden, iſt mit Worten nicht auszudrücken, denn ich war wirklich halb todt, winſelte und krümmete mich wie ein Wurm, und wußte nicht was meine Räuber mit mir im Schilde führeten. Zwar befande ſich eine bereits ziemlich betagte Frau in dem Wagen, die mir auf das liebreicheſte zuredete, mich nicht zu grämen, weil alles zu meinem eigenen Beſten abgezielet. Allein, dieſes wollte bey mir nichts verfangen, ſondern ich ſchwomme in Thränen, ſtunde auch der Verzweifelung ſehr nahe, weil ich gar kein Mittel zur Errettung ſahe, angeſehen ſie jederzeit auf ungebahnten Wegen und mehrentheils durch Buſchwerk mit mir davon eileten, der Wagen auch ſo wohl vermacht war, daß niemand innen werden konnte, wenn uns gleich jemand begegnet hätte, daß man mich mit Gewalt davon führete. Einen wohl zugerichteten Kalbsbraten nebſt dem delicateſten Wein hatte die Frau in dem Wagen, und both mir vielmals davon an, wenn wir ſtille hielten, welches gemeiniglich an abgelegenen Orten und im Felde auch nicht

mehr

mehr geschahe, als wenn den Pferden etwas Futter gereichet werden sollte. Allein ich genosse in zwey Tagen und Nächten keinen Mund voll, denn so lange fuhren wir beständig fort, ja ich kann betheuren, daß mehrentheils sinnloß saße. Endlich aber gelangeten wir auf einen in einer starken Holzung gelegenen über allemaßen prächtig und wohlgebaueten Hof, des Morgens mit anbrechendem Tage an, wo ich zum Aussteigen genöthiget, und in ein ganz abgelegenes aber schön und wohl meublirtes Zimmer geführet, auch darinnen verschlossen wurde, ich sahe und hörete keinen lebendigen Menschen in diesem Gebäude, und wußte nicht, was ich davon denken sollte? Also nahm ich meine Zuflucht zum Lamentiren und Wehklagen, beschwerte mich auch gewaltig gegen die alte Frau, daß man so unbillig ja unerhörter Weise mit mir verführe, selbige aber bemühete sich äußerstens mich auf andere Gedanken zu bringen, und die zeigende Schwermuth auszureden, indem sie mir allerhand Vorstellungen meines künftigen Glückes machete, wodurch ich bewogen wurde, zu forschen: zu was Ende ich denn dahin gebracht worden? Sie antwortete auf das allerfreundlichste: daß ein vornehmer Herr, dessen Lusthaus dieses sey, sich bey einer gewissen Gelegenheit in meine Person verliebet, und diese Anstalten vorgekehret, sich

mit

mit mir in geheim und allein unterreden zu können, er würde ſich auch einfinden, ſo bald es nur ſeine Geſchäfte zuließen. Bey Vernehmung dieſes wurde ich noch erbitterter, und gegenredete: Wie ich einen verlobten Bräutigam habe, der in tauſend Aengſten meinetwegen ſtehen würde, und von welchem mich auch niemand trennen ſollte, wobey ein Thränenguß aus meinen Augen ſtürzete, und Tyriander mir in Gedanken in der betrübteſten Stellung vorſtunde, welches mir gleichſam mein Herz durchbohrete, angeſehen ich gar wohl erwoge, daß ihm meine Entführung außerordentlichen Kummer verurſachen würde. Endlich warf mich vor Verdruß auf ein Ruhebette nieder, und wollte durchaus nichts von Speiſen genießen, ob ich ſchon ganz abgemattet war, wie ich aber einſahe, daß mein allerliebſter Tyriander bey Vernehmung meines Erblaſſens untröſtlich ſeyn, ja gar noch vor der Zeit in die Gruft fahren dürfte, dabey betrachtete, wenn ſich derjenige einfände, der mich hieher bringen laſſen, könne ihn noch wohl durch Bitten dahin vermögen, daß er mich wieder zu Hauſe ſchaffete, wenn anders nur etwas menſchliches an ihm, änderte meinen Vorſatz mich zu Tode zu hungern, und nahm etwas Speiſe zu mir, doch ſo wenig, daß mir das Leben aufhielte, worüber meine Geſtalt ziemlich verfiel. Sechs Wochen mußte ich auf dieſe

Weiſe

Weise hinbringen, nach Verlauf solcher aber, fande sich der Herr des Hauses ganz unvermuthet in meinem Zimmer ein; derselbe war ansehnlicher Statur, kostbar gekleidet und grüßete mich auf das ehrerbiethigste; ich gieng ihm in der demüthigsten Stellung entgegen, vermerkte aber gar bald eine sonderliche Veränderung an seinem ganzen Wesen, indem er mit einer Art von Bestürzung zu mir sagte: Schönes Frauenzimmer! Nehmen sie nicht ungütig, daß ihnen aus Irrthum ein Verdruß zugefüget worden, welcher mir sehr leid ist, und wünschte von Herzen, daß solches niemals geschehen, doch verhoffe, daß sie mir diesen Fehler vergeben werden, wenn ich sie in kurzer Zeit wieder dahin bringen lassen will, wo sie weggenommen worden, auch zu Bezeugung meiner Reue ein ansehnlich Geschenke einhändigen werde. Diese vor mich so favorable Anrede linderte meine Schmerzen auf einmal, und ich bedankte mich auf das allerverpflichteste vor sein gütiges Anerbieten, mit angehängter Bitte, solches förderſamst ins Werk zu setzen. Worauf er sich ferner heraus ließe: wie solches noch selbigen Abend geschehen könne, bredete mich auch zugleich dieses an meine liebwertheste Mama aufzusetzen, welches durch sichere Gelegenheit derselben übersenden wolle, damit sie es ohnfehlbar alsofort erhielte und

mich

mich wieder abholen könne, alſo ermangelte nicht dieſes ohnverzüglich zu vollbringen, bitte alſo herzlich, ſich in demſelben Gaſthauſe, wo wir in der Holzung abgeſtiegen waren, einzufinden, und meiner daſelbſt ohnfehlbar nach Verlauf von zwey Tagen zu erwarten; es muß aber in aller Stille geſchehen, ſonſten meine Begleiter mich nicht abſetzen wollen, aus Furcht, daß ſie angehalten, und deswegen zu Rede geſtellet werden dürften, alſo muß alles ſehr vorſichtig tractiret werden, und ohne jemands Wiſſen geſchehen, die ich unterdeſſen alle Minuten bis zum glücklichen Wiederſehen zehle; meinen herzlichgeliebten Tyriander erſuche inſonderheit ſchleunigſt hievon zu benachrichtigen und zu verſichern, daß meine Treue gegen denſelben ſo unverbrüchlich als unverletzt, und bloß ſein liebwerthes Angedenken, mich noch allein bis hieher erhalten, womit ich ſchließe und verbleibe

Meiner liebwertheſten Mama!

Gehorſamſte Tochter,
Auraſia.

Sobald ich damit fertig, wurde er verſiegelt, und ſie machte ſich auch kurz darauf mit demſelben wieder fort, bedeutete mich aber, daß ſie innerhalb wenigen Tagen wieder kommen, und mich in einen andern Gaſthof bringen würde,

wo-

woselbsten niemand von mir wüßte, vielweniger Bekanntschaft von mir hätte, daselbst würde sie Tyriandern hin bestellen, daß er unser wartete. Meiner Jugend ohnerachtet, mußte ich dennoch die Intriguen dieser Frau bewundern, und bey mir selbst bekennen, daß sie vollkommen ausgelernet, eine verliebte Mannsperson hinter das Licht zu führen. Einige Tage waren verlaufen, als sie sich abermals voller Freuden einfand, und mir hinterbrachte: daß der Brief die erwünschte Wirkung gethan, Tyriander auch schon an Ort und Stelle beschieden sey, wo er unserer erwarten sollte, indem er allbereits außer Condition und sein eigen Herr, schärfete mir dabey auf das nachdrücklichste ein, meine Person wohlbedächtlich und mit Vernunft zu spielen, und mich ja nicht zu verreden, auch den im Briefe fingirten ausgestandenen Jammer auf solche Weise zu beschreiben, wie der Einhalt desselben auswiese, händigte mir dabey hundert Speciesthaler ein, welche das vorgegebene Geschenk seyn sollten, dessen ich gedacht, instruirte mich auch umständlich zu erzehlen, daß auf dem erwehnten Hofe des Nachts benebst der alten Frau wieder in einen Wagen steigen müssen, und nachhero auf eben die Art, wie bey der Entführung, in dasselbe Gehölze gebracht worden, wo sie mich vorhero weggenommen, allein sehr spät in der Nacht, wie im Gasthofe niemand mehr auf gewesen, daselbsten hätten sie mich ausgesetzt und in unbeschreiblichen Aengsten hinterlassen, auch

aufs

aufs ſchleunigſte davon geeilet, worauf ich ſtark angeklopft, und von denen Wirthsleuten wohl aufgenommen worden, als ihnen das mir zugeſtoßene Unglück erzehlet, und damit ſolches alles deſto wahrſcheinlicher zugehen, auch die Wahrheit abſolut ſeyn mußte, wenn etwa weiter darnach geforſchet werden ſollte, fuhre ſie um Mitternacht mit mir davon, und ſetzte mich wirklich an einem andern Gaſthofe aus, allwo ich anklopfte und alles obbeſchriebenermaßen erzehlete, da ſie ſich indeſſen anderwärts ſo lange bis gegen Mittag aufhielte, und ſich nachhero einfande, auch eine beſondere Freude blicken ließ, mich nach Einhalt des erhaltenen Briefes daſelbſt anzutreffen, welche Verſtellungen die Leute überredete, daß alles der Wahrheit gemäß, denn ihres Kutſchers Verſchwiegenheit war ſie verſichert genug, weil er bey einem ihrer Liebhaber in Dienſten, ſich auch wenig darum bekümmerte, was dieſes Herumfahren zu bedeuten, indem er dergleichen wunderliche Touren ſchon zum öftern mit ihr thun müſſen, auch ſo abgerichtet war, daß er ſich jederzeit für einen gemietheten Kutſcher ausgegeben, dahero niemand kenne, weil er die Fremde ſo ſich ſeines Wagens bedienten, in einem Gaſthofe eingenommen, dahero weder von ihren Perſonen noch Verrichtungen unterrichtet. Bey allen dieſen betrüglichen Händeln ſtunde mein Verſtand ſtille, und ich hatte Mühe genug alles zu behalten, was mir vorgeſaget worden; da ich aber wohl zu begreifen

wußte, daß meine eigene Renomme dadurch erhalten würde, nahm alles beſtermaßen in Obacht, und imprimirte mirs ſolchergeſtalt, als wenn es wirklich vorgegangen. Da wir nun endlich bey Tyriandern angelangt, lief mir derſelbe mit ausgeſpannten Armen entgegen, und ſchloß mich dergeſtalt in dieſelbe, daß wir beyderſeits verſtummeten, denn weil er kein Wort vor entzückender Freude vorzubringen vermochte, ſimulirte ich ein gleiches und erhielt deswegen von meiner Mutter nachhero beſondere Lobeserhebungen; endlich aber erholete er ſich, und wußte nicht genugſam auszudrücken, wie viel Vergnügen ihm meine Wiederkunft erwecket, erwieſe mir desfalls auch alle nur erdenkliche Careſſen; ich aber wußte dagegen mein ausgeſtandenes Elend mit ſolchen herzrührenden Worten vorzubringen, daß ihm die Zähren die Wangen unterſchiedenemal benetzten, auch die Erklärung unter großen Betheurungen heraus lockete: wie er mich niemals wieder würde ſpatzieren fahren laſſen, ohne daß er mich ſelbſten begleitete; über welche Thorheit ich mich heimlich ergötzte und ſeine Verblendung verlachte. Darauf und als die erſten Regungen vorbey, ſuchten wir uns auf allerhand Weiſe zu divertiren, und verharreten zwey ganzer Tage daſelbſten, mitlerweile aber fuhr meine Mutter auf ein ohnfern davon gelegenes Dorf und verfügte in der Geſchwindigkeit die Anſtalten, daß wir des dritten Tages darauf nachzufolgen invitirt wurden, auch des vierten Ta-

ges die Copulation daſelbſt vor ſich gieng. Sie hatte unterſchiedene von ihren vertrauteſten Freunden dazu erbethen, welche auch erſchienen, und in der That die Hochzeit in ausnehmender Luſtbarkeit vollbringen halfen; darauf gieng die Reiſe wieder nach Hamburg, und Tyriander war mein Ehegatte, wo aber die erforderliche Nahrungsmittel herkommen ſollten, war ihm ſo wenig als mir bewußt, denn mit den wenigen Mitteln ſo wir zuſammen brachten, war er nicht im Stande eine große Handlung anzufangen, und mit Kleinigkeiten wollte er ſich nicht einlaſſen, über das entblödete er ſich ſeine Gönner um Beyſtand zu erſuchen, weil ſie alle wegen ſeiner unbeſonnenen Heyrath (wie ſie ſolche nannten) die Hände von ihm abgezogen und ihn mit verächtlichen Minen anſahen, alſo war guter Rath theuer, und er wußte nicht wozu er ſich entſchlieſſen ſollte? Eine ſonderlich aufrichtige Liebe trug er zu mir, und grämte ſich deswegen nicht wenig, daß er keinen Handelsmann abzugeben im Stande, allermaßen er in den Gedanken ſtunde, daß ich mir ſolches ebenfalls zu Herzen gehen ließ, obwohl ſolches weit gefehlt, und mir alles gleich viel galt, wenn ich nur etwas zu eſſen und zu trinken hatte, wie denn der aufrichtige Clitander niemals von mir ließe, ſondern insgeheim die alte Bekanntſchaft fortſetzete, und mir manchen Ducaten zollete. Mitlerweile wurden ihm unterſchiedene Vorſchläge gethan, und unter andern auch ſich als

Schiffsschreiber gegen raisonable Bezahlung gebrauchen zu lassen, allein selbige fanden kein Gehör bey ihm. Endlich zeigete sich eine Gelegenheit, die er sich anzunehmen entschloß; es wurde ihm nemlich ein Gasthof zur Verpachtung angetragen, welcher an der Landstraße vor einem wohlbekannten Orte 2 Meilen von Hamburg belegen, und vortreflichen Ackerbau und Wiesewachs hatte, diesen Vorschlag nahm er an, schloß den Accord, und wir bezogen denselbigen; der Anfang ließ sich gleich sehr gut an, und meines Ermessens hätten wir nicht allein wohl dabey subsistiren, sondern ein Capital mit der Zeit erwerben können, wie denn das erste Jahr über allemaßen fruchtbar, die Creaturen sich auch wohl hielten und vermehrten, so daß nach gemachter Bilance vierhundert Reichsthaler Ueberschuß waren, welches ziemliche Freude in mir erweckte, und die Hoffnung machte, mit der Zeit noch mehr erwerben zu können, deßfalls auch meinem Ehegatten behörigermaßen unter Augen gienge, obschon nicht in Abrede seyn kann, daß Clitander einen großen Theil meines zur Liebe geneigten Herzens besaße, deswegen derselbe auch jedesmal einen heimlichen Zutritt bey mir hatte, wenn ich meine Mutter besuchte, welches gemeiniglich alle vierzehn Tage zu geschehen pflegte, hielte es aber so verborgen, daß gewißlich niemand etwas davon innen wurde, maßen mir höchlich daran gelegen und jederzeit besorgte, daß meinem Ehegatten leichtlich etwas davon zu

Ohren

Ohren kommen könne, welches denn vermögend gnug geweſen ſeyn würde, ſeine Ruhe zu ſtören und Uneinigkeit zwiſchen uns zu ſtiften. Das zweyte Jahr lief eben ſo glücklich wieder ab, und waren in demſelben über hundert Reichsthaler noch mehr profitiret als in dem erſten, derowegen wir keine Urſachen zu einigen Misvergnügen haben konnten. Dem ohngeachtet aber vermerkte nach dieſem eine ſonderbare Schwermuth an meinem Ehegatten, ohne die Urſachen derſelben ergründen zu können. Ich flattirte ihm alſo mehr, wie vorher geſchehen, und wandte allen Fleiß an ſein Herz auszukundſchaften; allein alles dieſes war vergeblich, und nicht das geringſte von dem Anlaß ſeiner Unzufriedenheit zu entdecken. Wenn ich ihn denn gelegentlich ſehnlichſt bat, ſeinen Kummer vor mir nicht zu verhelen, ſondern offenherzig zu entdecken, und zu erwegen, daß ich ſeine Ehegattin, mithin ſolche Vertraulichkeit zu verlangen berechtiget, wäre ich denn nicht im Stande, dieſem Uebel gänzlich zu wehren, dürften ſich doch vielleicht Mittel zu deſſen Linderung zeigen; allein alles dieſes war einem Tauben geprediget, indem er nicht zu bewegen war, eine andere Antwort von ſich zu geben, als: daß ich mir eine falſche Einbildung von ihm mache, weil er von keinem geheimen Anliegen wiſſe, ſondern die Meynung hege, daß das Landleben, deſſen er vorhin nicht gewohnet geweſen, ſolches mit ſich bringe, allermaßen er bey ſich wahrgenommen, wie er nach Er-

greifung desselben, die Einsamkeit der Gesellschaft vieler Menschen vorgezogen, und die übrige Zeit in Ueberlegung dessen, was vorzunehmen, am dienlichsten zuzubringen. Mit solchen und dergleichen Redensarten mußte ich mich jedesmal abweisen lassen, derowegen denn auch nicht weiter in ihn drunge, sondern um so emsiger bemühet war, mich ihm gefällig zu machen, und in seinen Humeur zu schicken. Endlich aber fiel ein Viehmarkt an einem berühmten Orte ein, und er hinterbrachte mir auf eine sehr gelassene Weise, wie er solchen zu besuchen, auch eine Anzahl Ochsen einzuhandeln vorhabens, um solche nachgehends wiederum abzusetzen, deswegen möchte ihm etwas Wäsche in einen Coffre packen, erwehnte auch zugleich, daß er dabey ein schön Stück Geld zu verdienen, große Hoffnung hätte. Ich ließ mir nichts Böses einfallen, vielweniger vermuthete, daß mir ein solches Unglück bevorstünde, wie leider! erfolget, also lebete seinem Befehle aufs genaueste nach, und packete dessen beste Kleider und Leinenzeug, damit er sich einigermaßen hervorthun und in Credit erhalten könne; worauf er allem Ansehen nach ziemlich vergnügten Abschied nahm, ich auch demselben das Geleite auf eine halbe Meilwegs gab, hernach aber zurück kehrete und Clitandern wissen ließ, daß ihn zu sprechen wünschete, der denn auch nicht verabsäumte, sich gar bald einzustellen. Sechs Tage nach meines Ehegatten Abreise ließ ich mich nichts anfechten, sondern lebte mit Clitandern

dem in erſinnlichſter Vertraulichkeit, angeſehen ſich derſelbe täglich die Mühe nahm, mir die Viſite zu geben, ſonſten aber in dem nächſt bey uns gelegenen Städtgen logirete, um dadurch allem Verdacht vorzukommen, den mein Eheliebſter faſſen können, wenn er nach ſeiner Zuhauſekunft erfahren, daß ſich derſelbe ſo fort nach ſeiner Abreiſe bey mir eingefunden, denn auf dieſe Weiſe ſollte es heißen, daß ihn ſeine Verrichtungen dahin gefordert; allein dieſe Vorſicht wäre ganz unnöthig geweſen, maßen mir nach Verlauf vorgedachter Zeit ein Brief überliefert wurde, der folgendes in ſich faſſete:

Mein Schatz!

Die unſelige Zeilen werden dir zweifelsohne nicht geringe Beſtürzung verurſachen, weil ſie die betrübte Nachricht überbringen, daß ein unbegreifliches Etwas (welchem ich keine andere Benennung beyzulegen weis) mich gezwungen, dich zu verlaſſen, und die verlohrne Ruhe, an den abgelegenſten Orten der Welt zu ſuchen; ob ich nun meinen Zweck erreichen, oder noch weit beklagenswürdigern Umſtänden, wie mein zerrüttetes Gemüthe bis hieher, heimlich erduldet, ausgeſetzet ſeyn werde, muß die Zeit lehren, denn ſo viel iſt gewiß, daß einige Falſchheit gegen dich, mich nicht zu dieſem Vornehmen getrieben, angeſehen die Treue, womit dir ununterbrochen ergeben, mich in die kalte Gruft

begleiten wird, denn dein Bildniß iſt mir eingepräget und weichet niemals von mir, derowegen ſolches auch gebührend verehre, und ſehnlichſt wünſche, der Himmel wolle dich bey allem Wohlſeyn erhalten, bis dermaleins das Vergnügen haben kann, dich wieder zu umarmen. Nun bitte dich höchlich, laß über dieſen Zufall keine Thränen fließen und verbanne allen Kummer, vielleicht wird nach einer kurzen Abweſenheit unſer beyderſeitiges Glück auf einen beſſern Fuß geſetzt. Ich meines Orts folge dem Verhängniſſe in Gelaſſenheit, und ſuche in einem andern Theile der Welt, was ſonſt nirgends zu finden weiß; übrigens verhoffe, daß du mich in gutem Andenken erhalten, und dagegen verſichert ſeyn wirſt, wie verwirrt dieſes auch geſchrieben, ich dennoch bin und zu ſeyn nimmermehr aufhören werde,

Mein Schatz!

Dein beſtändig getreuer
Tyriander.

Die Beſtürzung worein ich hierüber geriethe, iſt nicht auszudrücken, derowegen ganz erſtarret den Brief auf den Tiſch legte, wie mir aber meine Gedanken verſtelleten, in was elenden Zuſtand verſetzet worden, erhielte die beklemmte Bruſt einigermaßen Luft, und eine Flut von

Thrä-

Thränen überschwemmete mein Angesicht, weil so unvermuthet von demjenigen verlassen worden, der nach seiner Pflicht meine Stütze seyn und Nahrungsmittel erwerben sollte; die Ueberlegungen deswegen, waren ganz verwirret, und ich wußte nicht was von der wunderlichen Entschließung meines Ehegattens urtheilen sollte? Getreu wollte er heißen und bleiben, jedennoch hatte er mich leichtsinniger Weise verlassen, ohne einige Ursachen deswegen anzuführen, dieses schienen mir eitel unbegreifliche Dinge, deswegen sich mein Schmerz dergestalt vermehrete, daß ich der Verzweifelung sehr nahe, und vor Mattigkeit auf einen Stuhl niedersank. Clitander stellete sich eben ein, als die Thränen annoch aus meinen Augen stürzten, und mit äußerster Entsetzung forschete er: Was mir für ein besonder Unglück zugestoßen? reichete mir darauf die Hand auf das liebreicheste; ich fassete solche und erhub mich vom Stuhl, zeigete ihm auch das fatale Blat, welches mich so großer Veränderung unterworfen; er durchsahe solches, ohne eine sonderliche Veränderung blicken zu lassen, nur ließ er sich heraus: Dieses wäre von Tyriandern nicht vermuthen gewesen, da es aber geschehen, müssen sie sich darein finden und ihre Messures darnach nehmen, auch nach und nach die besten Sachen und Kostbarkeiten so sie besitzen, an einen sichern Ort zu Verwahrung bringen, und dazu will ich ihnen hülfliche Hand bieten, es muß aber alles auf das unvermerkteste zu gehen, weil

nach dem gemeinen Sprüchwort, der Verräther nicht ſchläfet. Ich ließ mir dieſen Rath gefallen, und er nahm zu verſchiedenenmalen ſo viel zu ſich als geſchehen konnte, und brachte es auch an einen ſolchen Ort, wo niemand dahinter zu kommen, oder ſolches auszuforſchen vermögend, zugleich vermahnete er mich die Wirthſchaft vor wie nach fort zu treiben, und mich nichts von demjenigen bloß zu geben, was meinen Mann angienge? Welchem denn auch Folge leiſtete, weil es vor das zuträglichſte bey dermaligen Umſtänden hielte. Allein wie heimlich ich auch ſolche hielte, entſtunde gleichwohl ein Gemurmel unter den Leuten, wegen des langen Außenbleibens meines Mannes, und als ſich derſelbe nach Verlauf eines Monaths nicht wieder eingefunden, traten die Creditores zu, und ließen alles gerichtlich verſiegeln, derowegen gezwungen war, mich zu meiner Mütter zu retiriren. Derſelbigen nun war unbewußt, daß ich noch etwas hinter der Hand hatte und in Sicherheit gebracht, auf Zurathen Clitanders offenbahrete ich ihr ſolches auch nicht, maßen er wohlmeynend erinnerte, daß mir ſolches allezeit nöthig ſey. Weil ſie nun nicht anders wußte, als daß nichts in Händen, lamentirte ſie mehr wie ich, und damit ichs nur kurz mache, gab ſie mir alſobald zu verſtehen, daß ihr Vermögen ſich nicht dahin erſtrecke mich zu unterhalten, derowegen mich bequemen müſſe, eine Handlung mit meinen Gunſtbezeugungen anzufangen. Da mir nun ſolches eben nicht ſchwer

und

und dennoch ziemlich einträglich zu seyn bedünkte, wußte ich mich gar leicht darein zu schicken, und sie gab sich Mühe mir dergleichen Visiten zu verschaffen, welche unserm Staat ein ganz anderes Ansehen zu wege brachten, als selbiger vorhero gehabt. Allein auch dieses währete nur seine Zeit, allermaßen die Liebhaber solcher Waaren im Geschmack gar zu veränderlich zu seyn pflegen, und derselben mehr als zu frühe überdrüßig werden, hinsolglich der Handel auf einmal in Decadence kommt, so müssen andere Mittel vorgekehret werden, denselben im Flor zu erhalten, derowegen erinnerte meine Mutter bald, daß es Zeit sey die Leipziger und Braunschweiger Messen zu besuchen, welches mir denn eben auch nicht unangenehm, zumal da mich Clitander nach der ersten begleitete. Doch wurde dieses Vergnügen einigenmaßen versalzen, weilen derselbe dorten eine Condition nach Frankreich annahme, und mich also nicht ohne Bezeigung sonderbarer Wehmuth verlassen mußte, seit der Zeit ich ihn auch nicht wieder gesehen, wohl aber unterschiedene Briefe erhalten, davon einer folgenden Einhalts:

Annehmliche Schöne!

Nicht allein das Versprechen ihnen von meinem Auffenthalte unverzüglich Nachricht zu ertheilen, sondern auch das dankbare Angedenken vor die unzehlig genossenen Höflichkeiten und unaussprechlich liebreichen Umgang, verbinden mich hiedurch

durch zu benachrichtigen, wie das berühmte Bourdeaux glücklich erreichet, und mit Beſtand der Wahrheit hinterbringen kann, daß ſolches weit angenehmer vorgefunden, wie ich mir jemals vorſtellig gemacht. Ja! ich darf wohl verſichern, daß ich meine Glückſeeligkeit vollkommen ſchätzen würde, wenn die annehmliche Auraſie in deſſen Mauren zu finden wüßte. Wenn aber leider! ſolches Vergnügen nicht hoffen darf, muß mich in Gedanken an deren ausnehmenden Schönheit ergötzen, und das übrige verſparen, bis das unerforſchliche Verhängnis es einmal fügen wird, dieſelbige wiederum zu ſehen und zu ſprechen. Um aber unterdeſſen nicht ganz troſtlos gelaſſen zu werden, erſuche um unſerer gepflogenen außerordentlichen Freundſchaft willen, mir mit dem forderſamſten durch einige Zeilen von dero liebenswürdigen und ſchönſten Hand wiſſend zu machen, wie es mit ihrem Wohlſeyn ſtehet? mit der allerhöchſten Betheurung: daß mit größten Freuden vernehmen werde, wenn ſolches ſo beſchaffen, wie ich aus Grund des Herzens wünſche, weil das mehreſte von dem meinigen davon abhanget. Da mir nun ihre beſondere Gütigkeit durch unbetrügliche Proben ſonnenklar in die Augen geleuchtet, zweifele um ſo weniger, daß ſich ſelbige dahin auch hinführo erſtrecken wird, mich einer baldigen Antwort zu

würdi-

würdigen, und solche mit Schmerzen erwartende, bin mit aller nur erdenklichen Hochachtung,

Annehmliche Schöne!

Dero beständig treu ergebenster Freund
Clitander.

Diese verpflichtete Zeilen waren mir überaus angenehm, und ich meines wiewohl fatalen Umstandes bereits so gewohnet, daß die Abwesenheit meines Ehegattens in den Wind schluge, angesehen kein Mittel zu ersinnen wußte, dessen Aufenthalt zu erforschen, selbiger auch ein Geheimnis vor mir bleiben wird, bis es ihm einmal einfallen dürfte, mich dessen zu benachrichtigen. Mittlerweile hat mich dieser betrübte Zufall gleichwohl viel tausend Zähren gekostet, und dazu das meiste beygetragen, daß ich eine solche Lebensart erwehlet, die ich selbsten verabscheuen muß; allein Noth bricht Eisen, gut Leben bin ich gewohnt gewesen, und auf andere Weise etwas erwerben zu können, niemals angewiesen worden, sondern wie anfänglich erwehnt, von meiner Mutter in der Jugend bereits dergleichen wahrgenommen, und hernach hinlänglichen Unterricht erhalten, derowegen es mir um so viel leichter fiele, mich darein zu finden, auch vor sehr angenehm hielte, mit so vielen Schmeichelungen wie das männliche Geschlecht heutiges Tages zu verschwenden gewohnt, gleichsam überschüttet zu werden, und

eben

eben deswegen verursacheten auch diese Zeilen Clitanders eine solche Zufriedenheit in dem innersten meines Herzens, daß sie mir nachstehendes zur Antwort in die Feder flößeten.

Schmeichelhafter Clitander!

Wenn ich ihrer Liebkosungen nicht so viele Jahre gewohnt gewesen, würde ich auf die Gedanken gerathen sern, daß das galante Frankreich ihnen solches Talent mitgetheilet; da mich aber der vorige liebreiche Umgang den wir mit einander gepflögen, eines andern belehret: So will ich nur bitten, nicht gar zu freygebig damit umzugehen, sonsten mögte es das Ansehen gewinnen, als wenn die alte, recht treu gemeinte Bekanntschaft, laulicht werden, und sich nach heutiger Mode in Schmeichelungen verwandeln wollte, welches mir doch gänzlich ungelegen, weilen ich nichts so sehr wünsche, als der ohngefärbten Freundschaft des liebwerthesten Clitanders fernerhin zu genießen, versichere mich auch derselben, ob wohl nur in Gedanken vollkommen, und solchem zu folge berichte aus angebornet Aufrichtigkeit, wie ich mich bis hieher noch der guter Leibesgesundheit befinde, ich werde auch jederzeit mit sonderbaren Freuden vernehmen, wenn sie gleicher Wohlthat genüßen; sonsten stehe ich in der Meinung wie sie leicht schließen können, daß mein unwandelbares

Gemüt

Gemüt zum öftern mit ihnen beſchäftiget, maßen ſie nimmermehr aus meinem Gedächtnis kommen werden, wenn ſchon mein Unſtern beſchloſſen haben dürfte, daß ſie einmal wieder zu ſehen, vergeblich warten ſoll; ſo lange aber ein warmer Blutstropfen in mir wallet, wird der Hofnungsanker nicht verſinken, denn mein Geiſt ſagt mir bereits zum voraus, wie ich ihnen vor meinem Lebensende doch noch mündlich bekennen ſoll, daß ſie auch im Grabe verehren wird,

Schmeichelhafter Clitander!

Dero aufrichtige und ganz ergebene
Freundin
Auraſie.

Welches ich ihm zuſandte, und nachhero zum öftern auch noch erſt vor 4. Wochen die verpflichteſten Schreiben von ihm erhalten, welche aber alle anzuführen hier zu weitläuftig fallen dürften. Doch ich muß dabey geſtehen, daß er ſeinen Platz annoch in meinem Herzen hat, und auch behalten ſoll, denn in dieſem Punkt heiſſet es bey mir alte Liebe roſtet nicht; und gewislich hat er es auch um mich verdienet, maßen ſeiner Freygebigkeit vieles zu danken. Nachhero habe ich denn dieſe Gegenden wieder beſuchet und aufs neue gute Freunde angetroffen, deren freywilliges Opfer meiner Dürftigkeit nachdrücklich zu Hülffe gekommen, ſo daß

ich

ich mich nicht allein bis hieher reichlich erhalten, sondern auch ein klein Vermögen zusammen gebracht, und nichts so sehnlich wünsche, als daß mein Mann sich wieder einfinden mögte, oder ich auch gewisse Nachricht von seinem Tode erhielte, so würde gar bald eine andere Lebensart ergreifen, maßen der bisher geführten von Herzen überdrüßig und wohl eingesehen, daß das ewige Wohl dadurch muthwillig verschertzet wird; zu dem verhoffte ich auch noch wohl eine anständige Mariage zu treffen, ja ich darf mir nach Einhalt der Zuschriften von Clitander schmeicheln, daß er sich bald einfinden würde, und sich kein Bedenken machen, mir die eheliche Hand zu bieten, so bald ich ihn unterrichtet, daß mir solches erlaubet sey; denn seine Freunde die vorher das Ruder über ihn führten, sind den Weg alles Fleisches gegangen, und ich bin überzeuget, daß die Liebe so er zu mir träget, aufrichtig. Dennoch muß noch etwas in Gedult stehen und erwarten, was mir fernerhin beschieden, womit sie ihre Erzehlung beschlosse.

Allerhand Gedanken erregten sich in mir, wegen der besondern Offenherzigkeit Auraſiens, welche ein wahres Mitleiden über ihren Zustand bey sich führeten, angesehen erwoge, daß die Schmeicheleyen welche einem wohlgeschaffenen Frauenzimmer gemacht zu werden pflegen, auch der Mangel zu Unterhaltung ihrer erforderlichen Nothdurft und der gewöhnlichen Pracht in Kleidung, zu vielen Ausschweifungen

gen Anlaß zu geben vermögend, zumalen wenn ſolche nicht von Jugend an zur Arbeit angehalten worden, dieſes vermehrte ſich, wenn ich Auraſiens liebreiche Minen betrachtete, die ſie inſonderheit ganz bezaubernd einzurichten wußte, derowegen ihr meine Dankbarkeit vor die bezeigte Vertraulichkeit in den verbindlichſten Ausdrückungen zu erkennen gabe, und mich weiter alſo vernehmen ließe: Schönſte Auraſie! obſchon unſere neulich angefangene Liebe und gehaltenes Verlöbnis als ein Scherz ausgeleget, und von uns beyden auch ſolchergeſtalt geendet worden; ſo verſichere ich gleichwol, daß ich mich ſehr geneigt finde, dergleichen Kurzweil aufs neue anzufangen, und wenn es anders die Umſtände erlaubten in würklichen Ernſt zu continuiren. Worauf ſie mit unbeſchreiblicher Holdſeeligkeit erwiederte; Es ſind ihnen nun alle Schwürigkeiten bekannt, daß alſo daran nicht zu gedenken, bis zu einer andern Zeit, doch verpflichte ich mich hiedurch aufs theuerſte, (wenn ihnen ſonſten damit gedienet iſt) daß ihnen mit einer wahren Freundſchaft zugethan ſeyn und ununterbrochen verbleiben will. Dieſe liebreiche Ausdrückung veranlaſſete mich, ſie in die Arme zu ſchließen, und auf das feurigſte auf den Mund zu küſſen, auch ohnveränderlicher Getrogenheit zu verſichern. Hierauf ergötzten wir uns noch aufs allerbeſte, begaben uns aber höchſt vergnügt nach Hamburg zurück.

Da mich aber bedünkte wie Auraſien ohnmöglich ſo bald verlaſſen könne, erſuchte dieſelbe inſtändigſt uns zu begleiten, und ſie war ſo gefällig, mir ſolches als das erſte Freundſchaftszeichen zu verwilligen, welches mit beſonderer Erkenntlichkeit annahm. Hier wurde ich innen, wie mein Gemüthe ziemlich wänkelhaft, denn eben hatte mir dieſes Frauenzimmer nicht wenige Angſt abgejaget, wie ich mich angeführtermaßen ehelich mit derſelben verlobet, hernach aber dieſes geſchwinde bereuet, und mir ihre Geſtalt mit ſehr häßlichen Farben abgebildet, durch ihre Aufrichtigkeit in Erzehlung ihrer Lebensgeſchichte aber triumphirte ſie abermals über mein verliebt Gemüthe, und ich mußte mir entſetzlichen Zwang anthün, mich von ihr zu entfernen, denn da ſich meine Abreiſe noch etwas verzögerte, ich aber indeſſen die meiſte Zeit in ihrer Geſellſchaft zubrachte, erwurbe ſie ſich eine ſolche Hochachtung bey mir, daß tauſendmal wünſchte mit ihr auf das unauflößlichſte verknüpft werden zu können; ja ich muß bekennen, daß ich ſie über alles andere Frauenzimmer hoch ſchätzete, zumal da ich verſpürte, wie ſie beſonders Verlangen trüge, ſich in Stand geſetzt zu ſehen, die bis dahin geführte ſchändliche Lebensart zu verlaſſen, und die begangene Fehler durch Ergreifung einer tugendhaftern zu verdunkeln, alſo wurde ich von der Liebe grauſam gemartert, und deren Herrſchaft vollkommen, auch zugleich innen, daß

jener

jener große Dichter der Wahrheit nicht verfehlt, wenn er also davon geschrieben:

Daß noch die ganze Welt in ihren Angeln geht,
Das Meer die Gränzen hält, die Erde feste steht,
Die Sterne und ihr Haus nicht in den Abgrund schießen,
Die Sonne Licht und Tag, mit Mond und Menschen theilt,
Der kleine Bär am Pol nicht zu dem großen eilt,
Die Elemente sich nicht in einander gießen,
Die Tugend Kinder zeugt, der Purpur sich verjüngt,
Geschlechter unverrückt bis auf die Nachwelt bleiben,
Ja, daß der Weisheit nicht der Tod zu Grabe singt,
Dis alles ist mit Recht der Liebe zuzuschreiben.

Ihr Stuhl bleibt stets erhöht, ihr Scepter allgemein,
Ihr Cronengold ist nicht ein Firniß-gleicher Schein,
Ihr Bezoar kann Gift, ihr Zucker Galle mindern,
Ihr Wesen, welches Gott zum Vater und die Zeit,
Zu seiner Mutter hat, kam in die Eitelkeit,
Und ihre Lust verband sich mit den Menschenkindern,
Die Unschuld gab den Cranz, die Ewigkeit den Ring,
Und Edens Garten selbst das Holz zu ihrer Wiege,
Als nun diß erste Kind an Evens Brüsten hieng,
Sah Adam an sich selbst, was er vor Kleider trüge.

Der fühlte sie; doch nein, er trug sie in der Brust,
Der Jugend grüner May war seine Frühlingslust,
Ihr Liebreitz kroch mit ihm in bunte Schäferröcke,
Das Erdreich ward durch sie mit Seegen angefüllt,
Des Fluches Kraft geschwächt, der Seelen Schmerz gestillt,
Die Dornen kehrten sich in lauter Rosen Stöcke;
Dem sie ein Himmel schon im Paradiese war,
Dem pflanzte nun ihr Arm ein Paradies auf Erden;
Wenn Adam müde schien und Eva schwer gebahr,
So ließ sie den vergnügt und die zur Mutter werden.

Ein ſolcher Funke war der Anfang ſolcher Glut,
Die Gottes Finger ſelbſt mit Adern, Mark und Blut
In jede Bruſt verſenkt, in jedes Herz verſchloſſen;
Aus ſolchen Quellen ſtrömt ein unergründlich Meer.
Von dieſem ſtieg und kam der Heyden Venus her,
Als zwiſchen Salz und Schaum ihr Zuckerkand zerfloſſen.
Dis Feuer wuchs mit Macht, die Menſchen mit der Zeit,
Der Liebesſtöckel trug in kurzem Frucht und Saamen,
Den Gott und die Natur noch weiter ausgeſtreut,
Bis Glut und Flammen recht zu ihrer Größe kamen.

Geſetzt, daß Geld die Hand und Gold das Auge trügt,
Daß vor des Glückes Thron die Welt als Sclave liegt,
Dem Ehrgeitz leichter brennt und vor die Weisheit kämpfet;
Der Liebe Tempel iſt auf keinen Sand gebaut,
Weil man die Ewigkeit in ſeinem Marmor ſchaut,
Den keine Zeit verſchleift, und keine Flamme dämpfet;
Ihr Altar trägt ein Oel, das nimmermehr verraucht,
Hier dringt die halbe Welt ſich zu den Opfertiſchen,
Um, wenn der Göttin Mund den Balſam von ſich haucht
Die Geiſter durch den Duft im Lieben zu erfriſchen.

Dis angenehme Weh, ſo alle Menſchen quält,
Macht, daß ſich Schmerz und Herz in einer Bruſt vermählt,
Und oft Verdruß und Kuß zuſammen ſich verbinden,
Aus Golde kocht die Kunſt, was Tod und Schmerzen ſtillt,
Welch Garten nährt den Baum, aus dem das Waſſer quillt,
Das dieſe Wunden heilt? wo iſt der Arzt zu finden,
Der dieſe Krankheit heilt? die Luſt wächſt von der Laſt,
Und wird wie Palmen zwar gedruckt, doch nicht gebogen;
Dem folgt ſie, wer ſie flieht, den liebt ſie, wer ſie haßt,
Von ihrer Einfalt wird die Klugheit oft betrogen.

Flench, wo der Parthe flieht, bis zu den Scythen hin,
Verändere die Luft, behalt den alten Sinn,
Du wirſt des Leibes dich, der Liebe nicht entladen,
Geh, wo am Nilus ſich der Mohr vergebens wäſcht,
Den Indianer ihm den Durſt mit Feuer löſcht,
Und ganze Länder ſich in ihrem Schweiße baden.
Jugleichen wo der Schnee bey Heclens Flammen ſchwitzt,
Die Funken Himmel an, die Flocken abwärts ſteigen,
Dort wird ſich wo die Luft, hier wo die Erde blitzt,
Der Liebe Bildung dir nach ihrer Wirkung zeigen.

Der Königliche Thron wird durch Gewalt beſchützt,
Der Liebe Schwachheit iſt, was ihren Scepter ſtützt,
Und ihre Crone hält; ihr Heldenarm zwingt Rieſen;
Reiß Wäll und Mauern ein, ſchlägt Stuhl und Stahl entzwey,
Legt Fürſten in den Staub, macht Knecht und Sclaven frey,
Der Jäger wird von ihr oft in das Garn gewieſen,
Den Schützen trift ihr Pfeil, den Prieſter trift ihr Bann,
Den Arzt ihr Seelen Gift; wenn ſie den Stab zerbrochen,
Es iſt das Urtheil da, ſo muß der Richter dran,
Es wird der Unſchuld auch das Feuer zugeſprochen.

Der Rath der Götter hat vor ihr den Hals gebückt;
Vulcanus hatte nie den Mars mit Drat umſtrickt,
Wenn ihn die Venus nicht mit Fleiſch u. Blut gebunden;
Das Bette that hier mehr, als nicht die Kette kann,
Der Krieg verlehrt den Sieg, das Weib bezwang den Mann,
Dem noch kein Stärkerer die Palmen ausgewunden.
So lähmt die Schönheit auch der Tapferkeit die Hand,
So ſchwindet in der Bruſt die Grosmuth mit dem Herzen,
Wenn ein geheimer Zug die Freyheit uns entwandt,
Und Ueberwundne noch bey dem Verluſte ſcherzen.

Selbſt Jupiter ſtieg einſt von der geſtirnten Höh,
Der Pluto aus der Nacht, Neptunus aus der See,
Der legte Blitz und Keil, der Pech und Schwefel nieder,
Der warf die Gabel hin, der flog in Ledens Schooß,
Der band Proſerpinen den Gürtel ſelber los,
Der kam erſt aus der Flut und dürſtete ſchon wieder
Nach Amphitritens Mund; Apollo jagt der Braut
Und ihm die Liebe nach; Sylvan, der Gott der Schäfer,
Zürnt, daß der Syrinx ſo vor ſeinem Barte graut,
Und auch Dianens Mund küßt den berühmten Schläfer.

In dieſem Schatten ſucht ein Weiſer Glanz und Licht,
Bis Zeit und Arbeit ihm die harten Schalen bricht,
Aus deren Fabeln wir den Kern der Wahrheit ſchließen;
Durch dieſe wird mein Satz von allem Zweifel frey,
Ihr Beyfall läſſet uns der Liebe Tyranney
Theils aus der Schrift verſtehn, theils aus Erfahrung wiſſen;
Sie führet uns einen Loth in Zoars Höle nach
Fragt, wie ſein Tochtermann und Moabs Vater heiße?
Ihr Finger weiſet uns zum Abſalom aufs Dach,
Und zeigt, wie Ammons Brunſt der Schweſter Crantz zerreiße.

Die Söhne thaten dis, was dort der Vater that,
Der kleine David zwang den großen Goliath.
Den großen David zwingt der kleine Zwerg der Liebe;
Des Weibes naſſer Leib verbrannte ſeinen Geiſt,
Und weil die Unſchuld ſtets das letzte Bad anegenſt,
Es macht Urias Blut das helle Waſſer trübe.
Die dritte Hochzeit legt den Simſon in den Sarg,
Ein ſcharfes Meſſer bricht die Stärke ſeiner Lenden,
Die Augen Delilens verzehren ihm das Mark,
Und müſſen ihn zuletzt durch ihren Blitz verblenden.

Ein

Ein wilder Hercules wirft den erhaſchten Raub
In ſeiner Liebſten Schooß, der Haare Schweiß und Staub,
Dämpft Puder und Jesmin, die Keule wird zur Spindel,
Das Eiſen ſelbſt zu Flachs, wenn ſeine Bruſt erwacht,
Und ihm die Omphale die Zähne wäßrig macht;
Ganz Troja trägt kein Dach, und dieſes keine Schindel,
Dem Paris Liebe nicht ein Merkmal angebrannt,
Aeneas iſt zwar fromm, doch auch verliebt geweſen;
Und hätte Cäſar nicht Egyptens Burg berannt,
So würde man kein Wort von ſeinem Sohne leſen.

Achilles fällt und ſtirbt in ſeiner Briſis Arm,
Wenn ihm ein heißer Kuß die Lippen weich und warm,
Die Sitten lau gemacht, und den Verſtand entriſſen;
Der Bürger Schutz und Schild, der Römer Tod und Fall,
Das Wunder jener Welt, der ſchlaue Hannibal,
Hat wegen ſeiner Braut den Degen weggeſchmiſſen;
Den Alexander fängt ein angenehmer Ton
(O ſtarkes Feldgeſchrey!) von ſeiner Thais Mundt,
Durch ihre Flammen geht das Schloß zu Babylon,
Und auch ein Wunderwerk der ganzen Welt zu Grunde.

Als Teutſchlands Zärtlichkeit noch keinen Puder rieb,
Mit Stahl und Blute mehr als Kiel und Dinte ſchrieb,
Noch nicht Salpeter ſod und keinen Schwefel kochte,
Schlief in Germanien die Liebe nur auf Streh,
Und ein Arminius war bey Thusnelden froh,
Wenn ihre Tapferkeit ihm an der Seite pochte;
Die Spitze bot ſie ſtets den Feinden, ihm die Hand:
Dem Adler riß ihr Arm die Lorbeern aus den Klauen,
Da wo ſie Myrrthenholz zum Hochzeitbette fand,
Ließ ſie den Frieden auch Cypreſſenſärge bauen.

Der Diamant beſteht, wenn Stein und Kieſel bricht,
Aus Weidenholze ſchnitzt man keinen Scepter nicht.

Aus Nesseln sproßt kein Rohr, aus Dornen flicht man Cronen,
Doch nicht vor Könige; hier spricht die Liebe: nein,
Setzt Perlen und Schmaragd in Bley und Meßing ein,
Und macht, daß Bettler oft in Fürstenhäusern wohnen;
Wenn Emma von dem Thron in Sclaven Arme fällt,
So darf ein Schreiber wohl den Kiel in Purpur tauchen;
Wenn Adelheidens Treu die alte Glut erhält,
So läßt auch Amor sich vor einen Köhler brauchen.

Cupidens Fackelschein verdunkelt Phöbus Licht,
Und Aganippens Quell löscht ihre Flammen nicht,
Die wie der rohe Kalk vom Wasser Feuer borgen;
Der Venus Odem bläst das Licht der Weisheit aus,
Und der Parnassus wird ein offen Buhlerhaus.
Will Pallas doch nicht mehr vor ihre Keuschheit sorgen,
Sie opferts ihrem Sohn dem Aesculapius,
Weil er sie in den Arm nicht in die Cur genommen,
Was Wunder! wenn Athen verächtlich sprechen muß:
Die Weisheit ist zu uns mit Eulen wieder kommen.

Ein König, dessen Thron der Weisen Heiligthum,
Der Lehrer Lehrstuhl war, verdunkelt seinen Ruhm,
Befleckt sein Purpurkleid, wenn Frauenlist im Lieben
Ihn in die Schule führt; hier kommen Räthsel vor,
Daran die Weisheit auch Witz und Verstand verlohr,
Und denen Oedipus die Antwort schuldig blieben.
Dem Periander schmeckt der Honig von der Brust,
Die ihm Melissa reicht noch süßer als von Bienen,
Und ein Pericles fühlt mehr als gemeine Lust,
Wenn ihm Aspasia im Traum und Schlaf erschienen.

Corinna fesselte dem Naso Herz und Sinn,
Pentanus sehnet sich nach seiner Schäferin,

Und

Und ein Petrarcha will mit ſeiner Laura ſterben,
Secundus leget ſelbſt der Liebe Kleider an,
Wo Sannazarius nicht etwan mehr gethan.
Ja Strozza muß bey Nacht durch Lieb und Wein verderben.
Paris und Frankreich nennt uns ſeinen Abelard,
Von deſſen Leichnam noch die warmen Tropfen fließen,
Wenn ſeine Schülerin im Lernen träge ward,
So durfte ſie nur ihn an ſtatt der Ruthe küſſen.

Der Liebe Herrſchaft iſt noch ſtärker als der Tod,
Dem keine Macht zu ſtark; der Grüfte Staub und Koth,
Schwärzt ihre Sonne nicht, die keine Macht verdunkelt;
Ein unauslöſchlich Docht, ſo ihre Ampel trägt,
Macht, daß kein Schimmel ſich an ihre Cirkel legt;
Und ihr geweihter Glanz auch aus dem Grabe funkelt;
Sie ſieht, wenn Himmel, Welt und dieſes Ganze bricht,
Wenn Luft und Erde ſich bis in den Abgrund ſtürzen;
Der Moder frißt den Leib, die Liebe faulet nicht,
Weil Zeit und Glücke ſie mit Bieſamkörnern würzen.

Mauſoleus großer Bau zeigt, daß des Weibes Treu
Noch größer als ſein Grab und dauerhafter ſey,
Als kaum ſein Marmor war, der in Egyptens Reiche
Der Zeiten Zahn zermalmt; der Dido blankes Schwerdt,
Das unter Zorn und Brunſt ihr durch die Brüſte fährt,
Schwitzt noch bis jetzo Blut in der erſtarrten Leiche.
Cleopatra behält die Schlangen in der Hand,
Das Fieber in der Bruſt, die Rachgier in der Seele;
Die Aſche Helenens verdeckt den alten Brand,
Und ihre Liebe lebt noch in der Grabes-Höhle.

Zum wenigſten mußte ich wider Willen ein völlig Beyſpiel und Beweis dieſer der Liebe an-

angeprieſenen Gewalt ſeyn, denn ſolche hatte mich dermaßen in die Enge getrieben, daß mich alle nur erſinnliche Ergötzlichkeiten aufzumuntern nicht vermögend waren, wenn ich erwoge, wie Aurasien balde verlaſſen müſſe. Selbige verſpürete die Beängſtigung meines Herzens, und aus wahrem Mitleiden getrieben, redete ſie mir desfalls aufs liebreicheſte zu, vorſtellende: wie ich mich dahin gewöhnen müſſe, denen aufſteigenden Affecten den Zügel nicht ſo weit ſchießen zu laſſen, und dahingegen der Vernunft mehrern Raum zu geben, zumal wenn ich die Unmöglichkeit einer Sache vor mir ſähe, wornach ich mich ſehnete. Ich fande dieſes alles ſo wohl gegründet, daß nichts dagegen einzuwenden wußte, ſondern mich vor die wohlgemeynte Erinnerung verbunden erkannte, zugleich aber auch anführete: Wie ich mich keineswegs bereden laſſen könne, daß ſie jemals mit ſolcher Aufrichtigkeit geliebet, wie ich ihr ergeben ſey, ſonſten ſie ein ganz ander Urtheil fällen dürfte. Allein ſie erwiederte: Wenn denn auch dieſes ſich ſo befände, oder mir gar nichts von der Liebe bewußt, da doch deren Tücke leider! auch ziemlich erfahren müſſen, wüßte ihnen dennoch keinen beſſern Rath zu ertheilen, ſolchemnach beruhigen ſie das aufgebrachte Gemüth, und glauben mir, daß die Zeit alles bey ihnen ändern kann und wird. Wenn ich nun ſelbſt die Meynung hegete: daß die Abweſenheit das beſte Pflaſter für dieſe tiefgeſchlagene Wunde ſeyn dürfte, ſo ſahe dem Tage meines Aufbruchs

mit

mit Verlangen entgegen, der denn endlich erfolgte, indem die Abfertigung von meinen Gönnern erhielte, dennoch mit der Bedingung, daß meine Tour über Bremen und daſelbſt einen jungen Kaufmannsſohn zum Reiſegefährten mitnehmen mußte. Wie nun dieſes Auraſien hinterbracht und abermals wehmüthigſt erinnerte, wie mir unausſprechlich ſchwer fiel ſie zu verlaſſen, auch in der That ganz troſtlos und niedergeſchlagen war, gab ſie ſich viel Mühe mir die traurigen Gedanken aus dem Sinne zu reden, inſonderheit ſtellete ſie mir auf das nachdrücklichſte vor: Wie ich mich über mein Verhängniß im geringſten nicht zu beſchweren Urſach fände, indem ja ihrer unverbrüchlichen Freundſchaft und beſondern Hochachtung vergewiſſert, auch davon ſolche untrügliche Proben erfahren, die ihres Ermeſſens, meine Zufriedenheit zu befördern hinlänglich genug geweſen, derowegen möchte mehr Gelaſſenheit an mich nehmen, und den ſcharfſichtigen Augen anderer Leute nicht Gelegenheit geben über meine Aufführung zu ſcoptiſiren; welches mich bewog, die Verſtellung mehr Platz finden zu laſſen, imdem zur Genüge wahrnahm, wie ſolches in dergleichen Begebenheiten am zuträglichſten. Nun war die letzte Nacht meines Daſeyns herangekommen, die ich denn in Auraſiens liebreichen Geſellſchaft zubrachte, nachdem vorhero von allen guten Bekannten Abſchied genommen. Des folgenden Morgens fuhr ich mit derſelben in einer Kutſche ganz al-

lein voraus, da meine Bagage auf den Postwagen bringen lassen, und unterweges wußte sie mir die Melancholie ziemlich auszureden, bis ich sie endlich in der äußersten Wehmuth unter Anwünschung beständigen Wohlergehens verließe.

Nimmermehr hätte ich mir eingebildet, daß dieses Frauenzimmer eine solche Gewalt über mich erhalten können, da des Morgens nach unserer kurzweiligen Verlöbniß, einen so großen Abscheu vor ihr bekommen, und dennoch wußte sie sich solche durch den nachherigen überaus angenehmen Umgang zu erwerben, denn dieses kann ich nicht leugnen, daß die Liebe gegen sie niemals in mir erloschen, wozu aber das meiste beygetragen, daß die Uebereinstimmung unserer Gemüther außerordentlich, insonderheit was die Aufrichtigkeit angieng, denn diese war mir erblich und ihr eigenthümlich, angesehen sie vor mir etwas zu verhelen unvermögend, auch überhaupt in ihrem Umgange nicht eigennützig, außer was die Liebesavanturen mit sich brachten, denn darinn folgte sie der eingeführten Gewohnheit, wollte sie nicht selbst den Kürzern dabey ziehen, maßen sich die Freywerber und derselben Gehülfen von dem vorhin bekanntgemachten Tax nichts abdingen ließen. Wie ich mich nun auf dem Wagen ganz allein befand, ließ ich meinen Gedanken erst völligen Raum, hernach sammlete dieselben wieder nach und nach, und überlegte die Lebensart mit Au-

rasien

raſien ganz ernſtlich, rückete mir auch ſelbſten vor, wie ſolche keinesweges zu meinem Ruhm gereichete, und wenn mich dergleichen Liebesausſchweifungen ferner ausſetzen würde, dürfte es dermaleins um mein ganzes Glücke gar ſchlüpfrig ausſehen, ſolchemnach beſchloſſe das Frauenzimmer auf alle Weiſe zu meiden. Allein die Liebe ſchliche ſich ganz unvermerkt wieder ein, und ſtellete mir vor: Was ſie vor Gewalt an den berühmteſten Perſonen des Erdkreyſes ausgeübet, wie in dem angeführten Gedicht Exempel genug vorhanden, ja mein Gemüth ſehnete ſich während dieſer Ueberlegungen äußerſt nach Auraſien, wodurch überführet wurde, daß es vergeblich der Macht der Liebe mit Gewalt zu widerſtehen, alſo verſuchte mich zu gewöhnen, dieſelbe nach und nach in Vergeſſenheit zu ſtellen, aber auch dieſes war umſonſt, denn wenn ich nur eines Frauenzimmers anſichtig wurde, ſchwebete mir auch ſchon Auraſie im Gedächtniß, und ich erinnerte mich der genoſſenen entzückenden Liebkoſungen, derowegen ich viel Pein erdulden mußte, und unzählige mal wünſchete bey ihr geblieben zu ſeyn; ja, ich verwieſe mir zum öftern, daß ich ſo unbeſonnen geweſen, mein Vergnügen unnöthiger Weiſe zu verſtöhren, indem ich Gelegenheit genug haben können kurze Waſſerreiſen zu thun, und damit reichlich zu erwerben, was zu meinem Aufenthalte bedürftig geweſen, da denn immer ſo glücklich ſeyn können, zum wenigſten den Winter durch in der liebreichen

chen Gesellschaft Auraſiens zuzubringen; doch da es nun geſchehen, ſetzte ich mir vor inskünftige mich zu hüten, daß nicht ſolchergeſtalt wieder in ein Netz verwickelt würde, indem mich die erſte Liebe ſolcher Plage ausgeſetzt, die mit Zeit Lebens anhängen dürfte. In ſolchen Gedanken lief die Zeit vorbey, bis ich endlich in Bremen anlangete, woſelbſt mir viele Ehrerbietungen erwieſen, und in Anſehung der mitgebrachten Recommandationsſchreiben, alle Sehenswürdigkeiten dieſer berühmten Stadt gezeiget würden. Allein dieſes war nicht hinlänglich Auraſien meinem Gedächtniſſe zu entreißen, derowegen mich immer nach der Einſamkeit ſehnete, auch alſo an dieſelbe ſchriebe:

Liebreicheſte Auraſie?

Dero mir erwieſene ungemeine Freundſchaft, veranlaſſet mich davor nochmals ſchuldigſten Dank abzuſtatten, zugleich aber auch zu berichten, wie mich ihre wertheſte Perſon in Gedanken bis hieher begleitet, woſelbſten in ſo weit glücklich angelanget; den ſchmerzhaften Verdruß wegen ihrer Abweſenheit aber durch die Feder zu entwerfen, würde mich viel zu viel unterwinden, weil ich deſſen unvermögend bin, ja, ich kann auf das allerhöchſte betheuern, wie mir bereits ſelbſt tauſend Verweiſe gegeben, daß die Unbeſonnenheit begangen, und diejenige verlaſſen, in welcher ich lebe, und die mein Herz nicht allein

bey

bey ſich in Bewahrung hat, ſondern auch völlig beherrſchet, desfalls mir denn nunmehro alles zuwider iſt und kein Vergnügen mehr ſtatt bey mir findet, hinfolglich beklagenswürdig genennet werden mag; das bewertheſte Hülfsmittel vor meine Schmerzen beſtehet darinnen, mich in Gedanken mit ihnen zu unterreden, und die genoſſene Vergnüglichkeiten zum öftern zu überlegen; ſonſten glaube ich auch, daß noch ein großes zu meiner Zufriedenheit beytragen dürfte, wenn mich die liebreicheſte Auraſie von ihrem Zuſtande zu benachrichtigen würdigen wollte, denn bis hieher ſind und bleiben ſie der Vorwurf aller meiner Gedanken, und von ihrem Wohl hänget das meinige ab; alſo verſehe mich dieſer unſchätzbaren Gewogenheit, indem ſolches einzig und allein vor kräftig achte, das äußerſt betrübte Gemüthe desjenigen einigermaßen aufzurichten, der ohngeheuchelt iſt und zu bleiben niemals aufhören wird,

Liebreicheſte Auraſie!

Dero einzig und beſtändigſt
ergebener Verehrer
Giſſur Isleif.

Welches ihr nebſt der Addreſſe an mich in Amſterdam zuſandte, angeſehen in Bremen keine Antwort abwarten konnte, denn endlich er-

erschiene die Stunde unsers Aufbruchs. Wir wurden etliche Meilen von unterschiedenen jungen Leuten begleitet, und nach Gewohnheit solcher gieng es bey dem Abschiede ungemein lustig zu, welches doch bey mir wenig oder gar kein Vergnügen erweckte, indem meine Gedanken mehrentheils mit Auraſiens liebreichen Gebehrden beschäftiget waren. Nach Anwünschung glücklicher Reise sagten unsere Begleiter das letzte à Dieu! und begaben sich zurück, wir aber setzten unsere Reise fort, in einem überaus bequemlich eingerichteten Reisewagen, übereileten uns auch gar nicht, sondern da wir jederzeit Extrapost nahmen, hielten wir unsere ordentliche Mahlzeiten unterweges und führeten allerhand Unterredungen, worüber mir doch die unnöthigen Grillen in etwas aus dem Kopfe kamen, weil der junge Kaufmann ungemein lustigen Humeurs und uns die Zeit durch vielerley Erzählungen zu verkürzen beflissen war. Wie er denn unter andern auch diese merkwürdige Traumgeschicht anführete: Vor geräumen Jahren hielte sich ein sehr reicher und vornehmer von Adel auf der Universität Marburg in Hessen Studirens halber auf, und war von der Natur ein mit vortreflichen Leibes- und außerordenlichen Gemüthsgaben gezierter Herr, Namens Georg von Schleinitz, diesem träumete eines Morgens zu eben gedachten Marburg, daß er in einen abscheulich wilden Bären verwandelt worden, sich auch in einem ungeheuer großen Walde befände, der

mit

mit Feuer angezündet worden, auch in vollen Flammen gestanden, worauf er sich äußersten Fleißes bemühet daraus zu entfliehen, auch wahrgenommen, wie viele vortreflich schöne Jungfrauen ihm zu Hülfe gekommen, Wasser zugetragen auch sich sonsten viel Mühe gegeben, das Feuer zu löschen, und ihn zu erretten; allein es sey alles umsonst gewesen, und er habe erbärmlicher Weise in dem Walde verbrennen müssen. Da ihm nun solcher Traum sehr bedenklich vorkommen, obschon er nicht viel von deren Auslegungen hielte, erzehlete er denselben unterschiedenen gelehrten Leuten, da denn ein gewisser Professor unter andern diese Auslegung gemacht, daß, wenn er in seiner künftigen Regierung, sich nicht als ein christlicher Regent, sondern als ein Tyrann erzeigete, würde er alsdenn vielmehr einem wilden Bären, als vernünftigem Menschen zu vergleichen seyn, auch woferne er in solcher Tyranney bis an sein Ende beharrete, wäre die Rechnung leicht zu machen, daß er in dem großen höllischen Walde in ewiger unaufhörlicher Quaal, und unaussprechlichem Feuer seinen Lohn erhalten würde. Darauf er sich heraus gelassen: O, nein! mein Herr Doctor, das soll (ob Gott will) das soll von mir niemals gesagt oder gehöret werden, sondern ich werde vielmehr darauf beflissen seyn, meines Herrn Vaters Exempel (dem alle Unterthanen nicht Ruhm genug beyzulegen wissen) nachzufolgen, und an meinen dermaleinstigen armen Unterthanen nicht die

Hölle verdienen. Allein was geschahe? Ohngefehr drey Jahr nach diesem Traume, als er die Regierung bereits angetreten, und sich mit einem außerordentlich tugendsamen und schönen Fräulein aus dem Hause Wickenthal ehelich verlobet, auch mit derselben nach Ostern Beylager zu halten vorhabens, kamen auff Fastnacht vorher viele Vornehme von Adel auf vorgedachtem Hause Wickenthal zusammen, darunter auch obbemeldter Herr Georg von Schleinitz als Bräutigam, in Begleitung einiger andern jungen Edelleute, des Abends die Fastnacht allda in allerhand Frölichkeiten zu halten. Wie nun alles in der besten Lustbarkeit begriffen, begunten die jungen Edelleute sich zu vermummen, und hatten sich insonderheit mit vielen Bärenhäuten umgürtet, und solche mit Hanf, welcher mit Pech bestrichen gewesen, befestiget; Solchergestalt verlarvet sprungen sie brummend unter das Frauenzimmer mit brennenden Fackeln, um dadurch eine Kurzweile anzurichten, von ohngefehr aber wirft einer von Adel ein brennend Licht von dem Leuchter unter sie, durch welches Hanf und Pech entzündet wurde, und so schnell im Brennen überhand genommen, daß ob man zwar in aller Eil Wasser herbey geschafft, hat man dessen doch sobald nicht genug haben können, daß sie also mehrentheils vom Feuer jämmerlich beschädiget worden, dieweil stets einer den andern angezündet. In solcher Noth fiel die Fräulein Braut mit ihren Kleidern über ihren Bräutigam um das Feuer

zu

zu dämpfen, allein ihre Kleider begunten auch zu brennen, daß ſie alſo nebſt dem Bräutigam von der Flamme tödtlich verletzet wurde, und in weniger Zeit hernach, in großen Schmerzen jämmerlich geſtorben ſind; wie denn auch noch andere fünf von Adel elendiglich um das Leben kommen, und noch unterſchiedliche verletzet worden. Kurz vor ſeinem Ende hat der Herr von Schleinitz den gehabten Traum denen Anweſenden mit beſonderm Wehklagen erzehlet, und dabey angeführet, wie er nimmermehr gedacht, daß ſelbiger auf eine ſolche Weiſe zur Erfüllung gereichen ſollte, worauf er ſeinen Geiſt aufgegeben, und nebſt der Fräulein Braut in der Kirche zu Wickendahl in ein Grab geſetzet worden, worüber folgende Verſe noch heutiges Tages zu leſen ſeyn ſollen.

Auf den Bräutigam.

Mein Traum iſt leider! worden wahr,
Der mir andeut die groß' Gefahr,
Doch, dank ich Gott, daß dieſe Quaal,
Mich hat gebracht ins Himmelsſaal.
Nun ruhn wir hier beyſammen,
Werden auferſtehn in Freuden.

Auf die Braut.

Meines lieben Bräutgams Noth,
Mir füget an den Tod,
Daß ich ſo elend ſtarb,
Sammt ihm im Brand verdarb.
Schlafen in Chriſti Namen,
Und ferner fühln kein Leiden mehr.

Hierüber machten wir allerhand Reflexions, deren Schluß endlich dahin ausfiele, daß eben

nicht alle Träume zu verwerfen seyn, doch stehet in jedes Belieben davon zu urtheilen was ihm gefällig. Die ersten Tage unserer Reise giengen glücklich von statten, in dem 4ten Nachtlager aber stiesse uns ein kleiner Verdruß an, welcher darinnen bestunde: Als wir bey annoch hoher Tageszeit eine Poststation erreichet, und nicht gesonnen waren weiter zu fahren, kehreten wir in einem Gasthofe ein, wo eine ziemliche Anzahl Personen, so wohl bürgerlichen als Kriegsstandes bey einem Glas Wein versammlet waren, zu Vertreibung der langen Weile begaben wir uns also auch in die Gaststube, setzten uns aber in einen Winkel ganz allein, an einen kleinen Tisch, mengeten uns auch im geringsten nicht in ihre Unterredungen, sondern belustigten uns an dem Zuhören, weilen sie allerhand Kurzweil mit einander trieben, und sehr gute Freunde zu seyn schienen. Wenn aber aus dem Scherz ein oftmals verdrieslicher Ernst wird, zumal wenn der Wein das Capitolium einzunehmen pfleget, wie man zu reden pfleget, so ergienge es denn eben auch hier; denn zuletzt mochten wohl einige Worte vorfallen, welche nicht allen gelegen anzuhören, und sie geriethen unvermuthlich in einen Disput, Kraft welchem die Bürger den Vorzug vor den Unterofficiers zu behaupten trachteten, wögegen aber die Unterofficiers gewaltig protestirten, und sich darauf beruften, wie sie dem Könige dieneten, mithin den Rang vor ihnen führeten. Erstere wollten solches

nicht

nicht gültig seyn lassen, sondern wandten dagegen ein, daß sie eben dasselbe und zwar auf doppelte Weise leisteten, nemlich daß sie auf Verlangen, und in Ermangelung benöthigter Garnison, unter Gewehr erscheinen, die Wachen verrichten, und die Stadt gegen einen etwa anfallenden Feind beschützen, auch noch über dieses ihren Tribut und andere bürgerliche Gaben entrichten müßten, dahingegen die Soldaten vor ihre Dienste Bezahlung erhielten. Letztere erwiederten, daß solches ihre Schuldigkeit mit sich brächte, denn die natürliche Pflicht wiese jeden dahin an, sein Eigenthum vor demjenigen zu vertheidigen und zu bewahren, der ihm solches mit Gewalt zu entreißen oder abzunehmen trachtete. Was ihre Ausgaben beträfe, wäre solches derselben ebenfalls gemäs, anerwogen Grund und Boden dem Oberherrn zugehöre, sie also demselben das seinige, so ihm davor gebühre, daß sie darauf wohneten und ihr Gewerbe trieben, auch durch seine Autorität bey ihren Gerechtigkeiten gehandhabet würden, nicht vorenthaltn könnten, und was dergleichen Ausdrückungen mehr waren, welches denn noch immer so halb Scherz und halb Ernst seyn sollte. Endlich aber sagte eine Unterofficier, der Beweis wäre unumstößlich, daß dem Kriegsstande der Rang vor dem bürgerlichen gebühre, weil ein abgedankter Unterofficier oder Gemeiner, wenn er die Gebühr bezahlete, so gleich das Bürgerrecht erhalten, und ihnen gleich werden könne, dahingegen jeder

Bürger nicht im Stande sey, sogleich eine Unterofficiers Charge zu erhalten, viel weniger zu bekleiden und gebührendermassen vorzustehen. Wogegen aber die Bürger wieder einwendeten: daß viele unter ihnen die dergleichen gewesen, und auch noch mehrere die dazu tüchtig wären, wenn es anders ihre Gelegenheit sey. Hierauf fuhr ein anderer Unterofficier ganz erhizt auf, und ließ sich spöttisch vernehmen, wie solche Beweisgründe sehr einfältig, ja ganz lächerlich wären, indem jeder bucklichter Maykäfer, wenn er nur im Stande wäre das Geld davor zu erlegen, Bürger aber keinesweges Soldat vielweniger Unterofficier werden könte, welches an Seiten der Bürger vor einen großen Schimpf aufgenommen, und in der Geschwindigkeit von beyden Theilen, auf eine handgreifliche Art zu discouriren angefangen wurde, welches ein entsezlich Getümmel verursachete. Der Wirth benebst dem Hausknecht kamen zwar gleich dazwischen, sie waren aber zu unvermögend, die erbitterten Gemüther auseinander, und wieder auf den rechten Weg zu bringen, und es setzte keine kleine Schläge und Stöße, worüber unterschiedliche mal aus vollem Halse Gewalt gerufen wurde. Da nun die Hauptwacht nicht weit davon war, als fanden sich augenblicklich ein detachirter Unteroffiecier mit 6 Grenadiers nebst aufgepflanzten Bajonets ein, und suchten Friede zu stiften; allein mitlerweile war schon ein Bürger tödtlich bleßiret, und die übrigen hatten sowohl als auch 2 Unteroffi-

teroffiziers ziemlich blutige Köpfe, worüber der Wirth mit allen die sich in der Stube befanden, arretiret wurden. Ob wir nun gleich Fremde und währender Bataille nicht von den Stühlen aufgestanden waren, mußten wir uns doch gefallen lassen, per Compagnie mit zu spatzieren, und halfen keine Entschuldigungen, welches uns sehr ungelegen. Wenn nun der tödtlich verwundete Bürger von denen Chirurgis in äußerster Lebensgefahr zu seyn befunden wurde, so ordonnirte der Commendant des Orts noch denselben Abend ein Verhör zu halten. Weil wir denn Passagiers und mit der ganzen Affaire nichts zu schaffen hatten, solches auch von allen die noch etwas bey Verstande waren einmüthig, insonderheit aber von dem Wirth und Hausknecht bezeuget wurde, als wurden wir noch denselben Abend unseres Arrestes erlassen, da vorhero gehörigen Orts desfals rapportirt, und die benöthigte Ordre dazu eingezogen worden, doch mußten wir vorher unsere eydliche Aussage thun, was davon unserer Seits beobachtet worden, angesehen allem Ansehen nach ein schwerer Proces darüber entstehen dürfte, indem die Person nicht wohl auszumachen, welche den unglücklichen Stoß vollführet, weilen die mehresten mit Seiten-Gewehr versehen gewesen, und solches entblöset gehabt. Ob wir nun schon wieder in den Gasthof gekommen, und ganz unschuldig an dem Handel waren, wollten sich doch des Morgens noch Schwürigkeiten hervor thun, die vermö-

gend gewesen wären, unsere Reise zu verhindern, anerwogen vorgewandt wurde, wie die dortigen Statuta mit sich führten, daß wir uns wenigstens so lange aufhalten müßten, bis der tödtlich verwundete Bürger außer Lebensgefahr sey. Als wir aber dagegen anführeten: daß unsere Ankunft daselbst nur wenige Stunden vor dem Streit gewesen, und uns gar kein Mensch von beyderseits Partheyen bekannt, als wurde uns frey gegeben, nach Belieben abzureisen; derowegen wir denn auch nicht länge mehr verweileten, sondern uns bald davon machten, und noch unter Wegs unser Gespräch davon hatten, da wir denn einerley Meynung hegeten, wie das Scherzen bey dem Trunk so wohl als sonsten überhaupt gar nicht dienlich, zumalen unter Personen verschiedenen Standes, angesehen einige ausgesprochene Worte, vielmals übeler ausgedeutet würden, als sie gemeynet gewesen, und daraus nachhero großes Unheil entstehen könne, sich ohne dem vor vernünftige Männer gar nicht gezieme, wie sehr es auch dieser Zeit Mode worden, und von einigen als eine besondere Scharfsinnigkeit gehalten werden will.

Sonsten erzehlete mein Reise-Compagnon abermals unterschiedliche Geschichte, welche insonderheit die unter der Larve aufrichtiger Freundschaft, die Falschheit der heutigen Welt bewähreten, ja selbige erstreckte sich so weit, führete er an, daß auch zwischen Vater und Sohn dergleichen obwaltete, wovon ganz neu-

lich

lich ein deutlich Exempel geschehen, indem ein sehr wohl begüterter Kaufmann seinem Sohn eingebildet, wie er das Ja-Wort für ihn, bey einer zwar unbemittelten, jedoch unvergleichlichen schönen Jungfer auszuwürken befliessen seyn wolle, da er solches doch vor sich selbsten genommen, und den jungen Menschen dadurch in nicht geringe Betrübnis gesetzt, ja zu den verzweiflungsvollen Gedanken gebracht, sich selbst zu entleiben, welches ihm doch nachhero durch vernünftige Leute wieder ausgeredet und er auf andere Wege gebracht worden, doch hat er sein Vaterland verlassen, und sich nach einem andern Welttheile gewendet. Welches Gespräch er denn mit folgender Remarque beschlosse: doch was ist hiervon viel zu reden, es ist von Anbeginn der Welt schon Gebrauch gewesen, wie aus geist- und weltlichen Historien häufig zu erweisen; denn wenn der ehemals beredte Mund des römischen Cicero in sein voriges Wesen gehen könnte, wie würde er die treulose Freundschaft des Pompejus, nach dem Verdienst ihrer Farbe abmalen, und nicht ohne Vorwurf schändlicher Undankbarkeit erzehlen: daß dieser sein vermeinter aufrichtiger Freund, in der Zeit der Noth, aus seinem eigenen Hause von ihm geflohen, welches er doch als einen Schutztempel gesuchet, ihm also der Grausamkeit seiner Mörder Preiß gegeben, welches er gar wohl verhindern können. Hierüber legten wir unsern Weg unvermerkt zurück, und ich gewöhnete mich auch immer mehr dazu Auraſien

aus dem Sinne zu schlagen, derowegen sich meine vorige Gelassenheit ziemlich wieder einstellete, und ich dahero beschlosse vorsichtiger in dem Umgang mit Frauenzimmer zu verfahren, weilen wider Willen lernen müssen, wie leicht man von denenselben bestricket werden kann, aber nicht ohne empfindliche Wehmuth sich daraus zu entpickeln vermögend ist. Aber eine Sache ist bald vorgenommen, hält aber hart zur Vollziehung gebracht zu werden, wie denn insonderheit ich alle Kräfte dazu anzuwenden von nöthen gehabt, weilen ich seit dem Umgange mit Aurasien gar zu viele Neigung gegen das schöne Geschlecht empfunden.

Endlich gelangeten wir an einen wohlbekandten und berühmten Ort, und suchten daselbst einen vornehmen Gasthof (wie wir ohnedem überall zu thun gewohnt waren) daselbsten logirete zu gleicher Zeit ein weit und breit bekannter, auch sehr wohl bemittelter Operateur, der des folgenden Tages Hochzeit halten wollte; da wir nun denselben Abend mit ihm in Gesellschaft geriethen, wußte er uns nach Art solcher Leute, durch seine Beredsamkeit dermassen einzunehmen, daß wir ihm versprachen seinen Ehrentag mit celebriren zu helfen, zu welchem Ende wir unsere Reise auf etliche Tage einstelleten, und dieser Lustbarkeit beyzuwohnen resolvireten. Als nun der Morgen erschienen, an welchem dieses Festin gehalten werden sollte, fande sich der Herr Bräutigam bey uns als

Frem-

Fremden gar zeitig ein, und er wurde solchergestalt empfangen, daß er große Zuneigung gegen uns blicken ließe, auch alsobald in einen großen Saal zu folgen nöthigte, da es denn nicht lange dauerte, wie sich die bestellten Musicanten und viel Hochzeit Gäste einfanden, welchen insgesamt mit einer delicaten Collation zum Frühstück aufgewartet wurde. Endlich erschiene denn auch die Jungfer Braut, welche versichert die Aufmerksamkeit aller Gegenwärtigen an sich zoge. Indem ihre vortreffliche Gestalt, Höflichkeit, nette Manieren und artiges Wesen mit Worten nicht auszudrücken; denn die feuerreichen Augen spieleten mit solcher Anmuth, daß selbige bey vielen einen besondern Eindruck, zum wenigsten aber bey allen eine durchgehende Bewunderung verursachten, und dadurch Anlaß zu vieler Zufriedenheit gaben, zumal wie sich die Musicanten um die Wette bemüheten den Ruhm zu erwerben, daß sie zur allgemeinen Lustbarkeit das ihrige auch beygetragen. Als sich nun die gebethene Gäste sämtlich eingestellet, wurde die Copulation in denselben Saale mit gebräuchlichen Ceremonien verrichtet, da mitlerweile in einem andern alles zu einer niedlichen Mahlzeit bereitet, und sämtliche Anwesende von der Braut und Bräutigam in denselben begleitet und zum Niedersitzen genöthiget wurden, währenden Speisen waren die Musicanten ebenfals nicht müßig, worüber sich selbige um so wohlschmeckender verzehren ließen. Endlich wurde ein

Hoch-

Hochzeitgedicht abgeleſen und ausgetheilet, welches alſo lautete:

Hochzeit-Scherz

bey Gelegenheit

der Copulation

Herrn Hippocratis von Stehwurz

weltberühmten Operateurs

mit der ebenfalls

höchſt renommirten Ehr- und Tugend-begabten Jungfer

Jungf. Roſina Frauenhaar

zu Bezeugung ihrer Schuldigkeit

übergeben

von

Einem Studenten-Corps

in M. ***

und auf deren Begehren componirt

von

C. G.

Da habt Ihr die Zeugen vom ewigen Bunde:
Da kommt nun, da iſt nun die ſelige Stunde!
Da ſchickt ſie die Vorſicht, da wälzt ſie der Lauf
Des milden Geſtirnes von Oſten herauf.
Die Stunde der Wolluſt, die Freundin vom Lachen,
Die Mutter voll niedlich und künſtlicher Sachen;
Die Stunde, worinnen die reichliche Glut
Die Schätze der flüchtigen Jugend verthut;
Die Stunde worinnen Umarmung und Schmeicheln,
Behägliches Schäckern, empfindliches Heucheln,

Und

Und ſtärkender Athem und brünſtiger Wind,
Und redliches Schnäbeln verſchwenderiſch ſind.
Die Stunde, vergichen wohl Götter begehrten,
Die Venus und Juno kaum ſchöner gewährten;
Die Amors Verwaltung der lebenden Welt
Am Tage der Ehren kaum beſſer beſtellt;
Die Stunde, die Venus nicht zierlicher ſchmücket;
Die Stunde, die Hymen nicht reicher beſchicket,
So bald er ein Mädgen, das grünet und blüht,
Dem Schooße der närriſchen Mutter entzieht,
Und ſolches, wie ſchwer ſich die Alte bequemet,
Und ſolches, wie ſehr ſich die Jüngere ſchämet,
Der männlichen Innbrunſt zur Aufſicht vertraut.
O glücklicher Jüngling! o ſelige Braut!
O glücklicher Bräutgam! den Ausſchlag und Lieben
Die Ruder der Sehnſucht in Haven getrieben.
Eröffne den B** ſo weit du nur willt,
Er wird dir mit engliſcher Schönheit erfüllt,
Ihr Antlitz beſchämet die große Dione,
Verdienet die Helfte vom Jupiters Throne,
Und gleicht ſich der Göttinn mit Panzer und Spieß,
Die ehmals die heilige Stirne verließ.
O ließen ſich itzo drey zankende Frauen
Nebſt deiner Vermählten an Ida beſchauen!
O ſollte noch einmal ſein bergigter Hayn
Vier nackender Schönen ein Muſterplatz ſeyn!
So ſchwör ich bey allem was lebet und liebet,
Wo anders der Paris Gerechtigkeit übet,
Daß dieſe dein Engel, den Apfel gewinnt;
O glücklicher Jüngling! o himmliſches Kind!
O ſeltenes Beyſpiel der glücklichſten Bräute!
Nun ruht dir dein heißes Verlangen zur Seite;
Es labt dich dein Liebſtes; es ſchenkt dir die Gunſt
Der weiſen Vorſehung die würdigſte Brunſt.
Es ſchüttert, es freut ſich dein doppeltes Bette,
Als wenn es des Glückes Empfindlichkeit hätte;
Nun liebe den Lieben; nun drück und behalt
Den willigen Sclaven in ſüßer Gewalt;

Es reizt ihn der Aufruhr der blühenden Lüfte,
Der jauchzenden Hügel der hüpfenden Br. . .
Es zieht ihn der Haare gewaltiges Gold,
In welchen die Sonn' ihren Hauptſchmuck gerollt.
Es brennt ihn der Augen verſchwiegnes Geſchwätze,
Nun jagt er die Freyheit, nun lauft er ins Netze.
Er trug ſich mit Wünſchen, verblich in der Glut,
Und lechzte nach Quellen benöthigter Flut.
Jetzt, ſchilt er des Tages beſchwerliche Länge;
Jetzt, wird ihm der Kleider Gefängnis zu enge;
Er dehnt ſich, er wartet, er ſehnet und ſchreyt:
Ach! komm doch du Auge der nächtlichen Zeit!
Schweig, hitziger Bräutgam! du brauchſt wohl die Kräfte,
Das Seufzen vertrocknet die nützlichen Säfte;
Vertröſte die Sehnſucht, und ſtille den Schmerz,
Der weiblichen Venus bricht ſelbſten das Herz.
Ihr Mitleid erhöret der ihrigen Plagen,
Ihr Mitleid erhört ſchon dein ängſtliches Klagen.
Die Sonne beſchleunigt den Abzug und ſinkt,
Nachdem ſie vorhero dem Bruder gewinkt.
Der Heſperus deſſen verſilberte Wangen
Der innig Verliebte mit Regung empfangen,
Betritt den Geſichtskreis der oberſten Welt,
Und führet die Sterne durchs ewige Feld.
Nun ſchleichet dein Schätzgen mit wankendem Schritte,
Nun ſchleicht ſie zu Bette, nun mißt ſie die Tritte.
O welche Veränderung dröht ihr der Ort!
Auf künftiger Ehmann und mache dich fort;
Und laß ſie nicht etwa im Kranze zurücke.
Sie zittert, ſie bebet, verkleinert die Blicke,
Vor Warten der Dinge die ſeyn ſchehn;
Sie grämt ſich zu fühlen, und ſchent ſich zu ſehn,
Verhüllet den Wohlſtand der züchtigen Röthe;
Und bin ich im Lieben kein fremder Poete,
So meyn ich, es lock ihr der nahe Verluſt,
Die frühe Beraubung aus Augen und Bruſt.
Verfolge ſie kühnlich, und laß dich nicht irren,
Betäub ihr die Seufzer durch Küſſen und Kirren:

Ver-

Verschluck ihr den Kummer, verzehr ihr die Pein,
Und sauge die Thränen der Jungferschaft ein.
Empfängt nun der Brautpfühl die reitzenden Glieder,
Und zieht dich ihr artiges Lager darnieder,
So bist du vergnügter und glücklicher dran,
Als böte dir Mogul sein Cronen-Gold an.
Ich wenigstens wäre noch besser zufrieden,
Als wenn mir gleich wären drey Reiche beschieden.
Hier mache das Vorspiel, hier spitze die Hand,
Und bringe das Hauptwerk der Wollust in Stand,
Erhitze die Adern durch sanftes Bewegen,
Und klatsch ihr die Wangen mit freundlichen Schlägen;
Und küß ihr die Augen und netz ihr das Kinn;
Bald grüble von weitem, bald walze dich hin;
Bald strecke den Vorwitz der listigen Finger,
Bald kneipe die r[illegible] und [illegible] Dinger,
Und küsse nach vieler Erfindung und Art,
Und forsche, was Amor am tiefsten verwahrt?
Besinn ich mich richtig, so wird sie dich strafen;
So dichtet sie anfangs ein nöthiges schlafen;
So nennt sie dich lose, so zückt sie und rückt,
So weit sichs im Bette der Breite nach schickt.
Sie droht dir, und droht nur, sie will dich erboßen;
Sie stemmt sich den Angrif zurücke zu stoßen;
Sie wehrt sich mit Thränen, sie krümmt sich und spricht,
Und weinet dazwischen, ach thu es doch nicht;
Doch thu es nur immer und halt ihr die Armen:
Denn hieher gehört nicht des Nächsten Erbarmen.
Sie streitet, du streitest, ihr streitet zugleich;
Durch Streiten und Kämpfen mehrt Venus ihr Reich.
Durch Streiten und Kämpfen wächst Cypripors Stärke;
Die Stunden verfließen, drum schreite zum Werke,
Und brauche, so bald du den Vortheil erlernst,
Den lieblichen Nothzwang den scherzenden Ernst.
Erhasche den weichen und fliehenden Nacken,
Es mag auch sein Widerstand noch so sehr knacken,
Und prüfe die Schönheit der ganzen Person;
Ein Diener der Liebe besichtigt den Lohn.

Bald

Bald senke dich unten, bald breite dich oben,
Verwechsle die Glieder, versuche die Proben.
Sey immer geschäftig und überall da,
Und bring es dem redlichen Kinde so nah,
Bis hinten am Rücken und vornen am Leibe,
Kein einziges Fleckgen entschuldiget bleibe;
Vom Nacken zum Halse, vom Halse zur Brust:
Hier bläst dir ein Zephyr die Fäuste voll Lust,
Noch tiefer, noch weiter, noch mehr zu ergründen;
Ich darf es nicht nennen, du wirst es wohl finden.
Hierunter hat Venus ein Wunder gesenkt,
Und Flammen und Funken zusammen gemengt.
Und gib es mit tausend ersinnlichen Spielen;
Es läßt sich nicht nennen, es läßt sich nur fühlen.
O würde dem Dichter das Muster gebracht!
Er hätte den Abriß natürlich gemacht.
Vergiß auch nicht Amors beredtes Gefallen,
Die schlüpfrigen Reden das zärtliche Lallen:
Hier zeigen die Fehler der Sprache den Mund;
Hier thut sich die geile Gelehrsamkeit kund.
Verbessre das Stammlen, verbeiß und vermische
Das buhlrische Spritzeln, das geile Gezische;
So girren die Täuber, so lispelt der West,
Wenn Mittag und Sommer die Wälder verläßt.
So bald nun die Pfeile des mächtigen Knaben,
Den kindischen Eckel gebändiget haben;
So gibt sie es näher, so gibt sie sich drein,
Im Purpur der Keuschheit gefällig zu seyn.
Drauf flicht sie wohl selber die fleischlichen Schlingen;
Sie wegert sich fälschlich, du sollst sie nur zwingen.
Denn so überwunden heißt siegreich gemacht;
O dreymahl und drüber bestätigte Macht!
Jetzt wird dir der Nectar am herrlichsten schmecken;
Jetzt wird dir ihr Mündgen erst Hunger erwecken,
Ihr Mündgen der Erstling so baldiger Frucht,
Von welcher kein Räuber zu kosten gesucht,
Drum lernt sich die furchtsame Schönheit bequemen,
Entzückung zu geben, Entzückung zu nehmen:

O ſelige Ruhe! O himmliſches Bild!
Das gleiche Vergnügung mit gleicher vergilt.
Jetzt hauchen die Lippen ein kräftiges Leben;
Jetzt ſuchen die Seelen am Gaumen zu kleben:
Jetzt taumelt der einmal begierige Geiſt,
Wohin ihn die blinde Gelegenheit reißt.
O Himmel! was hör ich vor geitzige Küſſe!
O Himmel! was rauſchen vor kräftige Flüſſe!
O Himmel! wie kitzelt das züngelnde Spiel!
O Liebe! wie machſt du der Freuden ſo viel!
Jetzt nimmt ſie den Finger, o ſolt er mich rühren!
Die künſtliche Freyheit herum zu ſpatzieren.
Jetzt dehnt ſie den Zeiger, jetzt zieht ſie ihn zu;
O dreymahl und drüber beſeeligte Ruh.
Ergreift doch, ruft Amor, ergreift doch die Waffen!
Mein Bräutgam ſoll köſtliche Beute verſchaffen:
Nur mache dich fertig und tritt ins Gewehr,
Die frieſsliche Feindin rückt plötzlicher her.
Bemüh dich die ſchleudernde Lanze zu ſenken,
Ihr chriſtlicher Blutdurſt begehrt ſich zu tränken:
Jetzt ſpringt ſie, jetzt ſchnappt ſie, jetzt reißt ſie ſich loß,
Erlaub ihr doch endlich den ſehnlichen ...
Begleite den Nachdruck mit Hüften und Händen,
Befördre die Arbeit der hurtigen Lenden:
Verſüß es dem Bräutgen, gewehr ihr den Mann,
Und ſtreich ihr die Nieren bis keines mehr kann,
Bis Geiſter und Glieder verſchäumen und weichen,
Bis Nerven und B.. ſich legen und keichen.
Bis Nebel und Schlafen das Auge verſtellt,
Und Schlummer und Ohnmacht den Willen befällt.
O ſchwenkt doch noch öfters die brünſtigen Schenkel!
Zieht ähnliche Kinder, zieht Neffen und Enkel;
Damit ſie, bricht endlich das Alter herein,
Verdrießlichen Jahren ein Zeitvertreib ſeyn.
Sie ſtützen euch künftig den biegenden Rücken,
Sie werden euch unter den Sorgen erquicken:
Und, wenn ſie euch langſam als Leichen beſchaun,
Nach eurem Exempel die Nachwelt erbaun.

Wenn dieses nun gleich etwas frey geschrieben, wurde es doch von dem Herrn Operateur und seiner Geliebtesten nicht allein sehr wohl aufgenommen, sondern auch wegen der wohl angebrachten Einfälle und zierlichen Dichtkunst überaus gerühmet; massen er nach Art solcher Leute, ohnedem ein sonderbarer Liebhaber von dergleichen Arbeit, indem er auf seinem Theatro, nach Gelegenheit der Orte und Umstände selbsten Comödien zu agiren pflegte. Die Hochzeitgäste aber machten sich gar nichts daraus, und wären wohl vergnügt, daß das extraordinaire Brautpaar Gefallen daran trugen. Die Braut aber mußte sich weidlich vexiren lassen, welche jedoch schon so viel erfahren, was die Kunst zu lieben angienge, daß sie keiner Lection mehr bedurfte, also wußte sie sich sehr wohl zu verantworten. Nach aufgehobener Tafel wurde getanzet, und damit bis um Mitternacht angehalten, also der erste Tag in aller Vergnüglichkeit zugebracht. Wie nun eins nach dem andern Abschied nahm, wurden sie zu dem folgenden wiederum solenniter eingeladen, gelobeten auch ohnfehlbar zu erscheinen. Als sich nun alle Gäste hinweg begeben, wollten wir das Zimmer auch suchen, allein der Herr Bräutigam hielte uns noch etwas auf, und unter völliger Musique mußten wir uns gefallen lassen ein helleklingendes Runda mit ihm anzustimmen, wozu wir denn gar leicht zu bewegen waren, weilen die Geister ohnedem aufgeräumt, und ich meines Orts wohl sagen

durfte,

durfte, daß ich nicht dergleichen Zufriedenheit genossen, seit Aurasia verlassen, anerwogen so ausbündig schön und complaisant Frauenzimmer zugegen gewesen, welche die Kunst besaßen auch den allerernsthaftesten andere Gedanken beyzubringen. Endlich wollten uns die Köpfe auch zu schwer werden, und die Musicanten ließen sich zum Beschluß noch also hören:

1.

Christinchen! eile zu,
Und suche Bett und Ruh;
Die Liebe bricht herfür,
Und hüpft und wallt in dir,
Nach Art der jungen Hühngen,
Christinchen!

2.

Christinchen! noch ein Wort:
Gast und Music gehn fort,
Diß schadet dir kein Haar,
Die Liebe spielt fürwahr,
Ein lieblicher Cytrinchen,
Christinchen!

Da dieses geendigt wünscheten wir eine angenehme Ruhe, und begaben uns höchst vergnügt auf unser Zimmer, woselbst wir wohl ausruheten. Kaum aber hatten wir des folgenden Morgens die Federn verlassen, als sich der über allemaßen höfliche Operateur schon wieder einstellete, und ersuchte, ihm zu seiner Liebste zu folgen, und ein klein Frühstück daselbst vor lieb zu nehmen. Wir danketen auf das ehrerbietigste, und wandten ein: wie solches

gegen den Wohlstand liefe, ihm so große Ungelegenheiten zu verursachen. Allein er wollte von keinen Entschuldigungen wissen, und begegnete uns mit solcher Vertraulichkeit, als wenn wir einige Jahre Umgang mit einander gepflogen hätten. Also folgeten wir ihm ohne weitere Umschweife zu machen. Die junge Frau empfing uns mit solcher Wohlanständigkeit, die zur Genüge an Tag legte, daß sie vollkommen verstünde, eine Mannsperson aufs manierlichste zu entreteniren, und ich mußte bey mir selbst bekennen, daß sie viel von Aurasiens Wesen an sich hatte, derowegen sie genauer wie vorhero geschehen, betrachtete, und in Erinnerung der in Hamburg genossenen Ergötzlichkeiten, entfuhre mir ohngefehr ein tiefer Seufzer. Selbige beobachtete dieses alsobald, und sagte mit hodseligen Mienen frey heraus: wie sie mich höchstens beklage, angesehen sie wohl verspürte, daß ich an einem gefährlichen Fieber laborirte, welches schwer zu curiren, ja sie glaube, daß kein Doctor in der Welt dazu vermögend. Ich wollte mich entschuldigen, mit dem Vorgeben, daß mir davon nichts wissend. Allein sie gegenredete: wie ihr die Art dergleichen Patienten gar wohl bekannt, auch daß selbige gerne ein Geheimnis aus ihrer Maladie macheten. Darauf der Herr Operateur versetzte: wenn dem also wäre, würde sie auch wohl ein Hülfsmittel dafür wissen. Worauf sie lächelnd erwiederte: das versteht sich von selbst, denn ich habe sie ja auch an dergleichen Krankheit

curi-

curiret. Ha! ha! riefe er aus: So ist es ein Liebesfieber; ja wohl antwortete sie, das ist gewiß genung, und ich wünsche dem guten Herrn, daß er davor bald Linderung nach Herzens Begehr erlangen mögte. Ich wandte abermals ein: daß es ihr nur mit ihrem Diener zu scherzen beliebe, angesehen mir von dem allen nicht das mindeste bewust, ich auch dergleichen Sprache gar nicht verstünde; sie aber führete mit ausnehmendem Liebreitz an: Glücklich wären sie, wenn anitzo das Herz mit dem Munde übereinstimmete; doch fuhre sie weiter fort, nehmen sie mir die gebrauchte Freyheit nicht ungütig, es ist blosse Kurzweil was ich vorgebracht. Während dieses Discours, nahmen wir eine wohl zugerichtete Chocolade zu uns, verließen sie hernach, und legten auf unserem Zimmer die besten Kleider an, weilen wir auch versprochen zu erscheinen und die Gesellschaft vermehren zu helfen. Gegen Mittag fanden sich auch die vorigen Tages gewesenen Gäste sämmtlich ein, welches ein Zeichen, daß sie vorhero ihr Contentement gefunden. Der Operateur hatte abermals eine delicate Mahlzeit zurichten lassen, und da solche unter einer wohl harmonirenden Musique eingenommen, wurde zum tanzen geschritten, und jedermann leuchtete die Vergnügung aus den Augen, derohalben denn auch ein wohlschmeckender Wein ziemlichen Eingang fande, und die Personen beyderley Geschlechts vortreflich ermunterte. Wie nun alles in der erfinnlichsten Lustbar-

keit begriffen, kam eine Bande fremder Musicanten angestiegen, um in dem Gasthofe zu übernachten, unter denenselben befände sich einer, der einen so genannten pohlnischen Bock bey sich führete, weil nun solcher ein der Orten ungewohnliches Instrument war, fanden einige junge Leute besonderes Belieben daran, und holeten selbigen in den Saal wo getanzet wurde, da denn alsofort mehrere solchen zu hören verlangten. Der Musicant war ziemlich berauschet, doch alsobald bereit ihre Neugierigkeit zu stillen, machte auch dem ohngeachtet seine Sache so gut, daß das Tanzen nachbliebe, indem er sich so wunderlich bey dem Spielen anzustellen wußte, daß er der meisten Aufmerksamkeit an sich zog, auch ihm viele reichlich Geld zusteckten, worüber die andern Musicanten ihr Mißvergnügen deutlich genung an Tag legten, doch aber vorerst an sich hielten, indem ihnen ihre Bezahlung ohnedem gewis, weil sie überhaupt accordiret hätten; unterdessen ließen sie sich den Wein desto besser schmecken, und allerhand Stichelreden fahren, woran sich aber der mit dem pohlnischen Bocke wenig oder nichts kehrete, sondern die ganze Compagnie damit so wohl, als denen wunderlichen Gebehrden die er dabey machte, ergötzte. Endlich hatte der Wein die andern Musicanten völlig besieget und eine solche Herzhaftigkeit eingeflöset, daß ihnen die Gedult vergienge, und sie denselben aus bloßer Eifersucht kurz um aus dem Zimmer haben wollten. Wie er aber vermerkte,

merkte, daß die ganze Gesellschaft seine Parthey hielte, gab er nicht viel gute Worte, sondern bliebe bey seinem Spiel, darüber einer so verbittert wurde, daß wie er eben den Bock aufgeblasen, und aufs neue ein Stückgen machen wollte, er sich demselben näherte, und eine so derbe Maulschelle versetzte, daß er plötzlich zur Erden stürzte, und die Luft aus dem nur aufgeblasenen Bock fuhr auf einmal mit einem so greßlichen Ton heraus, daß jederman vermeynete, wie die Seele des geschlagenen Musicanten mit solchem übernatürlichen Brüllen von ihm geschieden wäre. Weil er nun über das alle 4. von sich streckete und kein Lebenszeichen von sich gab, wurde die Bestürzung allgemein, und es schrien einige aus vollem Halse, daß er todt geschlagen sey; seine Cameraden solches vernehmend, stürmeten mit entsetzlichem Ungestümm auf das Zimmer, und griffen die sich darinnen befindliche Musicanten mit solcher Wuth an, daß es an ein grausam Hauen, Stechen, Schlagen und Stossen gienge, so daß sich niemand darunter wagen durfte, sie aus einander zu bringen, wenn er nicht blutige Beute davon tragen wollte. Das liebe Frauenzimmer nahme in der äußersten Verwirrung die Flucht, wie sich denn auch die mehresten Mannspersonen aus dem Staube machten, der geschlagene Musicant aber immer ohne Empfindung weg lag. Obschon sich der gute Operateur alle nur ersinnliche Mühe machte, denselben durch kräftige Spiritus und unter die Nase

geriebenen Balsam zu ermuntern, wollten sich doch die entwichenen Geister nicht wieder einstellen, bis er ihn endlich aus dem Getümmel herausnehmen und durch seine eigene herbey gekommene Leute in ein Nebenzimmer bringen ließ, und auf ein Bette streckte, wo er verspürete, daß die übermäßige Betrunkenheit mehr zu der Ohnmacht, als die erhaltene Maulschelle contribuiret, wenn gleich selbige so kräftig und wohlmeynend angebracht worden, daß das ganze Gesicht davon aufgeschwollen war. Unterdessen hatten doch einige das Herz gefaßt, sich zwischen die erhitzten Musicanten zu stellen, und äußerstens bemühet dieselben aus einander zu bringen, jedoch vergeblich, weilen selbige wie rasende Furien auf einander zuschlugen, und hieben, bis endlich 4. davon gefährlich bleßiret zu Boden fielen, die andern aber so bald sie solches ersehen, nahmen die Flucht, und war das merkwürdigste, daß von den Fremden keiner verwundet, von dem Wirth auch selbsten, aus Mitleiden an einen sichern Ort in die Freyheit gewiesen worden, weil sie den vermeynten Meuchelmord ihres Cameraden zu rächen in solche Raserey gerathen, derselbe auch in so weit ganz unschuldiger Weise geschlagen worden. So bald selbige nun aus dem Wege und alles ruhig, hatte der gute Operateur genug mit dem Beschädigten zu schaffen, dem dann drey mitlerweile herzu geholete Chirurgi zu Hülfe kamen.

Also wurde die angefangene Lust aus Mißgunst der neidischen Musicanten in ein klägliches Schauspiel verwandelt, und alle Gäste hatten sich im Tumult verlaufen. Ich wußte auch selbst nicht wie mir geschahe, denn der erst neulich gehabte Umstand hatte sich meinen Gedanken wiederum so lebhaft vorgestellt, daß ich mich lange nicht erholen konnte, und bereits immer vermeynte, daß wie damals nach der Wacht wieder spatzieren müssen. Allein dieses hatte der Zeit keine Gefahr, weil die Thäter an die Seite gegangen, und der Anfänger des ganzen Streits der die Maulschelle ausgegeben, war auch unsichtbar und ohne Schaden davon gekommen, dahingegen seine Cameraden das Gelach gedoppelt bezahlen müssen. Wie ich mich nun nebst meinen Reisecompagnion von dem Schrecken wieder erholet, suchten wir ebenfalls unser Zimmer, und machten Glossen über diese unvermuthete Begebenheit, da denn derselbe bereits wieder Historien anzuführen wußte, wie durch Maulschellen Mord und Todtschlag entstanden, und viele gleichwol so geschwind damit fertig wären, unter andern erzehlete er folgende:

Als Kaiser Otto I. sich in Ostern zu Papbl aufhielte, und ein prächtig Gastgeboth halten wollte, trug es sich zu, daß ein junger Herzog von Schwaben, der auf den Kaiser wartete, ein Stück Osterfladen von der Tafel nahm, ehe sich derselbe gesetzet hatte, welches

den Truchses dergestalt verdrosse, daß er dem Herzog eine derbe Maulschelle gab. Als dieses des jungen Herrn Hofmeister wahrgenommen, suchte er solchen Schimpf zu rächen, entblößete sein Seitengewehr und durchbohrete den Truchses auf der Stelle. Wie solches nun dem Kaiser hinterbracht wurde, befahl er alsobald den Thäter fest zu nehmen, welchem gleich Folge geleistet wurde, weil er aber eben dazu kam, warf sich der Hofmeister zu seinen Füßen, und bat in der wehmüthigsten Stellung um Gnade. Der Kaiser aber wollte sich dadurch nicht bewegen lassen, sondern ertheilete die Ordre denselben ohne Urtheil und Recht decolliren zu lassen; Hierüber gerieth dieser Cavalier in solche Bestürzung, daß er nicht mehr wußte was er thate, fiel also dem Kaiser um den Hals, warf ihn mit Ungestüm zu Boden, und hätte ihn beynahe erwürget, wenn die Anwesenden nicht dazwischen gekommen, solches verhindert und den Hofmeister hinweggerissen hätten. Dieser löbliche Kaiser wurde hieraus innen, wozu die Verzweifelung einen Menschen zu bringen vermögend, pardonirte selbigen also und sagte diese Worte: **Wessen Versehen ist wohl das gröseste? Ich habe die Auferstehung des Herrn, er aber die Kaiserliche Majestät vergessen.**

Gleich als er solche geendiget, erschien der beschäftigte Operateur, und bat inständigst ihm in sein Zimmer zu folgen, weil seine Liebste

ganz

ganz ſchwermüthig über die entſtandenen Unruhen geworden, und höchlich bedauerte, daß ſich die Compagnie desfalls ſo unvermuthet zerriſſen; weil es nun noch hoch am Tage war, folgten wir demſelben gerne, wurden aber von ihr auf ſolche Weiſe empfangen, die genugſam anzeigete, daß ſie eines geſetzten Weſens gewohnet, denn ſie wär ſo aufgeräumt, als wenn ihr von den vorgegangenen Händeln gar nichts bewußt, welches ich inſonderheit an ihr bewunderte, auch wirklich vieles Vergnügen in ihrer Geſellſchaft fande. Wie mich nun deſſen per Diſcours äußerte, führete ſie mit durchdringender Artigkeit an, daß es ihr ſehr leid ſey, die vorgehabte Luſtbarkeit auf ſolche Art verſtöhret zu ſehen, weil es aber gleichwohl geſchehen, und dadurch die Zerſtöhrung einer wohl diſponirten Compagnie verurſachet worden; bedanke ſie ſich vor die Gefälligkeit, die wir ihr mit unſerer Viſite erzeigten. Darauf nahm ich das Wort und erwiederte: daß es unſere Schuldigkeit erfordere, angeſehen wir mit ſo viel Gütigkeiten überhäufet worden, die uns verpflichteten ihr ſtets verbunden zu leben. Dagegen ſie einwandte: Wir wollen die Schmeicheleyen an die Seite ſetzen, weil ſelbige überflüßig, und dagegen unter vertrauten Geſprächen einen Coffee verzehren, damit die Grillen vertrieben werden, und wie ſie dieſes ausgeredet, wurde auch ſelbiger ſchon aufgetragen, da wir denn nicht ermangelten, uns deſſen zu bedienen, dabey aber zugleich zu erkennen gaben, wie wir des

ſol-

folgenden Tages unſere Reiſe fortzuſetzen geſonnen. Davon nun wollten ſie beyderſeits nichts hören oder wiſſen, ſondern lagen uns ſo lange mit Bitten an, bis wir annoch zwey Tage daſelbſt zu verharren, bewilligten, worüber ſie denn beſonderes Vergnügen ſpüren ließen, es hat mich auch niemals gereuet, ihrem Begehren willfahret zu haben, zumal da wir mit Ehrenbezeugungen von dieſen gutthätigen Leuten gleichſam überſchüttet wurden. Dieſe verſprochene Stunden brachten wir auch mehrentheils bey denſelben zu, und da ſie ganz extraordinaire auf der Laute ſpielete, auch eine alle Sinnen einnehmende Stimme hatte, machte ſie damit eine Probe, und wir wurden nicht ermüdet derſelben zuzuhören; welches ſich der Herr Operateur inſonderheit wohlgefallen ließe, und ſich ein nicht geringes damit einbildete, daß ihm eine ſo geſchickte Eheliebſte zu Theil worden, und verſichert war ſie auch würdig von jedermann hoch geſchätzt zu werden, denn ihr ganzes Alles beſtunde in liebreizender Anmuth und holdſeligen Gebehrden, nachgehends ſunge ſie ganz unvergleichlich, deswegen ſolches auch meinem Excerptenbuch einverleibte und hernach vielmals durchlaſe, nemlich:

1.

Willſt du mir dein Angedenken
Nur noch mit zur Reiſe ſchenken,
Geh ich auf ein ſchweres Wort
Noch einmal ſo freudig fort.

2.

Solche Wunden müſſen ſchmerzen,
Wenn die Quaal zerrißner Herzen
Mit der letzten guten Nacht
Aus den Küſſen Seufzer macht.

3.

Daß ich dich ins Blut geſchrieben,
Das bezeugt mein treues Lieben,
Deſſen angenehmer Liſt
Meine Freyheit dienſtbar iſt.

4.

Deiner Augen ſcharfe Blicke
Sind die unſichtbaren Stricke,
Die du mir ans Herz gelegt,
Das mir itzt vor Wehmuth ſchlägt.

5.

Zung und Sprache ſtockt im Munde,
Da des Abſchieds ſchwere Stunde,
Wie ein Schlag vom Donner klingt,
Und mich mit Verdruß umringt.

6.

Ach! was werden meine Sinnen
Vor Gefahr und Angſt gewinnen,
Wenn mich dein entfernter Geiſt
Nur mit bloßen Träumen ſpeiſt.

7.

Unterdeſſen muß ich leiden,
Was mir Glück und Zeit beſchreiben,
Dieſer Schmerzen und Verdruß
Hat den ganzen Troſt: Ich muß.

8.

Ja, ich muß! doch wider Willen,
Halt dich alſo nur im Stillen,
Und erwarte, bis ein Tag,
Unſre Liebe krönen mag.

9.

Bis mich Sarg und Staub umfangen,
Bleibt nur Phillis mein Verlangen,
Und die Dauer meiner Treu,
Schläft mir noch im Grabe bey.

10.

Läßt auch du dich nicht verführen,
Soll mich diese Grabschrift zieren:
Dieses hier verscharrte Blut
Hegt noch in der Asche Glut.

Weil sich Auraſiens Gedächtniß durch diese Ausdrückungen ganz in mir verneuerte, und manchen heimlichen Seufzer heraus lockete, den ich aber äußerstens zu verbergen mich bemühete, wohl erinnernde, daß diese artige Frau vorhero Gelegenheit genommen, deswegen mit mir zu scherzen. Unsere Vertraulichkeit wuchse in diesen wenigen Tagen dermaßen, daß mir schwer fiel, dieses angenehme Paar zu verlassen; doch mußte es endlich geschieden seyn, und sie hatten eine solche Gewogenheit zu uns gefasset, daß sie sich die Mühe nahmen, uns zwey Meilwegs an einen überaus plaisanten Ort zu begleiten, woselbst wir uns bey Einnehmung der Mittagsmahlzeit dergestalt ergötzten, daß einmüthig beschlossen wurde, die bevorstehende Nacht allda zuzubringen; da wir denn abermals das Vergnügen hatten, daß sie uns auf der mitgenommenen Laute, in einem recht lustig angelegten Garten, bey Abendzeit, noch unterschiedene auserlesene Stückgen spielete, und bey einem derselben anstimmete:

1. Kein

1.

Kein Mensch hat von des Höchsten Güte
Ein größres Zeugniß in der Welt,
Als wem sie ein getreu Gemüthe
Durch seltne Führung zugestellt:
Dergleichen Schatz lehrt uns auf Erden
Viel eitler Wünsche los zu werden.

2.

Die Güter des bedrängten Lebens
Sind insgemein mehr Schein als Werth:
Man sucht das Glücke da vergebens,
Wo Ehr und Pracht das Haupt beschwert,
Und wo Gefahr und Last der Sünden,
In Purpur Platz und Nahrung finden.

3.

Der geile Saft von Sodoms Früchten
Ergötzt uns durch ein süßes Gift,
Bis Zeit und Lust den Leib zernichten,
Und Rach und Glut die Seelen trifft,
Die mancher schönen Lais Küssen,
Zuletzt umsonst verfluchen müssen.

4.

Der Mammom macht in aller Ohren
Den schön und angenehmsten Klang.
Zehlt immerhin, ihr kargen Thoren,
Die Finger blau, das Silber blank!
Dis niederträchtige Vergnügen
Soll mich nicht um die Ruh betrügen.

5.

Ein Herz, das mit mir lacht und weinet,
Nachdem sich mein Verhängniß kehrt;
Das, was es sagt, auch denkt und meynet,
Des Nächsten Heil wie seins begehrt,
Mich freundlich straft und unterrichtet,
Und allen Zank mit Sanftmuth schlichtet.

6.

Ein solches Herz ist meinem Herzen,
Ein Reichthum den kein Dieb berührt.

Ein Stab und Troſt in Fall und Schmerzen,
Ein Anker, den kein Sturm entfuhrt,
Ein Arzt der Schlag und Wunden heilet,
Und allzeit ſichern Rath ertheilet.

7.

Im Glück iſt dis mein gröſtes Glücke,
Daß ſo ein Freund es mit genieſt,
Und giebt der Himmel ſaure Blicke,
So wird die Bitterkeit verſüßt.
Wenn Jonathan und David ringen,
Einander redlich beyzuſpringen.

8.

Da trennt kein Eigennutz die Seelen,
Die in zwey Körpern eines ſind;
So darf man nichts aus Furcht verhelen,
Da komt die Liſt der Mißgunſt blind,
Da müſſen Argwohn, Neid und Haſſen,
Den Bund wohl unzerriſſen laſſen.

9.

Wir ſetzen uns vertraut zuſammen,
Betrachten Gott, uns und die Welt,
Bald fluchen wir den Kriegesflammen,
Wodurch manch ſchönes Reich zerfällt,
Bald wünſchen wir des Friedens wegen
Dem groſen Kaiſer Sieg und Segen.

10.

Wir richten andre ſonder Spotten,
Und gehn uns ſelbſten nicht vorbey,
Wie mancher Mißbrauch auszurotten,
Und wie gedrückt die Armuth ſey;
Das pflegen wir mit treuen Klagen
Einander ernſtlich vorzuſagen.

11.

Die Unſchuld ſcherzt mit uns zur Seite,
Die Weisheit giebt uns Licht und Ruh,
Und droht uns auch der Tod noch heute,
So ſetzt uns ſonſt kein Kummer zu,
Als dieſer, daß wir fürchten müſſen,
Uns nicht in einen Sarg zu ſchlieſen.

12.

Nun mag das Unglück Pfeile ſchärfen,
Dir, Himmel, hab ich nun nicht mehr,
Mein Kreutz und Elend vorzuwerfen,
Ich ſeh, du liebſt mich noch zu ſehr,
Und läßt mich die verſagten Gaben,
Durch meinen Freund auf einmal haben.

Wir konnten nicht von einander kommen bis nach Mitternacht, da uns endlich der Schlaf ſo ſtark zuſetzte, daß die benöthigte Ruhe geſuchet werden mußte. Des folgenden Tages mußte es geſchieden ſeyn, welches verſichert nicht ohne beſondere Wehmuth geſchahe, und unter Verſicherung beſtändiger Freundſchaft, begab ſich der Operateur mit ſeiner Liebſten zurück, wir aber ſetzten die Reiſe fort, beſchleunigten ſelbige auch ohne uns ferner aufzuhalten, da denn endlich Amſterdam ohne fernern Anſtoß erreichet wurde; der junge Kaufmanns Sohn erhielte ſein Logement in der Härleimer Straße, und war ſo höflich, daß er mich bey ſich behielte, bis ich von dannen gieng. Ich meldete mich ſofort bey demjenigen Kaufmanne, an welchen ich addreßiret worden, woſelbſten nicht allein ſehr freundlich empfangen wurde, ſondern auch die erfreuliche Nachricht erhielte, daß eben zu rechter Zeit angekommen, derohalben mich nur zu präpariren hätte, mit dem forderſamſten an Bord gehen zu können, weil das Schiff innerhalb vierzehn Tagen ſeegelfertig ſeyn ſollte. Alſo ermangelte nicht nach der benöthigten Equipage um zu ſehen, und ſolche anzuſchaffen, un-

terdessen erhielte ein Schreiben von der leutseligen Auraſie folgenden Inhalts:

Allerwehrteſter Freund!

Wenn ich nicht zweifele, daß ihre Reiſe glücklich von ſtatten gegangen ſeyn wird, ſie ſich auch noch bey allem Wohlſeyn befinden werden, wünſche dazu beſtändige Continuation; Was mich angehet: So hat mein Zuſtand während ihrer Abweſenheit ein ganz ander Anſehen gewonnen, indem mein Ehemann über alles Vermuthen, mit einem großen Vermögen angekommen, und ſich nunmehro im Stande befindet eine ganz andere Figur zu machen, auch die vielen Viſiten kaum anzunehmen vermögend iſt; denn die ihn vorhero mit ganz verächtlichen Augen und Minen, ja ſo zu reden kaum über den Rücken anzuſehen würdigten, erzeigen ihm nunmehro die erſinnlichſten Höflichkeiten, die er aber mit ziemlicher Gleichgültigkeit und nur ſo obenhin erwiedert, ſo daß es ſcheinet, wie er eine ganz andere Natur an ſich genommen. Sonſten leuchtet eine Art von Vergnügen aus ſeinem ganzen Weſen hervor, derowegen es auch bey ihm heißen mag: Geld macht Muth. Ich habe dabey ſonderbare Urſache meinem guten Geſchicke dankbar zu ſeyn, daß es mich durch dieſen Vorfall einer ebenmäßigen löblichen Lebensart entriſſen, in

welche

welche wegen ihnen bewuſter Umſtände ziemlich tief verwickelt, jedoch ſolcher bereits längſt überdrüßig war. Ueber das erhalte von meinem Ehemanne alle Kennzeichen einer ohngefärbten Liebe, wie er denn auch betheuert, daß ihn eben die Gröſſe derſelben dazu verleitet, mich heimlich zu verlaſſen und dahin zu trachten, ſich entweder den Tod oder ein ſolches Vermögen zu erwerben, daß er einen vollkommenen Handelsmann vorſtellen könne, lezteres iſt ihm auch gelungen, allermaßen er eine importante Correſpondence an die entlegenſten Handelsplätze angefangen und zu unterhalten ſich ernſtlich vorgenommen, und gewißlich mit Recht ein Banquier genannt werden kann. Er iſt von hier directe nach Portugall, von da nach China und von Spanien ab nach Weſtindien geweſen, und erzehlet mir täglich die ihm auf ſolchen beſchwerlichen Reiſen zugeſtoßene Avanturen, die eben nicht unangenehm, doch iſt er dabey ſo viel Fatalitäten unterworfen geweſen, welche oftmals erſtaunlich, ja faſt unglaublich anzuhören ſind. Wenn ſie nun ebenfalls eine ſo ferne Seereiſe zu unternehmen vorhabens, wünſche, daß es ihnen jederzeit wohl ergehen, ja daß ſie ein beſtändiges Glück begleiten und wohl behalten wieder zurück führen möge, die ich mir übrigens eine beſondere

Freude daraus machen würde sie einmal wieder zu sehen, bis dahin aber ohnverändert bin,

Allerwehrtester Freund!

Dero ergebenste Dienerin
und Freundin.
Auraste.

Bey Durchlesung dieser Zeilen, konnte ich abermals die schleunige Veränderung menschlicher Gemüther an mir selbst abnehmen; denn obschon ich Auraste eine ohnverbrüchliche Verehrung zugesagt, und auch wirklich hegete, ja selbige so hoch schätzete, daß mich billigermaßen darüber erfreuen sollen, daß ihr Ehemann ein solches Glück gehabt, und sie insonderheit durch dessen Wiederkunft in bessern Stand gesetzt, auch einer gar nicht rühmlichen Lebensart entrissen worden, regete sich doch etwas in mir, das denselben beneiden wollte, und ich mußte einen starken Kampf aushalten, bis das gegen Auraste in Liebe entzündete Gemüth, sich besänftigen ließe, zumal wenn dessen Zuhäuselkunst vor die wahre und einzige Ursache hielte, daß sie zwar verbindlich, aber keinesweges so zärtlich, wie vermuthen gewesen, an mich geschrieben; derowegen ihr auch in Gedanken ziemlich verwiese, daß sie die gegen mich vorgegebene besondere Neigungen so plötzlich geändert, und schriebe solches einer Art von Leichtsinnigkeit zu, die ihrem Temperament gemäß hielte.

hielte. Wenn aber unpartheyiſch und vernünftig erwoge, wie ſie ihre Pflicht dazu anhielte, mußte ihr, obgleich gegen meinen Willen die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, und zugeſtehen, daß ſie klüglich gehandelt, ihr Schreiben ſo einzurichten, daß ich beivogen werden möchte, die bis dahin unterhaltene unerlaubte Liebe gegen ſie fahren zu laſſen, und in eine lobenswürdige Freundſchaft zu verwandeln; welches mir denn endlich auch, nach vielen Ueberlegungen ernſtlich vornahm, jedoch große Gewalt anthun mußte, meinen Zweck darinnen zu erreichen und ſelbige aus dem Sinne zu ſchlagen. Doch gedachte mich dadurch einigermaßen zu rächen und ihr Unruhe zu erwecken, wenn in eben ſo laulichten Terminis ihr Schreiben beantwörtete, wohl wiſſende, daß obſchon das Frauenzimmer mehrentheils, wenn es ſchon durch eine unauflösliche Verknüpfung die Freyheit vergeben, gleichwohl nicht gerne einen vorhero oder auch ſich nachgehends erworbenen Verehrer, nicht entbehren will, ſondern deſſen Schmeicheleyen bey allen Gelegenheiten gerne Gehör zu ertheilen pfleget, und gegen die ordinaire Regel glauben, daß ſie mehr als einem Herrn zu dienen vermögend; ſölchem zu Folge ſchriebe alſo zurück:

Allerwehrteſte Freundin.

Dero geliebteſtes Schreiben iſt mir wohl behändiget worden, und mit vielem Vergnügen habe die Retour ihres Ehe-

liebsten daraus ersehen, auch daß derselbe sehr importante Mittel erworben und zurück gebracht; wünsche demnach, daß sie der Himmel lange dabey erhalten, und deren Genuß, bey selbsterwehlendem Wohlseyn viele Jahre zur Ergötzung theilhaftig zu werden. Sonsten habe zu berichten nicht ermangeln wollen, wie in etlichen Tagen unter Seegel zu gehen gedenke, da denn vermuthlich die Veränderung der Luft vielleicht etwas dazu contribuiren wird, daß das werthe Hamburg meine Sinnen, nicht mehr so viel Beschäftigungen machen dürfte, wie bis hieher (zu meiner nicht geringen Quaal) geschehen, zumal wenn die immer weitere Entfernung dazu kommt; Doch wird die noble Freundschaft Auraſiens, mir nicht allein beständig im Gedächtniß schweben, sondern auch gebührend verehret werden, wie mich denn hiemittelst nochmals verpflichte, bey dermaleinstiger Retour derenselben alsofort Nachricht davon zu geben, bis dahin aber ohnverändert zu bleiben,

Allerwehrteste Freundin!

Dero ganz ergebenster Freund
und Diener,
Giſſur Isleif-

Und sandte ihr solches zu, mich in Gedanken damit kitzelnde: daß ihr doch vermuthlich wohl etwas

etwas nahe gehen würde, weil gleiches mit gleichem vergolten, und weit kaltsinniger wie vorhero geschrieben. Denn ob ich sie gleich über alle maßen hoch schätzete, (wie ohne alle Verstellung bekennen muß:) so bedünkete mich doch, wie ihr ein kleiner Verdruß nicht schaden könne, indem verdient zu haben mir schmeichelte, daß sie deutlichere Kennzeichen ihrer Gewogenheit gegen mich blicken lassen können, ohne ihrem zu Hause gekommenen Ehemann dadurch Abbruch zu thun, da sie ohnedem mir vorhero eröfnet, wie sie ihr Herz gar wohl zu theilen gelernet. Und mit solchen unnützen Grillen habe ich manche schöne Stunde zugebracht, solche doch auch vielmals wieder gerechtfertigt, indem ihr Bezeigen, meiner und ihrer Ruhe verträglicher. Die überflüßige Bagage packte ich in einen Coffre zusammen, und ließe selbige zurück, worunter sich auch mein bis dahin geführtes Excerptenbuch befand, damit es desto besser verwahret seyn sollte. Als nun unser Schiff seine völlige Ladung eingenommen, begab mich an Bord, und wir traten die Reise mit einem günstigen Winde an, avancirten auch vortreflich bey dem schönsten Wetter. Der Capitain war ein wohlerfahrner und gar leutseliger Mann, von welchem alle Hoffart verbannet, derowegen er sich auch oftmals mit dem Schiffsvolke in Gespräche einließ, und zum Zeitvertreibe allerhand Discourse führete, wodurch er sich ungemein beliebt machte. Ich leistete ihm mehren-

theils Gesellschaft, und bemerkte unter andern einen jungen Menschen, der sich wegen seines manierlichen Wesens, besonders distinguirte, und hinlängliche Zeichen von sich gabe, daß er zu einer solchen Lebensart nicht auferzogen worden; derselbe war als gemeiner Soldat angenommen, und da er einsmals auf seinem Posten stunde, nahm ich Gelegenheit ihn zu befragen, was ihn zu dieser Reise veranlasset? Er antwortete mit vieler Bescheidenheit, wie ihn seine eigene unerlaubte Ausschweifungen, dahin gebracht, daß er solche erwehlen müssen, sonsten er wohl auf andere Weise sein Brod zu erwerben, vermögend gewesen seyn würde. Dieses offenherzige Bekänntniß veranlassete mich die Unterredung mit ihm fortzusetzen, und dahin zu bereden, daß er mir

Die Glücks- und Unglücksfälle Rudolphi,

folgendermaßen erzehlete:

Ich bin (ließ er sich vernehmen) in einer nahmhaften Stadt von wohlbemittelten Eltern gebohren, und an meiner Auferziehung eben nichts gesparet, von mir aber doch alle erzeigete Wohlthaten, nicht allein, nicht erkannt, sondern noch dazu schändlich mißbrauchet worden, denn ich war leider! eines wilden Naturels und kurz gesagt zu allen Untugenden geneigt, insonderheit dem verdammten Spielen sehr ergeben; wie ich denn dabenebst die schnöde

Lust

Lust bey Frauenzimmer, mehr als zu zeitig kennen zu lernen, mir äußerst angelegen seyn ließe. Was das Spiel anginge, gewöhnete ich mich bereits in meinem zehenden Jahre dazu, und wo nur etwas in meiner Eltern Hause im Wege lage, das zu Geld gemacht werden könnte, wußte ich selbiges gar bald auf die Seite zu bringen, und nachhero an die Judenjungen, die ich mir leider! zu Cameraden ausersehen, nicht allein zu verschachern, sondern auch wieder zu verspielen, was davor an Gelde bekommen. Dieses dauerte wohl ein Jahr, ohne daß jemand etwas davon innen wurde.

Weil aber nach dem Sprichwort, der Krug so lange zum Brunnen getragen wird, bis er endlich den Henkel verlieret; so fügte sich auch, daß meine bis dahin gespielte Stückgen in etwas offenbar wurden, denn ich hatte ein silbern Handfaß weggenommen, und in meinen Beinkleidern verwahret, des Vorhabens solches an Mann zu bringen; es waren auch bey Vermissung desselben nicht die geringsten Gedanken auf mich gefallen, sondern der Unachtsamkeit der Dienstboten zugeschrieben worden; da aber eine schon betagte Frauensperson, die bey meinen Eltern viele Jahre gedienet, und der das wichtigste in der Haushaltung anvertrauet war, auch dahin sehen mußte, daß meine Kleider im Stande gehalten wurden, und selbige wahrgenommen, wie die Nath an meinen Hosen aufgeborsten, so nahm sie solche, da ich mich zu Bette geleget,

und wollte den Schaden ausbessern, fand also das entwandte Salzfaß. Diese eröfnete es alsofort meiner Mutter, welche nicht wenig darüber bestürzte, und vor höchstnöthig hielte, meinen Vater auch ohngesäumt davon zu benachrichtigen, welcher sich dann bey Vernehmung dessen, nicht wenig alterirte. Da er nun ein weit einsehender Mann und vieles in der Welt versucht hatte, so fassete er augenblicklich den Argwohn, wie dieses nicht das erste mal seyn dürfte, daß ich dergleichen Lüderlichkeiten und Diebsgriffe unternommen hätte, ertheilete also Befehl davon ganz stille zu schweigen, welchem dann Folge geleistet und das Salzfaß in meinen Hosen gelassen wurde. Kaum aber hatte sich die Sonne am Firmamente wiederum sehen lassen, als sich derselbige mit einer ziemlichen Ruthe vor dem Bette einfand, und mich zum Aufstehen nöthigte. Bey diesem mir gar ungewohnten Compliment und Erblickung des kitzelichen Instrumentes, erschrack ich dergestalt, daß mir die Haut schauerte, welches derselbe mit lachendem Munde wahrnahm, und mich also anredete: Du Erzbösewicht und verschmitzter junger Galgenstrick! Dein Entsetzen giebt mir bereits genugsam zu erkennen, was du für ein Vogel bist, derowegen gestehe mir ohne einige Umschweife zu machen, was du mit dem gestohlnen Salzfasse vorzunehmen gesonnen gewesen? Ich war so unverschämt zu sagen, es wäre mir davon nichts wissend, wüßte auch nicht, wie es in meine Hosen gekommen? Da er-

erbitterte er heftig, und weil ich unterdeſſen aufſtehen müſſen, gab er mir ſo derbe Hiebe, daß bald zum Bekenntniß ſchritte; er hielte auch mit der Execution ſo lange an, bis ich geſtunde, wie ich es verhandeln wollen, auch daß bereits unterſchiedene Sachen auf ſolche Weiſe von mir verbracht worden. Dieſer redliche Mann ärgerte ſich dermaßen darüber, daß er ganz tyranniſch mit mir hauſete, bis endlich die Mutter kam, und ihn durch vieles Bitten dahin brachte, daß er mir pardonirte. Es wurde mir aber ganz anders aufgepaſſet, und jeden Abend alle meine Kleider durchſuchet, wenn ich ſolche abgezogen, ob ſich etwas verdächtiges darinnen finden dürfte? Dieſes aber vermerkte ich gar leicht, und ſuchte mir auf dem oberſten Boden des Hauſes einen Winkel aus, wo ich dasjenige verwahrete, was meine Streiche entdecken können, gewöhnete mich dabey zu einer ſolchen einfältig erbaren Stellung, als wenn die Unſchuld ſelbſten wäre. Dadurch ich dann auch meine Eltern einſchläferte und dahin verleitete, daß nicht mehr ſo genau nach mir geſehen wurde, und die unzeitige Liebe brachte ſie dahin, daß ſie die Meynung von mir faſſeten, ich hätte mich gänzlich geändert. Ich entdeckte auch ſolches gar bald aus ihrem Bezeigen, und wußte meine Rolle dermaßen zu ſpielen, daß nicht geringe Lüderlichkeiten begienge, davon aber niemals etwas ans Licht kam.

Unterdeſſen konnte ich doch auch der alten Frauensperſon nicht vergeſſen, daß ſie Urſache

daran

daran gewesen, daß ich eine so derbe Prügelsuppe erhalten, und war beständig auf Rache bedacht, wozu sich denn einige Gelegenheit zeigete, als ich in eine andere Kammer und zu den Lehrjungen meines Vaters zu liegen kam, denn weil derselbe oftmals aufs Land verschickt wurde, und über Nacht ausbleiben mußte, lage ich unterdessen alleine, und hatte in Obacht genommen, wie mehrgedachte alte Frauensperson, gemeiniglich des Morgens mit anbrechendem Tage, nach dem heimlichen Gemache zu gehen pflegte, dadurch bedünkte mich ihr einen solchen Possen spielen zu können, der mir einigermaßen Revange verschaffen sollte. Nun wären bereits zwey Jahre verstrichen, seit dem der angeführten strengen Execution unterworfen gewesen, indessen auch nichts sonderbar straffälliges von mir heraus gekommen; derowegen selbiges gleichsam in das Meer der Vergessenheit versenket worden, worüber mir so viel leichter schien, das ausgesonnene Vornehmen ins Werk zu setzen. Solches nun bestund darinnen, daß ich mich eines Morgens, da eben auch die Nacht über allein gelegen, vor anbrechendem Tage aufmachte, nach dem s. h. geheimen Gemach gieng, die Brille davon abnahm und in den Hof setzte, und nachgehends in aller Stille meine Kammer wieder suchte, in das Bette kroche, und mich auf das Lauren legte, um zu erwarten, was vorgehen würde? Der Tag begunte zwar bereits herein zu brechen, weilen aber desselben Morgens die Luft

sehr

ſehr dicke, als war es noch ziemlich dunkel, und dieſes dünkte mir ſehr bequem zu ſeyn, der alten Frauensperſon einen kleinen Schrecken abzujagen; es währete auch nicht lange, daß ſelbige die Federn verließ und ſich nach vorbenannten Ort begabe. Weil ſie nun gar wohl daſelbſt bewandert, ſich ohne Licht befande und niederſetzen wollte; die Brille aber, wie gedacht, davon weggenommen war, als kam ſie in einer gar kurzweiligen Poſitur hinein zu ſitzen, und erregte dabey ein ſo entſetzliches Geſchrey, daß alles im ganzen Hauſe allarmirt wurde, und nach dem Hofe liefe, worüber ich denn endlich auch hervor kam, und nicht ohne ſonderbares Wohlgefallen wahrnahm, daß mein Anſchlag ſo vortreflich gelungen, und dieſe meine vormalige Angeberinn, ſich noch immer in dem unangenehmen Quartier befande, und auf das erbärmlichſte um Hülfe ſchrie; weil ſich aber ihrer niemand annehmen wollte, indem ſie ſolches für eine ihnen unanſtändige Arbeit hielten, als wurde erſt nach einer alten Frau geſchickt, die in der Küche aufzuwaſchen pflegte, welche ihr aus dem unfläthigen Gefängniß loßhelfen mußte; denn Lebensgefahr hatte ſie nicht zu beſorgen, weilen daſſelbe nur anderthalbe Elle tief, gleichwol aber konnte ſie ſich ſelbſt nicht auf, vielweniger aushelfen, angeſehen ſelbige gewiß in einer ſehr lächerlichen Poſitur hineingekommen, denn da ſelbiges ziemlich enge, ſtunden der Kopf und die Beine in die Höhe, mit dem Hintergeſäße aber lag ſie am

Bo-

Boden, welches in der That ein wunderlich Spectacul machte, und ich versichert genug zu thun hatte, bey diesem abentheurlichen Anblicke das Lachen zu verbeißen. Wie aber endlich mein Vater selbsten herzu gekommen, das alte Weib sich auch eingefunden, und bemühet war dieser Gefangenen aus ihrem unsaubern Kerker zu helfen, mußte derselbe über dieses närrische Schauspiel selbsten lachen, und da dieses die zugegen seyenden, an demselben erblickten, entstunde ein allgemeines Gelächter, worüber sich die alte Frauensperson beschimpft und verspottet zu seyn einbildete, und desfalls so erbittert wurde, daß sie vor Bosheit weinete, und sich heraus ließ: Wenn sie wüßte, wer ihr diesen Possen gespielet, würde sie nicht nachlassen, die empfindlichste Rache deswegen, auch mit Darsetzung ihres Blutes auszuüben. Ich aber lachte über diese unbesonnene Drohungen von der elenden Creatur recht herzlich, und gedachte in meinem Sinne, ich weis es wohl, und auch das, daß wie ich das übelschmeckende Frühstück erhielte, du auch deinen Gefallen daran hattest, deswegen habe nun ich hiedurch meine Revange, sieh du nun auch zu, wie du die deinige erlangest. Unterdessen wurde sie alleine gelassen, sich zu reinigen und andere Kleider anzuziehen; sobald aber solches geschehen, entstunde eine neue Comödie, angesehen selbige der Köchin aufbürden wollte, wie sie Schuld an dem ihr zugestoßenen Unglück habe, weil sie Abends vorhero die Brille rein gemacht, und

nicht

nicht wieder aufgeleget, dieſe wollte nun davon nichts hören oder wiſſen, (wie dann auch mir wohl bewußt, daß ſelbige unſchuldig) alſo kam es zwiſchen dieſen beyden zu einem ſcharfen Wortwechſel, und endlich gar zu derben Maulſchellen, ja dieſe Frauensleute waren ſo erbittert, daß ſie wie grauſame Furien einander die Haare aus den Köpfen und die Kleider vom Leibe in Stücken riſſen, daß auch mein Vater ſeine völlige Arbeit fand, ſelbige auseinander und zum Stillſtand zu bringen, wie ſie denn nachgehends auch niemalen wieder gute Freunde geworden, ſondern eine der andern jederzeit Verdruß gemacht; unterdeſſen wußte niemand eigentlich, wer dieſes Spiel angerichtet? Und der Thäter meldete ſich auch nicht.

Weil nun die Jahre heran naheten, in welchen mich entſchließen ſollte, etwas zu ergreifen, womit dermaleins mein Brodt zu erwerben vermögend ſeyn könne! Als nahm mich mein Vater desfalls beſonders und ernſthaft vor, und ſagte: daß ich mich in dieſer wichtigen Sache wohl bedenken möchte, weil meine künftige Wohlfahrt darauf beruhete, was desfalls von mir erwehlet würde. Da ich nun dergleichen Vortrag ſchon längſtens vermuthen geweſen, mir auch weder Handlung, noch ſonſten eine andere Profeßion gefallen wollte, maßen mir ſelbige insgeſammt zu gezwungen ſchienen, ich mich auch keinesweges bequemen konnte, als ein Junge in den Lehrjahren tractiret zu werden, angeſehen ſolches meinem freyen

Gemüthe gar zu niederträchtig schiene, ich mich auch bereits vor geraumer Zeit zu einer Antwort auf gedachten Vortrag bereitet hatte, als ließe ich mich also heraus: Wenn es anders seinem Willen gemäß wäre, wünschete ich Erlaubniß zu erhalten, Jura zu studiren; Er gegenredete auf eine sehr liebreiche Art, daß er nicht gesonnen, mich zu einer Sache zu zwingen, die meinem Genie zuwider, bemühete sich aber dennoch durch allerhand wohlgegründete Vorstellungen, mich davon abzubringen, insonderheit priese er mir die Vortheile der Handlung mit solcher Beredtsamkeit an, daß ich sehr wohl vermerkte, wie er gerne gesehen, daß mich derselben gewidmet. Weil ich aber schon eingesehen, daß Studirende der größten Freyheit genossen, so blieb ich bey dem einmal gefaßten Vorsatz, und erhielte auch endlich seine Einwilligung, jedoch gar nicht nach meinem Sinne; allermaßen er sich nach reifer Ueberlegung dieser Sache, vorgenommen, mich auf ein berühmtes Gymnasium, an einen sonst überaus angenehm liegenden Ort zu setzen, und alsdann bey einem Licentiato juris in die Kost zu verdingen, da ich mich denn so lange aufhalten sollte, bis ich tüchtig würde, eine Universität besuchen zu können, welches mir aber, als selbiges zu wissen bekam, nicht allerdings anständig, angesehen wohl begriffe, daß dort nicht allein die Mutterpfennige ausbleiben, sondern mir auch die Gelegenheit benommen seyn dürfte, zuweilen noch einen Thaler Extra zu machen,

wie

wie bey meinen Eltern zu geschehen pflegte, um damit das verdammliche Spiel fortzusetzen, als welchem ich sehr eifrig ergeben war. Derowegen einwahdte: daß viel lieber sähe, die Schule zu Hause so lange frequentiren zu dürfen, bis ich geschickt seyn würde weiter zu gehen. Aber davon wollte mein Vater nichts wissen, und stellete mir auf das nachdrücklichste vor, daß weit bessere Gelegenheit haben würde, bey dem Manne, dem er mich zur Auferziehung anzuvertrauen gesonnen, mein Vorhaben ins Werk zu setzen, anerwogen derselbe eine sehr starke Praxin habe, und ich bey müßigen Stunden durch copiren der Acten, in Zeiten einen guten Begriff, von der Rechtsgelehrsamkeit zu erhalten, Gelegenheit finden würde. Allein eben dieses war mir zuwider, weil meine Freyheit zu behalten gedachte, wenn die Schule bey meinen Eltern zu Hause ferner besuchte, denn wenn ich aus derselben gekommen, stunde mir hernach frey einen Spatziergang nach Gefallen vorzunehmen, welcher gemeiniglich nach den verderblichen Spielhäusern geschahe; doch mußte ich mich endlich bequemen, dem Willen meines Vaters zu folgen, weil er von dem gefaßten Entschlusse nicht abzubringen war, also kehrete er unverzüglich die benöthigte Anstalten vor, daß ich in Kleidung und Wäsche gesetzt wurde, währender Zeit er denn täglich Gelegenheit nahm, mir allerhand Lebensregeln zu ertheilen, insonderheit aber vor dem leidigen Spielen zu warnen, weil er zum öftern bemerket, daß ich demselben sehr ergeben, und darüber viele Betrüb-

trübniß empfunden. Dabey bemühete er sich auch äußerst die im Schwange gehende Laster die Trunkenheit, Wollust, insonderheit aber die Undankbarkeit, mit den abscheulichsten Farben abzumalen und vorzustellen: daß nichts schändlicher sey als die gehörige Schuldigkeit gegen einen Wohlthäter aus den Augen zu setzen, bewährete auch solches mit vielen anmuthigen Historien und Exempeln, unter andern denn auch mit nachfolgenden:

Ich erinnere mich gelesen zu haben, sagte er, daß ein vornehmer und überaus wohl bemittelter Herr auf die Jagd geritten, und sich in eifriger Verfolgung eines Stück Wildes dermaßen in dem Walde verirret, daß er seine ganze Gesellschaft verloren, und endlich von der Nacht übereilet worden, da denn sein Pferd dergestalt abgemattet gewesen, daß er sich genöthiget gefunden, von demselben abzusteigen, um solches etwas grasen zu lassen. Als nun dieses Thier sein Futter begierig suchte, wurde er ebenfals von dem Hunger aufs schärfste angegriffen, und da ihm bedünkte einige Spuren eines Fußsteiges zu bemerken, schloß er, daß etwa ohnfern davon eine Landstrasse oder vielleicht auch ein Wirthshaus seyn müsse, riefe derowegen aus allen Kräften, und marchirte bey seinem Pferde immer auf und ab, um solches nicht auch zu verlieren. Da aber die Dunkelheit zunahm, er auch sehr abgemattet und an der gefasseten Meynung zu zweifeln begunte, sahe er sich nach einem Nachtlager um, und war vor-

vorhabens ſich wegen überaus großer Müdigkeit etwas nieder zu legen. Wenn er aber vorhero das Pferd mit dem Zaume anhängen wollte, damit es ſich nicht gar zu weit von ihm entfernen möchte, und er noch mit dieſen Ueberlegungen vor ſich weggienge, und ſolches ins Werk zu ſetzen beſchäfftigt war, fiel er plötzlich in eine Wolfsgrube, worüber er den Zaum ſchießen und das Pferd zurück laſſen mußte. Zu ſeinem Glück kam er recht auf die Beine zu ſtehen, erhub aber gleichwohl ein entſetzlich Geſchrey, wäre aber bey nahe in Ohnmacht geſunken, als er vermerkte, wie bereits andere wilde Thiere darinnen gefangen waren, dahero er ſich einen erbärmlichen Tod vermuthete, und in ſolcher Angſt ein unerhörtes Rufen continuirte. Zwar konnte er wegen der Dunkelheit ſeine Mitgefangene nicht erkennen, hielte aber doch nicht für rathſam von der Stelle hin und wieder zu gehen, weilen die Grube ziemlich groß, ſondern ſtund ganz ſtille und rief immer aus vollem Halſe um Rettung, in Meynung dadurch jemand von ſeinen Leuten herbey zu locken, maſſen er vermuthete, wie ihn ſelbige aufzuſuchen ohnfehlbar befliſſen ſeyn würden. Unterdeſſen ſtunde ein dahinein gefallener Löwe in einem Winkel nicht geringen Schrecken aus, weil er ſich vor dem gewaltigen Schreyen dieſes Menſchen fürchtete; in dem andern Winkel aber lage eine ungeheure Schlange, welche ſich gar nicht rührte und ebenfalls ganz verzagt ſchien. Als nun der Gefangene

in seinem erbärmlichen Geschrey fortfuhr, hörete solches ein ohnfern davon sich aufhaltender Kohlenbrenner, und da ihm bewußt war, daß einige Wolfsgruben in derselben Gegend befindlich, vermuthete er also fort, daß ein Mensch da hinein gefallen seyn dürfte, derowegen er eine Laterne mit einem brennenden Lichte und eine kleine Leiter, auf welcher Sie auf die Holzhaufen zu steigen pflegen, zu sich nahm, und sich nach dem Orte begab, da er das entsetzliche Geschrey herzukommen vermeynte; je mehr er sich nun demselben näherte, je deutlicher er solches vernahm, und in seiner Muthmaßung bestärket wurde, derowegen er denn zum Zeichen seiner Ankunft einen Laut von sich gabe, und dadurch den Gefangenen veranlassete, sein Schreyen zu vermehren. Worüber denn der Kohlenbrenner endlich den wunderbahren Arrestantenbehälter erreichete, und mit dem Gefangenen redete, welcher bey dem Schein der Laterne seine Mitgefangene erkannte, und dahero unbeschreibliche Angst ausstunde, dannenhero den Kohlenbrenner sehnlichst um Hülfe bat, der denn die Leiter in die Grube ließ, daß er darauf heraus steigen sollte. Allein der Löwe war viel zu geschwind und kletterte an derselben hinaus, bezeigete sich aber sehr freundlich gegen seinen Erlöser, und wedelte mit dem Schwanze wie ein Hund. Dem ohngeachtet, kam solchen gleichwol eine ziemliche Furcht an, die darauf noch hefftiger wurde, wie dem Löwen die ungeheure Schlange also fort

sol-

folgete, und sich an der Leiter heraus schwunge, aber ebenfals nichts feindseliges blicken ließe, sondern sich an die Seite begabe, und stille liegen bliebe, als wenn sie abwarten wollte, was daraus werden würde? Der Kohlenbrenner geriethe halb aus sich selbsten, und war im Begriff die Leiter wieder herauf zu ziehen, weilen er besorgte, es möchten mehr dergleichen wilde Thiere sich in der Grube befinden, und folgen, auch ihm endlich den Garaus machen. Als solches aber der Gefangene verspürete, winselte er als ein Wurm und bat um des Himmels willen, ihm doch aus der Gefahr zu helfen, mit den theuersten Versicherungen, daß er ihn zum Manne machen, und die Helfte seiner Güter geben wollte, wenn er ihm dieses mal sein Leben rettete; worauf denn derselbe die Leiter stehen ließe, und der Gefangene endlich heraus kam. Er war vor Freuden fast ausser sich selbsten, und dankete seinem Erretter auf das verbindlichste, bat auch zugleich ihm sein Pferd aufsuchen zu helfen, welches in der Nähe seyn müsse. Der Kohlenbrenner war willig dazu, und sie erblickten dieses treue Thier gar bald, weilen daselbst schöne Weide, und wie es die Stimme seines Herrn vernahm, wieherte es, worüber der Cavallier sein Vergnügen bezeigte, und seinem Erretter eröfnete, wie er vom Hunger und Durst unglaublich geplaget würde. Dieser gutherzige Mann ermahnete ihn sein Pferd zu besteigen und ihm zu folgen, so sollte ihm zu seinen Diensten stehen, was er in seiner

Hütte noch im Vorrath hätte. Er war dazu alsobald bereit, und wie sie sich auf den Weg begeben, vermerkte der Kohlenbrenner den Löwen noch von ferne, welches ihm ein Grauen verursachte, zumalen da er wahrnahm, daß ihnen derselbe immer folgete, welches er denn innen wurde, wenn er die Laterne umkehrete, und sich umsahe, ob er auch die Gegend seiner Hütte nicht verfehlete, doch verschwiege er solche vor dem Cavallier, indessen aber schwitzete er vor Angst wie ein Braten, die aber dennoch bald verschwand als sie seinen Wohnplatz erreichet. So bald solches geschehen, nöthigte er den Cavallier zum Absteigen und in seine Hütte, weil er zu derselben Zeit eben ganz allein, seine Mitarbeiter aber nach ihrer Wohnung in einem Dorfe gefahren waren, Lebensmittel zu holen. Sein Vorrath war also eben nicht groß, dennoch hatte er frische Butter und ein Stück gesalzen Fleisch, welches er seinem Gaste vorsetzte, der sich daran ungemein delectirte, da er mittlerweile dessen Pferd in einen Schauer brachte, und demselben auch ein Futter gab, alsdenn sich aber wieder nach seinem Gaste verfügte, und demselben einen Krug Bier vorsetzte. Dieser war mit dem Tractament zu der Zeit überaus vergnügt, und erzählete, wie vorhin erwehnt, was ihm die Thiere für Angst in der Grube abgejagt, versprach auch dabey goldne Berge, und wiederholete zum öftern unter den höchsten Betheuerungen, daß er ihn zu einem Manne machen, und seine Güter mit ihm theilen auch die

übri-

übrige Zeit ſich als ein leiblicher Bruder bezeigen wollte, weil er ihm allein nächſt Gott, ſein Leben zu danken, nur müſſe er ihm noch die Gefälligkeit erweiſen, und des folgenden Tages aus dem Walde und auf eine Landſtraße bringen, denn obſchon er demſelben ſein Guth nannte, wußte doch der einfältige Mann nicht wo ſolches gelegen? ein Städtgen aber ohnfern davon war ihm bekannt; Als ſich nun der Cavalier geſättiget, ſehneten ſich die Glieder nach der benöthigten Ruhe, deswegen er ſolches ſeinem treuherzigen Wirth zu erkennen gab, welcher ihm ein gut Lager bereitete, worauf er ſehr ſanft ſchlief.

Als er ausgeruhet, und die Sonne ſchon hoch geſtiegen, ſetzte er ſeinem Gaſte auch ein Frühſtück vor, wobey derſelbe das gethane Verſprechen nochmals wiederholete, und bath ihn nur aus dem Walde und auf den Weg nach vorgedachten Städtgen zu bringen, auch ſo bald ſeine Mitarbeiter zurück gekommen wären ihn zu beſuchen, ſo würde er ſeiner Zuſage ein Genügen leiſten, und damit er den Namen ſeines Guts erinnern könne, ſchrieb er ſolchen mit Kreide in die Hütte, damit ſelbiger von ſeinem Sohne geleſen werden könne, wenn er zurück käme, weil er ſelbſten keinen Buchſtaben kannte. Darauf brachte der Kohlenbrenner ſeinen Gaſt auf den rechten Weg, und vergnügte ſich vorerſt daran, daß ihm derſelbe einige Gulden ſchenkete, die er bey ſich hatte. Wie er ihn nun aus dem Walde gebracht und die rich-

tige Landstraße gezeiget, verabredeten sie abermals, daß er ihn nach etlichen Tagen besuchen und an seine Zusage erinnern solle. Worauf der Cavalier davon ritte, der Kohlenbrenner aber seine Hütte wieder suchte. Kaum war er daselbst angelangt, wie er den Löwen gewahr wurde, welcher ihm nicht geringe Furcht erweckte, weil dergleichen Thiere sehr selten daselbst gesehen wurden. Sein Schrecken vermehrte sich, als er solchen gerade auf seine Hütte zukommen sahe, derowegen er sich hinein retirirte und solche zumachte; der Löwe aber kam immer näher und der in ziemlicher Angst steckende Kohlenbrenner, wagte sich nicht die Thüre aufzumachen, sondern sahe durch ein klein Fenstergen und wurde innen, daß der Löwe draußen stund, mit dem Schwanze wedelte und ein jung Reh im Rachen hatte. Er hielte sich ganz stille in seiner Hütten, worüber der Löwe das Rehe ordentlich davor hinlegte und sich mit ganz sachten Schritten entfernete. Als solches der Kohlenbrenner vermerkete, eröffnete er die Thüre und gieng seinen Geschäften nach, nahm auch das Rehe auf und hieng es an einen Nagel an seine Hütte, gedenkende: daß solches gut zu speisen seyn würde. Wie er nun in voller Arbeit begriffen, stunde der Löwe neben ihm, ehe er sichs versahe, legte den Kopf an die Erde, wedelte mit dem Schwanze und erwiese ihm so viel Freundschaftszeichen, daß er so beherzt wurde, demselben zuzureden, der darüber ganz aufgemuntert zu seyn schiene, sich zu seinen Füßen

lege-

legete, und eben als ein abgerichteter freundlicher Hund anstellete, welches dem Kohlenbrenner eine ungemeine Freude verursachte, zumal wie er sah, daß ihm dieses Thier ordentlich nach seiner Hütte folgete. Als er bey derselben angelangt, zeigete sich ein neuer Auftritt, indem die ungeheure Schlange darinnen, und auf dem Tische lag, auch eine überaus kostbare Perle im Munde hielt. Hierüber entsetzte sich dieser gute Mann abermals; allein auch dieses unvernünftige Thier machte allerhand Freundschaftszeichen, ließ die Perle auf den Tisch fallen, und begab sich auf eine geschwinde und ganz sanftmüthige Art davon, woraus er die Dankbarkeit dieser sonst grausamen Geschöpfe abnahm, und dahero sich gar nicht mehr vor denselben fürchtete, zumalen da sie sich fast täglich bey seiner Hütte sehen ließen, und gleichsam ihren Wohlthäter besuchten.

Als nun nach einigen Tagen seine Mitarbeiter benebst seinem Sohne zurück gekommen waren, erzählete er ihnen, was ihm während ihrer Abwesenheit begegnet, welche sich denn darüber höchlich verwunderten, dem Löwen aber anfänglich nicht trauen wollten, sich auch retirirten, als sie selbigen das erstemal ankommen sahen, da sie aber sein über alle maßen freundliches Bezeigen innen wurden, fürchtete sich niemand mehr vor demselben, sondern er wurde als ein ander zahmes Hausthier angesehen. Wenn nun der Kohlenbrenner dem Cavalier angeführter maßen versprochen, ihn zu

besuchen, eröffnete er solches seinen Mitgesellen, und nachdem er sich den Namen der Herrschaft desselben, dermaßen eingepräget, daß er solchen wohl zu behalten sich getrauete, trug er ihnen vor, daß er sich auf einige Tage dahin begeben wolle. Diese waren damit sehr wohl zufrieden, und er trat seine Reise an, erreichte auch das Guth dieses Herrn ganz glücklich, und zwar eben zu einer solchen Zeit, wie derselbe ein prächtig Banquet hielte, und viele Benachbarte von Adel tractirte, er gieng in das Schloß und meldete sich bey einem Bedienten, mit Begehren seinem Herrn zu hinterbringen, daß der Kohlenbrenner vorhanden sey, bey welchem er vor einiger Zeit des Nachts zur Herberge gelegen, und mit ihm zu sprechen verlange. Da nun diesem Bedienten von der Begebenheit nichts bewußt, hielte er den guten Mann vor wahnsinnig, und antwortete ihm: daß er sich sehr irren würde, maßen sein Herr an solchen Orten und bey seines gleichen nicht einzukehren pflege; derowegen möge er nur in Zeiten abtreten, ehe ihm Füße gemacht würden. Allein, dieser wollte sich damit nicht abspeisen lassen, sondern bestunde darauf, daß er den Herrn des Schlosses selbsten sprechen wolle, maßen er ihm solches nicht allein befohlen, sondern auch versichert, daß er seiner ohnfehlbar warten und ihm seine Mühe reichlich belohnen wolle, worüber ein anderer Bedienter dazu kam, welcher gleich andern naseweisen Klüglingen und Ueberträgern seinen Scherz

damit

damit zu machen gedachte, und deswegen hingienge und ſeinem Herrn das Anbringen des Kohlenbrenners vortruge. Wenn aber ſelbigen vielleicht das Gewiſſen nagete, indem er ſich des gethanen Verſprechens erinnerte, der Geiz aber nicht zulaſſen wollte, demſelben nachzukommen, empfand er ſolches ſehr übel und fuhr mit zornigen Gebehrden heraus: Entweder ſeyd ihr ein Narr oder wollt einer werden, was habe ich mit Kohlenbrennern zu thun? Schaffet den Kerl augenblicklich aus dem Hofe, oder ich werde euch nebſt demſelben nach dem Tollhauſe bringen laſſen. Dieſer klug ſeyn wollende Bediente, der ſonſten den Fuchsſchwanz aus dermaßen wohl zu ſtreichen wußte, und deswegen bey dem Herrn in beſonderer Grace ſtund, wurde wegen erhaltener obſchon wohl verdienter Reprimande erbittert, und deutete dem guten Kohlenbrenner mit ungeſtümen Worten an: daß er aufs ſchleunigſte von dannen weichen ſollte, oder es würde ihm etwas anders und zwar nicht gar wohl anſtändiges gewieſen werden; denn da er denſelben nach Gefallen railliren zu können, ſeinen Zweck nicht erreichet, wollte er dem erhaltenen Befehle ſeines unerkänntlichen Herrns deſto genauer nachleben. Hierüber ärgerte ſich der gute Kohlenbrenner ziemlichermaßen, und gieng ganz betrübt davon nach dem Wirthshaus, um daſelbſt etwas Speiſe zu ſich zu nehmen. Wie er alldorten angekommen und ſich an einen Tiſch allein geſetzt, machte er ſich allerhand Gedanken

ken und vermeynte, daß er vielleicht an einen unrechten Ort gekommen sey; forschete derohalben ganz genau nach dem Namen des Schlosses, fand solchen jedoch ganz richtig. Weil er aber über alles Vermuthen auf eine so schimpfliche Art abgewiesen worden, schlug er alles aus dem Sinne und bereuete, daß er sich so viel Mühe gegeben, einem undankbaren Menschen zu helfen; gleichwohl aber bedünkte ihm, daß es unmöglich sey, dergleichen unerkänntliche Leute in der Welt anzutreffen, und wünschete nichts mehr als nur den Cavalier selbsten zu sehen, derohalben er auch beschloß, die Nacht über allda zu verharren, und zu versuchen, ob er des folgenden Tages seinen Zweck darinnen vielleicht erreichen dürfte? Solchem zu Folge ließ er sich nichts weiter anfechten, dagegen aber Essen und Trinken gut schmecken, und machte dabey seinem Begriffe nach allerhand Pensées über diese Begebenheit, vermochte sich auch kaum zu überreden, daß ein Mensch solcher schnöden Undankbarkeit fähig wäre; da diesem entgegen unvernünftige Thiere auf eine so wunderbare Weise ihre Erkänntlichkeit blicken lassen.

Als es nun gegen Abend gienge, entstund plötzlich ein erschrecklicher Allarm auf dem Schlosse, und wie darüber jedermann dahin gelocket wurde, wollte der Wirth auch nicht der letzte seyn, die Ursache desselben zu erfahren, kam aber gar bald wieder zurück und berichtete: daß der Edelmann über der Tafel

in

in einen bejammernswürdigen Zustand versetzet worden, indem er auf einmal gleichsam wie eine rasende Furie aufgesprungen, seine vertrauteste Freunde mit großem Geschrey überfallen und würgen wollen, darüber man sich seiner Person bemächtigen und ihn binden müssen; gleichwohl aber habe er ein Mittel gefunden, sich loß zu machen, und sey im bloßen Kopfe aus dem Schlosse nach der Straße mit ungemeiner Schnelligkeit gelaufen, und so entsetzlich gebrüllet, daß jedermann, der ihm begegnet, ganz erschrocken zurück gewichen, und ihm aus dem Wege gegangen, deswegen sie viele Mühe anwenden müssen, denselben wieder habhaft zu werden, da sie ihn hinter seinem Garten im freyen Felde angetroffen. Als sie sich seiner bemächtigen wollen, hätte er mit fast übernatürlichen Kräften sich zur Wehre gesetzt, und mit schlagen, stoßen und beißen, auch die Herzhaftesten abgehalten, sich ihm zu nähern, bis er endlich vor Müdigkeit zur Erde niedergefallen, nachhero aufgenommen, auf einen Wagen gebunden, und wieder ins Schloß geführet worden, allwo er aufs neue ein so greuliches Geschrey erhoben, dergleichen niemals gehöret worden, daß jemand die Ursache zu ergründen vermögend sey. Der Kohlenbrenner hörete dieses mit besonderer Bestürzung an, und schlosse, daß ihm die Rache auf dem Fuße übereilet, indem er sich so theuer gegen ihn verschworen, die Helfte seines Vermögens zur Belohnung zu ertheilen, und hernach als er sich anmelden lassen, gar

nichts

nichts von ihm wiſſen wollen, da er ſich d
mit einem gar geringen Geſchenck oder in
mangelung deſſen an einer Dankſagung
ſeine Mühwaltung gerne genügen laſſen. Er
ſich aber davon nichts merken, ſondern behi
es bey ſich, blieb die Nacht vorgenommen
maßen daſelbſten, und als er des Morge
früh vernahm, daß der Edelmann in der
ſinnigſten Stellung und grauſamen Wuth
nen Geiſt ausgeblaſen, verließ er dieſen O
und machte ſich wiederum auf den Weg n
ſeiner Hütte im Walde, und hatte allerha
Gedanken, wegen dieſer erſchröcklichen Be
benheit. Denn wie groß auch ſeine Unwiſſe
heit in allerhand Welthändeln war, ſo wuſ
er doch ſehr wohl zu begreifen, daß die U
dankbarkeit, eines der abſcheulichſten Laſter
einem Menſchen ſey, und verwunderte ſich a
deſtomehr über die dankbare Bezeigungen d
Löwen und der Schlange; womit er dieſe H
ſtorie beſchloß (fuhr Rudolphi fort) aber a
noch ſehr viele nützliche Erinnerungen hinzufü
te, welche aber von mir in den Wind geſchl
gen wurden.

Als nun meine kleine Equipage in gehör
gen Stand gebracht worden, brachte mich mei
Vater ſelbſt nach vorgedachtem luſtigen Ort
und überlieferte mich dem Licentiato juris
fernerer Auferziehung. Dieſes war ein ſeh
leutſelig und belebter Mann, deswegen den
auch ſein Umgang überaus angenehm und mi
nicht anders als wohl gefallen konnte. Nach

den

dem mich nun mein Vater demselben bestermaßen empfohlen, begab er sich wieder nach Hause, hielte aber vorhero noch eine nachdrückliche Rede an mich ins besondere, und recommendirte abermals mich nach Möglichkeit für allen im Schwange gehenden Lastern wohl in Obacht zu nehmen, und dagegen eines rechtschaffenen Wesens zu befleißigen. Nach seiner Abwesenheit besuchte ich die Schule fleißig, wußte mich auch durch eine ziemlich eingezogene Lebensart, bey dem Licentiaten, dermaßen in seine Gunst einzuschmeicheln und zu befestigen, daß er mir alle Freyheit gönnete, zumal, wenn nichts versäumete, was er mir abzucopiren auftrug, wofür er mich jedoch allemal raisonable bezahlete, und dadurch anfeuerte desto emsiger darauf zu warten. Sonsten bekümmerte er sich wenig um meinen Zeitvertreib außer dem Hause, und noch weniger darum, wozu ich das verdiente Geld anwendete; derowegen denn die Spielhäuser gar bald kennen lernete, auch dieselbe nicht unbesuchet ließ, wozu denn noch mehr Gelegenheit fand, als mir die Freundschaft von der Frauen Aufwartemädgen erworben. Diese war ohngefehr zwanzig Jahr alt, aber sehr verschmitzt und ungemein verschwiegen, besaß dabey keine gemeine Schönheit, sondern war mit Recht ein Muster einer galanten Brunette zu nennen. Wenn nun durch den täglichen Umgang mit derselben ihre besondere Freundlichkeit nichts anders, als eine überaus große Hochachtung in mir gegen ihre artige

Perſon erwecken konnte, zumal da ſie mir alle nur erſinnliche Gefälligkeiten erwieſe, als begegnete derſelben hinwiederum auf eine ſolche Weiſe, woraus ſie meine Zuneigungen völlig abzunehmen vermögend war. Und da ich mich äußerſtens bemühete, ihr allerhand Douceurs zu machen, auch dann und wann ein Präſent von einigen Kleinigkeiten an Galanterien überlieferte, und mir zu Liebe zu tragen bate, nahm ſie ſelbige nicht allein jederzeit wohl auf, ſondern erwiederte gemeiniglich auch dergleichen mit andern artigen Sachen, die mein ſchon in Feſſeln liegendes junge Herz derſelben völlig eigen machten, zumal da meine Jahre ſchon ſo weit herangerücket, daß mir die Annehmlichkeiten des ſchönen Geſchlechts bereits ziemlich in die Augen zu leuchten begunten, und überdem der tägliche Umgang mit der charmanten Ottilia (ſo nannte ſie ſich) einen nicht geringen Eindruck in meinem Gemüthe machte; zumalen, wenn deren gewißlich recht unvergleichliche Seltenheiten genau betrachtete, maßen ſolche wohl ein Meiſterſtück der Natur zu nennen waren, und ihr nichts als eine beſſere Erziehung fehlete, ſie vollkommen zu machen; allein ſelbige war nur nach Art gemeiner Leute; ſie war aber dermaßen freundlich, auch wohl in gewiſſen Stücken mehr als gar zu mitleidig gegen jedermann, zumal wenn ihrer Bügeltaſche dadurch ein Zuwachs geſchehen konnte, auch machte ſie ſich nichts daraus jemand der ihren Augen gefiele, nach eigenem Verlangen

zu vergnügen, doch wußte sie solches auf eine so geheime Weise zu treiben, daß niemand etwas davon innen wurde, wozu ihr dann eine in weitläuftiger Connoissance stehende Gelegenheitmacherinn hülfreiche Hand leistete, und manchen schönen Fuchs zuschanzte, wenn sich Liebhaber bey derselben einfanden, die begierig waren Muscheln zu fischen, denn in solchem Fall wußte selbige bald ein Gewerbe bey Ottilien zu machen, und sie mit sich nach ihrer Wohnung zu nehmen, als wozu sie von der Frau Licentiatin leicht Erlaubniß erhielte, angesehen diese nicht anders wußte, als daß die Gelegenheitmacherin ihre nahe Anverwandtin, ich auch nachhero erst von denen durch dieselbe gespielte Intriguen unterrichtet worden. Unterdessen wuchse die Vertraulichkeit mit diesem schönen Kinde täglich, und gediehe zur höchsten Vollkommenheit, als ich ihr meine Gelder zur Verwahrung anvertraute, denn unterweilen war ich glücklich im Spiel, und vor mich am zuträglichsten, wenn ich das Gewonnene von mir legte, sonsten solches gemeiniglich bald seinen Weg wieder ging, hatte solches Ottilia aber erst in Händen, bekam ich nicht alles auf einmal wieder, sondern nur jederzeit so viel, als sie vor rathsam hielte zur Zeit zu wagen. Und in der That hatte dieses seinen Nutzen, maßen dadurch abgehalten wurde alles in einer Hitze durchzubringen; ja dieses verschmitzte Mädgen wußte mich durch ihr bezauberndes Wesen dergestalt in Ordnung zu halten, daß

ich ein klein Vermögen von 200 Rthlr. erspa-rete, und bey ihr in Cassa hatte, für welche Bemühung ihr aber unterweilen auch etwas zufloſſe, weil ſie ohnedem vielmals bis um Mit-ternacht auf mich gewartet, und heimlich ein-gelaſſen, indem ihr die Hausſchlüſſel anver-trauet waren.

Auf dieſe Art lebte ich ganz vergnügt. Die Liebe gegen dieſes Mädgen nahm aber auch wirklich mit den Jahren zu, und vermehrte ſich dergeſtalt, daß ich dem Spielen nicht mehr ſo viel nachgieng, ſondern wenn es die Zeit zu-ließe, mich bey ihr aufhielte, zumalen des Abends in ihrer Kammer, die ſich neben der meinigen befande, und ſie allein ſchlief, denn an ſtatt daß ich zu Bette gehen ſollte, verfügte mich zu ihr, und wurde nicht ermüdet, ſie mit theils luſtigen, theils verliebten Unterredungen zu unterhalten, welches ihr auch gar nicht entgegen, indem ſie von dergleichen Materien gerne hören mochte, derowegen wir zum öftern bis an den hellen Morgen beyſammen ſaßen, und unſere Herzen dadurch dermaßen verknüpfeten, daß wir er-ſeufzeten, wenn eine Trennung geſchehen muß-te, und uns ſchon wieder nach dem Abend ſehneten, wenn der Tag hereingebrochen; ja aufs letzte uns nicht mehr entblödeten die Näch-te unter einer Decke zuzubringen, und einander auf das allerverpflichteſte zu unterhalten. Dieſe Lebensart dauerte drey Jahre hindurch, und ich legte ſelche, wie leicht zu erachten, auf das ver-gnügteſte zurück. Endlich aber mußte unſere

gar,

gar zu große Vertraulichkeit und liebreiche Begegnung der Frau Licentiatin die Augen geöfnet haben, derowegen dieſelbe auf unſer Betragen etwas genauere Kundſchaft legte, und zuletzt innen wurde, daß wir des Abends in aller Stille und Sicherheit ein Bette ſuchten. Ob ihr nun gleich das andere dadurch geſchonet wurde, war ſie doch aus bloßer Mißgunſt, damit nicht zufrieden, ſondern gedachte uns rechtſchaffen zu beſchimpfen, deswegen ſie ſolches dem Licentiaten eines Morgens (nach ihrer eigenen Ausſage) in aller Frühe in dem bitterſten Eifer eröfnete, mit dem Begehren ihr zu folgen, und ſelbſten ein Augenzeuge deſſen zu ſeyn, welches er nicht glauben wollen, als ſie ihm die Nachricht davon gegeben. Dieſer aber, der auch wohl wußte, was Fleiſch und Blut mit ſich führet, wollte davon nichts wiſſen, ſondern wandte mit lachendem Munde ein, wie er ſich um dergleichen Bagatelle nicht bekümmere, maßen es menſchliche Sachen wären, die auch wohl unter andern vorgiengen, und eben nichts ungewöhnliches. Dieſes verdroſſe ſie heftig und ihr Eifer ſtieg deswegen aufs höchſte, deswegen mußte ihr die Köchin folgen; Ich, benebſt Ottilien, lagen annoch in dem ſüßeſten Schlafe beyſammen, wie dieſe entrüſtete Frau mit entſetzlichem Ungeſtüm vor das Bette trat, und das arme Mädgen in den größten Schrecken ſetzte, auch die empfindlichſten Schmähungen und Scheltworte ausſtieß, dabenebſt mit greulichen Bedrohungen nöthigte

aufzustehen, sich sogleich anzuziehen und ihr Haus zu meiden, angesehen sie einer so geilen Metze nicht länger Herberge gönnen wolle.

Diese Begebenheit setzte mich ebenfalls in die äußerste Verwirrung, doch begriff ich mich bald wieder, und da sonsten in ziemlicher Grace bey der Frau Licentiatin stunde, wagte ich es sie durch gute Worte zu besänftigen; allein sie wußte mir auch schöne Ehrentitel beyzulegen, und den Leviten ziemlich zu lesen, gleichwohl brachte ich es dadurch endlich so weit, daß der erschrockenen Ottilien Zeit gegönnet wurde, bis der Tag herein gebrochen seyn würde, längern Aufschub aber zu erhalten war nicht möglich. Selbige stellete sich sehr kläglich an, deswegen mir angelegen seyn ließ ihr auf das liebreichste zuzureden, und einer ohnverbrüchlichen Treue zu versichern; worüber sie mit tiefgeholten Seufzern ausbrach: Allerliebster Rudolphi! bloß allein euch zu vergnügen habe zugelassen, daß ihr mir Gesellschaft geleistet, und da es nun offenbar worden, hoffe, daß ihr mich nicht verlassen, sondern dahin folgen werdet, wohin mich zu begeben gedenke. Ich war alsofort fertig ihrem Begehren zu willfahren, und bat, sich dessen nur nicht zu äußern, sonsten mir die Mittel zu entwischen benommen werden dürften, wenn der Licentiat Wind davon bekäme. Unterdessen packte sie ihre Sachen ein, und sobald sich die liebe Sonne am Firmament blicken ließ, wurde sie durch einen Arbeitsmann nach einem gewissen Gasthause ge-

gebracht, wovon sie mich unterrichtete, und allda zu erwarten versprach; denn sich nach der Gelegenheitmacherin zu begeben, hielte sie aus mir unbekannten Ursachen nicht für rathsam, ja sie wollte derselben ihre Hinwegreise auch nicht einmal wissen lassen. Sobald mein Augentrost, ich meyne die liebenswürdige Ottilla, das Haus geräumet, versuchte ich ebenfalls meine besten Sachen wegzubringen, und solches gieng glücklich von statten, denn da der Licentiat mit seiner erbitterten Frau, in einen scharfen Wortwechsel wegen der vorgefallenen Umstände gerathen, welches bey nahe zum Scharmützel gediehen, indem er schon einen guten Prügel, sie aber die Ofengabel bey der Hand hatte, und bloß die Losung zum Angriff fehlete, ließ ich in der Geschwindigkeit meinen Coffre auch nach dem bezeichneten Gasthofe hintragen, hernach stellete mich an, als wenn gewöhnlichermaßen nach dem Gymnasio gehen wollte, suchte aber ohngesäumt Ottillen auf, die meiner allbereits wartete, auch schon einen Wagen bestellt, worauf wir uns augenblicklich auf- und davon machten.

Nun ist leicht zu erachten, wie schwach mein Verstand damals noch gewesen, weil ich mir einbildete, ein überaus groß Glück gemacht zu haben, daß mich nebst dieser Schönen in völliger Freyheit und von ihr herzlich geliebet sahe, deswegen vor Freuden aus mir selbsten, und die Gedanken hegete, daß sich selbige vor meine Frau ausgeben würde, bis sich eine Ge-

legenheit zeigte, uns copuliren zu lassen, indem solches meine einzige Intention, aber gar nicht daran gedachte, was hernach anzufangen seyn würde, die benöthigten Lebensmittel zu erwerben? Ottilia hingegen war ganz anderer Meynung, und gab mir zu verstehen, daß ich mich vor ihren Bruder ausgeben, auch einen andern Namen führen sollte, so sey sie gesonnen, in eine gewisse Stadt nebst mir zu reisen, daselbst für sich in Dienst zu gehen, für mich aber ebenfalls eine gute Station als Schreiber employrt zu werden, aufzusuchen, da wir denn unsere Zusammenkünfte gelegentlich ohne einzigen Verdacht halten, und absehen könnten, wodurch wir uns mit der Zeit auf bessern Fuß zu verhelfen vermögend, angesehen sie sonsten auch nichts so sehr wünschete, als mein Ehegatte zu heißen. Allein meine dermalige Jugend hinderte sie daran, solches ins Werk zu richten, desfalls gedachte sie auf diese Weise, nicht allein bequemere Zeit abzuwarten, sondern auch dahin zu trachten, meines Vaters Einwilligung auf eine artige Manier, und durch Vorschub guter Freunde zu erhalten. Dieses ließ ich mir auch sehr wohl gefallen, indem sie die völlige Beherrscherin meines äußerst verliebten Herzens, derowegen ihrem Willen und Befehl blindlings Folge leistete. Solchemnach paßirte ich für ihren Bruder, und so bald wir denjenigen Ort erreichet, welchen sie zu unserm Aufenthalte bestimmt, wußte sie sich durch ihre besondere Geschicklichkeit und leutseliges We-

sen

ſen bald zu einem honorablen und einträglichen Platze bey einer der angeſehenſten und vornehmſten Herrſchaften zu verhelfen, da ich mittlerweile mein Logis in dem Gaſthofe behielte, wo wir anfänglich eingekehret waren. Sie wendete allen Fleiß an, mich auch unter zu bringen, und dieſes glückete ihr ſowohl, daß ich auf dem Poſthauſe als Schreiber angenommen wurde. Zwar waren die Einkünfte nicht von ſonderlicher Wichtigkeit, doch konnte ich zur Noth davon ſubſiſtiren, derohalben denn auch mit meinem Zuſtande vollkommen zufrieden zu ſeyn, Urſache gehabt hätte, wenn nur Ottilia fleißiger um mich ſeyn können, doch mußte und lernte mich auch endlich darein finden, zumal da ſelbige nicht verabſäumte, mich ſo oft zu beſuchen, als es nur immer möglich, denn ich hatte müßige Stunden genug, weil deren wöchentlich nur einige im Poſthauſe abzuwarten waren. Unterdeſſen ſäumete die verſchmitzte Ottilia auch nicht Erkundigung einzuziehen, was meine Eltern von der unternommenen Flucht urtheilen möchten? denn daß ſelbige von dem Licentiaten davon unterrichtet worden, auch daß es mit ihr geſchehen, daran zweifelte ſie im geringſten nicht; alſo trug ſie jemand, der nach meiner Vaterſtadt correſpondirte, auf, ſich nach mir zu erkundigen, und zwar nur ſo als von ohngefehr, weil ſie mich vorhero gekannt zu haben, vorgab, denn daſigen Orts konnten keine Muthmaßungen auf mich fallen, daß ich derjenige ſey, weil ich einen

ganz andern Namen führete. Dieser erhielte richtige aber für mich auch höchst betrübte Antwort, nehmlich daß mein Vater den Weg alles Fleisches gegangen, der Sohn (nehmlich meine Person) abwesend, sonsten aber alle Effecten und Mobilien versiegelt wären, weilen die Creditores gleich nach seinem Absterben zugetreten, und solches gerichtlich verrichten lassen. Wenn nun Ottilia zum öftern wahrgenommen, daß ich von meinen Eltern sehr viel hielte, verbarg sie solches eine geraume Zeit vor mir, dennoch aber führete sie vielmals wohlbedächtlich an, daß es denen meisten Kindern sehr zuträglich, wenn ihre Eltern ein hohes Alter erreicheten, forschete denn auch zugleich, was ich wohl zu unternehmen gesonnen wäre, wenn mein Vater aus dieser Zeitlichkeit abgefordert werden sollte? Als ich nun bald dieses bald jenes und darunter auch dieses vorbrachte, wie ich mich der Vorsehung darinn zu unterwerfen verpflichtet und mich bescheiden müßte, daß das menschliche Leben überhaupt nur von kurzer Dauer, eröfnete sie mir, wie selbiger bereits vor einigen Monathen die Welt verlassen. Diese Nachricht betrübte mich über alle maßen, zumalen wenn ich bedachte, wie meine unbesonnene Flucht vielleicht an grosses, ja wohl das meiste dazu beygetragen, daß er sich dem Kummer überlassen, derowegen stürzte ein Strom von Thränen über meine Wangen, und Ottilia leistete mir weulich Gesellschaft, wovon ich also gerühret wurde, daß

mich

mich in etwas faſſete, und ſie aufzurichten, auch wirklich meine Schwermuth zu verbergen äuſſerſt befliſſen war. Als ſie nun vermeynte, daß ich der Betrübniß nicht mehr ſo viel Platz einräumen dürfte, redete ſie mir auf das liebreicheſte zu, mit der Vorſtellung, daß unſer Glück dadurch noch nicht völlig gewichen, ſondern weil wir junge Leute wären, ſtünde uns die ganze Welt offen; zumalen da wir beyderſeits ſo viel gelernet, fortkommen zu können, auch das wenige ſo wir bis dahin vor uns gebracht, immer vermehret würde, welchem ich denn nicht allein ganz geruhig Gehör ertheilete, ſondern auch verſicherte: daß mich dem Schickſal geduldig zu unterwerfen bereit ſey.

Wie ſie mich aber verlaſſen, und ich meine Umſtände aufs neue überlegte, vermehrete ſich der Kummer, und das Herz im Leibe war fertig vor Wehmuth zu zerſpringen, zumal, wenn ich reiflich erwog, was für einen liebreichen Vater ich verlohren? und wie gleichwohl bis dahin noch nichts rechtſchaffenes erlernet, wodurch mich einigermaßen empor zu ſchwingen vermögend ſey. Allein die Liebe womit mich Ottilia gefeſſelt, wollte mich durchaus überreden, daß ſchon genug verſtünde, ſo viel erwerben zu können, mit derſelben durchzukommen, und da ohnedem Hoffnung hatte künftighin beſſer employrt zu werden, wurde das aufgebrachte Gemüth ruhiger, und hernach durch das freundliche Zureden der liebenswür-

digen Ottilia völlig besänftiget, so daß das erste Jahr vorbey striche, ohne daß wir mehreren Verdrießlichkeiten unterworfen waren. Nach verlaufenem solchen aber hatte mein Unstern beschlossen, mich dem äußersten Ruin auszusetzen, denn als ich vermeynte mich auf Rosen zu betten, lag ich mitten unter den Dornen, angesehen die liebreiche Ottilia, die Helfte meines Herzens unsichtbar wurde, ohne daß jemand was wissen bekommen konnte, wo selbige hingekommen? Diese Nachricht war ein Donnerschlag in meinen Ohren, und ich fiel ganz sinnloß zur Erden nieder, wie mir solches hinterbracht wurde, welches alle Anwesende nicht wenig bestürzte, deswegen sie möglichstens bemühet waren, die entwichene Geister durch allerhand kräftige Spiritus herbey zu rufen und zu ihrer Pflicht anzuweisen, worüber ich endlich die Augen aufschlug, in der erbärmlichsten Stellung aber, die Abwesenheit Ottiliens bejammerte, wodurch die Umstehende zum Mitleiden bewogen wurden, und mir auf das allertröstlichste zuredeten, sich auch höchlich die außerordentliche Liebe verwunderten, die ich zu derselben getragen haben müsse. Es wurde ein Wundarzt herzu gehölet, der mir etwas Blut abzapfete, allein solches wollte die Wehmuth nicht vermindern, und ich wäre gerne aus der Welt gegangen, wenn es anders möglich, und ich versichert gewesen Ottilien anzutreffen, allein alles dieses wollte nichts helfen, sie war verschwunden, und welches das merk-

würdi-

würdigste, so hatte sie nichts mit sich genommen, als womit sie bekleidet gewesen, und solches waren noch über dieses nur ihre schlechtesten und täglichen Kleider, welches denn zu allerhand Muthmaßungen Anlas gabe, aber auch dabey bewenden mußte, weilen nichts gewisses an Tag kam.

Da ich nun jederzeit vor ihren Bruder passiret, wurden mir alle ihre Sachen eingehändigt, und ich fand an baarem Gelde mit dem meinigen (als welches jederzeit in ihrer Verwahrung gelassen) fünfhundert Rthlr. ohne was ihre Kleider werth waren, derowegen um so weniger zu begreifen vermochte, durch was für einen Zufall die Helfte meines Herzens, von mir getrennet worden, und solchemnach nicht allein unaussprechliche Quaal erduldete, sondern auch die bittersten Klagen insgeheim ausstieß, und mich dermaßen abzehrete, daß meine Gestalt ganz verfiel, auch einem Sceleten ähnlicher als lebendigem Menschen sahe, desfalls mir denn von allen Bekannten und guten Freunden zugesprochen wurde, der Betrübniß möglichster maßen behörige Grenzen zu setzen, und mich nicht selbst dem Tode als einen Raub vor der Zeit aufzuopfern. Allein, alles dieses war nicht hinlänglich Ottilien aus meinen Gedanken zu vertreiben, sondern dieselbe begleitete mich überall, und zu Häufung meines Elendes, mußte aus denen Zeitungen lesen, daß meine Mutter das Zeitliche mit dem Ewigen ebenfalls verwechselt, und ich desmegen nach Hause zu kommen, eingeladen wurde. Weil

aber

aber zugleich angeführet stunde, wie der Nachlaß so geringe gewesen, daß die Begräbniskosten kaum davon bestritten werden können, hielte nicht für rathsam mir desfals Mühe zu machen, dagegen lebte noch immer unter dem angenommenen Namen, und enthielte mich des wahren, bliebe hinfolglich unbekannt.

Die Zeit wirkete unterdessen so viel, daß sich meine Betrübniß einigermaßen verminderte, und ich meinen Geschäften fleißiger, wie vorhin oblage, welches denn meine Einkünfte und Vermögen vermehrete, aber auch dahin verleitete, daß ich nach höhern Dingen trachtete; demnach machte ich alles zu Gelde, des Vorhabens, mich nach Holland zu begeben, und von dannen eine Reise nach Ostindien zu unternehmen, indem ich leichtlich durch Geld dazu zu gelangen verhofte. Wie nun alles dazu veranstaltet, begabe mich auf die ordinaire fahrende Post, nebst meinem ganzen Capital, und machte bereits zum Voraus die Rechnung, daß ich damit ohnfehlbar so viel erwerben würde, wie von nöthen sey, nachgehends etwas wichtigers unternehmen zu können; allein selbige war ohne den Wirth gemacht, denn als wir eine sehr wohlbekandte Heyde, und ohngefehr um Mitternacht, eine darinnen belegene starke Holzung passirten, ließ sich plötzlich ein gewaltiger Schwarm Buschklöpfer sehen, deren 2 alsobald den Postilion unter Bedrohung eines schmähligen Todes stille zu halten befohlen, einer aber mit entblössetem Säbel mir einen solchen Hieb in den Kopf

versetzte,

versetzte, daß mir Hören und Sehen vergieng, ein anderer aber mit meinem Reisegefehrten auf gleiche Weise verfuhr, das übrige Geschmeiß hingegen in unglaublicher Geschwindigkeit alles ausplünderte, und auf einen mit sich gebrachten Wagen schleppeten, auch als ein Blitz davon eileten, und uns Zeit ließen, das zugestossene Malheur zu beklagen. Weilen nun so wohl ich, als der bey mir gesessene Passagier vorerwehntermaßen ziemlich verwundet waren, suchte uns der Postillion, nach genommener Flucht dieser Straßenräuber nach Möglichkeit zu verbinden, und das Blut zu stillen, auch einigen Trost zuzusprechen; da solches aber geschehen, fuhr er ohne fernern Aufenthalt mit dem erleichterten Wagen davon, und nach einigen Stunden erreicheten wir einen Flecken, wo wir im Posthaus abstiegen, und höchstens wegen der erlitteneh Beraubung bedauert, auch unsere Wunden so fort durch einen Feldscher besichtigt und verbunden wurden. Allein damit war, insonderheit dem ersten, mir gar wenig gedienet, denn da ich noch vor einigen Stunden ein Besitzer von zweytausend Rthl. baaren Gelde gewesen, hatte der Zeit nicht mehr als 2 Ducaten und etwas kleine Münze in meiner Gewalt, und war noch dazu blessirt, welches mir dergestalt zu Herzen gieng, daß in eine schwere Krankheit verfiel, doch wurde auf Befehl eines Officiers, der allda auf Werbung lag, nichts gesparet, meine Gesundheit wieder herzustellen, welches auch nach Verlauf von 14 Tagen erfolgte.

Ob ich mir nun gleich vorgeſtellt, daß die Rechnung ziemlich hoch angelaufen ſeyn dürfte, und ich alſo von gedachtem Officier angeſtrengt werden würde Dienſte zu nehmen, mußte ich doch nicht ohne Verwunderung des Gegentheils innen werden, indem mir derſelbe zu erkennen gab, daß ich nichts zu bezahlen hätte, weilen er mit dem Feldſcheer einen Accord getroffen, während ſeines dortigen Aufenthalts ſo wohl ihn als ſeine Leute zu bedienen, und müſſe demſelben gleich viel gelten, ob er mich bekäme oder nicht. Was die Verzehrung bey dem Gaſtwirthe angieng, habe er ſolche ebenfalls bezahlt, in Betrachtung des groſſen Schadens, den ich erlitten, ſtünde alſo in meinem Belieben, die Reiſe fortzuſetzen, oder mich noch einige Tage aufzuhalten. Dieſe beſondere Generoſite erkannte mit gebührender Dankbarkeit; wenn aber erwoge, daß nichts im Vermögen, und nicht wußte wo ich mich hinwenden ſollte: als bat dieſen rechtſchaffenen Cavallier mich als Soldat auf Avantage anzunehmen, der mir denn auch darinnen willfahrete, und mich gleich des folgenden Tages nach dem Sammelplatz zu dem gleichfals auf Werbung liegenden Capitain in einer berühmten Handelsſtadt ſchickte, und durch einen Brief demſelben das mir zugeſtoſſene Unglück berichtete, auch zugleich beſtermaſen recommandirte. Dieſer nun konnte mit allem Recht ein ungemein groſsmüthiger Herr genannt werden, angeſehen er mir ſein Mitleiden nicht allein in Worten bezeigte, ſondern

auch

auch eine Pistolette verehrete, mir davon etwas zu gute zu thun, und meinen abgezehrten Leib durch ein Gläßgen Wein einigermaßen wieder zu erquicken, ja seine Gütigkeit erstreckte sich so weit, daß er mich unterschiedliche mal mit sich in die Weinhäuser nahm, und dadurch Gelegenheit verschaffete manchen schönen Thaler, während unsers 6 monathlichen Aufenthalts daselbst mit Schreiben zu verdienen, wozu denn eine durch einen aufgeweckten Kopf concipirte Piece ein merkliches beytrug, denn weil solche viele Liebhaber fand, und deswegen gerne abgeschrieben haben wollten, konnte ich so viel davon los werden und wohl bezahlt bekommen, als nur zu verfertigen vermochte, derowegen Tag und Nacht darüber saße, und eins nach dem andern schriebe, es waren kurzweilige Einfälle, und führete den Titel:

Deutscher Wahrsager,

oder

immerwährender und stets gültiger

CALENDER,

So durch alle Jahre, Monathe, Wochen, Tage und Stunden richtig eintrifft.

Mit Fleis zusammen getragen

durch

Wahrmund.

Approbatio. Niedlich und delicater Leser! In diesem kräftigen Wahrsager wirst du alle

alle dasjenige antreffen, so darinnen angezeichnet ist, und weil er nicht den ordinairen Calendern gleich, mit höflichen Unwarheiten angefüllet ist; so wird er hiemit wegen seiner Aufrichtigkeit und gutem Geschmack zum Druck approbirt von Wahrlieb.

Privilegium.

Wir Null von Null, Nichts von Nichts, Fürst von Nirgendshausen, Marggraf zu Habenichts, Erbherr zu Mangelsburg und Dürftigkeit, Freyherr zu Nothleiden ꝛc. ꝛc. ertheilen hiemit unserm Warheitsastrologo Wahrmund aus besonderer Huld dieses Privilegium, seinen deutschen Wahrsager in Unserm Reiche einzuführen, verbieten auch hiemit Unsern Unterthanen ernstlich, selbigen Wahrsager weder abschreiben, noch viel weniger nachdrucken zu lassen, bey Verlusti Unserer Gnade. Gegeben auf unserm Schloß Zeitvertreib, im fünftausenden Jahr Unserer Regierung.

(L. S.) **Ueberall der Erste.**

Nach Erschaffung der Welt zehlet man 7 Tage.

Die güldene Zahl ist besser als die silberne, und die kupferne gilt am wenigsten.

Die 12. Himmelszeichen sind heute älter als gestern.

Die 7. Planeten gehen auf und nieder.

Die

Die 4 Jahrszeiten sind ganz richtig, wenn eine das Ende erreichet, fängt die andere wieder an.

Von den Finsternissen.

Man hat 4 Finsternisse, davon sind die 2 ersten an der Sonne, und die 2 letzten an dem Mond. In der ersten ist nicht gut Geld zu zehlen, sonderlich für den der keines hat, die andere Finsterniß ist überaus groß, aber doch nur bey armen Leuten, denn es wird weder Gold noch Silber in ihre Beutel scheinen, die dritte geschiehet im Kuhstall, wenn die Magd das Licht auslöscht, und der Knecht die Hosen fallen läßt. Die vierte ist unsichtbar, und wird sonst von niemand gesehen, als von den Blinden.

Von den Krankheiten.

Das Podagra zum Boten laufen, oder in Ermangelung dessen zum Brief umtragen in grossen und volkreichen Handelsstädten; der Durchfall bey Lesung der jüdischen Cabala oder auch des Stückes von der Türken Fasten im Alcoran; die goldene Ader bey den Geizigen, das hitzige Fieber bey den Ehrbegierigen, die Gelbesucht bey den Feindseeligen, die Wassersucht im Kopf, und die Windsucht im Gehirn bey den Hochmüthigen; die Liebe wird den kalten Brand und die Tugend den Krebsgang bekommen, die aufrichtige Freundschaft

wird von der schweren Noth und die Liebreichheit von der Handgicht geplazet werden.

Januarius.

Den ersten des Monaths Januar fängt sich das neue Jahr an, und wer denselben erlebt, der ist im alten nicht gestorben, das erste Viertel wird mit Wünschen und Danken zu gebracht, der Sonnen Circul wird so öfters er scheinet, beständig rund seyn, daher es denn auch in diesem Monath keines weges dienlich gar zu viele Erdbeeren zu speisen; im vollen Mond werden sich die Gesunden weit besser als die Kranken befinden, im letzten Viertel aber wird keine Medicin mehr anschlagen können, bey einem todten Menschen, auch ist gar nicht dienlich den Mücken Ader zu lassen.

Februarius.

Im Februario nimmt der Mond zu und ab, wenn es im ersten Viertel scharf frieret, so ist es auch rechtschaffen kalt, hält die Kälte aber länger an, so kostet eine Klafter Holz an gewissen Orten mehr als hundert Austern. Im vollen Mond ist es nicht gesund sich irgend in einem Fluß zu baden. Im abnehmenden Licht werden manchem Mann Hörner wachsen, ehe ers gewahr wird, auch wird mancher das kalte Fieber bekommen, absonderlich wenn er nicht wohl bekleidet ist und keine warme Stube hat.

Martius.

In diesem Monath folget dem ersten Viertel das andere, und zu selbiger Zeit ist es nicht gut in den Wald nach Nüssen zu gehen; die Aspecten wollen eine Mariage zwischen Herrn Müßiggang und Fräulein Kitzelgen aufs deutlichste zu erkennen geben; an Hasen, Schnepfen und Schnepfendreck ist im abnehmenden Mond nicht viel zu holen, desgleichen ist an den Krebsen auch noch nichts sonderliches, dahingegen ist altes Bier und Schinken, gut zu essen und zu trinken.

April.

In diesem Monath ist es durchaus nicht erlaubet, Assembleen oder Masqueraden in Hospitälern und Krankenhäusern zu halten; Im ersten Viertel werden die Klugen bey ziemlichem Verstande, die Narren aber im geringsten nicht gescheut seyn, und wer unter einem Haufen Narren die geringste Thorheit verübet, der ist der Vernünftigste.

May.

Dieser Monath hat wunderliche Aspecten, die Jungens gehen aus, allerley Vogelnester zu suchen, die Mädgens reden von Hochzeitmachen, die Handwerksbursche reisen, die Bootsleute gehen zur See, ihre Liebsten aber bleiben zu Hause, ein Theil von ihnen vermehren die Liebeshitze durch Augenwasser, die meisten aber suchen neue Glut, und verbrennen ihre Flügel, wie die Mücken im Licht.

Junius.

Im Junio haben die Herren ein weit größeres Ansehen als ihre Diener, der halbe Mond verursacht einen großen Präcedenceſtreit zwiſchen Frauen- Cammer- und Treppen-Mägden; Im dritten Viertel läßt ſichs nicht gut Schuld einmahnen, bey denen ſo kein Geld haben, und ein gekochter Hammelsſchlegel iſt beſſer als 12 gebratene Lerchen. Bey Ausgang dieſes Monaths brauchen die Blinden weder Brillen noch Licht.

Julius.

In dieſem Monath werden viele Anſchläge und Gedanken den Krebsgang gewinnen; und eben ſo leicht als wie die Luſt zum Schlittenfahren verſchwinden; bey klugen Leuten ſind die Hunds Tage, ſie mögen hitzig oder erträglich ſeyn, vom 22 Junii bis 22 Auguſti. Bey Narren aber vom 1 Januar bis zum letzten December, und binnen ſolcher Zeit hilft ihnen weder Schwitzen, Purgiren noch Aderlaſſen.

Auguſtus.

In dieſem Monath ziehen die Bauern zu Felde, mit Senſen, Sicheln, Pferd und Wagen, die Buttermilch und Sauermilch wird ein groß Donnerwetter im Leibe verurſachen, ſo daß manchen der Blitz ganz unvermuthet ins Hemde ſchlagen möchte.

September.

Wann das Obſt wohl gerathen iſt, ſo dürfte es auch wohl ziemlich gut Kauf ſeyn; wer im vollen Mond ohne Geld kaufen, oder in fremde Gärten ohne Erlaubniß ſpatziren will, den tractiret man, wenn er attrapiret wird, mit beſonderer Gartenfrucht von Kopfnüſſen, Naſenſtübern und Ohrfeigen wohl durch einander vermiſcht. Im letzten Viertel wird Tag und Nacht gleich, doch darf es bey manchem Abend werden, ehe die Sonne aufgegangen.

October.

In dieſem Monath klingen die leere Wein- und Bierfäſſer weit heller als die vollen, jedoch wird ein volles Faß mehr geliebet, denn 10 ledige; auch darf man es im vollen Mond dem Waſſer ins Geſicht ſagen, daß der Wein beſſer ſey, zumal wenn er von ein Paar hundert Auſtern, oder etlichen Dutzend gebratener Krammetsvögel begleitet wird; Im letzten Viertel binden ſich die Armen an keine gewiſſe Speiſe-Zeit, ſondern eſſen, wann ſie etwas haben, und zwar dasjenige, ſo ſie überkommen können.

November.

Welcher Hungriger ſich in dieſem Monath an irgends einen Ort hinbegiebt, wo nichts zu Eſſen iſt, der wird mit vollem Appetit dahin kommen, mit leerem Bauch aber wieder davon

von ziehen; Im ersten Viertel ist es nicht gut eine Mistgabel zum Zahnstocher zu gebrauchen; Im abnehmenden Mond muß man kein unfruchtbar Weibsbild zur Säugamme annehmen, denn sie kann dem Kinde viel zu saugen aber wenig zu glucken geben; Im letzten Viertel gilt ein Liespfund Banco-Zettul viel mehr, als ein Centner Bley.

December.

Ein mit der Haut vom Schwein-Igel gefutterter Pelz ist in diesem Monath nicht gut für alte Leute. Im vollen Mond ist eine Baßgeige größter Sorte bey weitem nicht so schwer als eine Klafter weiß Büchenholz doch wird letzteres viel dienlicher in Ofen seyn, als ein ganz Dutzend Baßgeigen: Im letzten Viertel werden auch die alten Weiber die Baßgeigen übertreffen, denn wenn sie des Montags gestimmet werden, so brummen sie von selbst die ganze Woche hindurch. NB. Der 31 dieses Monaths wird beständig der letzte Tag im Jahr seyn, bis an der Welt Ende.

Hiedurch hatte ich bey 30. Rthlr. zusammen gebracht. die sehr wohl in Obacht nahm, und mich übrigens in meinen Zustand sehr wohl, zu schicken lernete, auch beschlosse, mein Glück in dem Militair-Stande zu suchen, zumal da sich der Anfang so wohl angelassen. Endlich wurde der Aufbruch gemacht, und wir nach dem Regiment transportiret, auch alsofort nach Anlangung bey demselben, dem General präsenti-

ret.

ret. Ich war von den Officiers ſehr wohl recommendiret, mir auch deswegen verſprochen, wenn ich mich wohl hielte, ſollte weiterer Beförderung genießen. Als wir nun in dem Hof aufgeſtellt wurden, erblickte ich ein Frauenzimmer an dem Fenſter ſtehen, die meine völlige Aufmerkſamkeit nach ſich zohe, angeſehen ich ſelbige vor die verlohrne und von mir ſo inbrünſtig geliebte Ottilia hielte (wie ſie auch in der That wate). Dieſer Zufall ſetzte mich in eine gewaltige Verwirrung, und nahm mein Gemüth mit ſo viel Vorſtellungen ein, daß ich faſt auſſer mir ſelbſten geriethe, und nichts ſo ſehnlich wünſchete, als Nachricht von dieſer angenehmen Perſon einziehen zu können, zumalen wie mich bedünkete, daß ſelbige ihre Augen auch mehrentheils auf mich gerichtet, doch wußte nicht was desfalls vorzunehmen, meinen Zweck zu erreichen? wann aber mit einem Unteroffi-cier der bey meiner Anwerbung zugegen geweſen, in ziemlicher Vertraulichkeit lebete, forſchete bey demſelben, wer doch das überaus ſchöne Frauenzimmer ſey, und was ſelbige bey dem General für eine Bedienung bekleiden mögte, weilen ſie ziemlich prächtig bekleidet? allein ſolcher wußte mir desfalls keinen Bericht zu ertheilen, doch erkundigte er ſich ohngeſäumt bey einem Bedienten des Generals, der ihm bedeutete, daß ſolches die Beſchlieſſerinn ſey, und der ganzen Haushaltung vorſtehe. Als mir nun dieſes von demſelben hinterbracht wurde, hielte meine Muthmaßung für ganz richtig, und

brannte vor Begierde sie nur einmal sprechen zu dürfen, um die völlige Gewißheit davon einzuziehen; solches aber schiene nicht so leicht geschehen zu können, angesehen kein Gewerbe zu machen wußte. Ich verließe selbige fast mit keinem Auge und beobachtete, daß ihr der General über alle maßen höflich begegnete, welches mir Anlaß zu glauben gab, daß er ungemeine Hochachtung gegen sie hegen müsse. Wie wir nun von dannen gebracht worden, und ich in mein Quartier gekommen, lage mir diese schöne Person beständig im Sinne, und beunruhigte mich nicht wenig, daß von ihrem Herkommen keine hinlängliche Nachricht zu erhalten vermögend, ob schon nicht ermangelte desfalls Nachfrage zu halten. Die Hauptursache mochte wohl seyn, daß der Aufenthalt des Generals daselbst nicht länger als einige Tage gewesen, und dahero von seinen Domestiquen noch wenig unter die Leute gekommen, derohalben denn auch niemand meinem Verlangen ein Genüge zu leisten, viel weniger die große Wißbegierde zu stillen wußte. Unterdessen schwebete die englische Gestalt dieser galanten Person stets vor meinen Augen, und wenn ich aus lauter Ummuth die Federn zu rechter Zeit suchte, war doch der Schlaf von mir verbannet, da hingegen das Gehirne mit allerhand nichtigen Chimären angefüllet, und ich darüber unerhört unruhig, derowegen mich auch sehr frühe wieder erhub, und denen herumschweifenden Gedanken nachhienge, die noch weit mehr

Beschäf-

Beſchäftigung erhielten, wie in der Morgenſtunde der Capitain ſo mich überbracht, einen Unterofficier zu mir ſchickete, und mich zu ſich fordern ließe. Als daſelbſt angelanget, befragte er mich: ob ich Bekannte bey dem General hätte? ich antwortete: Daß mir davon nicht das mindeſte bewußt, ich auch bis dahin noch mit keinem Menſchen aus deſſen Hauſe geſprochen. Er gegenredete, es muß doch ſo etwas ſeyn, denn er hat mir Ordre ertheilet euch den Abſchied zu geben, und zugleich mit einem Reiſegelde zu verſehen. Dieſer Vortrag verurſachete mir ein tiefes Nachſinnen, und beſtätigte die vorhin gefaſſete Meynung, daß es Ottilia würklich ſey, hielte aber gleichwol nicht für rathſam ſolches dieſem wackern Officier zu eröfnen, derowegen mich heraus ließe: Wie zwar davor zu danken große Urſache hätte, doch gar nicht in Abrede ſeyn könne, daß ich gerne bey dem Regiment geblieben wäre; wenn es aber des Herrn Generals hoher Befehl, fände mich verpflichtet denſelben mit gebührendem Reſpect anzunehmen und in aller Unterthänigkeit zu gehorſamen, würde denn auch ohnverzüglich, wenn ſolchen erhalten, wieder nach meinem Vaterlande gehen, weilen mir die höchſtrühmliche Generoſite des Herrn Capitains dahin behülflich geweſen, daß ſo viel Geld zuſammen gebracht, um ſolches bewerkſtelligen zu können. Worauf er weiter fortfuhre: Entweder müſſet ihr einen ſehr guten Freund allhie haben, oder auch eurentwegen bereits hieher

geschrieben worden seyn, ehe wir angekommen, denn ich bin befehliget euch mit dem Abschiede auch 25. Rthlr. zur Reise einzuhändigen, und dieses soll heute Mittag geschehen. Da ich nun mit Grund der Warheit versichern konnte, wie mir von dem allen nichts bewußt: so gab ihm auch solches zu erkennen, und er sagte weiter nichts, als: Dem sey nun wie ihm wolle, heute Mittag sollt ihr expediret werden; also gehet nur so lange nach euerm Quartier, und erwartet daselbst weitere Ordre. Von da an glaubte ich ganz fest, daß mich meine Augen nicht betrogen hätten, konnte aber nicht begreifen, wie sich die Unempfindlichkeit Ottiliens so weit erstrecken könne, daß sie mich nicht einmal würdigte sie sprechen zu dürfen, sondern vielmehr darauf bedacht sey, mich wieder aus dem Wege zu schaffen, und verfluchte deswegen, wiewohl ganz unbesonnener Weise, ihre verabscheuenswürdige Leichtsinnigkeit, im übrigen aber erwartete in äußerster Unruhe des Abschiedes und fernern Erfolges.

Als nun die Mittagsstunde heran gerücket, wurde abermals zu dem Capitain gefordert, und erhielt nebst den 25. Rthlr. gegen meine Quittung, auch den Abschied, mit dem Bedeuten: daß reisen könne, wenn es mir gefällig, wollte ich aber noch länger daselbst verharren, stünde solches auch in meinem Belieben; allermaßen mir in diesem Puncte nichts vorgeschrieben würde; doch sey ihm aufgetragen, mich zu warnen, daß nicht wieder in Dienste gienge, sondern

sondern nach Hause verfügte, woferne mich nicht der Ungnade des Herrn Generals aus zu setzen gedächte. Ich versicherte aufs allertheuerste, daß solches wenigstens dasiger Orten nicht geschehen solle, bedankete mich auch zugleich schuldiastermaßen, für die sowohl darunter gehabte Bemühung, als auch mir sonst erwiesene viele und große Gefälligkeiten, und wünschete ihm jederzeit vergnügt und wohl zu leben; er aber hingegen, mir eine glückliche Reise, womit denselben verließ. Wenn nun bey mir selbsten erwoge, wie mir freygestellet worden, daselbsten länger zu verharren, oder auch nach eigenem Belieben hinweg zu begeben, wußte mich wieder nicht darein zu finden, denn wenn ich derjenigen Person die dieses ausgewürket und für mich bezahlet (dachte ich bey mir selbst) verhaßt gewesen, hätte mir selbige auch ohnfehlbar andeuten lassen, daß den Ort alsobald quittiren sollte, da aber dieses nicht geschehen, waren es eitel Räthsel vor mich, und ich stunde eine ziemliche Weile in Ungewißheit, was daraus machen sollte, wie eine wohlbetagte Frau ins Haus kam, und nach mir fragte: da ich nun derselben gezeiget worden, rief sie mich bey Seite, und händigte mir einen Brief ein, mit dem Begehren, daß ich selbigen durchlesen und darauf antworten mögte, so wolle sie nach Verlauf von ein paar Stunden wieder kommen, und abholen, was ich fertig gemacht; der Brief war ziemlich schwer, derowegen die Einsamkeit suchete, denselben erbrache und also gesetzt fande:

Aller-

Allerliebster Rudolphi!

Zweifels ohne werdet ihr euch nicht wenig wundern, mich alhie zu finden, doch bin ich auch nicht wenig bestürzt worden, als gestern wahrgenommen, wie ihr euch unter der Zahl der Recrouten befunden; meine Augen entdeckten euch alsobald, und wie begierig ich war euch zu sprechen, so wenig durfte ich mich selbiges merken lassen, angesehen der General, der mich unter dem Namen seiner Beschliesserinn überall mit sich führet, ein sehr wunderlicher Herr ist, und gar leicht argwöhnische Gedanken schöpfet, also mußte meine Neugierigkeit einstellen und vielmehr darauf bedacht seyn, euch dieser mühseeligen Lebensart wieder zu entreißen, weilen nicht unbillig vermuthe, daß ihr durch ein besonder Malheur darein gerathen seyn müsset, angesehen mich bedünkt, eure Neigungen so wohl gekannt zu haben, daß selbige daran kein sonderliches Belieben getragen, derowegen blutete mir das Herz im Leibe, und beschlosse nicht abzulassen, bis ich meinen Zweck erreichet; solchem zu Folge war darauf bedacht, diesen Vorsatz ins Werk zu richten, derowegen ließ der sich regenden Betrübniß völligen Raum, die denn in Ausgießung häufiger Zähren Linderung suchte, und eine ganz traurige Stellung verursachte; der General entdeckte solches alsofort, und weil

er

er mir mit heftiger Liebe zugethan, befragte er mich um die Ursache einer solchen Melancholie; Ich truge anfänglich Bedenken solches sogleich zu eröfnen, und schützte deswegen zum Schein allerhand Kleinigkeiten vor, welches er aber gar bald vermerkte, und deswegen heftiger in mich drunge, ihm die reine Wahrheit zu gestehen; darauf seufzete und bat inständigst sich meinen Jammer bewegen zu lassen und Hülfe zu leisten, gab ihm auch ohngescheut zu erkennen, daß ich unter denen Recrouten meinen Bruder (denn er wußte wohl, daß ich damals vorgegeben, als wäret ihr derselbe, stehet auch noch in der gewissen Meynung, obschon er euch nicht gar zu wohl trauet) wahrgenommen, welches mir gewaltige Unruhe erwecket, weilen versichert sey, daß derselbe durch einen widrigen Zufall dazu gerathen seyn müsse. Er lächelte, und antwortete auf eine sehr sanftmüthige Weise: Ist dieses der Anlaß zu eurer außerordentlichen Betrübnis, so soll selbige bald gehemmet werden, und er Morgen seinen Abschied wieder haben, so kann er nach seiner Heimath reisen. Allein bey meiner höchsten Ungnade solt ihr selbigen nicht wissen lassen, daß es durch euch hergekommen, viehweniger denselben sprechen, sondern euch so anstellen, als wenn ihr nichts von ihm in Erfahrung gezogen, obschon er euch wie ihr vermeynet, ganz gewiß

wiß gekannt habe. Da mir nun sein argwöhnisch Naturel und unerhörte Jalousie bereits manchen Thränenguß gekostet, ich mich also deswegen sehr wohl in Obacht zu nehmen die gröſßte Ursachen finde: als bedankete ich mich auf das demüthigſte vor die sonderbahre Gnade, die er mir und euch dadurch, wiewohl ganz unverdienter Weise erzeigete, erklärete mich auch dabey, daß ich euch nicht zu sprechen begehrte. Es ist sehr gut, antwortete er: Den Abschied benebſt nöthigem Reisegelde soll er bekommen, und da wir übermorgen von hie nach Italien reisen werden, so kann es gleich viel seyn, ob ihr solchen sprecht oder nicht; womit dieser Discours ein Ende hatte, und ich mich desfals sehr vergnügt zu bezeigen gezwungen war. Wie aber allerliebſter Rudolphi mein Herz beschaffen gewesen, ist mit keiner Feder zu beschreiben, allermaßen ich nichts so sehnlich wünsche, als mit euch vereinigt zu leben, allein mein widrig Schicksal hat leider! ein anders über mich verhänget, und ich muß in Geduld erwarten, was das erzürnte Geschick noch zuletzt an mir auszuüben beschlossen; unterdessen kan kein deutlicher Zeichen meiner euch gewidmeten Ergebenheit vorizo blicken lassen, als daß die alte Frau die zu meiner Aufwartung so wohl als Wächterinn bestimmt, (nicht ohne besondere Gefahr, daß sie solches verrathen dürfte) dahin

hin vermocht, euch dieſe Zeilen insgeheim zu überliefern, worinnen 20. Piſtoletten eingelegt, nehmet ſolche vor lieb, und beklaget mich in der Stille, daß ich auf eine grauſame Art abgehalten werde mein Leben ohne euch hinzubringen; der Himmel weis, ob ich euch jemals wieder zu ſehen bekomme, alſo muß mich damit tröſten, daß ſolches geſtern auf eine ganz unvermuthete Weiſe geſchehen, und vielleicht das wandelbare Glück ſolches auch noch wohl auf eine zuträglichere Art fügen kann. Sonſten gebricht es mir eben an nichts, indem ich alles haben kann was mein Herz begehret, das junge Leben aber muß als eine Gefangene zubringen, anerwogen mich nicht unterſtehen darf aus dem Hauſe zu gehen, viel weniger mit einer fremden Mannsperſon ohne Zeugen zu ſprechen, ſondern jederzeit das Zimmer zu hüten gehalten bin, und wenn der General nicht zur Stelle, läſſet er ſcharfe Aufſicht halten, aus bloßer Eiferſucht, auf Reiſen aber muß beſtändig bey ihm im Wagen ſitzen; übrigens iſt ſeine ganze Wirthſchaft meiner Aufſicht anvertrauet, deswegen es mir dann an Gelde niemals fehlet. Allein was iſt köſtlicher als die edle Freyheit, doch o herbes Wort! ſehne ich mich vergeblich darnach, werde ſolche auch nicht erhalten, bis er ſich entſchließen möchte, eine Partage zu treffen, wovon aber bis hieher noch nichts

zu

zu vermerken. Nun muß ich euch doch auch wohl im Vertrauen kund machen, auf was für Manier von euch getrennet worden, und in diese Umstände gerathen bin. Eine gewisse alte Frau schickte zu mir und ließ mich bitten, bey ihr einzusprechen, weilen sie etwas von großer Wichtigkeit mit mir zu verabreden hätte. Wann ich nun schon öfters bey derselben gewesen; Als verfügte mich ohne einiges Bedenken dahin; selbige hatte einen Coffee gekochet, und unterhielte mich eine Weile mit allerhand Scherzreden, um ihr Vorhaben unvermerkt ausführen zu können; da ich aber nur etliche Schalen davon getrunken, thaten solche auch alsofort die verlangte Wirkung, indem ich nicht im Stande war, mich des überfallenden Schlafes zu erwehren, also wußte ich nicht wie mir geschehen, wohl aber dieses, daß als des Morgens wieder aufwachte, ich mich ordentlich ausgekleidet und in den Armen des Generals befand, und zwar wie hernach von ihm selbst vernommen, 4 Meilen von dem Ort wo wir zusammen waren, und mich die alte Frau zu sich holen lassen. Ob ich nun gleich heftig hierüber erschrack, und demselben mein Misvergnügen auch zugleich zu erkennen gab, daß ich nicht gesonnen dieses ungerochen hingehen zu lassen; ließe er sich solches doch nicht abschrecken, sondern erwiese mir die ersinnlichsten Caressen und

bat

hat mich den begangenen Betrug nicht so übel zu deuten, betheuerte dabey daß ihm die große zu mir tragende Liebe dazu verleitet, bote mir auch zugleich seine Dienste an; ich wandte zwar ein, wie das Meinige auf solche Weise nicht zu verlassen gedächte; darauf wußte er mir aber dermaßen zu schmeicheln, auch so viel an Kleidung und baarem Gelde zu verehren, daß mich endlich bequemte demselben eine eidliche Zusage zu thun, ihn nicht zu verlassen, so lange er lebte, auch niemals an jemand von meinen Freunden zu schreiben, damit erst erwehnten alten Frau, kein Verdruß darüber zuwüchse, indem er sie dazu beredet, mich solchergestalt ins Netz zu locken, und solchem nach habe bis hieher die Zeit bey ihm zugebracht, euch aber unzehligemal beweinet und beklaget, doch da es nunmehro nicht zu ändern ist, und ich laut meiner harten Verpflichtung aushalten muß, so habe euch dieses Reisegeld zuschicken und ermahnen wollen, sich über meine Person aufs neue nicht zu quälen, dahingegen aber euer Glück auf andere Weise zu suchen, als wozu euch von Grund der Seelen Glück wünsche, und zu guter letzt nur eine kleine Antwort ausbitte, die ich übrigens in Erwartung solcher jederzeit bin,

Eure aufrichtige Freundinn
Ottilia.

Wie ich diese unglückliche Zeilen durchlesen, war es nicht anders, als wäre mir solches im Traume vorgekommen, dekowegen von vorne wieder anfienge, und alles wohlbedächtlich nochmals durchsahe, allein gleichsam betäubet, ja recht innerlich dadurch betrübet wurde, und mir dergleichen Leichtsinnigkeit nicht vorstellig zu machen wußte, dennoch überzeugete mich derselben ihr eigenhändiges Schreiben, und dem ohngeachtet wollte die zu ihr tragende Liebe, selbige immer entschuldigen, deswegen einen harten Kampf aushalten mußte, da sie denn wegen ihrer Treulosigkeit bald verdammete, bald aber auch wieder zu rechtfertigen suchte, weil sie so listiger Weise dazu verleitet worden, insonderheit beredete mich selbsten, wie sie noch sehr lobenswürdige Eigenschaften besäße, die daraus hervorleuchteten, daß sie sich meine Wohlfahrt so sehr angelegen seyn lassen, auch mit einem guten Reisegelde versehen. Zwar ist nicht zu leugnen, daß mir unerhört nahe gieng, dieselbe nicht sprechen zu dürfen, die bis dahin Beherrscherinn meines Herzens gewesen, wenn sie solches aber selbsten absolute verlangte, als bemühete ich mich den darüber empfindenden Verdruß möglichstermaßen zu unterdrücken, faßte auch zugleich den Entschluß mich in einen solchen Winkel in der Welt zu begeben, wo mich niemand kennete, diesem zu Folge ließe nachstehends aus der Feder fließen.

Treu-

Treuloſe, aber gleichwol gutthätige Ottilia.

Euer Schreiben hat mich in eine ſolche Verwirrung geſetzt, daß ich unentſchloſſen bin was darauf zu antworten meine Schuldigkeit erfordert, alſo bitte nicht ungütig zu nehmen, wenn etwas ungereimt geſchrieben, mein bejammernswürdiger Zuſtand bringet, ſolches alſo mit ſich. Denn wenn ich euch als den Leitſtern meines Gemüths betrachte können nichts anders als derbe Verweiſe, wegen der an mir begangenen unverantwortlichen Treuloſigkeit erfolgen, angeſehen alle vorgebrachte Entſchuldigungen meiner aufrichtigen Liebe nicht hinlänglich genug ſeyn wollen, ſondern dieſelbe eine ſchleunige Wiederkehr verlanget, als welche eines erzwungenen und durch Liſt erhaltenen Verſprechens ohngeachtet gelegentlich gar wohl erfolgen können, wenn ihr nicht von Flandern geweſen und die Veränderung, benebſt einem hohen Anſehen, der im Mittel der Einfalt prangenden Beſtändigkeit und unverrückten Treue vorgezogen; Sehe ich euch aber als meine Wohlthäterin an, ſo bedünkt mich das abſcheulichſte Laſter, der Undankbarkeit zu begehen, wenn ich mich euch nicht verpflichtet bekennete, und da mir ſelbiges von Natur verhaßt, ſtatte hierdurch gehorſamſten und verbindlich-

sten Dank ab, für die Mühwaltung in Verschaffung meines Abschieds sowohl, als des übersandten Reisegeldes, und wünsche dagegen, daß es euch jederzeit wohl ergehen möge; Zweifele aber doch nicht, daß euer Gewissen zuweilen aufwachen und euch euern getreu ergebenen Rudolphi in der betrübtesten Stellung vorbilden wird. Wenn mir aber wenig Trost daraus zuwachsen kann, als hätte viel lieber gesehen, daß ihr euer eingebildetes Glück hintangesetzt, und eure Zuflucht in meinen Armen gesucht, der Himmel hätte wohl Wege gewiesen, unser Stück Brodt vergnügter zu genießen, als leider von nun an geschehen wird. Sonsten kann nicht leugnen, daß ich viel ruhiger geblieben wäre, wenn ich euch niemals wieder gesehen, als daß sich solches so unvermuthlich zutragen müssen, und ich doch nicht einmal gewürdiget worden, euch sprechen zu dürfen, doch, da es euer Wille, daß sich meine ohngeheuchelte Liebe demselben auch in diesem Stücke unterworfen, und nun gehe ich hin meinem Schmerz in der Stille seinen völligen Lauf zu lassen, und damit zu bezeugen, daß ich Trotz aller Widerwärtigkeiten, dennoch ohnverbrüchlich bin

Euer treu ergebener
Rudolphi.

Eben

Eben als ich damit fertig worden und solches versiegelt hatte, meldete sich die oberwehnte Frau auch schon wieder, der ich solches einhändigte und forschete, wenn ihre Reise vor sich gehen sollte? Selbige antwortete mit großer Bescheidenheit, daß solches des folgenden Morgens mit anbrechendem Tage geschehen würde, womit sie mich alsofort verließ und nicht länger Rede hielte, ob ich gleich gerne gesehen, daß sie sich noch etwas aufgehalten, indem von derselben mehrere Umstände von Ottilien heraus zu locken vermeynte; allein darinnen fand ich mich betrogen und beklagte meinen Unstern bey mir selbsten. Mein Gemüth war über diese Begebenheit auch so beängstigt, daß ich weder Ruhe noch Rast hatte, derowegen noch desselben Tages diesen Ort verließ, und mich auf die Reise nach Holland machte, alldorten auch ohne einigen widrigen Anstoß, jedoch in unbeschreiblicher Schwermuth anlangete, und nachgehends aus Verdruß diese Reise unternahm, weil die wiewohl leichtsinnige doch unvergleichlich schöne Ottilia aus meinem Gedächtnisse zu verbannen eine pure Unmöglichkeit zu seyn befand, auch mich noch bis diesen Augenblick stündlich mit ihr unterhalte, und gerne alle Widerwärtigkeiten erdulden wollte, wenn ich nur versichert wäre, endlich noch einmal zu ihrer Besitzung zu gelangen, aber leider! ist wenig Hofnung dazu übrig, derowegen mich täglich mehr abzehre und meine Gestalt für Trauren gleichsam verschwindet. Zwar bin beflissen,

mir ihr ganzes Wesen mit solchen Farben zu entwerfen, die einen Eckel vor einem solchen leichtfertigen Frauenzimmer erregen sollten, allein dieses hilft mir auch nicht, indem ihr die Liebe an allen Ecken das Wort redet, und die gegen mich bezeigte Aufführung äußerstens zu vertheidigen nicht unterlässet; daß ich also mit Recht unter den unglückselig Verliebten eine Stelle verdiene. Sonsten habe noch alles Geld bey mir das von ihr erhalten, und auch nur etwas weniges von dem meinigen verzehret, welches mir denn vielleicht noch einmal nöthig seyn kann, weil mich noch lange genug mit dem elenden Leben herum zu schleppen genöthiget werden dürfte; womit er seine Erzehlung unter tiefgeholten Seufzern beschlosse.

Ich beklagte diesen jungen Menschen, und bewunderte zugleich seine außerordentliche Beständigkeit, empfand deswegen ein besonderes Mitleiden gegen ihn, wie er sich denn auch wegen seiner Aufrichtigkeit meine völlige Gewogenheit erwarb, solchemnach erwiese demselben nicht allein viele Höflichkeiten, sondern vermochte auch den ohnedem gereuten Capitain dahin, daß ihm weit besser, wie vorhin begegnet wurde. Unterdessen gieng die Reise bey dem herrlichsten Wetter nach Wunsch von statten, worüber jedermann vergnügt, zumal da wir alle frisch und gesund waren, welches versichert etwas merkwürdiges und sich auf solchen Reisen nur selten zuträgt. Als wir nun in aller Sicherheit

eit ſo fort ſegelten und ſich lauter günſtige Aſpecten zeigeten, lief gleichwohl bald darauf twas mit unter, das unſere Zufriedenheit in et- was ſtörete, denn es fügte ſich daß das Schif um Mitternacht auf einmal ſo ſtille ſtund, als wenn es feſt ſäße, oder auf dem Grunde ſtün- de, da wir doch vor dem Winde mit vollen Seegeln giengen, das Waſſer rauſchete und ſchäumete umher, gleichwie es bey den Sand- bänken zu thun pfleget, und jedermann wurde über dieſen ungewöhnlichen Zufall in den äu- ſerſten Schrecken geſetzt, weil wir nicht an- ders vermeyneten, als daß der Kiel wirklich auf dem Grunde ſitzen müßte. Aus dieſer Ur- ſache ließen wir zu beyden Seiten des Schifs den Bleywurf fallen, fanden aber zu unſerer größten Verwunderung eine unergründliche Tiefe, welches die Beſtürzung vermehrete, an- geſehen niemand ausfündig zu machen wußte, durch was für Unfall das Schiff mit ſeinen ausgeſpannten Seegeln aufgehalten würde? Denn da es in der Nacht geſchahe, war die Urſache nicht ſo leicht zu erforſchen. Wie aber die Laternen angeſteckt, und das Schiff auf beyden Seiten beleuchtet wurde, erſahen wir mit Erſtaunung, daß ein ungeheurer großer Fiſch dieſen Stillſtand zu wege brachte, derſel- be hatte ſeinen Leib dem Schiffsbauche der Län- ge nach hart angedrucket, und mit dem Schwanze das Steuerruder, mit denen unglaublich gro- ßen Floßfedern aber das Schiff an beyden Sei- ten, dergeſtalt umklemmet, daß ſich dieſelben

bis an den obersten Rand erstreckten. Dem Capitain behebst uns übrigen insgesammt, war hiebey nicht wohl zu Muthe, unerwogen wir nicht unbillig befürchteten, daß wenn dieses große Seemonstrum einige Bewegungen machte, dürfte das Schiff Noth leiden, und gar umgeschmissen oder zum sinken gebracht werden, desfalls allerhand Vorschläge gethan wurden, insonderheit daß man solches zu massacriren Anstalten verfügen müsse. Dieses war zwar leicht gesagt, aber damit nicht zu Werke gerichtet, denn auf was für Manier und mit welchen Instrumenten, sollte solches geschehen? war die Hauptfrage, und solche wußte niemand zu beantworten, derowegen wir nicht wenige Angst ausstunden. Wenn aber der Capitain ein sehr erfahrner Seemann, und dergleichen Monstra vorhero gesehen, so gab er Befehl, daß einige leere Fässer ausgeschmissen wurden, in Hofnung dieses Ungeheuer (welches seiner Aussage nach Remora oder Schiffshalter, von den Seefahrenden genannt würde) sollte sich loßmachen und damit spielen, wie er wohl ehemals wahrgenommen, daß geschehen sey; allein, ob solches der Fässer nicht innen wurde, oder was selbiges sonsten davon abhalten mochte, konnte niemand errathen, also mußten wir uns gefallen lassen stille zu liegen, und dieses Levjathans (wie dergleichen Gattung auch benamet werden) Gnade zu erwarten, worüber die Morgenröthe herein zu brechen begunte, und wir durch deutlichern Anblick dieses

ses Seemonstri, die Gefahr worinnen wir uns befanden, noch größer zu seyn, bemerketen, als wir vermeynet, dahero das räthsamste was dabey zu thun aufs neue vorgenommen, aber auch nichts damit ausgerichtet wurde. Zwar bemüheten sich einige den Schwanz vom Steuerruder mit Bootshaken und eisernen Mauerbrechern loßzumachen, aber vergeblich, derowegen wir wirklich vor Angst zu zittern begunten, indem keine Mittel ausfündig zu machen waren, dieses ungebetenen und ziemlich groben Gastes loß zu werden. Endlich kam von weitem ein ander Seemonstrum mit entsetzlichem Geräusche und Wüten angeschwummen, welches das Wasser wie Ströme in die Höhe sprützete, worauf wir bemerketen, daß sich das Schiff bewegte, und in einem Augenblick waren wir nach Herzensbegehr wieder unter Segel, der ungeheure Fisch aber gieng dem andern entgegen, und trieb das Wasser gleichergestalt mit entsetzlichem Brausen in die Höhe, wie selbige aber nahe an einander gekommen, schienen sie solches zu verdoppeln, und fuhren nicht lange darnach als ein Blitz in den Abgrund. Wir waren ungemein erfreuet, der bevorgestandenen Gefahr so glücklich entwischt zu seyn, danketen deswegen dem Allerhöchsten inbrünstig, und der Capitain tractirte das Schiffsvolk mit Brandtewein und Zwiback, und wurde alles aufs neue aufgemuntert und gutes Muths, wie wir dann auch einige Wochen hernach Batavia glücklich erreicheten.

Ich hatte das Glück einen Landsmann daſelbſt anzutreffen, der viele Jahre zur See gefahren, und oftermals großen Gefährlichkeiten unterworfen geweſen, nach ausgeſtandenen ſolchen aber doch ſeinen Ruheplatz daſelbſt gefunden, indem er ſich verheyrathet, und häußlich niedergelaſſen, auch Gaſthaus hielte, derowegen mich nach erhaltener Erlaubniß vom Capitain bey ihm einlogirte, und viele Gutthaten von ihm genoſſe, auch zugen er ſich eine recht herzliche Freude daraus machte, einen Landsmann an mir zu finden, ich lebete auch bey ihm überaus vergnügt und ruhete mich rechtſchaffen aus. Von Rauchtoback war er ein ſonderlicher Liebhaber, und ich desgleichen, alſo wurde manch ſchönes Pfeifgen voll verbrennet, und dabey von Island diſcuriret, wie er mich denn verſicherte in vielen Jahren, niemand von dannen geſehen zu haben, derohalben er mir um ſo viel vergnügter zuhörete, wenn ein und andere Umſtände davon erzehlete, worüber die Zeit unvermerkt verſtriche. Des Mittags nach eingenommener Mahlzeit hatte ich die Gewohnheit ein Pfeifgen Toback vor der Hausthüre n freyer Luft zu rauchen, und da ein beſonder Plaiſir an ſchwarzgerauchten Tobackpfeifen and, hatte deren eine ſowohl durchrauchet, daß ich zum öftern daran beluſtigte, und ſelbige icht um viel Geld weggegeben hätte. Es trug ch aber wunderbarer Weiſe zu, daß als ich inmals Mittags vor der Hausthür ſtunde, nd mir nur erſt eine Pfeife Toback angezün-

det

det hatte, ein Frauenzimmer von außerordentlicher Schönheit gegen mich spaziret kam, mich sehr höflich grüßete, und fragte: Ob ich ihr nicht meine Tobackspfeife vor Geld und gute Worte zukommen lassen wolle? Ich wußte mich in der Geschwindigkeit nicht zu entschließen, was ich darauf antworten sollte? Denn missen wollte ich dieselbige sehr ungerne, und dennoch bedünkte mich auch eine impardonable Unhöflichkeit zu seyn, einem so galanten Kinde ein solches Bagatell zu versagen; also erklärete ich mich: Wenn ihr ein Gefallen dadurch erwiesen werden könne, stünde selbige zu ihren Diensten. Sie erwiederte auf eine unglaublich holdselige und bezaubernde Manier: Allerdings, mein Herr! würden sie mich durch Ueberlassung derselben sehr verbinden, doch muß sich ihre Gütigkeit dahin erstrecken, daß sie sagen, was sie davor verlangen? denn mir solche widrigenfalls nicht dienlich seyn kann, und wenn sie sich dessen wegern, so muß ich schließen, daß sie zwar mit dem Munde bereit seyn, mir eine Gefälligkeit zu erweisen, mit dem Herzen aber weit davon. Diese mit besondern Liebreiz hervorgebrachte Ausdrückung, übertäubete meine Sinnen, so zu reden, und nahm mich dermaßen ein, daß ich halb verwirrt wurde, und durch allzu genaue Betrachtung über ihre überirdischen Seltenheiten, hätte die Antwort schier gar vergessen, doch reichete ihr die Tobackspfeife mit einer höflichen Verbeugung hin, und bat inständigst solche von meinen Händen

anzu-

anzunehmen. Sie aber gegenredete nochmals, wo es anders mein Ernst ihr zu willfahren, müsse ich mir belieben lassen, einen Preiß zu benennen, was ich dafür begehre? Darauf ich dann aus Unbesonnenheit heraus fuhr: daß solche keine Seele unter ein halb Dutzend Ducaten von mir bekommen hätte. Kaum hatte sie diese Worte vernommen, wie sie den Augenblick so viel aus ihrer Bügeltasche hervorlangete, und mir in die Hand drückte, die Tobackspfeife aber mit ausnehmender Vergnügung zu sich nahm. Ich weigerte mich äußerstens solche zu behalten, und wollte sie zurück geben, mit der Einwendung, daß es zu viel und meine Meynung gar nicht so gewesen sey, auch mir von der ganzen erbaren Welt übel ausgedeutet werden würde, daß ich die Grobheit begangen, und eine nichtswürdige Tobackspfeife, von einem solchen unvergleichlich schönen Frauenzimmer, ganz unbilliger Weise so theuer bezahlen lassen. Sie aber gegenredete: daß ich dergleichen Entschuldigungen nur an die Seite setzen möchte, indem Sie mir noch viele Verpflichtung schuldig, bat zugleich auf eine durchdringende Art, ihr bey ihren Eltern meinen Besuch zu gönnen, so würde sie sich angelegen seyn lassen, mir dergestalt zu begegnen, daß mich niemals gereuen sollte, ihrem Verlangen willfahret zu haben, womit sie mich verließ, ohne weitere Antwort von mir zu erwarten.

Ich

Ich verfügte mich so gleich nach meinem Wirth, und hinterbrachte demselben, was sich eben zugetragen? welcher sich darüber sehr verwunderte, und nicht zu begreifen vermochte, wozu jetzt erwehntes Frauenzimmer die Tobackspfeife zu brauchen gedächte? Berichtete mich sonsten aber, daß ihr Vater einer der angesehensten Kaufleute auf Batavia, und wegen seiner sonderbaren Aufrichtig- und Leutseligkeit berühmt und von jedermann geliebt sey, rieth mir auch zugleich wohlmeynend, nicht zu versäumen, meine Aufwartung daselbst zu machen, indem mir dadurch viel Vergnügung zuwachsen würde. Dieses Zureden aber hätte wohl eben nichts sonderliches gefruchtet, weil ich nicht von der Sorte Menschen, die andern Leuten mit ihren Visiten gerne beschwerlich fallen, wenn nicht die höchstverwundernswürdige Anmuth dieses Frauenzimmers, mich gleichsam angespornet, dahin zu trachten, daß zum wenigsten gewürdiget würde, ihres Anschauens unterweilen zu genießen, denn wenn ich mich gleich unterfangen wollte, selbige zu beschreiben, wüßte wirklich die dazu erforderliche Worte nicht zu ersinnen, derohalben nur offenherzig gestehe, daß ich mich ungeschickt dazu befinde, indem solche ein Wunder der Natur zu nennen, desfalls denn auch mein Gemüthe mit beständiger Erwegung ihrer durchdringenden Annehmlichkeiten beschäftigt, und ich bey mir selbsten bekennen mußte, daß alle bis dahin gesehene Schönheiten, der ihrigen weichen und den

Preiß

Fleiß überlassen müßten, ich mich also glücklich zu schätzen hätte, von einem solchen Meisterstück der Natur zum Besuch eingeladen zu seyn, solches auch allbereits vor ein sehr gutes Zeichen hielte, und mir mit der Hofnung schmeichelte, daß durch so nahen Umgang schon Gelegenheit finden dürfte, mich in ihre Gunst hineinzuschmeicheln, als welche zu erwerben allen Fleiß anwenden wolle, denn da der Zeit nicht mehr so unerfahren in den Liebeshändeln, wie in Hamburg, so verspührete gar bald, daß diese Schöne mein Herz als eine Beute davon getragen, und ich deswegen bereits mehr in ihr als mir selbsten lebete, dabey aber in nicht geringen Furchten stunde, daß sie sich nicht so bald nach meinem Wunsche bequemen möchte. Wenn aber die Liebe ihren Anbetern mehrentheils die Einbildung einflößet, daß ihnen die Person eben nicht gehäßig, welcher sie ein ehrfurchtsvolles Rauchopfer angezündet, wenn ihnen selbige nur obgleich von ohngefehr einen freundlichen Blick gönnet, also ergieng es auch mir, indem ich schon denen hohen Gedanken Platz einräumete, daß diese gewiß vortrefliche Schöne, etwas an mir gesehen haben müsse, daß ihren Beyfall gefunden, sonsten sie mich nicht sofort zu einem Besuche eingeladen haben dürfte, desfalls mir denn vornahm des folgenden Tages ihrem Befehle Folge zu leisten, und mein Heil zu versuchen, bemühete mich aber mittlerweile doch dieselbe bis dahin aus den Gedanken zu schlagen, allein vergeblich,

denn

denn eine unhintertreibliche Sehnsucht nach ihr, marterte mich den ganzen Nachmittag durch, und als ich vermeynte, daß solche durch den Schlaf unterbrochen werden würde, begab mich wider Gewohnheit zeitig zu Bette, jedoch wollte mein Vorhaben keinesweges gelingen, denn wie ich mich auch abstellete, so wurde von dieser Schönen so zu reden verfolget, anerwogen sich ihr liebreizendes Wesen, meinen Augen so deutlich vorbildete, daß mich bloß damit unterhielte und keiner Ruhe fähig war. Solcheinnach warf den ermüdeten Leib von einer Seite zu der andern und wälzete ihr alle meine Gedanken, beschloß auch fest, nicht nachzulassen, bis ihr eröfnet, was für unleidliche Quaal ihrentwegen erduldet, und aus ihrem holdseligsten Munde entweder mein Glück oder Unglück vernommen hätte, denn, was ich der sich regenden heftigen Liebe auch für Einwürfe machte, und dieselbe wo nicht zu dämpfen, doch einigermaßen zur Geduld zu verweisen, mir angelegen seyn ließ, wollte selbige dennoch deren keinen vor gültig annehmen, sondern bemühete sich dagegen mich einer Nachläßigkeit, in Beförderung meines Glücks zu beschuldigen, weil mich eines so erwünschten Vortheils zu bedienen, bereits zu viele Zeit vorbey streichen lassen, indem gleich desselben Tages meine Schuldigkeit in Obacht nehmen und einen Besuch bey derselben abstatten sollen, denn wenn solches geschehen, hätte dieses liebenswürdige Frauenzimmer meine Hochachtung so fort wahrneh-

nehmen, und desto eher einige Zuneigung zu mir fassen könnte.

Mit solchen und dergleichen andern Gedanken mehr, marterte ich mein Gemüth die ganze Nacht hindurch; des Morgens aber machte ich mich zeitig auf und nahm einen Spatziergang vor, um die empfindenden Liebesschmerzen dadurch einigermaßen zu lindern, jedoch richtete damit wenig aus, sondern sehnete mich einzig und allein nach derjenigen Person, die mich in solchen Zustand versetzet, derowegen mich auch bald wieder nach dem Quartiere verfügte, und daran ergötzte den Wirth wieder auf den Discours von meinem Gegenstande zu führen. Derselbe nun wußte ihr einen solchen Ruhm beyzulegen, daß dadurch bey mir immer mehr Oel ins Feuer gegossen würde, und ich bey nahe aus mir selbsten gerieth, doch aber einen sonderbaren Wohlgefallen darüber verspürete, daß die Person, deren mein ganzes Alles gewidmet, mit so vortreflichen Eigenschaften gezieret sey; worüber denn der Vormittag verstrich, und die Mittagsmahlzeit eingenommen wurde. So bald solches geschehen, studirete darauf, wie meiner Geliebten die zu ihr tragende ganz ungemeine Hochachtung mit solcher Manier beybringen könne, daß selbige nicht ungehalten würde, wenn so schleunig mit ihr von dergleichen Materie mich in Gespräch einließ; und hielte darüber in Gedanken eine ziemlich weitläuftige Oration, schmeichelte mir auch bereits selbsten, wenn es ausgedachter

maßen

maßen vorgebracht hätte, daß sie solches nicht allein wohl aufnehmen, sondern mir auch zugleich ihre Gegengunst schenken dürfte, mithin mein vor Liebe ächzend und krankes Gemüth bald wieder hergestellt, und ich nachhero die süßesten Früchte Amors einzuerndten, Hofnung haben könne. Solchen und andern dergleichen thörichten Einfällen ließ ich völlig Raum; da bildete ich mir gar schon ein, daß sie sich gleich auf die erste Attaque ergeben müsse, wenn ich selbige nur fürsichtig anstellete. Zu solchen ungereimten Vorstellungen ist die Eigenliebe fähig einen Menschen zu verleiten, wenn er von derselben so weit eingenommen ist, daß er sie über sich herrschen lässet, doch wußte ich derselben bald Einhalt zu thun, wie meine Schwachheiten nachgehends besser erkennen lernete, damals aber kleidete ich mich in solcher Zuversicht an, wie jetzt erwehnet, und schmückete mich so länge und viel, daß auch mein Wirth veranlasset wurde, desfalls mit mir zu scherzen, und zu erkennen gab, wie er die Meynung hegte, daß ich Freyers Gedanken hätte, und dieses Frauenzimmer als eine Beute davon zu tragen, im Schilde führete. Darauf ich antwortete: wie solches eben nicht so schlimm seyn möchte, wenn sie sonsten keine Feindin der Mannspersonen, oder wegen der besitzenden vielen Mittel, gar zu hoch hinaus gedächte. Wogegen er aber lächelnd einführete: Das muß ein sehr verzagter Liebhaber seyn, der sich auch die größten Hindernisse zu

überwinden nicht unterstehet, denn ein vernünftig Verliebter, fuhr er fort, weiß sein Netz so aufzustellen, daß das Wild absolument hinein laufen und gefangen werden muß, derohalben lassen sie mich ihre Probe und damit zugleich sehen, was meine Landsleute, in einer solchen Begebenheit auszuführen vermögend sind. Weil ich nun noch nicht vor rathsam hielte, denselben schon in die Charte sehen zu lassen, sagte weiter nichts, als dieses: Mein lieber Landsmann! von solchen Sachen zu reden, ist noch etwas früh, und da ich kaum hieher gekommen, muß nicht alsofort ans Heyrathen gedenken, sondern mich noch erst etwas in der Welt versuchen und dieselbe nebst deren Einwohnern besser kennen lernen, womit ich ihn verließ, und mich dahin begab, wo sich mein Herz bereits seit dem ersten Anblick dieser Schönen zum Sclaven ergeben und Herberge genommen.

Das Glück begleitete mich gleich anfänglich und ließ mir seine Gewogenheit darinnen spüren, daß dieses englische Bild eben vor der Thür ihrer Eltern stund, und sich nicht einbildete, daß ich gesonnen sie zu besuchen, desfalls sie so bald ich ihr in die Augen kam, winkete näher zu kommen. Dieses hielte ich vor eine gute Vorbedeutung, und als derselben ein verbindlich Compliment gemacht, erwiederte sie solches auf gleiche Weise, und ersuchte mich dabey einzutreten. Die überaus höfliche Ma-

nie-

nieren wolnit ſolches geſchahe, und der Glanz ihrer überirdiſchen Schönheit, verrückten bereits mein ganzes Concept, und ob ich wohl bedacht geweſen, meine Worte mit einer wohl eingerichteten Geſchicklichkeit vorzubringen, hatte dennoch Mühe genug anzuwenden, keinen Fehler in Redensarten zu begehen, doch erwunderte ich mich in der Zeit, da ſie mich in das Zimmer ihrer Eltern brachte, und denenſelben vorſtellete, mit der Bedeutung, daß ich derjenige ſey, von dem ſie die ſchon oft gedachte Tobacksypeiſe erhalten. Hatte nun gleich mein Wirth die Leutſeligkeit dieſes Mannes gegen mich gerühmet, wurde dennoch innen, daß er weit mehr davon beſaß, als ich mir eingebildet oder das Gerüchte von ihm ausgebreitet; Es koſtete Mühe genug, daß ich ſo viel heraus brachte, dieſen guthätigen Leuten vor die außerordentliche Complaiſance gebührenden Dank abzuſtatten, doch verrichtete ſolches nach Möglichkeit, und entdeckte bey dem Vater dieſer Schonen eine groſſe Neugierigkeit von fremden Sachen unterrichtet zu ſeyn, weil er ſich gleich anfänglich erkundigte, was ich für ein Landsmann ſey? Da ihm nun ſolches eröfnet, wunderte er ſich nicht wenig darüber, mit der Ausdrückung, daß ihn ungemein erfreue, in meine Bekanntſchaft zu gerathen, anerwogen er vorlängſt gewünſchet, einmal wieder einen gebohrnen Jsländer zu ſprechen, und zu vernehmen, wie es anietzo alldorten beſchaffen? Allermaßen er in ſeiner Jugend von Hol-

land aus daselbsten unterschiedenemal gewesen, und manche vergnügte Stunde gehabt, bat mich also ihm einen kurzen Bericht davon mitzutheilen.

Wie ich mir nun eine innigliche Freude daraus machte, sein Verlangen zu stillen, als forschete, in was für einem Haven er gelegen? und da er mir eben denselben nannte, wo ich nächst bey gebohren, wußte ihm desto umständlicher zu eröfnen, wie es der Zeit alldorten ausgesehen, da ich solchen verlassen. Er bezeigte seine Zufriedenheit darüber, und dieweil er eine Bouteille delicaten Wein auftragen lassen, nöthigte er mich beständig zum trinken, um wie er scherzweise vorbrachte, die Zunge zu netzen, daß selbiger um so viel leichter fiele, das ihrige zu verrichten. Die Beherrscherinn meines Herzens (so sich Charitas nannte) hörete mit besonderer Aufmerksamkeit zu, und ich beobachtete an derselben, so oft meine Augen auf sie zuschießen ließ, um mich an dem Glanz ihrer vortreflichen Schönheit zu erquicken, daß die ihrigen mir mit ganz feuerreichen Strahlen begegneten, welches für ein gutes Zeichen hielte, und da mir der Wein etwas in Kopf gestiegen, flossen mir auch die Redensarten schon weit besser als vorhero, deswegen nichts so sehnlich wünschete, als meine Gebiethertinn nur auf eine kleine Weile, alleine unterhalten zu können, aber dazu war ohnmöglich zu gelangen, weilen ihre Eltern beständig zugegen. Als es etwas weiter zum Nachmittag gekommen, wurde ein

wohl

wohl zugerichteter Coffee benebst Confituren aufgetragen, und ich ohnaufhörlich mit allerhand Unterredungen von diesem leutseligen Manne unterhalten, welche mich aber verhinderten der Beherrscherinn meiner Seele, einige Merkmale der zu ihr tragenden Hochachtung, blicken zu lassen, welches doch eigentlich meine Absicht, und ich desfals, als nicht dazu gelangen konnte, unerhörte Marter ausstehen mußte, doch wollte es sich dasselbe mahl nicht anders schicken, sondern ich mußte endlich Wohlstands halben meinen Abschied wieder nehmen, ohne ein Wort von der empfindenden Qual zu erwehnen, viel weniger um Linderung derselben anhalten zu können: denn da ich mir Hofnung gemacht, daß sich solches bey dem Beurlaubungscompliment vielleicht noch anbringen ließ, fand mich doch auch darinnen betrogen, angesehen mich der Vater bis vor die Hausthüre begleitete, welches meinem vor Liebe lechzenden Gemüthe, den empfindlichsten Schmerzen verursachte, solches aber gleichwohl dadurch einigermaßen wieder aufrichtete, daß mich derselbe ersuchte die Mittagsmahlzeit des folgenden Tages bey ihm einzunehmen, und als ich zum Schein einige Entschuldigungen machte, insonderheit aber vorschützte, wie solcher Ehre unwürdig, ließ er nicht nach in seinen Bitten fortzufahren, bis ihm mit Hand und Mund gelobete zu erscheinen, worauf mich seiner Gewogenheit empfohle und mich wieder nach meinem Logis verfügte.

Daselbst nun suchte die Einsamkeit, und wenn die vortrefliche Bildung, womit die liebenswürdige Charitas von der gütigen Natur begabet worden, erwoge, ingleichen deren unaussprechlich anmuthiges Wesen bey allen Redensarten und Vorfällen, fiel in ein tiefes Nachsinnen, und mußte ihr bey mir selbsten das Recht wiederfahren lassen, nochmals aufrichtig zu gestehen, wie dergleichen noch niemals erblickt, wünschete also nichts weiter als mir derselben höchstschätzbare Wohlgewogenheit erwerben zu können. Wenn aber solches schwer zu seyn schiene, indem sich allem Ansehen nach wenig Gelegenheit finden dürfte, dieselbe allein zu sprechen, hegte schon weit andere Gedanken wie vorher, und sahe ein, daß nicht so leicht zum vorgesetzten Zweck zu gelangen sey, wie mir geschmeichelt, wo nicht ein ander Mittel zu ersinnen wisse, selbigen zu befördern. Als nun deswegen eine besondere Ueberlegung in der Stille vornahm, und alles mit behöriger Aufmerksamkeit untersuchte, schien mir am bequemsten zu seyn, mein Anliegen schriftlich zu entwerfen, und ihr selbiges zu zustellen, im Fall es nicht möglich seyn sollte, solches mündlich ausrichten zu können. Diesem zu Folge, schriebe also:

Liebenswürdigste Schöne!

Dürnen sie nicht, daß mich unterwinde, ihnen hiedurch zu bekennen, wie die Strahlen ihrer feurigen Blicke, mein un-

schul-

schuldig Herz dergestalt getroffen, daß es schon bereit in der Glut zu verbrenn: in so ferne kein Linderungsoel von ihnen erfolget, als warum hiedurch sehnlichst ersuche haben will, die Gütigkeit so aus ihrem ganzen Wesen hervorleuchtet, machet mich so kühne ein solches ohngeheucheltes Bekänntnis abzulegen, und flösset mir zugleich die Hofnung ein, daß sie einige Erbarmung gegen mich schwerlich Verwundeten, hegen, und die gethane Bitte Platz finden, auch meinem getreuen Herzen ein klein Räumlein bey ihnen gönnen und daselbe geneigt annehmen werden, allermassen solches ohnedem schon in ihnen lebet, und nach Hülfe lechzet, auch alsdenn ohnfehlbar dem bevorstehenden Untergang entrissen wird, wenn es sich in dem Linderungsbalsam ihrer Gütigkeit abzukühlen Erlaubnis erhält. Ich gestehe freylich liebenswürdigste Schöne, daß ich nach einem unschätzbaren Kleinod strebe, und etwas köstliches verlange, wenn aber sie zu betrachten und auch zugleich gefesselt zu werden, unumgänglich auf einander folgen muß, es auch bey ihnen einzig und allein stehet, mich desselben zu gewähren, und dadurch zum glückseligsten Menschen zu machen; so suche auch bey ihnen allein Zuflucht, und hätte solches bereits mündlich zu thun mich gewaget, wenn nicht die stetige Gegenwart ihrer höchstgeschätzten

Eltern, mich davon abgehalten. Da sich aber liebenswürdigste Schöne! mein ihnen allein gewidmetes Herz, mit leerer Hoffnung sich nicht länger aufhalten lassen kann: So wende mich zu ihrem gütigsten Erbarmen, mit gehorsamster Bitte, die durch ihren unaussprechlichen Liebreitz geschlagene Wunden auch wiederum zu heilen, und mich als ihren allergetreuesten Verehrer anzunehmen, auch würdig zu schätzen mir ihr Herz als das theuerste Unterpfand anzuvertrauen und sich gütigst zu erklären die Meinige zu seyn, als wodurch einzig und allein dem mich beherrschenden Kummer entrissen, und wieder aufgerichtet werden kann, derowegen ihrer gütigen Erklärung in einer kleinen Antwort zwischen Furcht und Hofnung entgegen sehe, sonsten aber betheuere, daß so lange die Sonne des Tages und der Mond des Nachts ihr Licht der Welt mittheilen, ich eine solche unschätzbare Wohlthat gebührend erkennen, ja noch in dem kühlen Grab zu seyn nicht aufhören werde,

Liebenswürdigste Schöne!

Dero allergetreuester Anbeter

Gissur Isleif.

Und

Und steckte solches zu mir, erwartete aber des nächstfolgenden Tages in äuserster Ungedult, denn die unvergleichliche Charitas, hatte sich aller meiner Sinnen dergestalt bemeistert, daß ich ohne dieselbe leben zu können, für unmöglich hielte, deswegen denn auch alles mein Dichten und Trachten blos darauf gerichtet, mir ihre Wohlgewogenheit zu erwerben, und in solchen Betrachtungen die abgematteten Glieder durch den Schlaf, wiewohl vergeblich zu erquicken, legete mich zur Ruhe; als aber die Nacht abermals mit tausend Vorstellungen, wie meiner Liebe am zuträglichsten zu rathen stünde? zugebracht, freute mich bey Hereinbrechung der Morgenröthe, und bestrebete mich aufs beste geschmückt bey der Beherrscherinn meines Herzens erscheinen zu können, zu welchem Ende meine prächtigsten Kleider anlegete, und wie die Stunde heran gerückt, zu welcher ich gebethen war, begab mich dahin. Sie hatten mehr Fremde dazu eingeladen, die sich bereits vor mir eingefunden, und meiner warteten, also währete es nur etliche Minuten, so wurde schon angerichtet, und wir zum Niedersitzen genöthiget, ich vermeinte zwar, daß die liebenswürdige Charitas sich bey mir den Platz nehmen würde, allein sie setzte sich aus Bescheidenheit ganz unten an, also mußte mich gleich wie vorhin, an dem blosen Anschauen meiner Geliebten begnügen lassen. Ueber Tische wurde von allerhand indifferenten Sachen gesprochen, und obschon die Speisen recht nied-

lich zugerichtet waren, kann ich doch mit Bestand der Wahrheit versichern, daß gar keinen Geschmack daran gefunden, so heftig bestürmete die Liebe mein Herz und versetzte solches in eine unglaubliche Unruhe, weilen mein Leiden derjenigen nicht offenbahren konnte, von welcher es seinen Ursprung genommen. Nach der Mahlzeit wurde ein Spiel zum Zeitvertreib angefangen, welchem ich Wohlstands halben mit beywohnen mußte, sonsten aber der Zeit gar nichts darnach fragte, weilen mit ganz andern Gedanken beschäftigt, ja selbiges wollte mir fast verdrießlich werden, weil Charitas nicht mit unter den Spielenden begriffen, sondern mit andern Geschäften beladen war, also nur ab, und zugienge, und sich unterweilen sehen ließ, bis endlich ein Coffee aufgetragen, und das Spiel darüber zu meinem größten Vergnügen seine Endschaft erreichte, desgleichen fande sich Charitas ein, und ich bekam dadurch Anlas zu besonderer Zufriedenheit, weilen ich das Glück genossen, daß sie ihren Platz neben mir nahm. Ich wurde hierüber recht aufgemuntert, und bedienete selbige auf das allerverpflichteste, ließ mir auch sehr angelegen seyn, ihr zu zeigen, mit was ausnehmender Hochachtung sie verehrete, und vor andern Frauenzimmer distinguirte, welches sie denn auch wohl zu beobachten schiene, und mir dagegen wiederum mit ersinnlichster Höflichkeit begegnete. Allein ihr von meinen Leidenschaften etwas entdecken zu können, war gleich so

unmög-

unmöglich wie vorhin, doch wußte ihr mit einer ärtigen Manier die aufgesetzte Zeilen in die Hand zu stecken, welches ihr zwar eine kleine Röthe abjagete, dennoch aber ließ sie nichts verdrießliches blicken, sondern verbarge solche mit verwunderungswürdiger Behendigkeit, und brachte sie an die Seite, das mich dann ziemlichermaßen beruhigte, anerwogen nicht zweifelte, daß sie selbige durchsehen würde, wenn sie sich allein befände, doch sehnete mich äußerstens darnach, ihr nur durch ein paar Wort mein Herz zu eröfnen, aber es wollte sich durchaus nicht schicken, und ich mußte wiederum Abschied nehmen, ohne zu wissen, wenn mir das Schicksal sie wieder zu sehen beförderlich seyn würde. Dieses gienge zwar schwer ein, dennoch mußte es geschehen. Also bedankete mich vor alle erwiesene Höflichkeiten, und nachdem versprechen müssen, sie ehestens wieder zu besuchen, begab mich nach meinem Logis.

Eine entsetzliche Melancholie überfiele mich wie daselbsten angekommen, und alles was sich nur meinen Augen zeigete, schiene mir einen Eckel zu verursachen, deswegen mich abkleidete und die Federn suchte, aber dieses war auch kein Hülfsmittel davor, allermassen die Gedanken mit nichts anders als der liebenswürdigen Charitas beschäftiget waren, bis endlich aus bloßer Mattigkeit in Schlaf fiele, worinnen mich durch allerhand fatale und mehrentheils erschröckliche Träume dergestalt abarbeitete, daß mich ganz schwach befande, als den darauf fol-

folgenden Morgen erwachte, und deswegen nach unserm Schifschirurgo schickte, selbiger erschien alsobald und zapfete mir etwas Blut ab, welches aber mein trauriges Gemüth an seiner Schwachheit zu curiren nicht vermögend, hingegen würde die schöne Charitas vermuthlich Wunderdinge verrichtet haben, wenn ich des Glückes genießen können, sie bey mir zu sehen, und die Versicherung von Ihr erhalten, wie sie geneigt sey, meine aufrichtige Liebe mit Gegengunst zu bekrönen, denn darinnen bestunde meine ganze Unpäßlichkeit, daß mir die Gelegenheit benommen war, ihr die Quaal meines Herzens umständlich zu eröfnen, und den rechten Lebensbalsam davor aus ihrem Munde zu vernehmen. Zwar hätte billig die Gedult ergreifen und erwarten sollen, was für eine Antwort auf das ihr eingelieferte Schreiben erhalten; allein, meine Liebe war zu brünstig, und ich prophezeyete mir selbsten, daß solche nicht wohl aufgenommen werden dürfte, worüber mich denn vor der Zeit großen Gefährlichkeiten aussetzte, und das Leben leichtlich dadurch einbüssen können, wie sich denn mein Zustand nach dem Aderlassen würklich verschlimmerte, und zu einem hitzigen Fieber ausschluge, das insonderheit dadurch sehr gestärket wurde, daß die überaus starke Liebesneigungen, gegen die schöne Charitas das Gemüthe unaufhörlich beschäfftigten, ich auch deswegen allerhand verwirrte Redensarten vorbrachte.

Mein

Mein Wirth trug ungemeine Sorgfalt, und ließ mir an guter Aufwartung sowohl als was sonsten benöthigt, nichts ermangeln, auch einen erfahrnen Medicum holen, der meine sonst nicht schwache Natur mit den kräftigsten Hülfsmitteln unterstützte, welche auch gute Würkung thaten, jedoch lage ich immer in schwermüthigen Gedanken, und wollte mir durchaus nicht einbilden lassen, daß ich krank sey, sondern vermeinte stark genug zu seyn, nicht allein aufzustehen, sondern gar ausgehen zu können, und wurde ganz entrüstet darüber, wenn mir darinnen widersprochen wurde, trachtete auch allezeit darnach, das Bette zu verlassen und mich anzukleiden, derowegen eine Wacht bey mir gehalten werden mußte, welche mich theils mit guten, theils scharfen Worten davon abzuhalten befehligt war. Der Vater von meiner Schönen hatte Nachricht von meiner schweren Maladie erhalten, kam also, mir eine Visite zu geben: wenn ich aber denselben in der Phantasie nicht recht kennete, hatte allerhand närrische Sachen vorgebracht, wie mir hernach berichtet wurde, worüber mich derselbe herzlich bedauert, und meinen Wirth inständig gebethen, fleißige Aufsicht zu haben, insonderheit nicht zuzugeben, daß das Bette verließ. Dieser gute Mann hätte aber solcher Erinnerung nicht bedurft, indem er meine Wiederherstellung selbsten sehnlich wünschte, und sein Vergnügen nicht genugsam an Tag zu legen wußte, wie sich ei-

nige

nige Besserung bey mir zeigete, und der Medicus versicherte, daß ich in so weit außer Gefahr, wenn nur das Gemüth zu einer besseren Ruhe zu bringen, Fleis anwendete, und mich aller unnützen Bekümmernissen entschlüge, angesehen derselbe die Ursachen meiner Krankheit so fort gemuthmasset, und einem heimlichen Anliegen mehrentheils zugeschrieben.

Als 10 Tage in ziemlicher Ungewißheit, wie es mit mir werden würde, vorbeygestrichen, bedünkete mich erst, daß ich recht unpäßlich sey, denn da sich die gesunde Vernunft wieder eingefunden, verspürete ich, daß alle Kräfte von mir gewichen, wovon vorhero nichts wissen wollen, was ich aber in der Raserey gesprochen und wer bey mir gewesen, erinnerte ich mich ganz und gar nicht, vermeinte auch damals wie die Schwachheit doch schon gedämpfet, daß würklich mein Ende herangenahet, derowegen mich dem Willen des Allmächtigen mit aller Gelassenheit unterwürfe, und ganz stille lage, ohne ein Wort zu sprechen, worüber sich der Schlaf einstellete, und ich vortrefflich wohl ruhete, auch eine sonderbare Veränderung an mir bemerkte, wie wiederum aufgewacht, und als der Medicus eben dazu kam, gab er mir zu erkennen, wie allem Ansehen nach die Krankheit völlig gehoben sey, und dahero bald im Stande seyn dürfte, das Bette verlassen zu können, erinnerte aber zugleich nochmals aufs nachdrücklichste, mir keine sorgfältige Gedanken zu machen, und

dasje-

dasjenige in Wind zu schlagen, was mich etwa dazu veranlassen möchte, und einen frischen Muth zu fassen, auch zu bedenken, daß wenn nur völlig hergestellet, meine Sehnsucht zu vergnügen sich auch Wege zeigen würden. Als er sich solchergestalt vernehmen ließ, vermeinete ich, daß mich wenigstens geäußert haben müsse, wie ich verliebt sey, und antwortete: was ich in der Phantasie gesprochen, ist nicht zu regardiren und von keiner Bedeutung; doch aber dieses, gegenredete er: daß ihre Umstände erfordern, sich dahin zu bemühen, die unnöthigen Grillen aus dem Sinne zu schlagen, als welche zu fernerm Unheil Anlas zu geben, alleine hinlänglich genug sind.

Wann ich nun wohl einsahe, daß seine Meinung sehr wohl gegründet, und ich mir durch eben dieselbe, die ausgestandene Schwachheit zugezogen, so suchte nachgehends solche, durch Lesung nützlicher Bücher zu verbannen, weil schon so weit gekommen, daß täglich einige Stunden aufrecht sitzen konnte; allein dem ohngeachtet marterte mich die Liebe unglaublich und presste mir manchen Seufzer gegen meinen Willen aus, doch erhielt unvermuthlicher Weise merklichen Trost, als mich der Vater meiner Geliebten mit einer abermaligen Visite beehrete, und sein Vergnügen wegen meiner Besserung in den lebhaftesten Ausdrückungen zu erkennen gab, auch zugleich anführete, wie ihm sein Frauenzimmer aufgetragen, ihre Empfehlung an mich

zu machen, und in ihrem Namen zu bitten, mich wohl zu pflegen, damit in Stand gesetzt würde, sie mit dem forderſamſten durch meinen Zuſpruch zu erfreuen. Bey Anhörung dieſes Compliments ſpitzte ich die Ohren wie ein Fuchs, und bedünkte mich, daß ſolches meine Kräfte allbereits vermehret, und in einem Augenblick mehr als die koſtbarſten Artzeyen gewürket; derowegen mit ausgeheitertem Geſicht und frohen Minen ausbrache: Die Gütigkeit ihres höchſtgeſchätzten Frauenzimmers iſt gegen ihren geringſten Diener ſo groß, daß mich ſolcher unwürdig bekenne, jedoch höchſt erfreulich vernehme, indem dieſelbe ein vieles beytragen, meine noch auf ſchwachen Füſſen ſtehende Geſundheit um ein merkliches zu befördern, weilen mich des ungemeinen Glückes zu genieſſen Hofnung erlanget, meine Aufwartung an einem ſolchen Orte machen zu dürfen, nach welchem mich längſtens äußerſt geſehnet, allermaſſen die daſelbſt genoſſene ausnehmende Wohlthaten, mir annoch in friſchem Gedächtnis ſchweben, und die Verpflichtung ſo ihrem wertheſten Hauſe desfals ſchuldig niemals aus den Augen ſetzen werde. Dieſer liebreiche Mann verſetzte: daß ich mit dergleichen Wortgepränge einhalten möchte, indem ihn faſt damit beſchämete, wenn ſo vieler genoſſenen Wohlthaten gedächte, zumalen da ich ſeiner Tochter eine ſolche Gefälligkeit erzeiget hätte, die ihr zu ewigem Andenken eingeprägt ſey, alſo möchte nur die Schmeicheleyen bey Seite

ſetzen,

ſetzen, und offenherzig als ein guter Freund mit ihm ſprechen, ſo würde er erkennen, daß ich einige Hochachtung gegen ihn hegete. Wenn ich nun zum öftern eigene Gedanken wegen der Tobackspfeife gehabt, und wohl wußte, daß er darauf zielete, hingegen nicht zu begreifen vermochte, warum ſelbige ſo groß Weſen davon machten? ergriff ich die Gelegenheit einzuwenden, wie mir nicht bekannt, ſeiner Jungfer Tochter einen ſo wichtigen Dienſt geleiſtet zu haben, worauf er ſich erklärete: ſolches iſt in Ueberlaſſung der Tobackspfeife geſchehen, allermaſſen ſo wohl ſie als ihre Mutter von der Cölica entſetzliche Ungelegenheiten erlitten, und vermittelſt ſolcher hätten ſelbige ein unſchätzbares Präſervativ dagegen erhalten, welches ihnen von einem erfahrnen Laboräteur als ein beſonderes Arcanum mitgetheilet worden. Zwar bedünke ihm, daß etwas abergläubiſches dabey unterlaufe, nemlich daß ſie ſich nicht ausdrücklich darnach erkundigen, ſondern ſolche ſo von ohngefähr bey einem Fremden antreffen, dieſelbe auch abſolute und zwar wie viel davor begehret würde? bezahlen müßten, ſonſten die verlangte Hülfe nicht ſo kräftig ſey, vielweniger ſo bald erfolgte, welches er ſeinem Frauenzimmer auch remonſtriret, weil dieſelbige aber ohne Ausnahme, wenn ſie einiger Anfechtung von dieſem beſchwerlichen Uebel unterworfen geweſen, ſchleunige Hülfe bey Gebrauchung des davon präparirten Pulvers erhalten, ha-

be er sie bey ihrer Meinung gelassen, ob er schon vor seine Person davor hielte, daß wenn von einer andern schwarz gerauchten Tobacks-pfeife, dergleichen Pulver gemacht würde, auch gleicher Effect erfolgen dürfte, wenn schon angeführte Ceremonien nicht dabey vorgefallen, dennoch lasse er solches auf seinem Werth und Unwerth beruhen, und sey vergnügt, daß sich diese Plage bey ihnen mehrentheils gar verlohren. Sonsten könne er nicht in Abrede seyn, daß vorgedachter Laborateur, schöne Wissenschaften besessen, deroweaen er auch seine Bekanntschaft sich wohl zu Nutzen gemacht, und unterschiedliche sehr dienliche Recepte von ihm erhalten, desgleichen auch bewahrenswürdige Nachrichten von sehr dienlichen Kräutern und Wurzeln, wovon er selbsten viele Proben nicht ohne merklichen Succes gemacht, insonderheit mit der Angelica, davon er ihm diesen Unterricht ertheilet: Von der Angelica werden dreyerley Gattungen gefunden, welche an Gestalt einander fast ähnlich, hingegen aber von ungleicher Tugend und Kräften sind; die rechte edle Angelica hat auf ihrem Kolben gelbe Blümlein; die andere Art aber auf ihren Kronen weiße Blümgen, ist an Tugend, Geschmack und Geruch nicht so kräftig als die erste; die dritte Art wächset gemeiniglich an feuchten und wüsten Orten, dieselbe blühet ebenfalls weiß, und wird die wilde Angelica genennet, sie hat zwar auch ihre Tugenden und wird zu alten faulen, Wunden

nützlich

ützlich gebrauchet, ist aber mit der vorigen
icht zu vergleichen. Die rechte und ächte
ngelica, hat, wie gesagt, auf ihren Kronen
elbe Blümlein, daran man sie erkennet und
on den andern unterscheidet, die Wurzel ist
iemlich lang, mit vielen Faseln, giebt beym
luspressen einen grüngelben Saft eines gu-
en starken Geruchs und Geschmacks, ist hi-
ig, warmer und trockener Eigenschaft. Der-
elben größte und vornehmste Tugend ist, daß
e dem Gift kräftiglich widerstehet und den-
elben austreibet, das Geblüt zertheilet, den
eib erwärmet und vor bösem Gift bewah-
et, derhalben sie zu Pestzeiten, auch sonsten
or böse und giftige Krankheiten, ein bewähr-
es und heilsames Mittel ist, desgleichen hat
uch das Wasser, so aus derselben Wurzel
estilliret wird, eben solche Kraft und Tugend;
Es wird die edle Angelica auch vor Schlan-
en- und wütender Hunde-Biß innerlich und
ußerlich gebrauchet; Wenn jemand von der
Pest, giftigen Fiebern oder anderer giftigen
Seuche einen Anstoß empfindet, der nehme
o fort ein halb Quentlein von der puveri-
irten Angelicawurzel, und ein Quentlein The-
iac mit 3 oder 4 Löffel voll Wassers von
ngelicawurzel ein, lege sich damit zu Bette,
ecke sich warm zu, und schwitze darauf drey
der vier Stunden, so wird durch den Schweiß
er Gift ausgetrieben, und der Patient nächst
öttlicher Hülfe genesen. Sollte aber weder
Theriac noch das Wasser in der Geschwin-

digkeit zu bekommen seyn, so kann des Pulvers ein ganzes Quentlein in Wein oder Weineßig eingenommen, und obbeschriebenermaßen verfahren werden, da man sich dann gleicher Würkung zu versprechen hat. In Pestzeiten aber zerbeize man die Angelicawurzel in scharfem Eßig, nehme davon ein Stücklein in den Mund, oder trage solche bey sich und rieche zum öftern daran; oder man nehme des Morgens nüchtern des Pulvers auf einem Bissen Brod, so in Eßig eingedunkt ist, solches bewahret den Menschen vor böser giftiger Luft, daß keine graßirende Seuche an ihm haften kann. Das Pulver von der Angelica in Getränken gebrauchet, ist eine vortreffliche Medicin vor die Verfehrung der Lungen, daraus der schlimme Husten entstehet, derohalben sie auch von vielen Brustwurzel benahmet wird. Kurz, das Wasser von der Angelicawurzel, wie auch das Pulver, ist zu allen innerlichen Gebrechen gar heilsam und nützlich, vertreibet das Seitenstechen, und zertheilet das geronnene Geblüt; Eine herrliche und überaus nützliche Arztney ist das Wasser, Saft und Pulver zu den alten tiefen und faulen Wunden, solches darein getröpfelt reiniget dieselben, und machet gut Fleischwachsen, bringet auch verlahmete Glieder wieder zu recht; endlich ist sehr dienlich, wenn Brandtewein auf die Angelicawurzel gegossen und damit destilliret wird, alle Morgen einen guten Schluck zu nehmen, indem der menschliche Cörper dadurch vor vie-

len

len böſen Zufällen conſerviret wird. Dieſer Diſcours ergötzte mich nicht wenig, und die Zeit hatte ſich ganz unvermerkt darüber verlaufen, derowegen dieſer grundartige Mann ſeinen Abſchied nahm, dabey nicht ermangelte ihn zu erſuchen, meine Empfehlung an ſein Frauenzimmer zu machen, mit der Verſicherung, daß ich alles anwenden würde, was in meinem Vermögen ſtünde, dahin zu gelangen, ihnen in wenig Tagen meine Ergebenheit in einer perſönlichen Aufwartung zu bezeigen, welches er nicht allein auszurichten gelobete, ſondern auch noch bate dieſer Zuſage nachzukommen.

So bald mich allein befand ſetzte obangeführte Beſchreibung von der Angelica zu Pappier, und habe mich derſelben nachgehends nicht allein mit verwunderſamer Würkung bedienet, ſondern auch vielen Bekannten und guten Freunden dieſe nützliche Medicin recommendiret. Als ſolches geſchehen und ſich meiner Augen noch kein Schlaf zu bemeiſtern vermögend, war die liebenswürdige Charitas die Beſchäftigung meiner Gedanken, und die Hofnung ihre Neigungen zu mir zu lenken, erquickte mich innerlich, die aber daraus herfloß, daß ſie mir durch ihren eigenen Vater ein ſo verbindlich Compliment machen laſſen. Meine Kräfte vermehrten ſich hierauf auch dergeſtalt, daß einige Tage darnach mich dahin verfügte, und als von denenſelben insgeſammt, auf eine auſſerordentlich liebreiche Weiſe empfangen,

mir aber noch insonderheit von dem Auffenthalt meines Herzens, der schönen Charitas eine langwierige Beständigkeit in der Wiederherstellung meiner Gesundheit, angewünschet wurde, bedünkte mich neue Lebenssäfte von ihrem holdseligen Wesen einzusaugen, dahero mich sehr munter bezeigte, zumalen da es sich fügte, daß mit derselben einige Minuten allein gelassen wurde, und also in der Kürze eröfnen konnte, wie ich sehnlichst wünschte, auf die ihr eingelieferte Zeilen, einer Erklärung gewürdiget zu werden, dabey aber auch inständigst bat, solche zu meinem Vortheil einzurichten. Sie antwortete darauf mit niedergeschlagenen Augen und annehmlicher Modestie, daß ich etwas verlange woran ihre Jahre auch nur zu gedenken, noch nicht zu ließen, derowegen möchte ihr nicht übel nehmen, daß sie solches mit Stillschweigen zu beantworten vor höchstnöthig, und zugleich am dienlichsten vor uns beyde hielte, und als sie dieses ausgesprochen war ihre Mutter schon wieder zugegen, hinfolglich mußte ich die Materie fahren lassen, dennoch hielte es für ein nicht geringes Merkmal ihrer Gewogenheit, daß sie sich nicht vernerken lassen, als wenn ihr meine Liebeserklärung etwa verdrüßlich gewesen, und truge das Vertrauen zu der freundschaftlichen Gütigkeit dieser schönen Person, daß mich eines vortheilhaften Ausgangs für mich zu erfreuen haben würde; also ließ mir äußerst angelegen seyn, die Heftigkeit meiner zu ihr tragenden Liebe aufs deutlichste zu erkennen zu

geben,

geben, und ſuchte ſie mit den lebhafteſten Ausdrückungen, derſelben zu verſichern, worauf ſolche aber jederzeit mit ſolchen Redensarten antwortete, als wenn ihre Unerfahrenheit in dergleichen Sachen, ſich deutlicher heraus zu laſſen nicht vermöchte, da ich doch an ihrem durchdringenden Verſtand (der annoch groſſen Jugend ohngeachtet) ein anders zu entdecken vermeinte, ich alſo zwiſchen Furcht und Hofnung die angefangene Attaque weiter fortzuſetzen befliſſen ſeyn mußte. Wenn ſelbige aber nur ſelten ohne Aufſeher ſprechen und meine Leidenſchaft vollkommen entdecken konnte, hielt nicht für undienlich ſchriftlich dasjenige nochmals zu verrichten, was mir mündlich zu ſchwer fiele, und da mich bey dem erſten Beſuch ziemlich lange aufgehalten, nahm endlich höflichen Abſchied, und empfohl mich ihnen ſämmtlich beſtermaſſen. ergötzte mich auch über alle maſſen wie mir die unvergleichliche Charitas das Geleit allein bis vor die Hausthüre gab, und ich alſo das unausſprechliche Vergnügen genoß, ihr bey Drückung der zarten Hände abermals zu erkennen zu geben, wie ſehnlichſt mein durch die zärtlichſte Liebe verwundetes Herze wünſchte, von derſelben auf- und angenommen, auch in immerwährender Verwahrung behalten zu werden, wie denn auch zugleich um ihre gütligſte Erklärung deswegen anhielte, jedoch nichts mehr heraus lockete, als dieſe Worte: Ich ſtehe unter der Gewalt meiner Eltern, und was dieſelben beſchließen, dem bin ich gehorſam zu

leisten, schuldig, da ohnedem mein Alter noch nicht erlaubet an dergleichen Sachen zu gedenken, wie ihnen bereits zu erkennen gegeben, und hiemit mußte damals zufrieden seyn, und mich retiriren.

Als nach meinem Logis gekommen, verfügte mich so fort in mein Zimmer und ertheilete meinen Gedanken geheime Audienz, überlegte auch alles aufs allergenaueste was sich denselben Tag zwischen mir und der englischen Charitas zugetragen, wußte mich auch über ihr Bezeigen eben nicht zu beschweren, denn da sie nicht im geringsten gegen meine zu ihr tragende Liebe einiges Misvergnügen blicken lassen, vielweniger solche verworfen oder mir verboten, nichts weiter davon zu erwehnen, machte den Schluß, daß ihr solche auch nicht gänzlich zu wider seyn müßte, und sie vielleicht die Blödigkeit abhielte, mir die Beschaffenheit ihres Herzens zu eröfnen. Solchem nach vermeinte das rathsamste zu seyn, sie nochmals schriftlich anzugreifen, und sie solchergestalt in die Enge zu treiben, daß sie nicht umhin könne mir ihre Neigungen kund zu thun, solches aber unterstunde mich durch nachfolgende Zeilen zu bewerkstelligen:

Reizende Charitas!

Der heutige Tag kann mit allem Recht als der glückseligste meines bisherigen Lebens angesehen und betrachtet werden, weilen an demselben gewürdiget wor-

der,

den, der reizenden Charitas, die zu ihr tragende ausnehmende Hochachtung mündlich zu eröffnen, wiewohl ſolches vorhero bereits ſchriftlich zu verrichten mich unterwunden; wenn aber auf letzteres bis hieher mit keiner Antwort beehret worden, auch der allerſchönſten Beſiegerinn meines Gemüths heute beliebet mir nur ſchlechten Troſt zu ertheilen, die Gelegenheit aber fehlet, ihnen durch bewegliche Ausdrückungen, ein mehreres von der empfindenden Quaal, die ihre überirdiſche Schönheit in meiner getreuen Bruſt erwecket, zu hinterbringen: So habe abermals die Feder ergriffen, wodurch denn hiermit gehorſamſt anflehe, die unbeſchreibliche Vorzüge ſo ſie von andern Frauenzimmer diſtinguiret, mit der Erbarmung zu vermehren, und ein tief verwundet auch in unauslöſchlichen Verehrungsflammen brennendes Herz, ſo vor dero Füſſen lieget, und um Hülfe ſeufzet, durch eine gütige Aufnahme zu erfreuen, auch ein klein Plätzgen bey ihnen zu vergönnen, und mich die troſtreiche Erklärung durch ein paar Zeilen vernehmen zu laſſen, wie meine Bitte ſtatt gefunden, und ſie ſich geneigt befinden, mir ihre höchſtſchätzbare Gewogenheit, obgleich unverdienter Weiſe zu ſchenken; Erwegen ſie doch, reizende Charitas! was ihre Anmuthsvolle Fürtrefflichkeiten

bey mir gewürket, und verbannen ein eigenſinniges Weſen, das ihnen vorſtellig macht, wie ihre Jahre noch nicht erlaubten, dergleichen Vortrag Gehör zu ertheilen; betrachten aber dahingegen vielmehr, was ihnen die gütige Natur an Vollkommenheiten ganz verſchwenderiſch mitgetheilet, auch ihre außerordentliche Leibes- und Gemüthsgaben, mit einem ſo durchdringenden Verſtand gezieret, dergleichen nicht leicht bey ſolchem Alter anzutreffen, mithin ſolche ohnmächtige und erzwungene Einwendungen nichts mehr ausrichten, als meine Glut deſto heftiger aufzublaſen. Laſſen ſie alſo, liebreizende Charitas! eine unzeitige Blödigkeit keinen Raum gewinnen, ſondern nehmen das Opfer, ſo ihnen meine ohngeheuchelte Liebe auf dem Altar der Beſtändigkeit angezündet, auch auf ewig gewidmet, mit geneigten Blicken an, und entreißen meine gemarterte Seele der obſchwebenden Lebensgefahr durch ein gütig- und mildreiches Verſprechen die Meinige zu ſeyn; ſolten ſie aber wider alles Verhoffen einen ſolchen Ekel gegen meine Perſon verſpüren, daß ſie mich hierauf auch nicht einmal mit einer kleinen Antwort begnügen wollten, muß zwar die mir dadurch ohnfehlbar zuwachſende tödtliche Bekümmerniß ertragen, dagegen ſie aber auch mein Schatten überall verfolgen,

und

und noch nach meinem Ableiben überzeugen wird, daß ſie mehr als grauſam verfahren, mit dem der ſie über alles hochgeſchätzet, und noch aus der kühlen Gruft bezeuget, daß er nicht aufgehöret zu ſeyn, der

Reizenden Charitas

getreueſter Anbeter
Giſſur Isleif.

Und wie ſolche zu Pappier gebracht, begab mich vergnügt zu Bette, genoß auch einer bis dahin noch ungewohnten Ruhe, maſſen ſich ſolche nach der Krankheit nicht behörigermaſſen eingefunden, gleichwol aber wurde auch dieſe durch allerhand wunderliche Träume einigermaſen geſtöhret, dem ohngeachtet ſtunde ganz vergnügt auf und um ein wenig friſche Luft zu ſchöpfen, begab mich vor die Hausthüre, da es ſich zu meinem nicht geringen Vortheil zutruge, daß der Vater meiner Geliebten vorbey gehen wollte, als er mich aber innen wurde, indem ihm entgegen lief, und für die des vorigen Tages genoſſene Höflichkeiten, ſchuldigſten Dank abſtattete, auch zugleich einzutreten erſuchte, erwieß er mir die Gefälligkeit mein Begehren zu erfüllen, und ich ermangelte nicht in der Geſchwindigkeit ein delicates Frühſtück durch meinen Wirth herbey ſchaffen zu laſſen, worüber ihn, eine ziemliche Zeit auf hielte, und mit allerhand

hand Gesprächen unterhielte; wie er aber aufbrach, bat er mich des Nachmittags auf einen Coffee in seine Behausung. Ob ich nun schon einwande, wie ihnen zu viele Ungelegenheiten verursache, wollte er doch solches nicht gültig seyn lassen, sondern hielte mit seinem Bitten so lange an, bis versprach seinem Befehl ein Genüge zu leisten, worauf er mich verließ, ich aber über diese Begebenheit sehr erfreuet wurde, massen den an Charitas geschriebenen Brief dadurch anzubringen verhofte, welches sonst noch wohl einige Tage anstehen müssen, indem es sich nicht geschickt hätte, diesen gutthätigen Leuten so bald wieder beschwerlich zu fallen. Nachdem ich gespeiset hatte, kleidete ich mich aufs sauberste an, und suchte denjenigen Ort, wo mein Herz seinen Auffenthalt ohnedem aufgeschlagen. Sie warteten meiner allbereits und waren mehr Fremde zugegen, doch favorisirte mir damals das Glücke sowohl, daß mir die liebreizende Charitas zur Seiten zu sitzen kam, und mich dadurch in solche Zufriedenheit versetzte, daß weit mehr Lebhaftigkeit wie vorhin, in meinen Redensarten blicken ließ, auch desfalls von ihrem Vater eine Gratulation erhielte, indem er solches bemerkend, zu mir sagte: Nun kann ich zur Genüge abnehmen, daß sich die Schwachheit an ihnen gänzlich verlohren, allermassen sich weit mehr Freymüthigkeit bey ihnen eingefunden wie gestern. Ich gegenredete: daß eine so angenehme Gesellschaft das meiste dazu beytrüge, doch verspürete

ſpürete auch tägliche Verbeſſerung meiner Geſundheit. Nachdem der Coffee verzehret, wurde abermals geſpielet, dem ohngeachtet hatte unterſchiedene mal das Vergnügen, die engliſche Charitas von meiner Liebe zu unterhalten, und die aufgeſetzte Zeilen zuzuſtecken. Selbige ſchien auch geneigter mir darinnen Gehör zu ertheilen, wie vorhero, und machte weiter keine Einwendungen als bereits geſchehen, die aber kurz beantwortete und ihr ſolche auszureden mich beſtrebete, dennoch wußte ſie ziemlich hinter dem Berge zu halten, allein ich ließ nicht nach, ſondern verdoppelte mein Bitten viel mehr, und brachte es dadurch endlich dahin: daß ſie mir gelobete die Sache reiflich zu überlegen, und nächſtens ſchriftlich zu entdecken, weſſen mich zu ihr zu verſehen? Hierüber befriedigte ſich mein verliebt Gemüth einigermaſſen, und ich ſchiede endlich über die ziemlich gutgehabte Audience vergnügt von dannen.

Als ich in mein Logis gekommen traf ich meinen Capitain daſelbſten an, welcher mir hinterbrachte, daß unſere Abreiſe bald vor ſich gehen würde, ich mich demnach wenn vermeinte daß es meine Leibesconſtitution zu ertragen vermögend, forderſamſt an Bord verfügen ſollte. Dieſes war ein Donnerſchlag in meinen Ohren, dennoch aber erklärete mich, wie zwar noch nicht völlig reſtituiret ſey, doch wann es ohnumgänglich nöthig, müßte aus der Noth eine Tugend gemacht werden, und ich meine Function gebührendermaſſen obſerviren. Als

er solches vernommen, war er so gütig sich heraus zu lassen, daß es endlich so gar stark nicht pressire, sondern ich mich noch wohl 8. Tage aufhalten könne, damit sich die Natur vollkommen wieder zu erholen Zeit hätte. Dieses acceptirte mit der Versicherung, daß den Untersteuermann schon vor seine Mühe zufrieden stellen würde, die er meinetwegen über sich nehmen müssen, dabey es denn in so weit verbliebe, mir aber die folgende Nacht allerhand Gedanken deswegen wieder aufstiegen, denn die ausserordentliche Liebe zu der schönen Charitas wollte mich durchaus bereden, einen andern in meiner Stelle die Ruckreise verrichten zu lassen, und mich so lange daselbst aufzuhalten, bis ihr Herz erobert, und sie als ein kostbares Kleinod davon getragen und mir zu eigen gemacht. Die Ehre aber bestrebte sich äußerstens die Macht der Liebe zu überwinden, und stellete mir auf das nachdrücklichste vor, wie meine Mittel nicht hinlänglich als eine Privatperson davon zu leben, überdem höchst disreputirlich sey, den Posten zu verlassen, der mir auf grosse Recommendation vornehmer Gönner in Hamburg vertrauet worden, und zwar ohne einige erhebliche Ursachen deswegen anzuzeigen, denn was meine Absichten wegen der Mariage mit der artigen Charitas angienge, stünde ja selbige noch in weitem Felde, wollte auch noch niemand etwas davon offenbahren, wozu denn noch kam, daß mich dem gänzlichen Ruin meiner zeitlichen Wolfarth muthwillig aussetze, als,

welche

welche ohnfehlbar erfolgen müſſe, wenn in meinem Vorhaben mit der liebreizenden Charitas einen Bloßen ſchlüge. Solchem nach hielten dieſe beyde mächtigen Leidenſchaften einen ziemlich ſcharfen Streit, in meinem ohnedem zerrütteten Gemüthe, welchen aber die Vernunft ſolchergeſtalt entſchiede: Daß mir dieſelbige vorhielte, wie meine Umſtände ohnumgänglich erforderten, mich aller nur möglichen Klugheit und Vorſichtigkeit in dieſer wichtigen Sache zu bedienen, und dahero vor mich nicht allein am vorträglichſten und reputirlichſten zu ſeyn ſchien, daß allen Fleis anwendete, das Herz meiner Schönen zu erobern, und wenn ſolches ſeine Richtigkeit, bey ihren Eltern gebührende Anwerbung um ſie zu thun, auch wenn deren Einwilligung erfolget Verlöbnüs zu halten, nachgehends wieder nach Amſterdam zu reiſen, und meine Sachen alldorten in behörige Ordnung zu bringen, und wenn ſolches geſchehen, mich zurück nach Batavia und in Ruhe zu begeben; denn wenn mir das Schickſal die holdſelige Charitas beſcheeren wolle, hätte hernach nicht weiter nöthig zur See zu fahren, indem mich in Stand ſetzen könne, eine einträgliche Handlung anzufangen, und dadurch ein ehrlich Auskommen honet zu erwerben. Dieſes beſchloſſe denn auch feſt bey mir ſelbſten, und ſchluge die übrigen dagegen aufſteigende Gedanken aus dem Sinn.

Des folgenden Morgens blickte mich bereits in aller Frühe ein neuer Glücksſtern an, indem

indem der Vater meiner Geliebten zu mir schickte, und mich zu einer Spatzierfart einladen ließe. Niemand kann vergnügter seyn, als ich damals war, deswegen mich so fort erklärete, wie ich die Ehre haben würde mich schleunigst bey demselben einzufinden, und meine gehorsamste Aufwartung zu machen, säumete auch gar nicht solchem Versprechen nach zu kommen, indem mich dieser ohngefehre Zufall in solche Zufriedenheit setzte, daß mir das Herz im Leibe hüpfete. Als daselbst angekommen, wurde auf das höflichste empfangen, und sie wollten die Freyheit so sie gebraucht, mich zu beschweren, noch dazu entschuldigen, allein ich wandte ein, daß solches vor meine größte Glückseligkeit achtete, und versicherte, daß mir nichts angenehmers wieder fahren können, als die Erlaubnis zu erhalten, mich in einer so liebreichen Gesellschaft divertiren zu können. Worauf wir alsobald den Wagen bestiegen, und ich zum erstenmal das Glück hatte, bey dem Auffenthalte meines Herzens im fahren zu sitzen, und mich an ihrer verwunderungswürdigen Schönheit zu ergötzen. Die Unterredungen so wir wechselsweise unter einander führeten, waren mehrentheils von allerhand den Augen vorkommenden Sachen, bis wir den Ort erreicheten, wo eine wohl zugerichtete Mahlzeit unserer, benebst einer anfehnlichen Gesellschaft beyderley Geschlechts wartete. Als wir ausgestiegen, empfingen uns dieselben aufs freundlichste, und nach einigen Minuten wurde gespeiset, hernach

aber

aber ins Grüne auf eine sehr plaisante Wiese spazieret. Die wunderschöne Charitas an der Hand zu führen, hatte mir damals ein sonderbar gewogener Aspect zu wege gebracht, und ich bediente mich auch dieser favorablen Gelegenheit ziemlichermassen, dennoch aber konnte niemals ausführlich von meiner Leidenschaft etwas vorbringen, was wohl wünschete, indem jederzeit andere von der Gesellschaft dazwischen kamen, und unsere angefangene, von mir auch jederzeit auf meinen Zustand gelenkte Gespräche unterbrachen, dennoch überlieferte sie mir ein Billetgen, welches ich aufs beste verwahrete, und mich nach nichts so sehr sehnete, als den Inhalt desselben zu wissen, welches sich denn auch fügte, da wir den Spatziergang geendigt, und uns wieder im Hause versammelten, ich aber einen kleinen Abtritt nahm, einen abgesonderten Ort suchte, das erhaltene Briefgen mit begierigen Händen eröfnete, und nachstehendes darinnen aufgezeichnet fande.

Monsieur!

Durch ihre zwermalige höchstgeliebte Zuschrift haben sie mir so viel zu schaffen gemacht, daß anizo fast selbst nicht weis, was ich schreibe, und wohl das zuträglichste für meine Ruhe gewesen wäre, wenn solches gar unterlassen, angesehen, ihren Vortrag zu beantworten, mich noch nicht gesetzt genug finde;

weil sie aber so stark darauf dringen, eine Erklärung von mir zu geben, erachte eine große Unhöflichkeit zu begehen, wenn ihnen darinnen nicht willfahrete, deswegen solche hiedurch erfolget, und zwar, daß ich bekennen muß, wie ihnen höchstverpflichtet bin, für die edle Neigungen so sie gegen mich spüren lassen, auch wohl wünschte im Stande zu seyn, selbige nach Verdienst zu erkennen, und ihrem Verlangen ein Genüge zu leisten; wenn mich aber, wie bereits mündlich angeführet, die Jugend noch davon abhält, an dergleichen nur zu gedenken, vielweniger mich damit einzulassen, so ersuche ganz gehorsamst, mich damit fernerhin zu verschonen und einer würdigern zuzuwenden, was ich nicht annehmen kann, doch bitte mir eine beständige Freundschaft aus, welche mit aller geziemenden Hochachtung gegen dero wertheste Person, zu verdienen nicht unterlassen wird

Monsieur!

Votre Servante
Charitas.

Als solches wohlbedächtlich durchlesen, bedünkte mich noch wohl reußiren zu können, wenn die angefangene Attaque mit Force fortsetzete, nicht ohne Grund erinnernde: daß

nach

nach dem bekannten Sprichwort: der Baum nicht leicht von einem Hieb fällt, zumal da nichts anders als die gewöhnliche Einwendung wegen der Jugend von ihr gemacht, doch aber meine Freundſchaft ſtatt einer verbindlichen Liebe verlangt wird. Solchemnach machte mich gefaſt dazu, und ſuchte die Geſellſchaft, auch inſonderheit unter derſelben die liebreizende Charitas wieder auf. Erſchiene, daß derſelbe Tag dazu beſtimmt, den Anfang meines Glucks zu machen, angeſehen ich dieſelbe eine ziemliche Weile ungeſtört zu unterhalten Gelegenheit fande; derohalben alle Beredtſamkeit anwandte, ſie zu überwinden, wie dann unter unzehligen Beweaungsgründen, und wohl erſonnenen Ueberredungen, mich auch alſo vernehmen ließ: Ich weis nicht zu begreifen, was die unvergleichliche Charitas beweget, mir mit ſolcher Härte zu begegnen, da ich doch dieſelbe anbete, und aufrichtig verſichern kann, wie bereit bin das Elend zu bauen, wenn nicht gewürdiget werde, mich ihren etgenen Verehrer nennen zu dürfen; Ja! fuhr ich fort: laſſen ſie mir nicht die Gütigkeit wiederfahren, meinem getreuen Herzen einigen Troſt zuzuſprechen, und daſſelbe als ihr wohlerworbenes Eigenthum anzunehmen, werden ſie in wenig Tagen nicht ohne Entſetzen erfahren, wie ſolches vor Liebe gegen ſie verſchmachtet, derowegen tragen ſie doch Mitleiden mit demſelben, da es ſich ohnedem noch nicht einmal völlig von der vorherigen, auch

durch ihre überirdische Schönheit, gewürkten Schwachheit erholet, und entreißen mich durch eine liebreiche Erklärung allem Kummer, lassen sie sich doch erbitten die Meinige zu seyn, und nicht eine Unempfindlichkeit herrschen, die mich dem blassen Tod zum Opfer einliefern, Ihnen aber eine schwere Verantwortung deswegen zuziehen wird; solches brachte auf eine so wehmüthige Art vor, indem ihre zarte Hände dabey küssete, und mit der äußersten Sehnsucht anblickte; daß sie endlich ausbrach: O mein wertheſter Giſſur! wie vortrefflich wissen sie sich meiner Schwäche zu bedienen, und an einem solchen Orte anzugreifen, wo mich nicht mehr zu defendiren weis, sondern die weiße Fahne zum Zeichen, daß bereit bin einen Accord zu treffen, auszustecken genöthiget bin. Allein, was ist ihnen damit gedienet ein schwaches Werkzeug zu überwinden, und die Bekänntniß heraus zu locken, daß ich sie inbrünstig liebe, mir auch höchst angenehm, von ihnen hinwiederum geliebet zu werden, da meine Jugend doch noch nicht erlaubet, mich in den Ehestand zu begeben. Dieses setzte mein äußerst entzündetes Gemüth auf den höchsten Gipfel irdischer Glückseligkeiten, derowegen ihr mein Vergnügen mehr in Gebehrden als in Worten zu erkennen gab, massen die übergroße Freude meine Zunge hemmete, solche ausdrücken zu können, dennoch lallete so viel heraus: Unvergleichliche Charitas! Ihre Gütigkeiten zu erwiedern bin unvermögend, doch

werde

werde nicht ermüden durch die unaufhörliche und ſchuldigſte Verehrungen an Tag zu legen, mit was für Innbrunſt ihnen ergeben bin, derowegen auch auf ewig für ein ſo unſchätzbares Bekänntnis verpflichtet bleibe, und dero Befehl mit Luſt erwarten will, wenn es ihnen gefällig ſeyn wird, mich in die allervollkommenſte Zufriedenheit zu verſetzen. Sie gegenredete mir zugleich die Hand reichend: Hier haben ſie dieſe Hand, zum Pfand meiner ohngefärbten Liebe, halten aber ſolches noch etwas geheim, damit mir nicht einige Ungelegenheit dadurch zuwächſet. Ich ergrif dieſelbe, und führete ſie zum Munde zu küſſen, aber ſie weigerte ſich ſolches zuzugeben, da wir nun eben ohne Aufſeher, nahete mich ihren Purpurlippen, und erndtete den vortrefflichen Nectarſaft derſelben, mit unbeſchreiblichem Entzücken ein, hätte auch meinen dermaligen Zuſtand nicht mit allen Schätzen des großen Moguls verwechſelt, worüber dieſes unſchuldige Kind eine beſondere Freudigkeit blicken ließ, wir aber an Fortſetzung unſerer Unterredung durch ihrer Eltern Dazwiſchenkunft verſtöret wurden, dennoch wiederholete ich ihre mir zugeſprochene tröſtliche Worte immer in Gedanken, und ein die Seele erquickendes Weſen, hatte mich gänzlich eingenommen, derowegen mein Thun und Laſſen, mit einer ſo ungewöhnlichen Munterkeit begleitet war, daß ſich der Vater dieſer Schönen höchlich darüber verwunderte, ich aber gedachte, daß er

die Ursache derselben schon mit der Zeit innen werden sollte. Gegen Abend trennete sich diese auserlesene Gesellschaft, und wir fuhren wieder in die Stadt, da mich denn nicht lange bey diesen von mir so herzlich geliebten Personen aufhalten konnte, weil es schon ziemlich spät, also empfahl mich denenselben bestermassen, und verfügte mich nach meinem Logis, brachte auch die ganze Nacht zu, in Erwegung der gemachten glücklichen Progressen bey der liebreizenden Charitas, und zweifelte von da an keinesweges mehr, meinen Zweck völlig zu erhalten, da die Hauptperson gewonnen, doch mußte ihrem Befehl zu folgen, noch alles geheim halten.

Wann aber in reiflicher Betrachtung meiner Umstände überzeuget wurde, daß selbige wegen ihrer Wichtigkeit erforderten, mit dem allerersten zu einem völlig gewissen Schluß gebracht zu werden. Als nahm mir vor, des folgenden Morgens nach den Eltern meiner Beherrschetinn zu gehen, und mich vor die genossene Ehre nochmals zu bedanken, auch durch ein Schreiben bey der anmuthsvollen Charitas ein gleiches zu verrichten, und um die Erlaubnis anzuhalten, meine Werbung um dieselbe öffentlich und gebräuchlichermassen anhalten zu dürfen, derowegen mich in aller Frühe aufmachte, und diese Worte aus der Feder fließen ließ:

Hold-

Holdseligste Schöne!

Was sind für Ausdrückungen zu finden, die gestrig genossene Vergnügungen bey der holdseligsten Charitas zu beschreiben, und mit was für Worten soll ich die Gütigkeiten derselben gegen mich genugsam preisen, daß sie mich gewürdigt ihr kostbares Herz als ein Pfand unserer getreuen Liebe zu schenken? Versichert stehet meine ganze Wissenschaft hiebey still, und ich würde beschämt gestehen müssen, daß dazu ungeschickt sey, wenn mich nicht die ausserordentliche Leutseligkeit der holdseligsten Charitas überredete, daß selbige ein wohlgemeintes Lallen auch nicht verwerflich hält; Solchemnach danke ich mit verpflichtester Ergebenheit, für die unaussprechliche Wohlthaten, womit sie mich überschüttet, und betheuere: daß mich auch mit Hintansetzung meines Lebens bemühen werde, dieselbe zu erkennen, und mit schuldigster Verehrung zu bewundern; Ja! ich werde niemals ermüden, meine Gedanken damit zu unterhalten, und die einzige Beschäfftigung derselben, soll darinnen bestehen, in tiefster Ehrfurcht zu erwegen, was mich die holdseligste Charitas, für eines Glückes gewürdigt? Die billige Erkänntlichkeit davor, werde so hoch zu treiben suchen, daß auch die spate

Nachwelt noch davon zu zeugen, und meine schuldigste Treue gegen dieselbige zu rühmen gezwungen seyn soll. Aber holdseligste Charitas! noch eine kleine Bitte ist übrig, welche in einer Gefälligkeit bestehet, so sie denen mir vorhin gütigst zugestandenen auch beyzufügen sich nicht entlegen werden, nemlich zu erlauben, bey dero vielgeliebtesten Eltern, die behörige Anwerbung um ihre höchstschätzbare Person zu thun, sollte es auch noch heute geschehen können, denn von nun an, will sich mein vor brennender Liebe lechzendes Herz nicht ehe befriedigen lassen, bis derselben Einwilligung auch erhalten, an welcher denn um so weniger zweifle, da die Hauptperson mich zum glückseligsten Besitzer ihrer Gewogenheit erkläret; versagen sie mir dieses nicht, holdseligste Charitas! und vermehren auch noch dadurch ihre große Gütigkeiten gegen mich. So bald sie nun diese Zeilen durchlesen, wird sich leicht so viel Gelegenheit zeigen, mir ihren Befehl zu erkennen zu geben, welchen auch noch im letzten Augenblick zu vollbringen, nicht unterlassen wird, dessen Asche bezeugen soll, daß er auch im Grabe sey

Holdseligste Schöne!

Dero beständiger Verehrer
Giffur Isleif.

Wel-

Welche zu mir nahm und in voller Hofnung eines guten Fortgangs die Wohnung meiner Gebietherinn ſuchte, auch meine gehorſamſte Dankſagung wegen der vorigen Tages genoſſenen beſondern Ehre abſtattete, und dadurch den Namen eines ſehr erkenntlichen Menſchen bey ihnen erhielte, auch mit einem delicaten Frühſtück bewirthet wurde. Es fande ſich bald Gelegenheit der liebreizenden Charitas das Bilet ohnvermerkt zuzuſtecken, welche darauf nicht ſäumete ſich zu entfernen, und ſolches durchzuſehen auch hernach wieder einzufinden. Ihre anmuthige Geſichtsbildung kündigte mir zum voraus an, wie ihr ſolches eben nicht miſsfallen haben müſſe, und ich wurde darinnen beſtärket, als ſie zu mir ſagte: Ich bin innen worden, daß ſie in ihrem Vornehmen einen langen Aufſchub nicht für gut anſehen, weilen ſie bereits von mir begehren, was noch etwas frühe iſt und einige Tage warten können, doch ſtelle ich es ihrem eigenen Gutdünken anheim, was ſie dabey thun wollen, angeſehen mich nicht mehr in dem Stande befinde, ihnen etwas abzuſchlagen, vielweniger vorzuſchreiben, mehr konnte ſie nicht vorbringen, und es war auch ſchon genug, mich anzureizen mein Heil ohngeſäumt zu verſuchen, derohalben auch ohne ferneres Bedenken dazu ſchritte, denn als ſie ſich ihrer Geſchäfte wegen, wieder entfernet, und ich ihre Eltern bey gutem Humeur zu ſeyn urtheilete, wagte es meinen Vortrag denſelben zu thun, und zwar in wenigen jedoch nachdrück-

lichen Worten, verspürete auch bald daß ihnen solches eben nicht zuwider, indem sich der Vater gebräuchlichermaßen für die Zuneigung, so auf seine Tochter geleget freundlichst bedankete, aber auch derselben Jugend vorschützete, deswegen sich einige Bedenkzeit diese wichtige Sache, benebst seiner Tochter zu überlegen ausbat, wogegen ich weiter nichts einzuwenden wußte, als daß ohnedem gesonnen, vorhero noch eine Reise zu thun, mitlerweile ihre Jungfer Tochter etwas gesetzter würde, und bat inständigst mich mit ihrem Jawort zu erfreuen, so würde nicht ermangeln, nachgehends darauf bedacht zu seyn, mich bey ihrer Jungfer Tochter dergestalt zu insinuiren, daß ihren Beyfall erhielte. Diese gutthätigen Leute machten hierauf nicht viel Umstände mehr, sondern erkläreten sich derselben Meinung zu vernehmen, und wenn ich nachhero selbige meinem Verlangen zu willfahren geneigt fände, sollte es an ihrer Einwilligung nicht fehlen. Ich dankete davor aufs verbindlichste, mit der Versicherung: daß meine Aufführung gegen sie sowohl als ihre Jungfer Tochter dergestalt einzurichten wissen würde, daß es sie niemals gereuen sollte, mich solchen Glückes gewürdiget zu haben, hätte auch weiter fortgefahren, wenn nicht ein Fremder dazu gekommen, der etwas höchstnöthiges bey ihnen zu verrichten. Also hielte mich nicht lange mehr auf, um ihnen darinnen nicht hinderlich zu fallen, sondern nachdem ersucht worden, des Nachmittags bey ihnen wie-

derum

derum einzusprechen, begab mich von dannen, ohne die liebreizende Charitas wieder gesehen zu haben, deren jedoch meine Empfehlung zu machen, gehorsamst bat.

Die von diesen höflichen Leuten erhaltene Antwort vergnügte mich über allemaßen, und da ich vergewissert genug war, wie die schöne Charitas mir nicht entgegen, als schmeichelte mir bereits mit der Hofnung meinen Zweck noch desselben Tages zu erreichen, derowegen mich um so heftiger nach der Stunde sehnete, die zu meiner Aufwartung bestimmt war, und als selbige heran gerückt, flohe gleichsam dahin, wo sich mein Herz und Gedanken ohnedem schon befanden. Das unerforschliche Schicksal hatte es sowohl gefüget, daß ich justement die Eltern mit ihrer Jungfer Tochter alleine antraff, und da der Vater ohnedem ein Mann der unterweilen einen aufgeräumten und wohlangebrachten Scherz liebete, redete er mich alsofort folgendermassen an: Mein lieber Sohn! (denn diesen Namen können sie nun mit allem Recht führen) wie einsehend ich mich auch zu seyn bedünke, haben sie mich doch hintergangen, denn nimmermehr hätte mir eingebildet, daß sie ein solch Verständnis mit meiner Tochter unterhalten, allermassen sie meines Wissens nur selten allein zusammen gesprochen, aber ich bin innen worden, daß sie vollkommen gelernet, eine Sache geheim zu halten, und eben solches hat meine Gewogenheit zu ihnen um ein merkliches vermehret, also übergebe ihnen hiemit

mit meine Tochter (worauf er mir die engliſche Charitas bey der Hand zuführete) und wünſche von Grund meiner Seelen, daß euch beyde der Himmel mit Seegen überſchütten wolle, damit ich dermaleins das Vergnügen haben möge, die Früchte eines vergnügten Eheſtandes von euch zu ſehen. Dieſes iſt Schertz und Ernſt beyſammen, fuhr er fort: Denn in Kurtzweil habe ich meine Rede angefangen, allein mit würklichem Ernſt geendigt, und dabey ſoll es ſein Verbleiben haben. Die Mutter tratt auch herzu und ertheilete uns ihren Seegen, die charmante Charitas aber erröthete nicht wenig, dahingegen ich mich in den ſubmiſſeſten Terminis bedankte, und höchlich betheuerte: Daß das Glück ſo mir dadurch wiederfahren, zu erkennen, mir jederzeit äußerſtens angelegen ſeyn laſſen würde. Nachhero umfaſſete meine Geliebte auf das zärtlichſte, und gab auch derſelben die deutlichſten Merkzeichen meiner Ergebenheit, vor ihre auſſerordentliche an mir erwieſene Güte, wie dann meine Freude völlig auszudrücken nicht vermögend war, auch nicht glaube daß dergleichen jemand beſchreiben, vielweniger ſich eigentlich vorſtellig machen kann, ohne er muß in gleiche Umſtände geſetzt werden.

Wenn nun mein künftiger Schwiegervater geſonnen, noch deſſelben Abends eine Mahlzeit zurichten zu laſſen, um in Gegenwart einiger guten Freunde und Anverwandten, das Verlöbnis mit mir und ſeiner Jungfer Tochter

zu bestätigen, so bat ich mir die Freyheit aus, meinen Capitain und Wirth auch dazu einzuladen, welches ihm sehr wohl gefiel, derowegen mich beurlaubte und schleunig hinbegab, solches zu bewerkstelligen. Mein Capitain war alsofort bereit und dabey sehr neugierig, diese Schöne deren ich mich zu eigen überlassen, zu sehen, wünschete mir auch desfals viel Glück, und begleitete mich nach meinem Logis. Da nun meinem Wirth hinterbrachte, daß mit der holdseeligsten Charitas ein unauflöslich Bündnis geschlossen, auch bat mir deswegen die Ehre zu erweisen, und dahin zu folgen, um die Gesellschaft in welcher das Verlöbnis gehalten werden sollte, vermehren zu helfen, gratulirte er mir ebenfals, und führete scherzend an: Mein lieber Landsmann! wie geheim sie auch dieses gehalten, so habe ich doch den Braten vorlängst gerochen, aber sehr gezweifelt, daß sie dieses Kleinod als eine Beute davon tragen würden, angesehen ich versichern darf, daß sie eine solche Mariage treffen, die ihnen viele Neider zuziehen wird, denn nicht allein ist die Person in hohen Ansehen, sondern auch sehr wohl bemittelt. Darauf begaben wir uns sämtlich dahin, wo mein Vergnügen bestätiget werden sollte, und fanden bereits einige dazu erbethene Gäste. Das dabey vorgefallene Ceremoniel weitläuftig anzuführen, erachte unnöthig zu seyn, weil selbiges bekannte Sachen, und nach dem ordinairen Backsbeutel nichts versäumet wurde, so der Gebrauch eingeführet; allein so

viel

viel will nur sagen, daß meine Zufriedenheit zu der Zeit unaussprechlich, indem nicht allein die unschätzbare Gunst der englischen Charitas besaß, sondern auch ihrer Eltern Gewogenheit auf allen Seiten erblickte, mir also mit ziemlichem Grunde schmeicheln konnte, zu seiner Zeit eine glückliche Ehe führen zu können. Wie nun meinen Zweck in so weit erreichet, war darauf bedacht, mich zur Abreise zu präpariren, derowegen denn auch meine Geliebte zu disponiren bemühet war, sich wegen derselben keinen Kummer zu machen, denn es wollte ihr freylich sauer eingehen; wenn ich ihr aber unter den liebreichsten Betheuerungen, mich auf das forderſamste zu expediren, und die Zurückkunft zu beschleunigen gelobete, lernete sie nach und nach sich darein zu schicken, da ohnedem ihr Naturel zur Gedult und Sanftmuth sehr geneiget, und öfters zu bewundern stunde, daß sie ihrer Jugend ohnerachtet (denn selbige war damals noch nicht völlig 16. Jahr alt) die Eitelkeit der Welt gleichsam zu verlachen wußte, und derselben Nichtigkeit mit solchen Farben abzumalen pflegte, die würdig waren, wohl bemerket zu werden, wozu vieles beytruge, daß sie überaus wohl erzogen, und in moraliſchen Schriften auch ziemlich beleſen war. Da nun der Tag meiner Abreise heran genahet, und ich sie zum Valet umarmete, ließ selbige zwar einige Zähren fallen, bezeigte aber doch sonsten eine solche Standhaftigkeit die mir zu sonderbarem Trost gereichete. Unsere Sachen

waren

waren in Batavia mit erwünſchtem Succes verrichtet, und wir traten die Reiſe nach Amſterdam mit einem günſtigen Wind an, der uns auch mehrentheils begleitete, denn einige kleine Ungewitter ſo uns etwas Ungemach verurſachten, waren gar nicht zu rechnen, und der Capitain erwehnte zum öftern, daß er dergleichen Reiſe niemals verrichtet, das Schifsvolk genoß auch mehrentheils einer erwünſchten Geſundheit, wofür dem Allerhöchſten täglich gedanket wurde. Ich kann auch wohl mit Beſtand der Warheit ſagen, daß der Capitain eine lobenswürdige Ordnung führete, und ſelbſten dahin ſahe, daß jedermann ohne Unterſchied gereichet wurde, was ihm gebührete, daß er alſo billig in Abſicht deſſen ein gerechtigkeitliebender Mann zu nennen. Dabey führete er auch einen gottſeligen Wandel, und leuchtete ſeinen Untergebenen mit einem nachahmungswürdigen Exempel vor; von dem lüderlichen Fluchen und Schwören war er ein abgeſagter Feind, und ſo bald er dergleichen von jemand hörete, erinnerte er denſelben mit Sanftmuth, davon abzuſtehen, führete ihm auch zugleich nachdrücklich zu Gemüte, wie er die Majeſtät des hochgelobten dreyeinigen Gottes dadurch erzürnete, und allen vernünftigen und Erbarkeit liebenden Menſchen einen betrübten Abſcheu vor ſeiner Perſon und Lebensart erweckte, in ſeinem Gewiſſen aber einen Wurm ernährete, der ihn dermaleinſt erſchröcklich martern würde, welches eine ſolche Wür-

kung

kung that, daß sich die Alten schämeten, wenn ihnen aus übeler Gewonheit, unterweilen ein Fluch entfuhr, die Jungen aber sich desto eifriger beflissen, solches zu verabscheuen, wenn sie innen wurden; daß der Capitain einen solchen Unwillen darüber bezeigte, der, ihnen fast unerträglich schien, weilen die Wohlthaten so er allen erwiese, ihre Herzen auch dergestalt zu ihm gewandt, daß er durchgehends von ihnen als ein Vater geliebet und geehret wurde; welches sonsten bey Seefahrenden eben nicht viel gefunden wird.

Amsterdam erreicheten wir also nach einer überaus vergnügten Schiffart ganz glücklich, und ich meldete mich ohnverzüglich bey meinen guten Freunden, welche alle bey erwünschtem Wohlseyn antraff, und vernahm daß sich in Hamburg laut eingelaufenen letzten Briefen meine Gönner auch noch insgesamt wohl befänden, welches mich nicht wenig erfreuete, massen viel Gutes von ihnen genossen, desfals denn nicht verabsäumete, denenselben meine Ankunft in Amsterdam zu berichten, auch nochmals für alle mir erzeigte unverdiente Höflichkeiten zu danken, da denn zugleich anführete, daß mich in Batavia mit eines wohlbekandten Kaufmanns Tochter, in ein eheliches Bündnüs eingelassen, aus welcher Ursache denn mit dem forderſamsten wieder dahin reisen würde, mithin menschlichem Ansehen nach sie nochmals wieder zu sprechen keine Hofnung sey, dem ohngeachtet sollte ihr Gedächtnis in hohen

Werth

Werth bey mir gehalten werden, ſo lange ein warmer Blutstropfen in meinem Leibe wäre; Selbige hätten auch noch ſo viel Liebe vor mich dieſes zu beantworten, zu der bevorſtehenden Heyrath zu gratuliren und beſtändiges Wohlergehen anzuwünſchen.

Wenn nun bey meiner Abreiſe der liebreichen Charitas verſprochen, ihr die neueſten Autores von der chriſtlichen Sittenlehre ſowohl als auch noch einige andere Curioſa, ohngeſäumt nach meinem Arrivement, und ſo bald ſich nur Gelegenheit zeigete, zuzuſenden, verfügte mich nach einem Buchladen dergleichen zu erhandeln, und da bereits ein Schiff ſeegelfertig dahin lag und nur guten Wind ervartete, ſo packte ſelbige nebſt meinen eigenen Büchern, ſo daſelbſt zurück gelaſſen, worunter auch mein Excerptenbuch befindlich, in einen Coffre zuſammen, überlieferte ſolchen dem Steuermann zu ſicherer Beſtellung, und ſchrieb dabey kürzlich alſo:

Allerliebſte Charitas!

Sind dieſe Zeilen ſo glücklich ſie benebſt denen höchſtwerthеſten Eltern bey aller Erſprießlichkeit vorzufinden, wünſche dazu von Grund der Seelen beſtändige Continuation, und berichte ſonſten, wie allhie wohl behalten und in guter Geſundheit angelangt; die Reiſe iſt ohne einigen widrigen Zufall abgelaufen, und mir im geringſten nichts abgegangen, als die un-

schätzbare Gesellschaft meiner allerliebsten Charitas. Doch hat sich mein getreues Herze ohnaufhörlich daran ergötzet, daß dieselbe so gütig gewesen, sich mir zu eigen zu schenken, und zum künftigen Besitzer ihrer vortreflichen Person auszukiesen, worüber denn in ruhiger Gelassenheit die Zeit hingebracht, und noch zurücklege; Sonsten übersende meiner Zusage gemäß, die neuesten Schriften von der Sittenlehre, und einige historische Werke, denen meine Bücher beygefüget, um den Coffre auszufüllen, mit Bitte, selbige bis zu meiner, der Himmel gebe! baldigen Zurückkunft zu verwahren, und sich mitlerweile in deren Durchlesung einige müßige Stunden zu verkürzen; dagegen ich bemühet seyn werde, mein über Entberung dero unschätzbaren Gesellschaft niedergeschlagenes Gemüthe einzig und allein dadurch zu belustigen, die auserlesene Schönheit und prangende Tugenden meiner allerliebsten Charitas! in Gedanken zu bewundern, und mein gütiges Schicksal zu preisen, welches mir denn gleichsam täglich neue Lebenskräfte einflößet, die durch die Hofnung die allerliebste Charitas bald wieder zu umarmen, noch mehr gestärket werden. Nun muß ich zum Schluß eilen, derowegen mich ihnen sowohl, als denen herzliebsten Eltern bestermaßen empfohlen haben will, und versichere, daß ich mich

mög-

möglichſtermaßen dahin beſtreben werde, meine Sachen in behörige Richtigkeit zu bringen, um deſto geſchwinder bezeugen zu können, daß zu ſeyn nicht aufhören werde,

Allerliebſte Charitas!

Dero allergetreueſter Verehrer
Giſſur Isleif.

Wie ſolches geſchehen, war ich eifrigſt beflissen, alles in erforderliche Ordnung und Richtigkeit zu bringen, auf daß mit dem allererſt abgehenden Schiffe, meine Rückreiſe wieder antreten zu können, durch nichts abgehalten würde, ſonſten lebete ich ganz eingezogen, und hielte mich mehrentheils in meinem Logis auf, denn ſo bald ich verrichtet was außerhalb demſelben meine Affairen mit ſich brachten, ſuchte ſolches gleich wieder, da dann mein Wirth, welches ein Schleſier von Geburt und Leinwandskrämer war, mich mit allerhand Erzehlungen gar artig zu unterhalten wußte. Wenn ſich auch eben damals eine traurige Mördgeſchichte zugetragen, allermaßen ein Mann von etwa vierzig Jahren, von dem Satan dergeſtalt verblendet worden, daß er ſeine zu Bette liegende ſehr kranke Frau, des Morgens ganz zeitig mit einer Holzart, dergeſtalt auf den Kopf geſchlagen, daß ſie ihren Geiſt augenblicklich aufgegeben, ſich hernach hin verfüget und ein Glas Wein getrunken, dabey

denen anwesenden Leuten sein verübte grausame That erzehlet, und sich gleichsam darüber gefreuet, daß er sich so herzhaft von einer unerträglichen Bürde befreyet, welche solches vor Scherz angenommen, und sich anfänglich nichts daraus gemacht, endlich aber da er stets dabey beharret, hingeschickt, auch da sie die Wahrheit dessen wahrhaftig gefunden, denselben in der Obrigkeit Hände geliefert; woselbsten er ganz freymüthig den begangenen Mord bekannt und darauf in das Gefängniß geleget worden; davon nahm denn vorerwehnter mein Wirth Gelegenheit, unterschiedliche Mordgeschichte vorzubringen, und dabey zu behaupten, daß eine dergleichen vorsetzliche Mordthat gar selten verborgen bliebe, sondern die daran Schuldige mehrentheils entdeckt würden, sollte es auch auf eine miraculeuse Weise geschehen, um den verdienten Lohn für solche unnatürliche Thaten zu erhalten, unter andern und zu Bekräftigung des letztern erzehlete er denn auch folgende: In einer wohlbekannten Stadt in Franken, befande sich ein ruchloser Mörder, der seit vielen Jahren unterschiedliche Mordthaten, sowohl an Manns- als Frauenspersonen begangen hatte, auch darinnen so verhärtet war, daß er sich gar kein Gewissen daraus machte sein Handwerk zu treiben, wenn er nur wußte, daß diejenige Person Geld bey sich hätte, die ihm an einem solchen Orte begegnete, wo er sein böses Vorhaben auszuführen, von Niemand gehindert wur-

wurde, dabey war er immer luſtig und guter Dinge, in Meynung, es würden ſeine Sünden, mit dem Blute der Erſchlagenen vertrocknet und verſchwunden ſeyn; Er betrog ſich aber darinnen gewaltig, denn der gerechte Richter hatte ſeiner nicht vergeſſen, ſondern die Strafe nur in etwas aufgeſchoben, derowegen ſeine Mordthaten endlich auf dieſe wunderſame Weiſe offenbaret wurden. Es hatte derſelbe um die Oſtern auf dem Fleiſchmarkte drey Kalbsköpfe eingekauft, und wollte ſelbige in einem Netze auf dem Rücken nach Hauſe tragen, indem er aber alſo auf der Straße gieng, bedünkte jedermann der ihn anſahe, daß er drey annoch blutige Menſchenköpfe in dem Netze trüge, worüber ein Zuſammenlauf von Leuten entſtunde, welche den Mörder ſeines Widerſetzens ohngeachtet gerade nach dem Rathhauſe brachten; Wenn nun der Magiſtrat eben verſammlet und ein entſetzlich Getümmel durch das Volk erreget wurde, dieſelbe ebenfalls vermeyneten, daß es Menſchenköpfe ſeyn, befragten ſie ihm augenblicklich wo er ſolche herbekommen? Er wurde ganz beſtürzt, wie er ſie betrachtete, und antwortete: daß er ſie von dem Fleiſchhauer auf dem Markte gekauft; derſelbe mußte alſobald herbey geholet werden, und da er erſchienen, der Mörder ſo lange abtreten, da dann zu jedermanns Erſtaunung, wie derſelbe an die Seite und der Fleiſchhauer vorgetreten, ſich drey ordentliche Kalbsköpfe in dem Netze befanden, welches augenſcheinliche

Miracul dem Magistrate Anlaß zu weiterm Nachdenken gab, zumal da der Fleischhauer betheuerte, daß er Kalbsköpfe verkauft, die auch wirklich vorhanden waren. Solchemnach mußte dieser wieder abtreten und der Mörder hervorkommen; kaum trat selbiger in das Zimmer, so lagen schon wieder Menschenköpfe in dem Netze, welches ihn in ein solches Schrecken setzete, daß er die begangene Mordthaten freywillig gestund, und bat, ihn nur bald den Lohn für seine unererhörte Thaten bekommen zu lassen. Nach diesem Bekänntnisse, sahe man in dem Netze die drey natürlichen Kalbsköpfe wieder, und dieses notable Exempel wurde zum ewigen Gedächtniß in das Stadtbuch eingeschrieben, der Mörder aber nach seinem Verdienste bestrafet.

Durch dergleichen Unterredungen wurde mir des Abends die Zeit verkürzet, zumal da ich die Federn gemeiniglich ziemlich früh suchte, und mich noch auf dem Bette an der holdseligsten Charitas in Gedanken ergötzete, bis endlich der Termin unter Segel zu gehen herangerückt. Ich hatte mich als Passagier auf das Schiff bedungen, um die Reise desto gemächlicher zu vollbringen. Als ich nun meine Equipage an Bord bringen lassen, begab mich auch selbsten dahin, voller Hoffnung, den Leitstern meiner Seele mit dem forderſamsten wieder zu umarmen, allein das Concept wurde ziemlich verrückt, wie der fernere Erfolg mit mehrerm zei-

zeiget. Zwar gieng die Reiſe anfänglich ſehr wohl von ſtatten, und das Capo de Bonne Eſperance, oder Vorgebürge der guten Hoffnung, wurde ohne die geringſten widrigen Zufälle erreichet, woſelbſten wir vor Anker giengen, und vierzehn Tage ſtill lagen, während welchen ich mich ans Land verfügte und aufs allerbeſte divertirte, aber ein ſehnlich Verlangen trug, wieder unter Segel gehen zu können, denn jemehr mich meiner Geliebten näherte, je heftiger ſich die Begierde regete den Aufenthalt derſelben zu erblicken. Als nun der Capitain die benöthigten Erfriſchungen eingenommen, wurde mein Verlangen in ſo weit erfüllet, daß wir wieder an das Schiff giengen, und nachdem wir die Anker gelichtet, die fernere Reiſe antraten. Der Wind und das Wetter ſchien uns ungemein günſtig, aber dieſe Freude währete leider nicht gar lange, denn ehe wir daran gedachten, überfiel uns ein ſolches Ungewitter mit Donnern und Blitzen vermiſchet, dergleichen ich weder vorher noch auch nachgehends jemals wahrgenommen, die Winde brauſeten mit ſolcher Heftigkeit, daß die Wellen entſetzlich wüteten und dem Schiffe ſo nachdrückliche Stöße verurſachten, daß es beſtändig krachte, und mit raſendem Ungeſtüm, als ein Ball bald in die Höhe geſchmiſſen, bald aber wieder in den ſich geöfneten abſcheulichen Abgrund geſtürzet wurde, daß mir ſowohl als denen andern Schiffsleuten Hören und Sehen vergehen mögen. Der Capitain war einer der erfah-

fahrensten Seeleute, und ließ den Muth nicht sinken, sondern redete seinen Untergebenen nicht allein ohnermüdet mit besonderer Herzhaftigkeit zu, sondern munterte dieselbe auch durch sein unerschrocken Exempel auf, alle nur ersinnliche Messures zu nehmen, dem anhaltenden unbeschreiblichen Sturm behutsam zu widerstehen, und das Schiff zu conserviren; Allein, allen nur möglichen Anstalten und gebrauchten Vorsicht ungeachtet, konnte nicht verhütet werden, daß die Masten nach einander in Stücken zersplittert und mit grausamen Krachen über Bord geschmissen wurden, jedoch welches sehr merkwürdig, ohne Beschädigung einiges Menschen; bey allen diesen höchstgefährlich und den augenscheinlichen Tod bedrohenden Umständen, war gleichwohl keine Veränderung an dem thannhaften Capitain wahrzunehmen, sondern sein Angesicht so ausgeheitert, wie sonsten, dahingegen die andern ganz verstörte Minen, und eine blasse Todtenfarbe hatten, wie es dann mir selbst nicht besser ergienge. Dieses unerhörte Wetter hielte acht ganzer Tage an, und wir schwebeten ganz abgemattet, zwischen Furcht und Hoffnung auf dem ungetreuen Elemente des Wassers in äußersten Todesängsten herum, als das Schiff auf einmal, und ehe solches noch jemand vermuthete, mit grausamer Erschütterung von einander borste, und jedermann mit einem in der Luft ertönenden erbärmlichen Geschrey auf seine Rettung bedacht war, weil kein Boot ausgesetzt worden, in-

drin

dem das Schiff noch kein Wasser zohe, und daher ein so schleuniger Untergang desselben nicht vermuthet worden. In der Angst ergriffe ich eine noch halb angefüllete Wassertonne, die ich gewißlich sehr fest hielte, und da ich ohnedem gut schwimmen gelernet, hielte mich mit derselben eine ziemliche Zeit über Wasser, vernahm aber nach einer kleinen Weile niemand mehr von meinen Unglücksgefehrten, weil selbige wohl von der tobenden Fluth verschlungen wurden. Die Winde brauseten annoch aufs greulichste, und war eine solche Finsterniß, daß ich meine Tonne kaum zu sehen vermochte, selbige aber zu behalten äußerst bemühet war, doch hätte mich die Mattigkeit bald dazu genöthiget, selbige fahren zu lassen, als ich vermerkte, wie sich die Luft einigermaßen ausheiterte, das Rasen der Winde auch in etwas nachließ, worüber ich so viel profitirte, nicht mehr auf eine so ungeheure Weise herum geschmissen zu werden, sondern konnte ganz gemächlich mit meinem compendieusen Fahrzeuge fortkommen, bis sich mit angebrochenem Tage der Sturm völlig geleget, und ich mich einmal herum zu sehen vor nöthig erachtete, derowegen sammlete die noch übrigen Kräfte, und hielte mich dermaßen und mit solcher Geschicklichkeit an die Tonne, daß bis unter die Arme aus dem Wasser in die Höhe kam, und zu unaussprechlichem Vergnügen nahe bey mir fest Land beobachtete, darauf machte mich gefaßt, solches zu erreichen, welches mir denn

dergestalt glückete, daß ich meinen Zweck erreichete, mein Fahrzeug auch nicht verließ, sondern mit ans Ufer triebe, und nachhero auf das Land rollete, welches mir überaus wohl zu statten kam, immaßen dasselbe noch über halb voll frisch Wasser, und ich wirklich in Ermangelung desselben verschmachten müssen. Sobald ich mich auf dem Trockenen befand, dankete der unerforschlichen Weisheit vor die gnädige Erhaltung, hernach zohe meine Kleider ab, selbige zu trucknen, weilen die Sonne ihre erquickende Stralen auf das annehmlichste leuchten ließ.

Wann ich aber ungemein ermüdet und sehr durstig war, mußte ich darnach trachten, den Spunt aus der Tonne loszumachen, welches mir viel Arbeit kostete, indem derselbe auf das festeste hinein getrieben war, und ich hatte kein ander Werkzeug dazu, als ein von den ganz großen französischen Zulegemessern, welches aber zu zerbrechen befürchtete, und bey dermaligen critischen Umständen vor unentbehrlich hielte, derohalben mich nach einem Steine umsahe, um den Spunt durch schlagen auf die Tonne heraus zu treiben, aber vergeblich, dahingegen erblickte an dessen Stelle einen hölzernen Schlägel am Ufer von denen Wellen annoch hin und her treibend, desselben bemächtigte mich alsobald, und trieb durch Klopfen damit, den Spunt ganz gemächlich heraus, labete mich auch gar vortreflich an einem Trunk Wasser; Da sich aber die Hitze merklich vermehr-

mehrte, und ich besorgte, daß mir solche diesen wenigen Vorrath frischen Wassers leichtlich verderben könne, mußte auf Mittel denken, solches einigermaßen zu conserviren; allein dazu sahe ich keine Wege, denn wie ich mich auf die Beine machte, und herum spatzierte, wurde mit einiger Verwirrung innen, daß das Land, worauf ich mich befand, nichts anders als eine kleine Sandbank, und folglich um Lebensmittel seht mißlich aussehen würde, doch ich überließ mich der Fügung der allein weisen und allerhöchsten Allmacht, und erwog, daß mir solche auch beschehret werden könnten, da solcher mildiglich gefallen mir das Leben zu erhälten, und als in solchen Gedanken auf und abspatzirte, bemerkte eine Kiste am Ufer, von denen Meereswellen hin und her treiben, auch bald in die Höhe steigen, bald wieder niedersinken. Ich machte mich geschwind darnach hin, und sahe nicht ohne sonderbare Erkänntlichkeit des Himmels augenblickliche Vorsorge zu meiner Erhaltung, denn als die Kiste mit großer Mühe aufs Trockene gebracht und eröfnet, fand selbige mit Zwieback angefüllt, solcher war zwar vom Seewasser neben herum angefeuchtet worden, allein ich ellete zum Auspacken, da denn die trockenen allein legte, und die befeuchteten an der Sonne hinwiederum trocknete, bey welcher Beschäftigung mir zugleich einfiel, die Kiste dazu employren zu können, ein klein Obdach über meine Tonne davon zu machen, welches doch die Sonne vorerst

etwas

etwas abzuhalten vermögend seyn dürfte. Solchem zu Folge, sahe ich mich nach einem bequemen Plaze um, wo solches zu bewerkstelligen; und als ich eine Stelle beobachtete, wo der Sand eine Höhe wohl fünf bis sechs Fuß hoch gemacht, wälzete die Wassertonne dahin, schlug die Kiste mit dem erhaltenen Schlegel von einander, und setzte die Breter hernach schreg an den Hügel, daß solche darunter liegen konnte, welches dann vorerst für zulänglich genug hielte, zumal da mich die allweise Vorsicht sofort mit Lebensmitteln auf einige Zeit versorgt. Als ich meiner Tonne ein solches Obdach zubereitet, fand sich auch noch so viel Raum, daß ich selbsten mit darunter liegen konnte, also nahm ich meine Kleider, die schon getrucknet waren, machte mir ein Lager davon, und streckte den äußerst abgematteten Leib darauf, fiel auch alsbald in einen tiefen Schlaf, und ruhete so sanft, als wohl vorhero niemals in dem weichesten Bette geschehen. Wie ich wiederum erwachte, und wahrnahm, daß sich die Sonne zum Untergange neigete, setzte mich in etwas vor meine Hütte, brachte dem hochgelobten Schöpfer aller Dinge mein Abendopfer, und legte mich hernachmals wieder nieder, da mich aber die Gedanken lange vom Schlafe abhielten, zumal wenn ich erwoge, wie sich die holdseligste Charitas, bey Vernehmung daß unser Schiff verunglücket, durch übermäßigen Kummer verzehren würde, maßen ich ihren edelmüthigen Geist schon zur Gnüge, in unserm obwohl kurzen

sen Umgang erkennen lernen, und an derselben zu sonderbarem Troste meines entzündeten Gemüths wahrgenommen, daß sie eine zarte und keine Liebe gegen mich geheget, durchdrunge mir, der sich darüber zeigende Schmerz, Mark und Adern, und beklagete ihren erbarmenswürdigen Zustand, ohne meines jämmerlichen Elendes eingedenk zu seyn; doch dennoch ergriffe ich eine erquickende Hoffnung, und richtete meine Zuflucht in die Höhe zu der unerforschlichen Weisheit, innerlich flehende: mir Mittel zur Errettung aus der Einsamkeit zu zeigen und meiner nicht ganz und gar zu vergessen, damit desto heftiger zur Erkenntniß so großer Güttigkeiten gelocket, und zum gebührenden Lob und Preiß angetrieben werden möchte; Worüber ich endlich einschlummerte, und auch noch im Traum von solchen Ueberlegungen unterhalten wurde, doch wie des Morgens früh aufgewacht, bedünkte mich, daß neue Kräfte verspürete, derhalben mein Lobopfer gen Himmel schickete, hernach mich mit einem Zwiebacke labete, und alsdann bemühet war, die Sandbank recht genau in Augenschein zu nehmen, worauf mein Leben geborgen worden.

Ich verließ also meine Hütte und bemerkte gleich anfänglich, wie gerade gegen über fest Land, mit einer anmuthigen und starken Buschage bewachsen, zu liegen schien. Dieses richtete mich ungemein auf und erweckte eine Verwunderung bey mir, weil solches des vorigen

Ta-

Tages nicht beobachtet, angeſehen dieſes Land ohngefehr nur eine viertel Meile von der Sandbank entfernet, und ich mich bey ſtillem Wetter wohl unterſtehen dürfen, bis dahin zu ſchwimmen, jedoch ſchriebe dieſes theils der großen Mattigkeit, theils auch der erſtaunenden Verwirrung zu, worinnen ich mich befunden, als welche verhindert, daß mich ſo weitläuftig umgeſehen. Nachdem aber ſolches erſtlich entdecket, nahmen die Berathſchlagungen deswegen auch ſogleich ihren Anfang, auch wollte die Begierde ſolches zu erreichen mich alſofort anfeuern, einen Verſuch zu thun, ob es zu bewerkſtelligen vermögend ſeyn würde? Allein die Vorſichtigkeit ſtreuete dagegen ein: daß nöthig ſeyn würde, vorhero wohl zu überlegen, was ich zu unternehmen geſonnen? Inmaßen dieſes Land vielleicht auch wüßte, oder eine ſolche Art Leute beherbergete, die mich ihrer Grauſamkeit aufopferten, ſobald ſie ſich meiner bemächtigt, und da noch ſo gar große Noth nicht vorhanden, ſey das verträglichſte, einige Tage in Geduld zu erwarten, was ſich ferner zutrüge? Anerwogen es gar nichts unmögliches, daß ein Schiff die Gegend paßire, und ich dadurch einer ſicheren und gewiſſen Rettung theilhaft werden könne, welches auch den Platz behielte, deswegen mir vornahm, durch ruhige Gelaſſenheit mein erboſtes Schickſal zu erweichen, damit mir ſolches günſtigere Strahlen zuſchießen ließe. Alſo wanderte ich langs dem Ufer hin, wo allerhand Geräthſchaften und Kaſten

im Wasser herum treiben sahe. Ich bemühete mich davon aufzufischen, was nur möglich, und erhielte eine schöne Zimmeraxt benebst einer meßingenen Feuerschaufel, welche zu mir nahm, indem von den Kisten keine so nahe ans Land triebe, daß mich ins Wasser wagen können, selbige vollends aufs Trockene zu bringen, obschon ziemlich darnach trachtete, weilen noch mehr Zwieback darinnen vermuthete, da sich solches aber nicht nach meinem Willen fügen wollte, marchirte mit dem erhaltenen nach meiner Hütte, unterwegs aber fand ich ein klein elfenbeinern Kistgen im Sande, welches schon lange Zeit daselbst gelegen seyn mußte, angesehen das Elfenbein dem äußerlichen Ansehen nach, eine ganz röthliche Farbe bekommen, selbiges hatte zwey Hängen dabey anzufassen, die ich vor Meßing hielte, auch in der Meynung, daß solches lange allda gelegen, bestärkt wurde, wie in der einen Hänge den Schlüssel dazu angebunden fand, wovon aber das Band dergestalt verfaulet, daß nicht zu erkennen stunde, von was selbiges gemacht gewesen, indem es gleichsam zerstäubete, wie ich den Schlüssel davon löfete, solcher bedünkte mich gleichfalls Meßing zu seyn, indem er sonsten ganz schimmlicht. Ich nahm das Kistgen auch zu mir, und brachte die erhaltene Sachen als eine wohlerworbene Beute nach meiner Hütte, hernach versuchte ich den Schlüssel rein zu machen, und wurde innen daß selbiger von lauterm Golde, alsofort fiel ich auf die Gedanken,

ken, daß die Hängen und der Beschlag, von gleichem Metall seyn würden, welches sich, nachdem solche so viel thunlich gereiniget, auch wirklich so befand, derowegen vermuthete einen kostbaren Schatz in dem Kästgen, und öfnete selbiges mit dem Schlüssel, darinn zeigte sich nun erstlich ein kleiner von klarem Golde gegossener und auf das allersubtileste ausgearbeitete Cupido mit dem Bogen in der Hand, und der mit Pfeilen gefüllte Köcher an der Seite, in weiße Baumwolle eingewickelt, und zweytens vier Schildereyen ohngefehr eine viertel Elle ins Gevierte, die vier Jahrzeiten vorstellend, und annoch so rein und unbeschädigt, als wären sie ganz neulich von des Künstlers Hand gekommen, die Namen derselben waren massiv Gold zwey gute Daumen breit, mit unvergleichlichen Blumenwerk und andern saubern Zierrathen ausgearbeitet, die Mahlerey so aus wohlausgedachten Sinnbildern bestunde, war so lebhaft, daß es mit keiner Feder zu beschreiben, zeigeten demnach sattsam an, daß ihr Verfertiger ein Meisterstück dadurch vorzustellen getrachtet, wie sich denn nachgehends noch viel Liebhaber von solcher edlen Kunst, daran belustiget, da selbige meiner geliebtesten Charitas, als ein würdiges Geschenke, vor eine so liebenswürdige Person, überliefert. Unter denen Sinnbildern waren mit erhabenen gegossenen goldenen Buchstaben, nachstehende poetische Ausdrückungen zu lesen; und zwar in deutscher Sprache, als

Den

Der Winter.

Wann die rauhe Winterszeit, Schnee und Froſt ſchickt auf die Erden,
Und die klaren Waſſerſtröm ganz mit Eis bedecket werden:
Wann die Kält die Glieder plaget, da iſt recht die trübte Zeit;
Doch muß man dabey gedenken, daß der Frühling nicht mehr weit.

Der Frühling.

Hat die Kälte dich gedrängt, und der Winter viel verzehret,
Jetzt die ſchöne Frühlingszeit, ſich nun wieder zu dir kehret;
Die ermuntert, was da lebt, und vertreibt des Winters Leid,
Die Natur ſich nun verjünget, leget an ein grünes Kleid.

Der Sommer.

Jetzt die ſchöne Sommerszeit, zeiget uns die beſten Gaben,
Alle Früchte mannigfalt, wir von Gottes Güte haben,
Feld und Wälder, Gärten, Wieſen, ſtehen in der ſchönſten Pracht,
Daraus wir mit Dank erkennen, Gott hat alles wohl gemacht.

Der Herbſt.

In dem ſeegenreichen Herbſt, Gottes Gaben man erblicket,
An dem edlen Rebenſaft, dadurch mancher wird erquicket,
Schönes Obſt auch Fiſch und Vögel, ſind dergleichen mannigfalt,
Fette Ochſen, Schwein und Gänſe, ſind zu unſerm Unterhalt.

und von denenselben geschliffenes Spiegelglas. Endlich aber auch drittens noch eine Schilderey, ohngefehr zwey Daumen breit größer wie die andern, und gleichergestalt mit goldenen Rahmen, aber oval, auf selbiger präsentirte sich ein weiter Platz mit einem prächtigen Altar, auf welchem die Göttin Venus gar außerordentlich schön abgemalet zu sehen. Eine unzählige Menge Volks drängete sich ihr gebührend Opfer zu bringen, und obschon dieses nur ein klein Gemählde, war doch so deutlich abgebildet, daß Könige, Scepter und Kronen, Fürsten und Fürstenhüte, Commando- sowohl als Hirtenstäbe, Alte und Junge beyderley Geschlechts zu ihren Füßen ausgestreckt lagen und dieselbe verehreten. Selbige waren in weiße Baumwolle eingelegt, und auch dergleichen zwischen jeder Schilderey befindlich, und alles noch so rein und unversehret, daß ich mich höchlich darüber verwunderte, wie solches in dem Seewasser dergestalt conserviret worden. Diese Bildung thaten die Wirkung, daß ich einen tiefen Seufzer holete, und locketen mir zugleich die Thränen aus den Augen, weilen bey deren Betrachtung erwoge: daß selbige auch wohl jemand zugedacht gewesen, so von einer Person dergestalt verehret worden, wie die liebreizende Charitas von mir, aber auch in dieser Gegend verunglückt seyn müßte; derowegen gerieth in eine ganz tiefe Traurigkeit, und brach bey mir selbsten aus: Ach! mehr als beklagenswürdiger Zustand!

Was

Was ſind wir arme nichtswürdige Menſchen, doch für Gefahr in dieſer verführiſchen Welt unterworfen? und dennoch verſcherzet mancher um die kurze Wallfahrt in derſelben, durch ſchnöden Mißbrauch ihrer Güter ſein einziges Wohl ſo lüderlich. Dieſe gegenwärtige Herrlichkeiten zeigen dir ja die Nichtigkeit alles irrdiſchen Prachts deutlich, denn wozu dienen ſie hier in dieſer Einöde anders, als dein Elend dir unter Augen zu ſtellen; und vorzuhalten, wie das ganze Weltgebäude, alſo auch der Menſch als die kleine Welt ſo vielen Veränderungen ausgeſetzt, daß er ſich wohl vorzuſehen klüglich hindurch zu bringen und das beſte Theil zu erwehlen. Ja dieſe ſtumme Bilder erinnern dich deinen Jammer zu erkennen und zu beſeufzen, daß du dem Zeitlichen auch öfters weit mehr nachgetrachtet, als dem unvergänglichen, dem Cupido und Venus viele Stunden unverantwortlicher Weiſe aufgeopfert, und der allerhöchſten Weisheit vorſetzlich auch muthwilliger Weiſe geraubet; derowegen laß dir denn dieſe Begebenheit zur Warnung dienen, daß wenn du dermaleins wieder in die Welt kommſt, du deine Zeit nützlicher anwendeſt, wie leider! bishero geſchehen, zu welcher Aufmunterung dir auch dieſe Zuchtruthe Gelegenheit giebt, als welche dir vermuthlich deswegen zugeſchnitten worden, dich auf den rechten Weg zu führen, derohalben erkenne dieſe Züchtigung mit Dank, und flehe den Himmel um Vergebung der begangenen Fehler von ganzem Herzen an, ſo

wirst du dich denn ohnfehlbarer Hülfe zu getrösten haben, wenn es deiner Seelen Heil ersprießlich, also überlasse dich deinem Schicksale in Geduld.

Nach solcher Betrachtung wandte meine Augen wieder auf die Gemählde, und erachtete solche werth zu seyn, wohl in Acht genommen zu werden, weil sie auch das Geschicke selbst bis dahin so sauber erhalten. Solchemnach legete dieselbige wiederum in das Kästgen, und setzte solches in meine Hütte. Wann aber eine ziemliche Quantität starkes Seegras wahrgenommen, wo vorgedachtes Kistgen gefunden, als begab mich wiederum dahin, um etwas davon zu holen, und die Bretter meines Daches damit zu bedecken, um vor den heißen Sonnenstrahlen desto besser zu beschützen, auch meiner Hütte mehr Kühlung dadurch zu verschaffen. Wie nun daselbsten angelangt, erblickte die Ursachen, warum dieses Kistgen bis dahin so wohl verwahret bliebe, maßen solches in Baumwolle eingepackt und mit Wachstuch überzogen gewesen, welches durch das Seewasser größtentheils verzehret, sonsten aber die Ueberbleibsel noch ordentlich da lagen, und daran zu erkennen stunde, daß solche zu dessen Conservation gedienet. Unter dem Seegras da solches mit den Händen zusammen raffete, thate abermals einen Fund, und zwar bestunde selbiger in einem überaus schönen Meerschaumenen Tobacks-

pfei-

pfeifenkopf, ungemein künſtlich mit Silber beſchlagen, und einem mit Blumenwerk von dergleichen Metall eingelegten ſehr ſaubern Rohr von Ebenholz, alles noch unverſehrt, ich nahm denſelben zu mir, weil aber keinen Toback hatte, war er mir vor das erſte nichts nütze, doch bewahrete ſolchen ad interim in meiner Hütte, und wie ſelbige mit Seegras überkleidet, verſpürete davon merkliche Kühlung, jedoch war nicht Willens, ſonderlichen Fleis mehr an dieſelbe zu wenden, um ſie in beſſern Stand zu bringen, weilen mein Verlangen blos auf das entdeckte Land gerichtet war, wozu mich denn um ſo viel nachdrücklicher anreizete, daß mein Waſſer nicht allein täglich abnahm, ſondern auch ſchon dick und ſtinkend zu werden begunte, welches mir nicht wenig im Kopf herum ginge, indem in Ermangelung deſſelben auf eine erbärmliche Weiſe verſchmachten oder mich von dannen begeben müſſen, und auf was für Manier ſolches zu unternehmen, war die Frage, worauf continue ſtudirte. Unterdeſſen ſpatzierte gleichwohl auf der Sandbank herum, und ſuchte immerdar etwas von geſtrandeten Gütern zuſammen, wie dann nach etlichen Tagen eine Kiſte gewahr würde, die ſehr tief im Sande ſteckte, ſo daß der Deckel dem Sandboden gleich. War nun curieus zu wiſſen, was darinnen vorhanden? holete meine Axt und Schaufel, mit letzterer brachte den Sand an die Seite, und mit erſterer als einem guten

Hauptschlüssel öfnete dieselbige, und fande deren Eingeweide von großer Importance, indem solches in lauter gemünzten Stück von Achten bestund, die Kiste aber völlige 2 Ellen lang und eine Elle hoch war. Ob mir nun gleich bey meinem dermaligen Umstand nichts damit gedienet, erachtete doch am rathsamsten zu seyn, daß solche bey meine Hütte transportirte, da doch weiter nichts damit zu versäumen, und vielleicht, wann nicht mir, doch einmal jemand anders damit geholfen werden könne, wenn er solches von ohngefähr erhielt. Diesem zu folge zohe meine Strümpfe aus, und füllete selbige damit an, indem damals Geld genug aber keine Beutel hatte, truge solche auch auf einen Haufen zusammen, worüber einen ganzen Tag zubrachte. Wie nun damit fertig, wollte die Kiste auch nicht zurück lassen, sondern die gemachte Beute wieder hineinlegen, deswegen mich des folgenden Morgens aufmachte, solche herbey zu schaffen; als nun den Sand rund um dieselbe weggemacht, war doch der Boden so schwer, daß die Kiste aufzuheben nicht vermochte, welches mir Anlas zu vermuthen gab, daß etwas anders dahinter verborgen sey; Also holete meine Art herbey, und begunte daran zu schlagen, da dann alsobald entdeckte, daß ein doppelter Boden darinnen, derowegen schlug den inwendigen entzwey, und fande 16 Stangen gediegen Gold neben einander liegen, welches versichert ein ansehnlich Capital ausmachte, bey

mir

mir aber einige Freude zu erwecken, dennoch nicht vermögend, ſondern ſahe vielmehr daſſelbe mit verächtlichen Augen an, und gedachte: wie mancher unglückſeliger Geizhals hält ſeinen Goldklumpen auch für ſeine Zuverſicht, ſollte er aber erfahren müſſen, was ſich mit mir zugetragen, würde er ohne allen Zweifel auch gleiches Sinnes mit mir werden, und alle ſolche vergängliche Schätze verachten lernen. Gleichwol aber ſchleppte dieſelbe nach denen gemachten Reflexionen auch nach meiner Hütte, und von der Stunde an, ſonne beſtändig darauf, wie mein Vornehmen, das gegen über liegende Land zu beſuchen und mich daſelbſt nieder zu laſſen, am füglichſten ins Werk zu richten? denn wenn ich mich gleich wie ſchon erwehnt, hinüber zu ſchwimmen getrauet, war doch ſolches mißlich, und hätte leicht fehl ſchlagen können, zudem wäre nicht im Stande geweſen, etwas von denen geborgenen Sachen mitzunehmen, ohne ich hätte meine Waſſertonne, auf dieſelbige Weiſe, wie mir vermittelſt derſelben das Leben erhalten, auch wieder gebrauchen müſſen, welches doch auch nicht allerdings vor gut hielte, und desfals vielerley Vorſchläge in meinem Gehirne ausheckte, die aber ſämmtlich wieder in der Geburt erſtickten, bis ſich ganz unverhofft ein Caſus zutruge, der mir bequem zu ſeyn ſchien, ein Fahrzeug nach einer neuen Invention zu bauen, und eine Waſſerreiſe damit anzutreten, ſolches nun beſtunde darinnen,

daß mir noch eine, wiewohl ledige Wassertonne zu Theil wurde, desgleichen erhielte einen ganz neuen sehr schönen eisernen Spaden, 2 Ruder und 2 Bootshacken, so Wind und Wetter auf den Strand geworfen, und mir alles sehr wohl zu statten kam, deswegen solches nach meiner Hütte transportirte, und im Hingehen annoch einen Wassereimer im Sande fand, der mit meßingenen Bändern beschlagen war, so mir eine große Freude erweckte, indem Wasser aus der Tonne darein gießen, und davon trinken konnte; von der entzwey geschlagenen Kiste hatte alle Nägel ausgezogen und verwahret, also fehleten mir nur einige Stricke, das entworfene Project auszuführen, welches bey Erhaltung der ledigen Wassertonne formiret; dazu ersonne denn auch ein Mittel, indem selbige aus gedörretem Seegras zusammen flochte, auch stark genug zu meinem Vorhaben zu seyn, erachtete, worüber aber acht ganzer Tage zubrachte, ohnerachtet mit großem Fleis gearbeitet, denn ehe das Gras ausgelesen so dazu tauglich fand, verliefen allein etliche Tage. Als nun so weit gekommen, steckte von den Goldstangen in die ledige Tonne so viel, daß selbige mit der, so meinen wenigen Vorrath von Wasser annoch in sich fassete, ein gleiches Gewicht erhielt, alsdann wältzete eine nach der andern ans Ufer, bande auch selbige bey den Enden so fest zusammen, als nur immer möglich, und ließ sie ins Wasser, nachgehends nagelte Bretter drüber,

ber, zwischen welchen in der Mitte einen Bootshacken, statt des Mastbaums aufrichtete, vorne an die Tonnen nagelte zwey mit den Spitzen schreeg zusammen gefügte Bretter, welche gleichsam den Schnabel des Fahrzeugs formirten, und in die Stelle des Steuerruders, hatte auch ein Brett zugehauen, und ins Wasser gelassen, so hinten zwischen den Tonnen eingefügt, und von mir regieret wurde. Als dieses so weit zu Stande gebracht, zohe mein Hemd aus, schnitte selbiges von einander und machte ein Seegel davon, versuchte auch ohngesäumt, ob mit diesem neu inventirten Fahrzeuge zu avanciren? welches dann, da meinen Seegel aufgespannt, vortrefflich durch das Wasser schnitte, und bis 15 Schritt in die See triebe, allein ich arbeitete selbiges gleich wieder zurück, und da eben der Wind auf das gegen über liegende Land stund, auch sonsten ein recht favorabel Wetter mit meinem wunderbaren Schiff eins zu wagen, so legte die übrigen Goldstangen auf das Verdeck so von Brettern über die Tonnen gemacht, benebst etlichen Tausend Stück von Achten, Zwieback und den Eimer mit Wasser, desgleichen der Holzart, Ruder und den Meerschaumen Pfeifenkopf, damit solches seine volle Ladung erhielt, und stach darauf getrost in die See, fuhr auch so leicht über die stolze Wellen, daß mich selbst in mir erfreulich verwunderte, zumal da nach Verlauf einer kleinen Stunde das Land erreichte, und mein Fahrzeug glück-

lich am Ufer befestigte. So bald ausgestiegen, warf mich zur Erde und dankete meinem Schöpfer mit Thränen, für diese gnädige Hülfe, denn vor widrigen Zufällen befürchtete daselbst nichts mehr, angesehen nicht zweifelte, daß solches unbewohnt, sonsten während meinem Aufenthalte auf der Sandbank, ohnfehlbar durch Erblickung einiger Boote eines andern überzeuget worden wäre, denn mir gar wohl bewußt, daß, wenn ein solches Stück Landes als dieses zu seyn schiene, auch von Wilden angebauet, selbige gleichwohl eine Art von Fahrzeugen besäßen, damit in die See und auf der Fischerey ausgehen zu können.

Nach diesem brachte meine Bagage an Land, schluge die Bretter wieder los von den Tonnen, und wälzete selbige auch darauf, aus Furcht, daß sie sonst vom Wind weggetrieben werden dürften, wenn mich davon entfernete, worüber sich denn der Tag neigete, und ich Appetit zum Essen bekommen, derowegen speisete etwas Zwieback und nahm einen Trunk Wasser. Als mich gesättigt, legte die Tonnen so weit von einander, daß dazwischen mein Nachtlager bereiten konnte, und die Bretter zum Obdache darüber, setzte deren auch hinten einige und von inwendig gleichfalls etliche, ehe mich niedrlegte, so, daß vor dem Wind befreyet; hernach verrichtete meine Abendandacht nicht ohne innerliche Rührung, und schlief darauf in aller Sicherheit ein, wie dann unvergleichlich

nach

nach der gethanen Arbeit ruhete. Als des folgenden Morgens erwachte, hatte sich das Wetter über alles Vermuthen gewaltig geändert, und der Wind wehete mit so heftigem Ungestüm, daß das Seewasser bis an meine Ruhstelle sprützete, derowegen mich ohnverweilt aufmachte, und mit sämmtlicher Bagage etwas weiter ins Land rückete, auch da der Sturm anhielte, eine Lagerstatt gleich der vorigen aufrichtete, und mich darein verkroch.

Wenn ich nun während meines Aufenthalts auf der Sandbank, dergleichen Ungewitter niemals verspüret, dankete dem Allerhöchsten herzinniglich, daß er mich so wunderbarlich davon errettet, zumal da gar keine Zeichen zu einiger Aenderung erschienen, welches mir zu einem ziemlichen Nachsinnen Anlas gab, und dazu bewöge das Land ohngesäumt zu recognosciren, also machte mich nicht ohne große Beschwerlichkeit auf die Reise, weilen die Winde entsetzlich tobeten und ich desfalls alle Kräfte anwenden mußte fortzukommen. Ich mochte ohngefähr einen Büchsenschuß weit gegangen seyn, als ich eine lustige Gegend voller fruchtbarer Bäume mit reifem Obst vorfande, davon unter andern auch sogleich einige Nüsse abpflückte, und von außerordentlich schönem Geschmack befande, ein kleiner ohngefehr 3 bis 4 Schritt breiter aber nicht tiefer Fluß, durchstriche diese angenehme Aue, und ich hielt für rathsam daselbst meine Wohnung aufzuschlagen, und vorerst zu erwarten was

der Himmel weiter fügen würde? Solchem zu Folge, wanderte wieder zurück, und holte meine Effecten nach einander dahin, suchte mir einen Platz ohnfern in einem dichten, und von der Natur fast Alleen-weise formirten Gebüsche, auch in demselben vier Bäume auf, die ins Gevierte ohngefehr drey Schritt von einander stunden, nagelte einige Bretter von einem zum andern, wie vorhero 2 Pfähle so abgehauen, dazwischen eingetrieben, und zwar so, daß das eine Ende des Bretes an dem einen Baum nur 4 Fus hoch von der Erde, das andere Ende an dem zweiten Baum aber, so hoch ich hinauf zu langen vermochte, in zwey gleichen Linien befestiget waren, worüber denn von andern Brettern ein Schregedach machete, welches mit gestochenen Rasen überdeckte, und mir eine bequeme Hütte verfertigte, welche hernach mit abgehauenem Buschwerk und gleichergestalt mit abgestochenen Rasen verwarete, daß einen sichern Aufenthalt von Wind und Regen sowohl als denen heißen Sonnenstralen, darinnen haben konnte, und dieses war das erste Haus so mir in der Welt eigenthümlich zukam, weil es selbsten aufgebauet, und niemand zugegen der mir Grund und Boden streitig machte. Es war würklich auch die höchste Zeit dazu vorhanden, daß solche Vorsicht gebrauchet, indem ein ungemein starker Regen einfiele, der 3 ganzer Wochen dauerte, und mich verhinderte auszugehen. Zwieback hatte noch einen kleinen Vor-

ath, derohalben sammlete mir zur Nahrung
ine Partie wohlschmeckendes Obst, bereitete
ir ein Lager von Buschwerk, füllete meinen
Eimer mit frischem Wasser aus dem Flus,
nd hielt mich ganz eingezogen, angesehen das
Wasser gleichsam vom Himmel stürzete, da-
ey aber keine Kälte zu fühlen, sondern immer
eine mäßige und erträgliche Wärme, wel-
hes noch das allerbeste; sonsten wurde von
llerhand obgleich unnöthigen Gedanken, weit
ehr wie vorhero geplaget, weilen nichts vor-
unehmen wuste, sondern mich beständig ein-
uhalten gezwungen war, denn wenn nur hin-
lenge frisch Wasser zu holen, welches doch
leichwohl ein sehr kurzer Weg, wurde alle-
al durch und durch naß, derowegen mich denn
uch damit so lange hinzuhalten pflegte, als
och ein Tropfen in dem Eimer, anerwogen
ald bemerkte, daß der Regen meiner Gesund-
eit sehr schädlich. Charitas bedauerte aufs
llerheftigste, und vergaß fast meines eigenen
Elendes, wenn erwoge, wie sich dieses hold-
ligste Kind meinetwegen bekümmern würde,
ennoch wußte, daß solches weiter nichts fruch-
te, als mich abzumatten, dem ohngeachtet
onnte es nicht unterlassen, sondern räumete
en aufsteigenden Schmerzen völligen Platz
n, und führete unterweilen mit heller Stim-
e die bittersten Klagen, welche sich denn ge-
einiglich damit endigten: o Charitas, hold-
ligste Charitas! was muß ich deinetwegen
r Marter erdulten? da mir dann zum öf-

tern

tern die Sprache vor Wehmuth gehemmet wurde, und mich als ein halb Verzweifelter auf dem Lager ausstreckte, auch durch menschliche Schwachheiten überwunden, große Thorheiten dadurch beginge, die hernach mit Thränen beklaget; dieses hielte 4 ganzer Wochen aus; nach verlaufenen solchen aber begunte sich der Himmel aufzuklären, die Sonne mit ihren lieblichen Stralen umleuchtete die ganze Insul, und es schien, als wenn alles verjünget worden, derowegen machte mich denn auch herfür um einmal wieder frischer Luft zu genieſſen und die halb erstarreten Glieder zu bewegen. Als nun aus der Klarheit der Luft urtheilete, daß das schöne Wetter Bestand halten dürfte, nahm mir vor, das Land worauf mich befand, genau zu erkundigen, und stunde noch bis dahin in der Meynung, daß solches vielleicht fester Boden seyn dürfte, worauf an bewohnte Orte zu kommen wäre; allein ich fande mich gewaltig betrogen, denn als eine ziemliche Höhe erblickte, ginge gerade auf dieselbige zu, und befande sie umher mit eitel fruchttragenden Bäumen, als Palmen, Nüsse, Cocus, eine Art Aepfel und andern mehr bewachsen, oben aber war selbige ganz flach, und wie auf deren Gipfel gestiegen, wurde deutlich überführet, daß mich auf einem ganz kleinen Eyland befande, massen rund um dasselbe herum die offenbare See erblickte, welches mir die Zähren aus den Augen presſete, doch recolligirte mich alsobald wieder, und gab mir

selb-

ſelbſten einen Verweis, daß gegen die grundloſe Güte der allerhöchſten Weisheit, einer ſo ſchändlich und unverantwortlichen Undankbarkeit Platz einräumete, da mich doch dieſelbe unverdienter Weiſe ſo mächtig erhalten, und mit einem ſtarken Arm ſo wunderbarlich an dieſen Ort geführet, wo gleichwohl Lebensaufenthalt von unterſchiedlicher Gattung vorgefunden, dahingegen auf der Sandbank, menſchlichem Anſehen nach ohnfehlbar ein jämmerliches Ende nehmen müſſen, wenn der vorräthige wenige Zwieback verzehret geweſen, beſchloß auch deswegen, mich dem fernern Verhängniß ohne Murren zu unterwerfen, und dagegen bedacht zu ſeyn, mich ſo einzurichten, daß allenfalls etwas von Früchten eingeſammlet, wenn dergleichen Ungewitter fernerhin einfallen ſollte, welches mich nöthigen würde, abermals eine Zeitlang unter Dach zuzubringen, und wie damit ſchwanger gienge, ſtieß auf ein Gewächs in dem Felde, welches dem ſo genannten welſchen Korn mehrentheils ähnlich, auch ſo ordentlich und in voller Reife ſtunde, als wenn es mit beſonderem Fleis gepflanzet ſey. Ich brach einen Stengel davon ab, rieb etliche Körner aus und fand ſelbige von vortrefflichem Geſchmack, derowegen alſofort den Schluß machte, daß mir ſelbiges zur Narung ſehr dienlich ſeyn würde, wenn Anſtalten dazu zu machen wüßte, Mehl davon zu erhalten, zugleich erkannte auch, daß mir das Stroh ein commodes Lager verſchaffen könne, derowegen

wegen säumete denn nicht, also bald einen Versuch damit zu machen, und mich dessen zu bedienen; zu dem Ende suchte mein französisch Messer hervor, und schnitte so viel davon ab, daß eine ziemliche Last erhielte, nahm solches, nachdem es zusammen gebunden, auf den Rücken, und wanderte damit nach meiner Niederlage.

Ich muß zu meiner eigenen Schande gestehen, daß bey allen diesen sich mir gezeigten und auch würklich schon genossenen Wohlthaten, gleichwohl so unempfindlich und niedergeschlagen war, daß bis dahin noch keine lebendige Creaturen wahrgenommen, da doch deren unterschiedliche vorhanden, insonderheit aber eine unzehlige Menge allerhand Geflügel, damals aber fielen mir sowol dieselbige, als auch eine schöne Art von Ziegen in die Augen und ermunterten mich nicht wenig, weilen auch noch einige Benutzung davon zu genießen verhoffte. Wie meine Frucht eingebracht, sonne ohne Unterlaß darauf, selbige klein und zu Mehl zu machen, allein dieses hielt sehr schwer zu bewerkstelligen. Desfalls begnügte mich etliche Tage die Körner zu speisen, bis einsmals an dem Fluß auf- und ab spazierte und einiger schönen glatten Steine habhaft wurde, die mir dazu zu gebrauchen nicht undienlich schienen. Ich nahm dieselbige mit nach meiner Wohnung, legte die Fruchtkörner dazwischen, begunte zu reiben, welches so wohl anschluge, daß sich die äussere Rinde als Spreu davon absonderte,

der

der reine Kern aber würklich zu Mehl wurde. Als mir nun dieses in so weit gelungen, fehlete noch ein Backofen, wozu doch ganz leicht Anstalten verfügte, denn ich nahm meinen Spaten zur Hand, machte einen ziemlich tiefen Graben, hernach aber in denselben Seitwerts ein Loch in die Erde, wie der innere Raum eines Backofens gestaltet, hierauf sammlete von den Bäumen abgefallene dürre Aeste, brachte selbige dahin, schluge Feuer mit dem Rucken meines Messers an mürbe verfaultes Holz, rieb einige Halmen von dem Stroh ganz weich in den Händen, legte das Feuer darein, so zu einer kleinen Kohle worden, und schlenkerte so lange damit hin und her, bis sich solches entzündete und eine Flamme von sich gab, welches zwar etwas langsam hergieng, allein der intendirte Zweck dennoch erreichet wurde. Wie solches geschehen und ich ein Feuer angemacht, steckte das Loch so zum Backofen dienen sollte, voller Holz, und da voran 2. kleine Luftlöcher gemacht, zündete selbiges an, und brandte es aus, wobey beobachtete, daß die Erde so weiß wurde wie Kreide, angesehen einen leimigten Ort getroffen. Als dieses geschehen, verfertigte einen Backtrog von einem Brett, arbeitete nachgehends 2 Tage beständig um Mehl von der Frucht zu machen, und wie davon eine Quantitet erhalten, rührete einen Teig an, und da einige Brod davon zusammen gekneten, hitzete den Backofen und schob selbige hinein, welches vortreflich von statten gieng, so daß ich in

2 Stunden frisch gebacken Brod speisen konnte, welches mich versichert überaus ergötzte, und meine neuerfundene Geräthschaft dazu, in noch bessern Stand zu setzen, anreitzete, welche unermüdete Beschäfftigungen mir denn auch die Grillen ziemlichermaßen vertrieben, und dem vor Liebe lechzenden Gemüte einigen Stillstand der Schmerzen verschaffete. Jedoch wurden der holdseligsten Charitas viel tausend Seufzer aufgeopfert, obschon selbige zu nichts dienlich, insonderheit auch die Worte, o Charitas, holdseligste Charitas! Was muß ich deinetwegen für Marter erdulten? unzähligemal ausgesprochen, doch gewohnete durch die Länge der Zeit dieses Leben immer besser, bekümmerte mich aber das erste Jahr nicht vielmehr um meinen Unterhalt, dieweil mit dem mir bescheerten Brod und Wasser überaus wohl zufrieden. Doch wurde der darunter begangenen Unachtsamkeit mit Schaden innen, als sich der Regen ordentlich wieder einstellete, und ich mich nicht sonderlich proviantiret, dahero während desselben ganz ménagirlich mit meinem wenigen Vorrath umzugehen, mich gemüßiget fand. Ich verwiese mir diesen begangenen Fehler selbsten, und erwoge, daß etliche unvernünftige Creaturen mehr Vorsichtigkeit darinnen bezeigten, wie ich gethan, und bey Erinnerung, daß das kleine Thierlein die Biene mich beschämete, nahm mir ernstlich vor, inskünftige wachsamer zu seyn, dem einem Christen unanständigen Schmerzen nicht mehr so

über-

übermäßig nachzuhangen, ſondern vielmehr zu betrachten, welcher Gutthaten ich ohne allen Verdienſt, auf dieſem kleinen Eyland allbereits gewürdiget worden, und deswegen höchſt triſtige Urſachen hätte, der allerhöchſten Weisheit vor die wunderbare Fürſorge und Erhaltung demüthigſt zu danken, auch mich hauptſächlich zu befleißigen ſolche recht zu erkennen.

Als nun dieſe Regenzeit überſtanden, ſuchte auch mit allem Fleis ins Werk zu ſetzen, was mir vorgenommen; derowegen machte den Anfang mit Hölzfällen, zu einem neuen Gebäude, nemlich einer Fruchtſcheune, welche, obgleich nicht nach der Architectur, doch in ſolcher Ordnung aufführete, daß Platz fande, die eingeerndete Frucht darinnen zu verwahren, und wie ſolches Werk zu Stande gebracht, machte den Anfang mit der Erndte und trug täglich ſo viel hinein, als ich abzuſchneiden vermögend war. Bey dieſer Arbeit trug ſich etwas zu, daran hernach einen artigen Zeitvertreib gefunden, anerwogen eine Ziege mit ihrem Jungen, mir mit ſolchem Eifer zu ſahe, als wenn ſie ſich darüber verwunderte. Da ich nun längſt gewünſchet, derſelben eine habhaft zu werden, bis dahin aber noch nicht dazu gelangen können, immaſen derſelben wenig geſehen, ſo wagte es mich der jungen Ziege allmählig zu nähern, die Alte ſolches vermerkend entfernete ſich augenblicklich, allein die Junge lief mir in die Arme. Ich nahm ſelbige und trug ſie nach meiner Wohnung, worauf die Alte immer von ferne nachfolgete.

Wie ich nun das junge Thier in meine Hütte nahm, wurde die Alte herzhafter und kam auch davor, ich nahm etwas von meinem Brod und hielt ihr selbiges vor, woran sie erstlich leckete, hernach aber davon eine ziemliche Portion mit gutem Appetit speisete. Hierauf sperrete selbige so lange ein, bis in der neuerbauten Scheune einen Platz a parte für selbige zu recht gemacht, allwo die Alte anbunde und mit Futter versahe, die Junge aber bey ihr herum laufen ließ, diese lernete das Brod auch bald essen, und lief mir nach wie ein Hund, wo ich gienge oder stund, woran viel Plaisir fand, weil es mir so lebhaft vorkam. Die Alte wurde in 14. Tagen ebensals so zahm, daß sie loß und im Feld herum laufen ließ, denn an dem Brod hatte sie einen solchen Geschmack gefunden, daß sie sich alle Abend richtig einstellete, und die Nacht in der Scheune logirete, indem es ihr daselbst besser als unter freiem Himmel gefallen mußte. Nach einiger Zeit finge ich an dieselbe zu melken, und erhielte dadurch ganz unverhoft eine delicate Veränderung in der Speise, mußte aber auch bedacht seyn, mehr Brod wie vorhin zu backen, weil diese Thiere mit zu versorgen hatte. Das Jahr darauf wurde die Alte wieder trächtig, ohne daß ich bis dahin jemals einen Bock bey ihr vermerket, dem aber ohngeachtet, hatte sie wohl einen zu finden gewußt. Sie bekam ein Junges recht in der Regenzeit, deshalb sie wohl pflegete, indem ich expresse einen bedeckten Gang aus meiner

ner Hütte in die Scheune gemacht, damit jederzeit meines Viehes im trockenen warten konnte.

Vier Jahre waren bereits verflossen, daß mich so in der Einsamkeit aufgehalten, und solche bedünkten mich viel länger gewesen zu seyn, wie meine vorige ganze Lebenszeit, da doch meines Leibesunterhalt und gar keinen Verdruß gehabt, dieses führete mich auf die Betrachtung, was die Ewigkeit für eine lange Zeit sey, und wie so sehr wenig Menschen auch nur daran gedächten, dabey erinnerte mich, daß ein berühmter spanischer Scribent, den sehr vielmal durchlesen, unter andern also davon schreibet. „Die Größe und Unendlichkeit der „Ewigkeit ist nicht zu begreifen, derowegen könn„te man von ihr sagen, was Simonides dem „König Hieroni von Sicilien antwortete, als „er von selbigem gefragt wurde: Was Gott „wäre? worauf dieser Philosophus einen Tag „Bedenkzeit begehrete, als aber selbiger vorü„ber, sagte er, er müsse noch längere Zeit haben, „verlangte darauf noch zwey andere Tage, und „darnach noch viere, nach deren Verfliessung „er sich vernehmen lies: Je mehr er dieser Sa„che nachsinne, je mehr Materie finde er, und „könnte sich je länger, je weniger resolviren. „Eben dieses kann mit gutem Fug von der „Ewigkeit gesaget werden, welche ein solcher „unergründlicher Abgrund ist, daß bey ihrer „Betrachtung der menschliche Verstand sich „allerdings gefangen geben muß, und gleich„wie

„wie Dionysius Areopagita von Gott sagte:
„Daß man nicht aussprechen könne, was er
„sey, sondern allein was er nicht sey, also auch
„von der Ewigkeit, sie ist keine Zeit die in
„hundert, tausend, oder hundert tausend Millio-
„nen Jahren bestehe, sondern sie ist über alle
„Millionen Jahre, über alle Zeit die der mensch-
„liche Verstand sich immer einbilden kann.
„Dieses Leben das dir Gott gegeben hat, ist kei-
„ne Ewigkeit, es währet nur eine kurze Zeit
„und lauft bald zum Ende. Die Stärke dei-
„ner Glieder darauf du dich verlässest, ist nicht
„ewig: so können auch deine weltliche Lüste
„nicht ewig währen: deine Güter sind auch
„nicht ewig, und die Schätze so du allhie zu-
„sammen scharrest, müssen ebenfals ein Ende
„nehmen: Die hohen Potentaten auf welche
„du dein Vertrauen setzest, sind auch nicht
„ewig, sondern müssen als Menschen dahin fal-
„len. Die Ewigkeit ist viel ein höher Werk.
„Die ewigen Güter übertreffen dieses alles weit,
„sie sind weit über alle Kaiserthümer und Kö-
„nigreiche, ja über alle andere Glückseligkeiten so
„jemals erdacht werden können, dahero Lactan-
„tius und andere Auctores die Ewigkeit also
„auslegen, daß sie von ihr melden, was sie nicht
„ist, andere sagen: Das sey die Ewigkeit, das
„kein Ende hat: noch andere halten das für
„die Ewigkeit, das keiner Veränderung unter-
„worfen, oder so mit nichts kann verglichen
„werden. Die erste Beschaffenheit der Ewig-
„keit belangende: daß sie kein Ende nehme, so

„mes-

„meldet von ihr Cäſarius: Die Ewigkeit der „Heiligen ſey ein Tag der keinen Abend habe, „denn ſie werden die Sonne nimmermehr ſehen „untergehen, noch ihren Schein verlieren: aber „der Verdammten Ewigkeit ſpricht er: iſt eine „Nacht, welche von der Sonne nimmermehr „erleuchtet wird, ſondern ihre Leiber werden in „ewiger Finſterniß ſitzen und brennen müſſen, „die Seelen aber vor Angſt raſend und unſin„nig werden. So einem Kranken der nicht „ſchlafen kann, ohnerachtet er in einem guten „weichen Bette lieget, eine einige Stunde ſo „lang als ein Jahr wird, und ihm einbildet, „eine ſolche Nacht bis der Tag anbreche, wäre „tauſend Jahr, was wird denn diejenigen be„dünken, welche eine ewige Nacht ohne Schlaf „zubringen müſſen, die in dieſem Leben geſchla„fen haben, da es Zeit zu wachen war, und „ſolche Pein und Qual in einem ganz feurigen „und glühenden Bette, ohne Hoffnung eines ein„zigen herzunahenden Tages leiden werden. „Dieſes ohne Ende ſeyn, haben die Alten durch „einen Ring fürgebildet, dadurch ſie die Ewig„keit verſtanden. Wenn ein Verdammter „(wie Bonaventura ſolches erweget) alle hun„dert Jahre nur einen einzigen Thränen aus „ſeinen Augen fallen ließ, ſelbige aber würden „alle mit einander zuſammen geſammlet und „aufgehoben, ſo lange, bis nach ſo viel Mil„lionen Jahren, derſelben ſo viel wären, daß ſie „mit dem offenen Meer verglichen werden „könnten, wie viel Millionen Jahre würden

„wohl hiezu erfordert werden, bis daß aus sol„chen Thränen, will nicht sagen ein grosses „unbeschreibliches Meer, sondern nur ein klei„nes Bächlein erwüchse? Gesetzt aber, daß „nach so viel Millionen Jahren, ein solches „Meer aus gemeldten Thränen worden wäre, „sollte man alsdenn wohl sagen können, dieses „ist die Ewigkeit! Hier wird sie aufhören: „Mit nichten, sondern vielmehr würde man sa„gen können, hier, hier, hat sie angefangen. „Keine Zahl noch Rechenmeister ist jemals in „der Welt gewesen, der die Jahre der Ewig„keit hätte zusammen setzen oder aussprechen „können, wird auch in Ewigkeit keiner gefun„den werden, denn wenn schon alle Himmel lau„ter Pergament, und von einem Ende bis an „das andere voller Ziffern geschrieben wären, „so würden dennoch ihrer viel zu wenig seyn, „den allergeringsten Theil der Ewigkeit dadurch „auszusprechen.“ Welches gewißlich wohl werth mit Bedacht gelesen zu werden, immaßen für einen jeden Menschen ohne Unterschied des Standes oder Jahre höchstnöthig täglich daran zu gedenken, ich meines Theils kann versichern, daß mich vielmals nicht ohne sonderbaren Nutzen damit unterhalten.

Nun aber in meiner Historie fortzufahren, so muß noch eines Zeitvertreibs erwehnen, der mir vorfiele, nemlich ich entdeckte am Ufer des Meers eine weiße feine Erde, welche wie der beste Leim zusammen klebete, und davon machte einen Versuch Teller in einem Backofen zu

brennen,

brennen, welches mir vortreflich glückte, zwar waren ſelbige nicht accurat nach der Kunſt gedrechſelt, dennoch aber konnte ich davon ſpeiſen, wenn etwas darauf gſleget, und wie mir ſolches gelungen, verfertigte auch Topfe die ebenfals ſo weit in Stand brachte, daß vermögend war etwas darinnen zu kochen, welches denn auch nachhero nicht unterließ, ſondern mir eine Fiſchreuſe von Rohr machte, welches daſelbſt in Menge wuchſe, vermittelſt welcher manchen ſchönen Fiſch gefangen, und zu meiner Nothdurft verzehret, hinfolglich ein ziemlich gut Leben führete. Dem allen aber ohngeachtet, ſehnete mich ohnaufhörlich nach meiner geliebten Charitas, und hoffete von einem Tag zum andern, daß wohl endlich einmal ein Schif dieſelbe Gegend beſtreichen würde, welches mich der Einſamkeit entriſſe, mußte aber gleichwohl eine ziemliche Zeit warten, bis ſolches erfüllet ſahe. Damit mich nun dem Müßiggang entzohe, nahm allerhand vor, wie dann mit mehrgedachter weiſen Erde, meinen Backofen inwendig beſchmierete, und ſelbigen hernach aufs neue ausbrannte, wodurch das Brod einen reinern Geſchmack erhielte, deswegen dieſer Einfall ebenfals nicht verwerflich war. Die Cocusnüſſe wuchſen daſelbſt von außerordentlicher Größe, und dieneten zu einem vortrefflichen Nahrungsmittel, derohalben mich derſelben auch fleißig gebrauchete, und alle äußere Schalen davon auf einen Haufen ſetzte, auch damit ſie vor dem Regen conſerviret würden, einen klei-

nen Schauer darüber bauete, und als mit der schon gedachten weissen Erde, einen Versuch that, ob selbige auch damit wieder zusammen geleimet werden könnten? wurde mit Verwunderung innen, daß sie dadurch so fest zusammen gehalten wurden, daß sie nicht anders als mit äußerster Gewalt wieder von einander zu trennen, derowegen füllete eine ganze Quantität mit Stücken von Achten, leimete dieselbe hernach zusammen, und legte sie wieder unter vorgedachtes Schauer, sonsten aber in keiner andern Absicht, als mir etwas zu schaffen zu machen, weilen keine sonderliche Arbeit mehr vor mich vorhanden, wenn meinen Proviant zu rechter Zeit eingesammlet, und das bedürftige Mehl gerieben. Sechs Jahre waren allbereits verflossen, und meine Kleider wollten nicht mehr zusammen hangen, wie aber eben herum spatzieret: und auf Mittel dachte, wodurch der Leib zu bedecken sey; siehe, da hatte die unergründliche Vorsicht schon vor mich gesorget, daß mir auch in diesem Stück nichts abgehen sollte, denn ich erblickte etwas an dem Ufer des Meers, so vorhin daselbst nicht wahrgenommen, begab mich also ohne fernern Aufenthalt dahin, und fand einen ganzen Ballen weisen Cattun, welches mir sehr ungewöhnlich vorkam, und die Vermuthung beybrachte, daß neulich ein Schif in derselben Gegend verunglücket seyn müsse, welches mir in Betrachtung unsers gehabten Malheurs, die Thränen aus den Augen presste, und ein herzliches Mitleiden gegen die Personen

ſonen ſo es betroffen haben möchte, erregete, machte mich aber dabey gleich daran dieſe Beute aus dem Waſſer zu bringen, allein es fiel mir zu ſchwer, alſo mußte den Ballen im Waſſer aufſchneiden, und hernach Stückweiſe heraus tragen, wodurch derſelbe mehrentheils naß wurde, doch conſervirete einige Stücke aus der Mitte, die vorerſt nach meiner Wohnung transportirte, die übrigen hernach auch abholete, in dem Fluſſe wuſche, und auf das Gras zu trucknen ausbreitete, alsdenn aber verwahrete. Nun bedünkte mich daß Zeug genug zu Kleidern erhalten; allein wie ſelbige zuſammen bringen wollte, war die Frage: und ich wußte mich auf nichts zu beſinnen. Endlich aber fiel mir ein Mittel ein, denn da ich Fiſche geſpeiſet, fand ich ſo ſpitzige Gräten gleich einer Nadel, alſo bemühete mich deren einige auszuſuchen, und mit der Spitze eines Nagels ein klein Loch hinein zu machen, dieſes war practicable, derowegen fuhr weiter fort, und ſchnitte ein Stück Cattun von einander, fäſelte den Drat aus und drehete ſolchen doppelt zuſammen; wie das geſchehen, nehete mir einen langen Schlafrock, und war auf einmal ganz commode bekleidet, war es nun gleich nicht a la Mode francoiſe, ſo bedünkte mich dennoch wie eine ſchöne Parade darinnen machte, und große Bequemlichkeit fande, weilen die Kleider nicht ſchwer zu tragen, und dennoch nach der Beſchaffenheit des Landes worauf mich befande, warm genug.

Wann ich nicht unbillig davor hielte, daß vielleicht mehrere Sachen an Land treiben würden, die mir dienlich seyn könnten, nahm täglich einen Spatziergang dahin vor, gleichwohl aber wollte ſich nichts mehr zeigen, bis vierzehn Tage darnach erblickte zu meinem äußerſten Vergnügen, ein Boot am Ufer liegen, da nun nicht anders vermeynte, als daß ſich Menſchen dabey finden würden, ließ die Augen überall herum gehen, allein niemand wollte ſich ſehen laſſen, derohalben mit ſtarken Schritten darauf zueilete, und ſogleich wahrnahm, daß ſelbiges durch Wind und Wellen dahin getrieben worden, weilen es halb voll Waſſer, dennoch freuete mich deſſelben habhaft geworden zu ſeyn, und da ich befürchtete, daß ſich der Wind umdrehen und ſolches wieder in die See jagen dürfte, lief ich in aller Eil nach meiner Niederlage, etwas zu holen, damit das Waſſer ausſchöpfen könne. Als ich daſelbſt angelangt, nahm ich eine Schale von Cocusnüſſen, und zugleich meine Ruder mit, ſo von der Sandbank gebracht, auch bis dahin aufs beſte verwahret gehalten, ſuchte das Boot ſchleunig wieder und ſchöpfete das Waſſer heraus, verſpürete auch gleich, daß ſolches keinen Schaden genommen. Ob ich nun ſchon ſelbſt nicht wußte, was mir dieſes Boot eben vor ſonderbare Dienſte leiſten könne? war doch höchlich erfreuet ein Beſitzer deſſelben geworden zu ſeyn, derowegen legte die Ruder ein, und fuhr damit nach demjenigen Ort, wo der

mehr-

mehrerwehnte kleine Fluß seinen Lauf in die offenbare See nahm, und als daselbst angekommen, stach mit dem Boote in den Fluß und brachte solches glücklich bis bey meine Wohnung, allwo es mit dem sich annoch daran befindlichen Strick befestigte, und mich nicht wenig ergötzte, daß ein Herr dieses kleinen Fahrzeuges worden; indem mir solches blos deswegen angenehm, daß doch zuweilen eine Spatzierfarth vornehmen könne, und daß meine Neugierigkeit hierinnen forderſamſt gestillet würde, machte mich des folgenden Tages schon dabey und verfertigte einen Seegel von dem erhaltenen Cattun. Wie solches geschehen, marchirte in den Busch und suchte mir einen schönen jungen Baum aus, welchen niederhauete und einen Mastbaum daraus zimmerte, daß also mein Boot in seegelfertigen Stand gesetzt war, und ich vor Plaisir verschiedene Touren damit in die See machete, auch da eines Tages still und angenehm Wetter einfiel, besuchte meinen vorigen Auffenthalt auf der Sandbank, und weil daselbst noch ein ziemliches an Stück von Achten zurück geblieben, holete dieselbige insgesamt ab, und verfuhre damit gleichergestalt, wie mit den ersten, zu dem Ueberrest aber benebst den Goldstangen, verfertigte einen Kasten, und packte selbige in den Cattun eingewickelt zusammen da hinein.

Mein Schicksal veränderte die Sinnen täglich, und machte mir die Einsamkeit nach und nach so erträglich, daß fast gänzlich aus

den

den Gedanken geschlagen, jemals wieder von dannen zu kommen, nur wollten mir unterweilen wunderliche Grillen aufsteigen, wie es um mich aussehen würde, wenn mein Sterbestündlein dermaleins heran rücken sollte; allein ich nahm meine Zuflucht bey solchen Anfechtungen zu einem inbrünstigen Gebet, und suchte solche dadurch jederzeit wieder zu unterdrücken, daß erwoge, wie unbegreiflich die allerhächste Weisheit mich bis dahin erhalten, hinfolglich mich auch nicht verlassen würde, wenn es mir so beschieden, daß meinen Geist in der Einöde seinem Schöpfer wieder überliefern sollte, wodurch denn allemal besondern Trost und innerliche Erquickung fande, und meinen Verrichtungen nachgehends mit allem Fleiß oblage. Da nun die Ordnung immer geliebet, als wollte dieselbige beym meinem Boot auch in Obacht nehmen, um dessen desto versicherter zu seyn, wenn Ungewitter einfallen sollte, damit solches nicht durch entstehende Sturmwinde los gerissen und davon geführet würde, als ergriffe den Spaden, und machte einen Graben, der aus dem Fluß bis nahe an meine Hütte reichete, in solchen zohe das Boot, und hatte es beständig in den Augen, auch aus aller Gefahr los gerissen zu werden, darüber aber brachte eine ziemliche Weile zu, indem die nöthige Hausarbeit indessen auch nicht liegen bleiben durfte.

Nach solchen Verrichtungen hatte eine abermalige curieuse Avanture, die darinnen bestunde, ich spatzierete ohnfern meiner Hütte im freien

freien Felde, als plötzlich ein ſtarkes Geſchrey eines Vogels hörete, und da die Augen empor hub, wurde eines Stoßvogels gewahr, der einen Papagoyen verfolgete, welcher ſich in der äußerſten Angſt nicht allein nach mir retirirte, ſondern ſo gar vor mir niederſetzte, als wenn er um Hülffe Anſuchung thun wollte, auch dadurch würklich ſein Leben erhielte, maßen der Verfolger umkehrete, als er mir ſo nahe gekommen, daß ich mit einem in der Hand tragenden Stock nach ihm ſchluge und dadurch einen ſolchen Schrecken einjagete, daß er ſich eilends davon machte, der arme Papagoy aber, war dermaſen in die Enge getrieben, daß er immer ſtill ſitzen blieb, desfals nahm ich ſelben mit vielem Vergnügen auf, und fande ihn von extraordinairer Schönheit. Zwar verſuchte ſolcher wieder zu entkommen, wie er ſich frey von ſeinem Feinde ſah; wenn ich aber nicht geſonnen, denſelben ſolchergeſtalt wieder zu quittiren, ſo flattirte ihm auf allerhand Weiſe, und ſuchte meine Wohnung. Wie ſelbige erreichet, legte ihm einige Mandeln vor, er wollte aber nicht ſpeiſen, ich machte mich ohngeſäumt dabey und verfertigte einen groſſen Kefig, worein ihn ſetzte, nebſt friſchem Waſſer und Mandeln dabey, ſah auch daß er ſich das Eſſen bald ſchmecken ließ. Da ich nun denſelben zum öftern heraus nahm, wurde er in wenig Tagen ſo zahm, daß mich ſolches bewoge ihm ſeine Freyheit einigermaßen zu gönnen, und in der Hütte herum ſpatzieren zu laſſen, da er dann bald in ſeinen

Bauer

Bauer, bald wieder heraus zu gehen, und sich gleichsam zu divertiren pflegte, ja dieser artige Vogel wurde meiner so gewohnet, daß wenn ich mich zu schlafen niederlegte, kam er zu mir, und legte seinen Schnabel auf meinen Mund, welches mich herzlich vergnügte, derowegen selbigen wenig von mir ließ, sondern auch so gar mit nahm, wenn ausspatzierete, und allerhand vorplauderte, in Hofnung, daß er nach Art solcher Vögel etwas nachsprechen lernen würde, allein ich vernahm niemals einen andern Laut von ihm als sein ordinaires und natürliches Geschrey. Ohngefehr 6. Monath hatte selbigen gehabt, als mich einmal des Mittags in der großten Hitze niederlegte, um etwas auszuruhen, der Papagoy setzte sich seiner Gewohnheit nach zu mir, und ich entschlief, als aber wieder erwachte, war selbiger unsichtbar. Ich suchte in allen Winkeln und rief Papgen! Papgen! aber vergeblich, denn Papgen war aus und davon geflogen; dieses bekümmerte mich heftig, denn es war gleichsam als wenn alles todt um mich sey, da solcher fehlete. Ich gieng um die Hütte herum, und durchwanderte die ganze Gegend, allein da fande sich nichts, sondern mein lieber Getreuer war meineydig worden, und hatte sich durch die Flucht salvirt. Zwar waren viele auf der Insul zu finden, aber nicht in derselben Gegend, wo meine Niederlage, sondern mehrentheils in dem Busch, wie oft auch darnach getrachtet, einen habhaft zu werden, schlug doch immer einen Bloßen, bis

mir

mir dieser durch erwehnte curieuse Begebenheit zu Theil wurde, derowegen verdroß mich, daß so unachtsam gewesen, und ihn nicht besser verwahret, doch mußte mich drein schicken, weilen es geschehen. Zwey ganze Monath waren verlaufen, als eines Mittags wiederum etwas zu ruhen mir vorgenommen, und deswegen niedergeleget auch eingeschlafen, als aber wieder aufgewachet und eben im Begrif stunde aufzustehen, hörete eine Stimme, die ganz vernemlich ausriefe: O, Charitas! holdseeligste Charitas! was muß ich deinetwegen für Marter erdulden? Dieses setzte mich in die größte Bestürzung, derowegen aufstund und mich herum sahe, worauf meinen Papagoy oben auf der Hütte sitzend erblickte, nebst noch einem andern bey ihm. Ich wurde höchlich erfreuet, und rieß Papgen! Papgen! wo bist du gewesen? Darauf er mir auf die Hand floge, und viele Freundlichkeiten erzeigte, endlich aber sagte: Gissur! gib Papgen etwas zu essen; Papgen ist hungrig. Solches hörete nicht ohne Verwunderung an, weilen vorhero niemals einen Laut von ihm vernommen, obschon dieselbige Worte täglich vielmal vor ihm gesprochen, in der Hoffnung, daß er selbige nachzuplappern lernen würde, legete ihm auch alsbald Mandeln vor, davon er begierig speisete, und urtheilete, daß er die angeführte Worte ebnefalls ausgerufen haben müßte, die mich anfänglich in ziemliche Verwirrung gesetzt, fand

auch daß mich nicht betrogen, denn als er gespeiset, fieng er mit heller Stimme wiederum an: O, Charitas! holdseligste Charitas! was muß ich deinetwegen für Marter erdulden? welches mich recht herzlich freuete, deswegen ihm caressirte und dadurch anreizete: daß er beständig plauderte, und wiederholte was er vorhero vielmals von mir gehöret, sich aber niemals geäußert, daß er solches nachzureden wisse. Unterdessen saß der andere noch immer auf der Hütte, und scheuete sich hinein zu fliegen, desfals an die Seite gieng, so bald er solches wahrgenommen, war er auch schon herunter und bey meinem Papagoy! speiſete was derselbe übrig gelassen, und verließ ihn hernach nicht mehr. Des folgenden Tages vermerkete, daß sie sich ein Nest baueten, wozu ihnen Materialien von Wolle, Reisig und Stroh hinlegte, und etliche Tage darauf fieng meiner an Eyer zu legen, welches mir versichert ein Haupt-Plaisir erweckte, zumal da sie Junge in meiner Hütte aushecketen und auffütterten, mir hernach auch nebst denenselben getreu verblieben, und sich nicht mehr absentirten, dahero mir insonderheit wegen ihres Geschwätzes (indem immer einer von dem andern lernete) die Zeit ungemein verkürzet wurde.

Endlich rückte der glückseelige Termin heran, welcher mir Mittel zu verschaffen durch mein gütiges Geschicke bestimmt war, von der Insul errettet zu werden, angesehen eines Morgens

gens in aller Frühe mit ausnehmender Freude ein Schif vor Anker liegend, erblickte, ich machte mein Boot augenblicklich los, und wollte mich nach demſelben hin begeben, vernahm aber daß etliche Mannſchaften ſich allbereits meiner Hütte naheten, ſelbige erkannte alſofort an der Kleidung für Holländer, und gieng ihnen entgegen. Wenn ich die Regungen ſo damals empfunden, auszudrücken mich unterwinden wollte, würde etwas unmögliches unternehmen, derowegen nur ſo viel ſage, daß meiſtentheils aus mir ſelbſten geweſen, dennoch grüſete dieſelbigen aufs freundlichſte, und ſie verwunderten ſich höchlich über mich; allein ich eröfnete ihnen alle Umſtände kürzlich, und ſie verſicherten, daß mich aller Hülfe und Beyſtandes von dem Capitain zu getröſten hätte, die nur ſelbſten begehren würde, forſcheten aber ſonſten, ob niemand mehr daſelbſt vorhanden, wie ich allein. Da ich nun antwortete; daß keinen lebendigen Menſchen in meinem zehenjährigen Aufenthalt allda geſehen, ohne was ſie nunmehr geweſen. Worauf ſie mir zu verſtehen gaben, daß ſie ſich deswegen vor Anker legen müſſen, um ihr leck gewordenes Schiff auszubeſſern, alſo würde Muße genug finden mit dem Capitain zu ſprechen, und ihm meine Meinung zu erkennen zu geben, unterdeſſen wollten ſie mir einen jungen Menſchen zu recommendiren, der etwas unpäßlich ſey, ſich bey mir bis zu der Abreiſe aufzuhalten, um der fri-

ſchen Luſt zu genieſſen. Ich war alſofort bereit denſelben in meine Hütte zu begleiten, und er ſchien ſehr vergnügt darüber zu ſeyn. Unterdeſſen beſahen die andern die Gelegenheit, und wie ſie einen Platz nächſt bey meiner Scheune ausgeſucht, wo das benöthigte Holz zugehauen werden ſollte? fragten ſie mich: Ob ich mit ihnen an Bord zu gehen beliebte? Ich antwortete: Wenn mir ſolches erlaubet, ſey willig zu folgen, alſo marchirte mit ihnen fort, der junge Menſch aber blieb nebſt ſeinem Cameraden in meiner Hütte.

Als wir das Schif erreichet, wurde ich von dem Capitain mit ausnehmender Höflichkeit empfangen, und da ihm meine völlige Umſtände eröfnet, auch das Schif genannt, worauf verunglückt, war ihm ſolches ſehr wohl bekannt, und vermeldete mir, daß keine Seele als ich davon gekommen ſeyn müſſe, weil ſich ſeines Wiſſens niemand angegeben, es wäre denn, daß ebenfals einige davon, ſich an einem ſolchen Ort befänden, wo weg zu kommen, ihnen die Mittel benommen. Doch! fuhr er fort: Dem ſey wie ihm wolle, ſie können ſich benebſt ihrer Equipage meines Schifs nach eigenem Gefallen, bis an das Cap, oder Vorgebürge der guten Hofnung bedienen, und daſelbſt nach Belieben ausſteigen, da ich zumal Platz genug übrig, indem einen Theil der Ladung wegen gehabten greulichen Sturms über Bord werfen

ſen laſſen müſſen. Ich dankete ihm für ſeine Gütigkeiten auf das allerverpflichteſte, und begab mich wieder weg, nachdem honet tractirt worden, auch das Verſprechen erhalten, daß er des nächſten Tages zu mir kommen würde. Hierauf ließ er mich wieder nach der Inſul, und mehrgedachtem jungen Menſchen ſein Bettzeug und unterſchiedene Schriften mit bringen. Dieſes war in der That eine ſehr geſchickte und aufrichtige Perſon, und ſeine Geſellſchaft contentirte mich ungemein, deswegen wir mehrentheils zuſammen diſcourirten, und unter andern auch auf die Poeſie kamen. Wie er nun vermerkte, daß ich ein Liebhaber davon war, communicirte er mir einige wohl gemachte Stücke, unter welchen auch nachſtehendes war:

Die
angenehme Poſtreiſe,
bey Gelegenheit
Eines galanten Hochzeitfeſtes,
herausgegeben,
von
Einem Liebhaber der Poeſie
und
inſonderheit ſolcher Reiſen.

Halt, werther Bräutigam! und ſteig nicht eher auf,
Als bis wir dir vorher die ſüße Poſt geſegnen,
Die Freundſchaft meldet uns den wohlgeſchloßnen Kauf,
Und heißt uns deiner Luſt, mit dieſer Pflicht begegnen.

Die Wahrheit meint es selbst; dein angenehmes Pferd,
Das Brust und Kreuz erhebt, ist aller Ehren werth,
Und fordert und bekommt, hier schimpft ein Bärenheuter,
An dir für diesesmal den allerbesten Reuter.

Der Sattel, welchen ihm die Venus aufgelegt,
Ist weicher als der Sammt, und läßt die Tygerdecken,
Worunter Ledens Schwan sein weißes Kleid versteckt,
Und Raben hin und her die schwarzen Punkte stecken.
Cupido, der hierum, wie kleine Kinder sind,
Geschäfftig läuft und dient, fleucht stärker als der Wind,
Und spornet deine Brust mit angenehmen Blicken,
Die alle Gratien aus deinem Engel schicken.

Herr Bruder! sag es uns, wo geht die Reise zu?
Nach Holland nimmermehr; hier hats zu viel Moräste;
In Welschland läßt dich nie der Scorpion zur Ruh,
Und Frankreich schenkt uns oft nicht gar zu saubre Gäste.
Was gilts, wir treffen es; du denkst nach Engeland,
Und bringst dahin so schnell dein Fuhrwerk in den Stand;
Weil, wie die Rede geht, um diese holde Grenzen
Die Mädgen schöner Art mit kleinen Mündlein glänzen.

Nur nimm, wir rathen dir den Meilenzeiger mit,
Ein unbekannter Weg führt manchmal zum Verirren,
Und wenn man dem und wenn in fremde Gleiße tritt,
So kann uns oft der Schlamm so Fuß als Kopf verwirren.
Vor Mördern fürchte dich in dieser Gegend nicht,
Und ziehst du gleich bey Nacht, so brauchst du doch kein Licht,
Die Straßen, so du gehst, sind doch wohl gar zu greifen,
Obgleich um manchen Wald sich Haut und Rinde streifen.

Was

Was wirſt du nicht allhier für neues Ding beſchaun?
Du lenkſt nach Liebenthal, läßt Berg und Hügel liegen,
Und darfſt bey Harburg auch dem offnen Paſſe traun,
Hier wirſt du, wie geſagt, viel neue Wunder kriegen.
Die Leute werden hier auf ihrem Kopfe ſtehn,
Mit Mützgen höflich ſeyn, bald aus- bald einwärts gehn;
Die Leiber in der Glut, der Geiſt in Milche ſchwimmen,
Und Fiſche ſeltner Art in runden Teichen glimmen.

Die Stunde ſo du dir zur Hinfahrt ausgedacht,
Gilt gleich, doch darfſt du ja dir nicht halb neun erwählen,
Diß iſt die ſchwerſte Zeit die Bräuten unruh macht,
Als welche lieber ganz' und volle Schläge zählen.
Wer wird der Engel ſeyn, der dich begleiten ſoll?
Die Frag iſt leicht gelöſt: Dein Kind wird Sehnſuchts-voll,
Und gibt Gefehrtin ab, und fehlſt du auf der Reiſe,
So ſind wir gut dafür, daß ſie die Straße weiſe.

Begegnet dir auch hier ein andres Paradies,
So fahr es nicht vorbey und koſte deſſen Früchte,
So ſchöne Beer und Wein in dieſem Eden wieß;
So ſchön erfüllen ſie auch itzo dein Geſichte.
Noch eins erinnern wir, von dem du noch nichts weißt:
Wenn unter Weges auch ein trüber Regen fleußt,
So meine ja nur nicht, der Himmel wolle ſchrecken,
O nein! Er will dadurch nur deine Großmuth wecken.

So zeuch, und greif nunmehr das Werk mit Freuden an,
Der Amor bläſt ins Horn und eilt durch dick und dünne,
Weil Frauensvolk nicht leicht ſo rücklings fahren kann,
So halte deiner Braut zum beſten etwas inne.
Damit, vergnügtes Paar! die Ladung iſt beſtellt,
Zeuch, wenn es dir beliebt, gar in die neue Welt,
Beſieh die Linie, und bringe das zurücke,
Das als ein kleiner Sohn den Grospapa erquicke.

Wer ein Liebhaber vom Lesen ist, wie ich jederzeit gewesen, kann sich wohl ohngefehr einen Begrif machen, was mir dieses für Ergötzung verursachet, da gleichsam aufs neue in die Welt, und unter Menschen kam, angesehen sich mein ganzes Alles veränderte, und von da an schon jede Stunde zählete, bis die Wiederherstellung des Schifs, uns unter Seegel gehen zu können, erlaubete, gleichwol aber wurde diese Sehnsucht einigermassen dadurch gestillet, daß von diesem Menschen durch Erzälung vieler andern Neuigkeiten unterhalten wurde, die nicht zuließen meinen Gedanken nachzuhängen. Gegen Abend aber verfügten wir uns zur Ruhe, und dieses war die erste Nacht, die nach verlaufenen 10 Jahren. in menschlicher Gesellschaft zubrachte. Des folgenden Morgens machte mich frühe auf, und da ein Theekessel mitgebracht worden, setzte selbigen mit Wasser über das Feuer, um solches zu kochen, unterdessen erhub sich du Pras (so nannte er sich) auch aus dem Bette, und verstörete mich in meiner Arbeit, weil er nicht zugeben wollte, daß solche Mühe über mich nähme, unter dem Vorwand, daß sich bald jemand von dem Schiffe einfinden würde, der ihm zur Hand gienge, und diese Verrichtung über sich nehmen solle; allein ich bliebe dabey, indem vor Begierde brannte, ein Schälgen Theewasser zu genießen, welches so geraume Zeit entbehren müssen, und als selbiges gekocht, that er Thee hinein, wurde aber dabey meiner Meer-

schaus

ſchaumenen Tobacksp feife innen, und fragte: Ob ich nicht ein Pfeifgen Toback zu rauchen Belieben trüge? Wenn mich nun vernehmen ließ, daß keinen geſehen, ſeit dem verunglücket, reichete er mir alsbald eine Doſe mit Kanaſter Toback, und bat um Vergebung, daß er mir ſolchen nicht ehe offeriret, führete auch zur Bewegurſache an, daß er ſolches darüber vergeſſen, weil ihm wegen Schwachheit auf der Bruſt zu rauchen verboten. Dieſes erweckte abermals ein beſonderes Vergnügen in mir, und leitete mich zu den Gedanken, daß wenn meine innigſt geliebte Charitas bey mir ſähe, würde die wirklich angenehme Inſul nimmermehr verlaſſen, ſondern dahin trachten eine kleine Colonie daſelbſt aufzurichten, und mein übriges Leben in Gelaſſenheit zuzubringen, und eben zu der Zeit begunte mein erſter Papagoy mit heller Stimme zu rufen: O, Charitas! holdſeeligſte Charitas! was muß ich deinetwegen für Marter erdulden? welches du Pras eine nicht geringe Aufmerkſamkeit verurſachte, weil er ſolche Worte auf das deutlichſte und gleichſam als mit einer Menſchen Stimme hervor brachte. Bis dahin aber hatte ſich keiner hören laſſen, da doch deren 6 Stück beyſammen hatte, die insgeſammt ſehr vernemlich plauderten, vermutlich aber innen gehalten hatten, wie ihnen fremd vorgekommen, daß mehr Menſchen in der Hütte waren, wie ſie gewohnt. Du Pras verliebte ſich recht in dieſe unſchuldige

Schwätzer, welches mich veranlaſſete ihm einen davon zu verehren, den er mit ausnehmender Erkäntlichkeit annahm.

Der Capitain fand ſich benebſt den Zimmerleuten eben damals ein, und hatte den Koch auch mitgenommen, samt behöriaem Küchengeräthe, und was zu einer guten Mahlzeit erforderlich, welcher ſolche unter freyem Himmel zuzurichten, veranſtaltete, über meine Kücheneinrichtung aber benebſt dem Capitain und allen Anweſenden, ziemliche Verwunderung blicken ließen, angeſehen wie ſchlecht es auch ſchien, dennoch hinlänglich geweſen, daß meine Koſt reichlich dabey und vermittelſt deſſelben zu kochen, mich viele Jahre im Stande befunden. Der Backofen aber erhielte abſonderlich ihre Admiration, indem ſelbiger auch dem feinen Porcellain, inwendig nicht ungleich, und als dem Capitain von meinem Brod ſolches zu koſten, vorlegete, fande er ſelbiges von ſo gutem Geſchmack, daß er mich etwas davon zu backen bat. Wenn ich nun noch eine ziemliche Quantität Mehl im Vorrathe hatte, rührete in ſeinem Beyſeyn einen Teig an, machte Feuer in den Backofen, und vergnügte ſeine Curioſite dadurch, indem er mir beſtändig zuſahe und meine Geſchicklichkeit rühmete. Wie der Backofen warm, ſchob das Brod hinein, und des Mittags legte ihm ſchon bey der Mahlzeit davon vor. Die Zimmerleute hatten in

der

der Geſchwindigkeit einen Feldtiſch zurecht gemacht, und da der Wein ebenfalls nicht vergeſſen, ſondern ein Anker davon mitgebracht worden, als ſpeiſeten wir mit vortrefflichem Appetit, und der Capitain hatte die Gefälligkeit mir ſelbſten zu erzählen, daß er von Bengalen käme, und einen erſchröcklichen Sturm ausgehalten, worüber er, wie ſchon erwehnt, unterſchiedliche Sachen über Bord werfen laſſen müſſen, welches zu meinem Glück gereichet, ſonſten er nimmermehr bey dieſer Inſel Anker geworfen, angeſehen ſelbige ſo entfernt von dem ordinairen Cours entlegen, der genommen zu werden pflegte, daß nicht leichtlich jemand daſelbſten hinkäme, ohne es müßte auf ſolche Weiſe geſchehen, wie ſich mit ihm zugetragen? als wir abgeſpeiſet, betrachtete er meine ganze Niederlage, und in Erblickung des Bootes, fragte er mich, wo ſelbiges bekommen? Ich hinterbrachte ihm kürzlich den Verlauf davon, auf was Manier es habhaft worden, und er gegenredete: dabey ſind die Menſchen auch ganz ſicher verloren gegangen, ſonſten hätten ſie ſelbiges nicht wegtreiben laſſen; die Cocusnüſſe fielen ihm auch in die Augen, alſo nahm eine auf, und bat, ſolche nur einmal in die Hand zu nehmen. Er bezeigte ſich willig dieſelbe zu ergreifen, da ihm aber deren Schwere bedenklich ſchiene, ließ er ſich alſo vernehmen: dergleichen Nüſſe habe mein Lebenlang vielfältig gehabt, aber niemals

mals eine von so schwerem Gewicht. Ich bedeutete ihm also wovon solches herrühre; und ersuchte ihn, so viel davon für sich abholen zu lassen, als ihm gefällig, anerwogen so reich genug, wenn nur mit dem Leben davon, und gesund nach Batavia käme. Allein, er gegenredete: da behüte mich der Himmel vor, daß ich auch nur eines Thalers werth von ihnen begehren, vielweniger nehmen sollte, denn ich bin selbsten von Jugend auf ein Seemann, und häufigen Gefährlichkeiten unterworfen gewesen, worinnen mir die unergründliche Weisheit, jedesmal mit augenscheinlicher Hülfe beygestanden, und mich wunderbarlich errettet; solche hohe Wohlthaten nun, sollte mit einer so schnöden Undankbarkeit erwiedern, daß meinem nothleidenden Nächsten nicht beyspringen, und nach aller Möglichkeit beförderlich seyn wollte, das wird nicht geschehen, so lange Sonn und Mond ihren Lauf behalten, und ich der unerforschlichen Gütigkeiten des Allerhöchsten vergewissert bin, die er denen Seinigen aus bloßer Gnade und Erbarmung wiederfahren lässet. Nein, mein wertheſter Gissur Isleif, von dergleichen Art Leuten, müssen sie mich nicht zu seyn urtheilen, denn ich bin ohnedem mit so viel zeitlichen Gütern gesegnet, daß von derselbigen Ueberfluß Bedürftigen etwas mittheilen kann, und sollte von einem solchen Geschenke oder Gaben nehmen, der alles das Seinige unglücklicher Weise

einge-

eingebüßet, solches aber durch ein gutes Geschicke, gleichsam wieder ersetzet gefunden, das sey ferne von mir, dagegen aber können sie versichert seyn, freye Ueberfahrt mit dem Ihrigen, bis an das Cap zu genießen, wenn die allerhöchste Allmacht uns glücklich dahin zu führen, versehen hat. Ich dankete ihm schuldigstermassen für die außerordentliche Gewogenheit, die er so gar unverdienter Weise gegen mich blicken ließ, und wandte ein: daß wenn er nichts vor sich verlange, würde er doch erlauben, zum wenigsten dem gesammten Schifsvolk ein kleines Gratial zu reichen; darauf er erwiederte: Wie solches endlich wohl geschehen könne, ein solches sich aber doch nicht über zweyhundert Stück von Achten belaufen müsse, und die er selbsten unter selbige zu vertheilen, sich vorbehielte, welches mir denn gefallen lassen mußte, obgleich dieser großen Anzahl Menschen, gerne ein Paar Tausend Stück geschenket, denn ich war ja wie vorhin gemeldet, mit einem solchen Capital versehen, das ansehnlich zu nennen stunde; und damals observirete erst, daß sehr klug daran gehandelt, die Silbermünze in den Cocus-Nußschalen verborgen zu haben, weil selbige sonsten ein gar zu großes Aufsehen gemacht, welches denn der Captain selbst auch nicht für ungereimt hielte, sondern die darunter gebrauchte Vorsicht rühmete.

Zwar

Zwar wäre bey dermaligen Umständen, da mit einem gewissenhaften und rechtschaffenen Mann zu thun hatte, eigentlich nichts daran gelegen gewesen, weilen auf eine rechtmäßige und von aller Welt erlaubte Weise, dazu gekommen, und viel mehr Nutzen brachte, daß solches zum Gebrauch unter die Menschen käme, als daß es von dem unersättlichen Abgrund des Meeres verschlungen werden sollen; wann dann der Cattun durch das Seewasser mehrentheils verdorben, als ersuchte den Capitain, daß er mir einige Leute vor Bezahlung überlassen möchte, damit Säcke davon verfertigen ließe, in welche die Cocusnüsse einzupacken, Vorhabens, denn es wußte niemand mit was für einem Kern dieselbigen versehen, als nur der Capitain alleine, und selbiger mir auch zu verstehen gegeben hatte, wie es unnöthig sey, solches zu jedermanns Wissenschaft kommen zu lassen, gelobete er mir des folgenden Tages darinnen zu willfahren, und nahm darauf seinen Abschied wieder. Ich begleitete diesen liebreichen Mann, bis an das Ufer des Meeres, und erwurbe mir seine völlige Gewogenheit, deren er mich auch mit Hand und Mund versicherte, wie mich zurück begab. Die Zimmerleute stunden bey meiner Niederlage bereits in voller Arbeit, und da ich in Obacht genommen, daß sie von dem in der Nähe stehenden schlechten Holz niedergehauen, gab ihnen

nen zu erkennen, wie sie desselben weit besser anweisen wollte, allein, sie hielten das, was sie schon einigermassen zu recht gebauen, für stark genug, also ließ es mir auch gleich viel gelten, dennoch aber befande sich einer darunter, welchen die Neugierigkeit antriebe, zu forschen: Was mich denn bedünke, welches das beste Holz sey? demselben ertheilete in Antwort, wie ich zwar kein sonderlicher Kenner davon, doch aber wahrgenommen, daß in dem eine halbe Meile von dannen gelegenen Busch, eine Art Bäume wüchsen, die so gerade, als Kerzen, und deren Holz von unglaublicher Festigkeit, beschriebe ihm auch umständlich, wie solches weiter beschaffen. Er bat mich, ihm dahin zu folgen, da nun weiter nichts zu versäumen, willigte in sein Begehren, und führete ihn dahin. So bald er der beschriebenen Bäume nur ansichtig wurde, ließ er sich heraus: Sie haben recht, denn dieses ist versichert eine vortreffliche Art von Holz, und sie werden dem Capitain keine kleine Gefälligkeit erzeigen, wenn sie ihm solches selbsten offenbaren, und sich auf mich beziehen, massen derselbe ohnfehlbar eine Quantität davon abhauen, und mit sich führen wird, denn es sind die auserlesensten Cedern so nur gefunden werden mogen. Ich gegenredete: das soll bald geschehen, und wenn ich Morgen die Leute von ihm erhalte, die er mir versprochen, will selbsten an Bord fahren, und davon be-

hörigen

hörigen Unterricht an ihn hinterbringen, denn es war mir eine recht herzliche Freude, etwas angetroffen zu haben, wodurch ihm einige Douceurs zu erzeigen vermögend; Darauf begaben wir uns wiederum zurück, und du Pras erwartete meiner mit Schmerzen, weilen er auch gerne eine Promenade vorgenommen hätte, aber ſich nicht allein unterſtanden, angeſehen er beſorget, ſich einigen Gefährlichkeiten dadurch zu unterwerfen. Wann ich ihm aber bedeutete, daß er auf der ganzen Inſel eben ſo ſicher als in der Hütte ſelbſten ſey, indem keine Thiere darauf vorhanden, die dem Menſchen Schaden zufügen könnten; antwortete er darauf: Solches iſt mir unbewußt geweſen, doch hätte ich mich noch wohl auf das Feld gewaget, allein, mit dem Boot auf dem Fluß herum zu fahren, ſchien mir annehmlicher, und dazu konnte mich nicht entſchließen, ohne vorhero ihre Erlaubniß zu haben, mich deſſen bedienen zu dürfen; dieſe Erklärung eröffneten mir ſeine Gedanken zur Genüge, alſo erbote mich ſo gleich eine Tour mit ihm zu machen, ſuchte ſolchemnach die Ruder herbey benebſt dem Seegel, und brachte dieſelbige in das Boot, ſetzete auch alles in behörige Ordnung, und du Pras ſtiege bey mir ein, da dann ſeinem Begehren willfahrete, und vorerſt gegen den Wind ſo weit aufwärts ruderte, als wegen der Untiefen zu kommen war, da er die admirable Gegend, und mit den ſchönſten Früchten

ange-

angefüllte Bäume, nicht genugsam zu admiriren wußte, und betheuerte, wie er merklich neue Kräfte darüber empfände. Auf der Retour hatten wir den Wind hinter uns, derohalben das Seegel gebrauchte, und desto schneller hinunter bis in die See gelangeten, daselbsten hielte an, und suchte meinem Gaste ein noch anderes Vergnügen zu machen; also legete das Boot feste, nöthigte ihn zum Aussteigen, und führete ihn dahin, wo meine Fisch-Reusen eingesenket waren, woran er eine ungemeine Belustigung fand; und als ich die erste Reuse aufgehoben, auch etliche kostbare Fische darinnen erwischet, hielte er an, daß ihn bey der andern meine Stelle vertreten lassen möchte. Da ich ihm nun solches mit Freuden vergönnete, und Anleitung gab, wie er sich dabey zu verhalten, verrichtete er das vorgenommene Werk mit solcher Geschicklichkeit, als wenn er schon öfters dabey gewesen, und bekam ebenfalls etliche Fische von derselben Gattung zur Beute. Wann er nun per Discours vorbrachte, wie der Capitain ein sonderbarer Liebhaber von frischen Fischen, entschloß ich mich augenblicklich demselben ein Präsent damit zu machen, deswegen eröffnete ihm solches sowohl, als daß Willens sey so gleich auf das Schif los zu seegeln, obschon der Tag mehrentheils verstrichen. Dieser Vorschlag erweckte eine außerordentliche Zufriedenheit bey ihm, allermaßen er den Capitain

nach seinen Meriten nicht allein verehrete, sondern auch wie einen Vater liebete, derohalben setzte meine Fische in den mitgenommenen Eymer, und säumete nicht länger unter Seegel zu gehen, avancirten auch, da uns der Wind günstig, extraordinair, welches die auf dem Schiffe innen wurden, und weil sie nicht wußten, was es zu bedeuten, solches dem Capitain meldeten, der auf das Verdeck trat und uns entgegen sah.

Als wir daselbst angekommen, und fürgebracht, was uns bewogen, ihm noch eine Visite zu geben, auch das ob wohl schlechte doch wohlgemeinte Geschenk überliefert, wollten wir wieder zurück gehen, allein er bat, daß wir uns gefallen lassen mögten bey ihm einzusteigen. Da nun sein Bitten als ein Befehl so wohl von mir wie auch du Pras angesehen wurde, gehorsameten wir alsobald, und er gab durch viele Freundschaftszeichen zu erkennen, wie angenehm ihm die Fische, befahl auch daß ihm der Koch sogleich etwas davon zubereiten sollte, und nöthigte uns daselbst noch etwas zu verziehen, indem er ein köstlich Glas Wein aufsetzen lassen. Wenn ich aber einwandte: daß mein armes Federvieh, ich meine die schwatzhaftige Papagoyen auf mich warteten, indem ihre Speisezeit vorhanden, und ich selbige nicht gerne versäumen wolle, desfals um Erlaubniß bäte, wiederum zurück kehren zu dürfen;

dürfen; antwortete er: Dieſes wäre auch Schade vor das arme Vieh, derowegen will ich ſie nicht aufhalten, und bin vor das mir überlieferte Präſent ſehr verpflichtet. Alſo empfohle mich ſeiner Gewogenheit, und wollte wieder in mein Boot ſteigen. Allein dieſer liebe Mann hatte ſchon das ſeinige ausſetzen und eine kalte Küche, benebſt 6 Bouteillen Wein hinein bringen laſſen, desfals mußten wir ſolches betreten, und wurden in der Geſchwindigkeit wieder ans Land gebracht, mein Boot auch zugleich mitgenommen. Die Leute vom Schif trugen Eſſen und Trinken nach meiner Niederlage, da ich mitlerweile mit meinem Boot den Fluß ſuchete und nach meinem eigenen von mir ſelbſt ausgegrabenen Haven ruderte. Wie daſelbſt angelangt, ſtund du Pras dabey meiner wartend, und als ich die Ruder benebſt dem Seegel eingebracht, ſetzten wir uns vor die Hütte unter einen Baum zu ſpeiſen nieder, und ließen uns die kalte Küche benebſt dem Wein gut ſchmecken, dabey wir denn unſere Unterredung abermals der Poeſie widmeten, und mir ein wohlgemacht Hochzeitcarmen communicirte, daß die Erörterung der Frage: Ob die Wittwen oder die Jungfern die beſte Waare zum Heyrathen ſey. Der Titel und auch das Carmen ſelbſt lauteten alſo:

Der
In der Handelschaft der Liebe entstandene,
aber noch nicht völlig erörterte
Streit:
Ob die Wittwen, oder die Jungfern,
die beste Waare zum Heyrathen seyn?
Unpartheyisch erzählet
von einem
Liebhaber beyder Sorten,
nachdem es die Gelegenheit mit sich bringt.

Der Liebe fruchtbar Reich zeigt so viel Seltenheiten,
Daß ihm nichts in der Welt den Vorzug zu bestreiten,
Vollkommen fähig ist. Der Erden fester Raum
Ließ durch des Schöpfers Wort kaum von des Meeres Schaum,
Kraft des gesteckten Ziels, sich abgesondert blicken,
Als schon der Liebe Macht, die Seelen zu berücken,
So Zeit als Mittel fand. Hier fieng ihr Reich sich an,
Und was man menschlich nennt, das ward ihr unterthan.
Seit diesem ist es stets in vollem Flor geblieben,
Weil es beständig Kauf- und Handelschaft getrieben.
Diß macht es noch weit mehr, als Holl- und Engeland
Durch seine Waarenpracht in Ost und West bekannt.
Denn zu der Handlung ists vortrefflich wohl gelegen:
Was die aus Indien uns herzubringen pflegen,
Wächst bey ihr selber zu; an dem man mehr erblickt,
Als was uns Matrapan und Porto Ricco schickt.
Hier findet man das Gut, das kein Havana sendet,
Das aus Batavien noch niemals angelandet;
Das Ceylon, Manaar und Ormus nicht besitzt.
Sein holder Götterstrahl, der, wie die Sonne blitzt,
Beschämt des Potosie, der Gallionen Schätze.
Die Liebe legt den Preis durch himmlische Gesetze,
Selbst diesen Waaren bey: und wenn es ihr gefallt
Derselben los zu seyn, so läuft die ganze Welt.

Doch

Doch bey der groſſen Zahl, die Herz und Augen blendet,
Hat man ſich bald zu der, bald dieſer auch gewendet,
Eh man nach vieler Müh zu einem Schluſſe kam,
Und, was am ſchönſten ſchien, mit ſich nach Hauſe nahm.
Daher entſtund einmal auf einer groſſen Meſſe,
Die, weil es nicht gar lang, ich billig nicht vergeſſe,
Ein harter Zank und Streit, an dem der Bräutigam,
Als ſelbſt ein Handelsherr, gar groſſen Antheil nahm.
Die Waaren, ſo man theils der Jungfern Volk benennet,
Theils an der Wittwen auch in allen Oertern kennet,
[illegible]gten dieſen Zwiſt. Der eine ſprach: Ich weis,
Der Jungfern werthes Volk, behält den beſten Preis.
Allein, ein anderer, um ihn darob zu ſchelten,
Sprach: Wittwen müſſen mehr, als bloſſe Jungfern gelten.
Seit dem ward dieſer Streit je mehr und mehr bekannt;
Er kam, wie ſchon geſagt, auch nächſt in unſer Land,
Und beyder Actien, die Käufer zu vergnügen,
Sind bald, nach jedes Sinn, gefallen, bald geſtiegen.
Die Liebe, ſo den Zank vor ihr Commercium
Mehr als zu ſchädlich hielt, die ſprach: Ich will kurzum
Der Sachen Endſchaft ſehn. Von dem Debit der Waaren,
Iſt diß der gröſte Stoß. Wofern wir ſo verfahren,
So wird der Markt verderbt, indem ein toller Wahn
Der beſten Sorten Preis gar leicht vermindern kann.
Will man nur einen Zeug vor gut und ächte ſchätzen,
So wirds, ich ſeh es ſchon, viel Ladenhüter ſetzen.
Kauft einer aber diß, dem ſteht was anders an:
So wird zu ſeiner Zeit der ganze Kram verthan.
Geht demnach ungeſäumt, geht, holet Advocaten,
Und laßt, nach Wechſelrecht euch allen beyden rathen.
Kaum war der Spruch geſchehn, ſo trat ein alter Tropf
Mit ſanften Schritten auf; und der geſcherne Kopf,

Den man Albertus hies, rief: Gebet mir Gehöre,
Damit ich euch alhier geheime Sachen lehre.
Kein Menſch lebt auf der Welt, dem mehr als mir bekannt,
Wie es recht eigentlich mit Weibern iſt bewandt.
Mich, der das innerſte von der Natur ergründet,
Nimmt Wunder, daß ſich jetzt noch jemand unterwindet,
Der Frau und Wittwen hier das Vorrecht ſtreitig macht.
Das iſt vollkommen nur, was es ſo weit gebracht;
Daß es Veränderung nicht weiter darf beſorgen;
Bey Jungfern aber zeigt, nach einer Nacht der Morgen,
Gar großen Unterſchied. Hingegen eine Frau
Bleibt wer ſie vor geweſt, wenn ſie auch alt und grau.
Ihr Jungfern tretet auf, ſagt, was iſt euer Weſen,
Wenn ihr verjähret ſeyd, und mit den alten Beſen
In gleichem Preiße ſteht? worauf ihr euch ſo ſtützt,
Die liebe Jungferſchaft hat nicht der Welt genützt.
Beſchreibet, was ſie ſey. Ihr könnt es nicht erſinnen.
Woferu bey ſelbiger was rechtes zu gewinnen,
So würdet ihr ja wohl nicht immer Tag und Nacht
Auf Mann, auf Kind und Bett ſo eifrig ſeyn bedacht.
Viel machen viel daraus, noch mehrer aber lachen,
Daß ihr mit dem, was nichts, euch groß und breit wollt machen.
Vor uns kämpft, euch zum Trotz! Nachthöfer, Taubmann, Lund,
Und Schöpfer ſaget frey; Eur Recht hat keinen Grund.
Das klug und tapfre Rom, das räumete den Frauen,
Die aus dem Ehebett drey Kinder konnten ſchauen,
Ein ſonderbares Recht, und großen Vorzug ein;
Dergleichen kann ſich nicht der Jungfern Schaar erfreun.
Sie ſind, als wie ein Land, das heuer brache lieget,
Und ſeinen Herren nicht mit reicher Frucht vergnüget.
Diß müßt ihr zugeſtehn, dadurch gebt ihr euch bloß,
Durch diß kriegt euer Recht gar einen großen Stoß.

Drauf

Dreht immer, wie ihr wollt, mein freyes Wort zu Bolzen;
So lang ihr Jungfern seyd, so seyd ihr Hagestolzen.
Diß fürchtet keine Frau, die wie ein Baum die Frucht
Zu seiner Zeit gewährt, und stets zu tragen sucht!
Und eben diese Frucht, obgleich vom andern Jahre,
Ist allemal so gut als wie die erste Ware
Den schon gebähnten Weg geht man mit leichterm Fuß,
Als wo man Straß' und Pfad durch Hecken suchen muß.
Die Küsse, so ihr gebt, in einem neuen Stande,
Sind, wie mir viel erzählt, in dem und jenem Lande,
Das eine mal zu frey, das andre zu verschämt.
Der aber, welcher sich zur Wittwen nur bequemt,
Der trifft den Mittelweg. Er bricht die reifen Früchte
Des Ehestandes ab, und wendet sein Gesichte
Von dem unreifen Obst. Es trinke wer da will,
Und setze, wenn er lechzt, zu seines Durstes Ziel,
Den ausgepreßten Saft von den noch herben Trauben;
Mir wird der Klugen Mund in allen Ländern glauben,
Daß abgelegner Wein, mit der vollkommnen Kraft,
Dem, welcher trinken will, das beste Labsal schaft.
Die Rose, wenn sie noch in ihrer Schaale stecket,
Ist nicht so angenehm, als wenn sie uns entdecket
Der vollen Blätter Pracht, bey der kein Dorn mehr sticht.
Wer ist zur Häuslichkeit wohl besser abgericht,
Als die, so schon ein Haus vernünftig hat regieret,
Und nach des Mannes Tod das Regiment geführet?
Geschweige, was sich sonst vor Nutz und Vortheil zeigt,
Wenn einer Herz und Sinn zu einer Wittwe neigt,
Und bald den ersten Tag, den schönen Vaternamen
Durch Kinder, die vorher aus erster Ehe kamen,
Ohn alle Müh erlangt: wozu man billig setzt,
Daß selbst das heilge Recht vor Liebeswerke schätzt,
Wenn jemand Wittwen nimmt, und der Verlaßnen Thränen

In ihrem Jammer stillt. Wer sich nach Jungfern sehnen
Und in ein rauhes Land zur Handelschaft will gehn,
Der ist recht sehend blind und wird gar schlecht bestehn.
Wo er nicht will bey uns das beste Theil erwälen;
So mag er seinen Leib mit einer Jungfer quälen.
Seht, wie der Ausschlag selbst, daß wir gewonnen, sagt,
Weil der Herr Bräutigam nach einer Wittwen fragt.
Die Jungfern, die sich fast vor Unmuth selbst nicht kannten,
Und doch vor Eifer auch, sich zu verfechten, brannten,
Hielt Scham und Furcht zurück. Doch im geheimen Rath,
Nachdem man Wohl und Weh recht überleget hat,
Fiel endlich dieser Schluß: Zu unserm Sachverwalter
Schickt sich kein Ordensmann, kein Sauertopf, kein Alter.
Da kauft man allemal am allerliebsten ab,
Wo ein schön Angesicht nach dem Brabantschen Stab
Die rarsten Stoffe mißt; und wenn mit Maaß und Ellen
Sich schöne Diener auch in einen Laden stellen.
Drum ward Ovidius der muntere Galan,
Einmüthiglich erwählt. Er nahm es willigst an,
Und sprach, als er vorher um die Verhör gebeten:
Ihr Schönen, die ich itzt aufs beste will vertreten,
Ihr Schönen, zürnet nicht, daß man der Wittwen Schaar
So gute Proben zeigt, die angenehmste Waar
Ist noch vor euch zurück, und, wo ihr mich wollt küssen,
Sollt ihr was extrafein so gut, als jene, wissen.
Was prahlt, was brüstet sich der Wittwen leerer Tand?
Euch ist schon längst das Recht, der Vorzug zuerkannt.

Denn

Denn vor uralter Zeit, als einſt darum die Griechen
Den delphiſchen Apoll zu fragen ſich verglichen,
Sprach er: die Jungfern ſind vor allen Dingen werth,
Daß man ſie zu der Eh und in das Bett begehrt.
Bey meinen Römern ſelbſt, bey Teutſchlands wil-
den Leuten
Da waren die veracht, die nicht nach Jungfern freyten.
Auf unſrer Seite ſteht weit eine gröſre Zahl;
Es faßt der kleine Raum ſie hier nicht allzumal.
Euch kann, wie zartes Wachs, der Mann am beſten
ziehen,
Da Wittwen oftermals die beſten Lehren fliehen;
Indem der erſte Mann noch in dem Kopfe ſteckt,
Und das Gerichte ſtets nach jenem Topfe ſchmeckt.
Hilf Himmel! was für Zank pflegt öfters zu ent-
ſtehen,
Wenn alle Schritte nicht nach ihrem erſtern gehen.
Denn ſitzt der arme Mann, der eine Wittwe nahm,
Und kratzet ſich im Kopf mit hundert tauſend Kram:
Sein ganzer Handel liegt, der Muth iſt ihm be-
nommen,
Weil er von Veracrux verlegne Waar bekommen.
Ihr aber Schönſten, ſeyd (wenn man uns nicht be-
rückt)
Ein angenehmer Brief den Porto Bello ſchickt,
Der noch ganz friſch datirt, und auf viel ſchöne
Sachen,
Wenn man das Siegel bricht, uns kann Vertröſtung
machen.
Soll das vollkommen ſeyn, was nicht das Kleinod
trägt,
Das die Natur in euch, als einen Schatz gelegt,
Der nicht zu ſchätzen iſt? Wer, was gewarmt, nur
weiſen,
Und mir nichts friſches gibt, mit dem mag ich nicht
ſpeiſen
Heißt es nicht hier mit Recht, wie jener weißlich ſpricht:
Aus Waſſern, wo der erſt erſoffen, trink ich nicht.

Ob jener Waaren gleich, weit gäng und geber scheinen;
So kann man doch bey euch mit Wahrheit nicht verneinen,
Daß eure feiner sind, in höhern Farben stehn,
Und jeden Morgen sich mit neuem Glanz erhöhn;
Der Wittwen sterbend Feur ist von Ponente kommen,
Da ihr mit vollem Glanz vom Aufgang hergenommen
Und von Levante seyd. Der kahle Gegensatz,
Daß, nach der Rechte Spruch, wer einer Wittwen Platz
In seinem Bette macht, ein Liebeswerk verrichte,
Ist nur ein Pfaffenwahn, ein albernes Gedichte,
Wo man in solchem Fall, nach dem sehr schwachen Schluß,
Den Rechten, die es nicht verstanden, folgen muß:
So darf, wer sich ja sonst nach selben will bequemen,
Uns hindert dieses nichts, nur eine Wittwe nehmen.
So hält das ganze Thun der Wittwen schlechten Stich.
Was sie gesagt, das ist mehr vor als wider mich.
Kurz: Was die Frauen sind schon lange Zeit auf Erden,
Dasselbe könnet ihr, so bald ihr wollet, werden.
Die Rose, so kein Gift, kein Mehlthau hat berührt,
Zeigt so was artiges, das euch weit höher ziert,
Als wenn ein frecher Wurm die Blätter schon durchfressen.
Denkt Schöne, denkt ihm nach, ihr könnt es selbst ermessen,
Ob nicht des Tagesschein, mit dem noch jungen Licht,
Viel schöner über Berg und über Thäler bricht,
Als wenn der Sonnenstrahl sich zu dem Mittag neiget,
Und die gehäufte Hitz sich bey dem Hundsstern zeiget.
Ob nicht des lachenden, des bunden Frühlings Pracht,
Sich uns beliebter als des Sommers Wärme macht.
Der Bräutgam soll zum Schluß auf sein Gewissen sagen:
Ob ihn sein erster Sinn nicht hat zu uns getragen?

Ob

Ob sein Verlangen nicht nach einer Jungfer gieng,
Eh von der Widerpart er Glut und Flammen fieng.
Geht, Schönen, zanket euch mit gleichen Waffen und Pfeilen;
Wenn Venus und ihr Sohn wird wollen Recht ertheilen,
Der trägt den Sieg davon. Mich blendet beyder Licht.
Die Themis brauchet Zeit, eh sie ein Urtheil spricht.
Ich will demnach den Preis von keiner Waare mindern,
Euch beyden steht es zu, euch angenehmen Kindern,
Daß ihr euch selbst vergleicht, daß euer Mund uns sagt,
Nach welcher Waare man am allermeisten fragt.
Ich wende mich nur blos zu dir, verlobter Vetter,
Und sage zum Beschluß der mehr als freyen Blätter:
Glück zu! du hast, so viel als ich davon versteh,
Den besten Kauf gethan mit deiner Dorothe.

Diese Arbeit erhielte meine Approbation, und ergötzte mich über allemaßen, desfals nicht davon abzubringen, bis es völlig durchlesen, worüber die Nacht herein brach, und wir deswegen unsere Ruhstellen sucheten. Der folgende Morgen erweckte mir abermals eine ausnehmende Freude, denn kaum hatte mein Gebeth verrichtet, als sich zwey Abgeschickte von dem Capitain bey mir meldeten, und ein ganz neu complet Kleid, ein halb Dutzend Manchetten-Hemden, samt Peruque, Huth, Schuh mit dazu erforderlichen Schnallen, Strümpfe und in Summa alles was dazu gehörete, in seinem Namen einlieferten, mit dem Beyfügen, daß er mich ersuchen ließ, solches anzuziehen, und ihm die Ehre zu geben benebst du Pras die Mittagsmahlzeit bey ihm einzunehmen. Keine größere Gefäl-

Gefälligkeit hätte mir derselbe erzeigen können, als eben diese, und ich nahm daraus ab, daß er eine wahre Freundschaft zu mir trüge, allermaßen ich vorhero mein halbes Vermögen darum gegeben, wenn dergleichen habhaft werden können, und damals wurde mir dieses so gar unvermuthlich zugesandt. Nun war mir nichts mehr als der Bart im Wege, davor aber hatte er auch schon Sorge getragen, angesehen der eine von den Abgeschickten, daß dazu nöthige Scheermesser und Seife mit gebracht, mir auch solches eröffnete, also ließ mich sogleich rasiren, hernach kleidete mich von Haupt zu Fus an, und war gleichsam wie neu gebohren, als alles rein und sauber auf den Leib bekommen. Eben diese beyde Abgeschickte hatten auch Befehl mir die Säcke zu verfertigen, derowegen ihnen den Cattun dazu auch einhändigte und zum voraus reichlich bezahlete. Gegen Mittag begaben wir uns nach den Boot des Capitains, und wurden durch dasselbe zu ihm hin gebracht, auch mit allen Zeichen einer vertrauten Freundschaft empfangen, und aufs beste tractiret. Mit Geld hatte ich mich wohl versehen, und einen grossen Beutel voll, den mir desselben Morgens machen lassen, mitgenommen, um die erhaltene Kleider zu bezalen, demnach fragte den genereusen Capitain, was er davor verlange? Allein er wollte davon weder hören noch wissen, sondern wandte ein: daß er mir solches zugedacht,

wie

wie er beobachtet, daß ich darum verlegen sey, also konnte weiter nichts als meine gehorsamste Danksagung davor abstatten, die zwey hundert Stück von Achten aber, welche das Schifsvolk zur Verehrung haben sollte, nahm er an, mit der Ausdrückung: Daß er selbige unter sie zu verteilen nicht unterlassen würde. Nach aufgehobener Tafel erinnerte mich erst wegen der Cedern, und hinterbrachte ihm solches, worauf er gegenredete: daß er selbige in Augenschein nehmen, und alsdenn anweisen würde, was er vor dienlich erachtete mit zu nehmen. Wir verharreten bey ihm bis gegen Abend, da wir vor alle genossene Ehre verpflichtesten Dank abstatteten und das Land wieder suchten. Als meine Niederlage erreichet, fand die Säcke schon fertig, und die Leute begaben sich nach dem Schiff, angesehen beständig ein Boot am Ufer parat lag, damit selbige wegen der Arbeit hin und her kommen konnten, wenn es die Noth erforderte. Wir legten uns desselben Abends zeitig zur Ruhe, weilen insonderheit mir, der Wein das Capitolium in etwas eingenommen und verstöret; als aber den Rausch ausgeschlafen, befand mich weit besser wie gewöhnlich, und spatzierte an der See herum, auf den Capitain wartend, der sich bald darauf mit einem starken Gefolge einfand, und von mir nach mehrgedachten Cedern geführet wurde, die er nach seinem Sinn fand, und deswegen eine Parthie niederhauen und an Bord bringen ließ,

ließ, wie er denn auch mir ankündigte, meine Equipage forderſamſt einzupacken und auch einzuliefern, weilen ihm die Zimmerleute Nachricht ertheilet, wie der Aufbruch nach Verlauf von drey Tagen, wenn anders Wind und Wetter favoriſiren wollten, vor ſich gehen könne. Darauf folgete er mir nach meiner Niederlage, woſelbſt wir einen Coffee verzehreten und bey allerhand vertrauten Geſprächen eine Pfeife Toback raucheten, bis er uns endlich gegen Abend verließ, und wieder nach dem Schif zurück kehrete. Von derſelben Stunde an war ich darauf bedacht, meine Sachen behörig zuſammen zu packen, und arbeitete ſelbſten daran, ließ mir durch die Zimmerleute noch einen Kaſten machen, worinnen von meinem Küchengeſchirr, das ſelbſten verfertiget, zum Gedächtniß von jeder Sorte etliche Stück verwahrete und mit nahme.

Als alles zur Richtigkeit gebracht, beförderte ſolches ans Schif, und wie der Tag der Abreiſe heran gekommen, begab mich nebſt du Pras in meinem eigenen Boot auch ſelbſt dahin, maßen ſolches gleichergeſtalt mit fort mußte, und nahm meine Papagoyen auch zugleich mit. Es mögte ſich vielleicht der geneigte Leſer verwundern, wenn ich anführe, daß es mir ſehr nahe gieng, dieſen in der That angenehmen Ort zu verlaſſen, dennoch aber geſchahe es und ich verſichere daß mir die Thränen desfals in

die

die Augen stiegen, und wie ungereimt es auch immer ausgedeutet werden will, so ist doch gewiß und wahrhaftig, daß solchen mit beschwertem Herzen verließ. Wenn mir aber die holdseeligste Charitas vorstellete, und erwoge: wie nunmehro auf dem Wege sey, der mich endlich dahin führen würde, von wannen sich bald Gelegenheit zeigen dürfte, derselben näher zu kommen, wurde dieser Kummer unterdrückt, und dagegen eine Wallung des Geblütes verspüret, daß mich doch des schon längst verziehenen Glückes, noch zu erfreuen haben sollte, den Aufenthalt meiner Seelen zu umarmen. Da alles zu der Abreise fertig, und der Wind sich zu unsern Vortheil anließ, wurden die Anker gelichtet, und wir giengen mit Frohlocken des gesammten Volks unter Seegel, es gewonne auch das Ansehen, daß uns das Glücke selbsten begleitete, indem wir unerhört avancirten, und das Cap ohne die geringste Widerwärtigkeit erreicheten. Meine Freude deswegen war nicht auszudrücken, die dann gar aufs höchste stiege, als mich an Land setzen ließe, und vernahm: daß accurat ein Schiff so nach Batavia destinirt, daselbst vor Anker läge, und mit dem allerersten günstigen Wind, in See stechen würde. Ich versäumete nicht den Capitain desselben aufzusuchen, und da ihn angetroffen, bat ich, daß er mich dahin mitnehmen möchte, erzehlete auch sogleich das ausgestandene Elend, wodurch er sehr gerühret wurde, und ver-

versicherte: daß er sich ein Vergnügen daraus mache, mir darunter die erste Probe seiner Gewogenheit zu mir, spüren zu lassen, also mögte nur gleich darauf bedacht seyn, daß meine Sachen an sein Schif überbracht würden, so wolle er dieselbe entgegen nehmen. Ich bezeugte meine Verpflichtung vor diese Willfährigkeit, und verfügte so fort die Anstalten, daß meine Equipage noch denselben Tag, an das nach Batavia destinirte Schif übergesetzt wurde. Wie solches geschehen, suchte meinen gewesenen Capitain wieder auf, und bat denselben inständigst nur eine kleine Discretion zur Erkänntlichkeit von mir anzunehmen, allein er stund nicht zu bewegen, sondern ich konnte nichts anders, als bekennen, daß als ein Schuldner von ihm sterben würde; und auch das wollte er nicht einmal hören, also nahm wehmüthig und vertrauten Abschied von ihm so wohl als du Pras, und verfügte mich an das andere Schiff.

Von derselben Zeit an fügte sich alles nach Wunsch, und das Wetter favorisirte uns dergestalt, daß Batavia in kurzem erreichet wurde. Kaum hatten wir Anker geworfen, als mich auch sogleich an Land begab, und gleichsam nach der charmanten Charitas hin floge. Allein wer kann die Freude beschreiben, deren damals theilhaftig wurde, wie dieselbe benebst ihren Eltern, noch bey allem Wohlseyn vorfand,

wel-

welche insgesammt Freudenzähren fallen, und mir kaum so viel Zeit ließen, mich etwas zu erholen, sondern durch Fragen so zu reden bestürmeten: Wo ich so lange gewesen? Wie es mir ergangen? Wo ich itzo herkäme? und dergleichen, die ich denn sehr kurz beantwortete. Wie aber die ersten Regungen vorbey, erzälete ordentlich was ich ausgestanden, und erwieß mit meinen 5 Papagoyen, die insgesamt lebeten, daß den Namen Charitas niemals vergessen. Sie hingegen brachte mit weinenden Augen vor, was sie meinetwegen erduldet, worüber wir denn zuletzt durch ein zärtliches Küssen, das versäumete nachzuholen beflissen waren. Als aber meine Sachen debarquiret wurden, und sie den erstaunenden Reichthum erblickten, den mit mir geführet, wußten sie nicht, was sie deswegen gedenken sollten? wie ihnen aber hinterbrachte, auf was Weise ich dazu gekommen, fiel der Schluß dahin aus: daß mich das Schicksal wunderlich geführet, und ich hohe Ursachen hätte, der allerhöchsten Weisheit, durch einen tugendhaften Lebenswandel, meine Erkänntlichkeit zu zeigen, auch dem bedürftigen Nächsten beyzuspringen, welches mir ohnedem schon längstens vorgenommen. Mein Landsmann war auch noch am Leben, also besuchte selbigen, und erweckte ihm dadurch ein großes Vergnügen, allermaßen er ein ehrlicher Isländer, und mir jederzeit zugethan gewesen. Charitas hatte mehr mit denen Papagoyen zu

schaffen, als ich jemals gehabt, maßen ihr dieselbige ein Hauptplaisir machten, wenn sie so oft ausriefen: O, Charitas! holdseeligste Charitas, was muß ich deinetwegen für Marter erdulden? derowegen erwieß sie mir tausend Zärtlichkeiten, und sobald mich recht ausgeruhet, ließ mir dieselbige durch priesterliche Copulation, ohne große Weitläuftigkeiten antrauen. Und werde nunmehro dahin trachten, nächst Beystand des Allerhöchsten mein Leben so einzurichten, und in geruhiger Gelassenheit zu vollbringen, daß darauf erfolgen kann, ein in Zeit und Ewigkeit gesegnetes

E N D E.

Kurze
doch zuverläßige
Beſchreibung
der großen Inſul
ISLAND.
Statt eines
Anhangs
beygefüget.

Jsland iſt eine der gröſsten Inſeln in Europa, und giebt keiner an Gröſse etwas nach, auſser einzig und allein der groſsen Inſel **Groſsbritannien**, welche die Königreiche England und Schottland in ſich faſſet. Dieſelbe erſtreckt ſich der Länge nach von Oſten gegen Weſten auf 120 Meilen, die Breite von Süden gegen Norden beträgt in die 50 Meilen. Dieſes groſse Land iſt ſehr uneben, und hat groſse aneinander hangende Berge und Felſen, die in einer Reihe fortgehen, ſo wohl in der Länge von Oſten nach Weſten, als in der Breite des Landes. Zwiſchen ſelbigen aber ſind herrliche, fruchtbare und zum Theil ſehr groſse Thäler, die ſich viele Meilen in die Länge und Breite erſtrecken, welche gröſsten Theils Anleitung dazu gegeben haben, daſs man das Land in 18 Syſſeln oder Harden eingetheilet hat, deren jede ſo groſs iſt, als etwa eine Provinz in dem Königreich Dännemark; Ja, einige gar ſo groſs, daſs darüber 2 Syſſelmänner haben müſſen geſetzet werden. Die Syſſeln werden auch an einigen Orten durch groſse Meerbuſen oder auch durch Flüſſe von einander

der abgesondert. Von den Gebürgen sind mehrenteils diejenigen, die sich in der Mitten des Landes befinden, unfruchtbar. Doch werden auch einige darunter gefunden, die guten Wiesenwachs geben; die hingegen, welche den Sysselen näher sind, und die, welche sich von ihnen absondern, oder in den Sysselen selbst liegen, sind mehrentheils fruchtbar, und geben gar schöne Weide. Die unfruchtbaren Felsengebürge können wiederum in zweyerley Gattungen eingetheilet werden, davon einige bloße Sand- und Steinberge, andere hingegen Jöckelen sind, das ist, solche Gebürge, die stets das ganze Jahr hindurch entweder überall, oder doch auf dem Gipfel mit Eis und Schnee bedecket sind. Diese Jöckelen sind eben nicht allezeit das höchste Gebürge, sondern einige derselben sind ziemlich niedrig, so, daß viele von den herumliegenden weit höher sind, auf denen doch im Sommer kein Schnee zu finden ist, woraus zu schlüßen, daß diese Wirkung von der innern Natur und Beschaffenheit des Erdreichs herrühren muß. Aus den unfruchtbaren Gebürgen geschehen bisweilen Gott sey Lob! nur selten Feuerausbrüche, und zwar gemeiniglich aus den Jöckelen; denn Hecla, Kötlegau und Oeraise sind Jöckelen oder Eisberge. Krafle aber in Norder-Syssel ist nie ein Jöckel gewesen. Tiefer ins Land hinein und längst dem Lande hin werden noch mehrere Reihen von Gebürgen gefunden, zwischen welchen große Thäler, die dem Ansehen nach

nicht

nicht ſo tief ſind als die andern nach den Seeküſten zu, an ſich aber, wie ich glaube, eben ſo hoch ſind, als die Gebürge ſelbſt, welche in den Syſſelen hin und wieder angetroffen werden: Ob ſie ſchon in Vergleich der hohen Gebürge die mitten im Lande um ſie herum liegen, niedrig und nur Thäler ſind. Denn wenn man im Lande reiſet, ſo kömmt man, je tiefer man ins Land hinein kömmt, unvermerkt immer mehr und mehr in die Höhe. In dieſen Thälern die mitten im Lande ſind, wohnet niemand, obgleich unterſchiedene von denſelben ſchöne Weide hervor bringen, und auch die Schaafe an manchen Orten das ganze Jahr durch, ja wohl gar einige Jahre nach einander, ſtets im Felde ſich aufhalten, ohne nach Hauſe genommen zu werden. Wenn alsdenn die Eigenthümer ſelbige um ſie an den Handelsörtern zu verkaufen, eintreiben, ſo werden ſie ungemein fett und noch beſſer als die andern befunden. In dieſen Thälern findet man auch viele Flüſſe und Bäche, ja auch ſtehende Seen mit herrlichen und geſunden Waſſern, die mit einer Menge kleiner Lachſe und Forellen angefüllet ſind. Die übrigen große Thäler, die bewohnt, ſind alle niedriger als dieſe mitten im Lande, und gehen nach der Küſte zu, ſo, daß einige ſich längſt der See hin erſtrecken, und die Breite von 4. bis 5. Meilen an die Felſengebürge haben. Andere erſtrecken ſich viele Meilen in der Länge hinauf zwiſchen den Gebürgen und ihre Breite iſt bey der See. Alle dieſe große

und bewohnte Thäler, die eigentlich die Syſſelen ſelbſt ausmachen, haben wieder kleinere Thäler weiter hinauf zwiſchen den Geburgen zu ihrer Graſung, wo verſchiedene den Sommer durch Selen (wie ſie die Isländer nennen) das iſt, ſolche Häuſer halten, wo Leute das Vieh warten, in Abſicht auf die Wolle, der Milch, der Butter und dergleichen. Von den Geburgen herab fließen größere und kleinere Ströme und Flüſſe durch das platte Land, welche ſehr fiſchreich ſind! die See verurſachet auch große zur Fiſcherey bequeme Meerbuſen im Lande. Außerdem ſind auch im Lande viele herrliche friſche Seen die wohl 6 Meilen in Umkreiſe haben, und andere kleinere, die allda mit ſchönen Fiſchen angefüllt ſind, alſo, daß dem Lande von den größten Herrlichkeiten nichts als die Waldung mangelt, davon zwar hin und wieder, ja gar an vielen Orten, vornehmlich in Norder-Syſſel, etwas gefunden wird, doch aber gegen diejenige, ſo man in andern Ländern ſiehet, nur als was geringes zu rechnen iſt. Das Erdreich im Lande iſt verſchieden, gleich wie in andern Ländern; an manchen Orten gibt es gute lockere, an andern hingegen leimichte und ſandigte Erde. Beſonders ſind daſelbſt viele und ſehr groſſe Myren (wie ſie dort heißen) die ſumpfichtes Land oder Moräſte ſind, wegen dem Waſſer, unter dem es gemeiniglich ſtehet, doch kann man den Sommer über ſelbige reiten. Dieſe Sümpfe haben die allerſchönſte Erde, wenn das Waſſer durch

Graben

Graben und Grüfte davon abgeleitet wird. Turf iſt dort allenthalben zu finden, und an vielen Orten ſehr gut, alſo, daß das Erdreich nicht überall mit Schwefel angefüllet iſt, wie von einigen vorgegeben worden. Im Gegentheil beſtehen die Beſchwerlichkeiten, ſo dieſes Land hat, vornehmlich in den Bergen, die bisweilen Feuer ſpeyen, welches den ſo genannten Erdbrand verurſacht, wie ſolches vorhin bey dem Berge Kraſle im Norder-Syſſel 1726. geſchehen. Hecla iſt immer überall in der Welt unter die berühmteſten Gebürge, ſeines greulichen Feuerſpeyens wegen, gezählet worden. Es ſind auch Leute welche meinen, daß dieſer Berg eine ſolche Verbindung mit dem Veſuvio in Italien habe, daß wenn dieſer Feuer geſpien, der Hecla auch ein gleiches zu thun angefangen habe. Gegenwärtig aber wird er nicht für den vornehmeſten in Island gehalten, weil er viele Jahre ſtille geweſen, und andere unterdeſſen eben ſo ſtark, als ſonſt der Hecla, geraſet haben, als zum Exempel der Kraſle im Norder-Syſſel, und die Jöckelen Kötlegau und Oraiſe in Seaſtefields Syſſel: Gleichergeſtalt wird auch befunden, daß der Hecla gar keine Uebereinſtimmung mit dem Aetna oder mit dem Veſuvio habe, indem dieſe ohnlängſt gebrannt haben, und Hecla doch ſtille geweſen. Sonſten hat er in 800 Jahren und drüber, ſo lange Island bewohnet geweſen, nicht öfter als 10 mal gebrannt, nämlich in den Jahren 1104, 1157, 1222, 1300, 1341,

1341, 1362, 1389, 1558, 1636, und das letzte mal 1693. da er den 13 Febr. anfieng zu brennen, und bis in den Auguſt Monath anhielt, ſo wie auch die vorigenmale der Brand immer einige Monathe gewähret hat. Wobey angemerket zu werden verdienet, daß, da der Hecla in dem 14ten Jahrhundert am häufigſten, nämlich zu 4 malen geraſet, er hingegen in dem nachfolgenden 15ten Jahrhundert, ganz ſtille geweſen, und in 169 Jahren nach einander Feuer auszuwerfen inne gehalten. Hiernächſt hat er in dem 16 Jahrhundert nur einmal und in den 17ten 2 mal Feuer geſpien. Worauf er nun ſchon über 60 Jahr wieder ruhig geweſen. Jetzo wird am Hecla weder das geringſte Feuer, noch Dampf und Rauch geſpüret, nur findet man einzig und allein in etlichen kleinen Hölen ſiedend Waſſer, von welcher Gattung aber noch viel und weit größere in Island gefunden werden. Dieſes mag nun von Island genug ſeyn, weilen ſolches nur denjenigen zu Liebe anführen wollen, denen gar nichts davon bekannt iſt. Wer curieus iſt mehr deswegen zu leſen, wird in Horrebows zuverläſſigen Nachrichten von Island ſein Vergnügen finden, als woraus auch dieſes entlehnet, und damit ſchreite zum

E N D E.